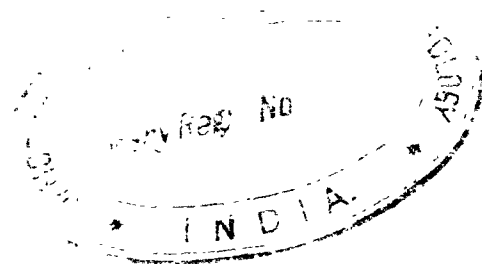


GOVERNMENT OF INDIA
ARCHÆOLOGICAL SURVEY OF INDIA
ARCHÆOLOGICAL
LIBRARY

ACCESSION NO. 31585

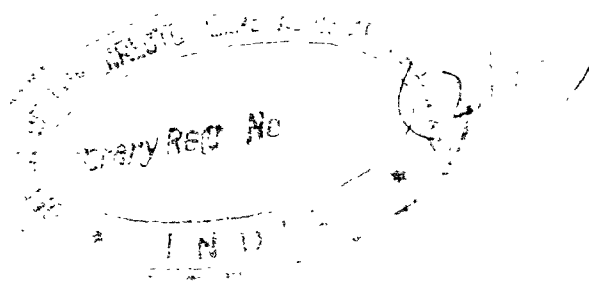
CALL No. 063.05/Abh.



ABHANDLUNGEN
DER PREUSSISCHEN
AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

1920

PHILOSOPHISCH-HISTORISCHE KLASSE



~~A 103~~

ABHANDLUNGEN

DER PREUSSISCHEN

AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

JAHRGANG 1920
PHILOSOPHISCH-HISTORISCHE KLASSE

31585

063.05
Abh

~~A 103~~

BERLIN 1920
VERLAG DER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

IN KOMMISSION BEI DER
VEREINIGUNG WISSENSCHAFTLICHER VERLEGER WALTER DE GRUYTER U. CO
VORMALS G. J. GÖSCHEN'SCHE VERLAGSHANDLUNG. J. GUTTENTAG, VERLAGSBUCHHANDLUNG
GEORG REIMER. KARL J. TRÜBNER VEIT U. COMP.

CENTRAL ARCHAEOLOGICAL
LIBRARY, NEW DELHI.

Acc. No. 315.85

Date 30.5.57

Call No. 065.05/Alu

Berlin, gedruckt in der Reichsdruckerei

Inhalt

Öffentliche Sitzungen	S. VII
Verzeichnis der im Jahre 1920 gelesenen Abhandlungen	S. VIII—XII
Bericht über den Erfolg der Preisausschreibungen für 1920 und neue Preisausschreibungen	S. XIII—XVII
Statut der Max-Henoch-Stiftung	S. XVII—XVIII
Statut der Emil-Fischer-Stiftung	S. XVIII—XX
Verzeichnis der im Jahre 1920 erfolgten besonderen Geldbewilligungen aus akademischen Mitteln zur Ausführung wissenschaftlicher Unter- nehmungen	S. XXI—XXII
Verzeichnis der im Jahre 1920 erschienenen im Auftrage oder mit Unter- stützung der Akademie bearbeiteten oder herausgegebenen Werke	S. XXII—XXIV
Veränderungen im Personalstande der Akademie im Laufe des Jahres 1920	S. XXIV—XXV
Verzeichnis der Mitglieder der Akademie am Schlusse des Jahres 1920 nebst den Verzeichnissen der Inhaber der Bradley-, der Helmholtz- und der Leibniz-Medaille und der Beamten der Akademie, sowie der Kommissionen, Stiftungs-Kuratorien usw.	S. XXVI—XXXIX

Abhandlungen

Nr. 1. KERR: Das Erzbistum Magdeburg und die erste Organisation der christlichen Kirche in Polen	S. 1—68
» 2. F. W. K. MÜLLER: Uigurica III. Uigurische Avadana-Bruch- stücke (I—VIII)	S. 1—93

JAHR 1920.

Öffentliche Sitzungen.

Sitzung am 22. Januar zur Feier des Jahrestages

König Friedrichs II.

Der an diesem Tage vorsitzende Sekretar Hr. Rubner eröffnete die Sitzung mit einer Ansprache. Darauf erstattete Hr. Burdach einen eingehenderen Bericht über das akademische Unternehmen der Forschungen zur neuhochdeutschen Sprach- und Bildungsgeschichte und Hr. Struve über die Geschichte des Fixsternhimmels. Es folgte der wissenschaftliche Festvortrag von Hrn. Stutz: Die Schweiz in der Deutschen Rechtsgeschichte. Weiter machte der Vorsitzende Mitteilung von den seit dem Friedrichs-Tage 1919 in der Akademie eingetretenen Personalveränderungen und gab einen kurzen Jahresbericht.

Sitzung am 1. Juli zur Feier des Leibnizischen Jahrestages.

Hr. Diels, als vorsitzender Sekretar, eröffnete die Sitzung mit einer Ansprache.

Darauf hielt das seit dem letzten Leibniz-Tage (3. Juli 1919) neu eingetretene Mitglied Hr. Pompeckj seine Antrittsrede, die von dem beständigen Sekretar Hrn. Rubner beantwortet wurde. Daran schlossen sich die Gedächtnisreden auf Emil Fischer von Hrn. Beckmann und auf Kuno Meyer von Hrn. W. Schulze.

Sodann wurden Mitteilungen gemacht über das Preisausschreiben aus dem Cotheniusschen Legat, über die Preisaufgabe der Charlottenstiftung für 1921, über die Akademische Preisaufgabe für 1923 aus dem Gebiete der Philosophie, über das Stipendium der Eduard-Gerhard-Stiftung und über den Preis der Steinerschen Stiftung.

Verzeichnis der im Jahre 1920 gelesenen Abhandlungen.

Physik und Chemie.

- Einstein, über das Trägheitsmoment des Wasserstoff-Moleküls. (Kl. 15. Jan.)
- Beckmann, über Fortschritte in der Strohaufschließung. (GS. 25. März.)
- Einstein, über Schallschwingungen in teilweise dissoziierten Gasen. (Kl. 8. April; *SB.*)
- von Hornbostel, Prof. Dr. E. M., und Dr. M. Wertheimer, über die Wahrnehmung der Schallrichtung. Vorgelegt von Rubens. (GS. 15. April; *SB.*)
- Freundlich, Prof. Dr. H., und Prof. Dr. P. Rona, über die Beziehungen zwischen dem elektrokinetischen Potentialsprung und der elektrischen Phasengrenzkraft. Vorgelegt von Haber. (GS. 15. April; *SB.*)
- Jakob, Prof. Dr. Max, Bestimmung der Wärmeleitungsfähigkeit des Wassers im Bereich von 7° bis 72° . Vorgelegt von Warburg. (Kl. 22. April; *SB.* 29. April.)
- Roux, Wilhelm, über die prinzipielle Scheidung von Naturgesetz und Regel, von Wirken und Vorkommen. (Kl. 6. Mai; *SB.* 3. Juni.)
- Regener, Prof. Dr. E., über die Ursache, welche bei den Elirenhaftschen Messungen wahrscheinlich die Existenz von Subelektronen vortäuscht. Vorgelegt von Rubens. (Kl. 3. Juni; *SB.* 24. Juni.)
- Günther, Dr. P., innere Reibung des Wasserstoffs bei sehr tiefen Temperaturen. (GS. 24. Juni; *SB.* 15. Juli.)
- Fick über 'W. Roux, über Naturgesetz und Regel'. (GS. 15. Juli.)
- Planck, über die Ableitung des Gesetzes der Energieverteilung im Normalspektrum. (Kl. 22. Juli.)
- Rubens, über die Energieverteilung der langwelligen Strahlung des Auerbrenners und der Quecksilberlampe sowie über das Rotationsspektrum des Wasserdampfs. (Kl. 21. Okt.)
- Müller, Dr. C., und Prof. Dr. O. Warburg, über den Energieumsatz bei der Kohlensäureassimilation in grünen Zellen. (Kl. 21. Okt.)
- Nernst, über die Anwendungen des neuen Wärmesatzes auf verdünnte Lösungen. (Kl. 18. Nov.)

Mineralogie, Geologie und Paläontologie.

Liebisch, über Kristallisationsvorgänge in ternären Systemen aus Chloriden von einwertigen und zweiwertigen Metallen, zweite Mitteilung, nach experimentellen Untersuchungen des Hrn. Dr. E. Vortisch. (Kl. 4. März; SB. 6. Mai.)

Erdmannsdörffer, Prof. Dr. O. H., über metamorphe Gesteine in Mazedonien. Vorgelegt von Liebisch. (Kl. 17. Juni; SB. 24. Juni.)

Botanik und Zoologie.

Correns, Vererbungsversuche mit buntblättrigen Sippen, III. *Veronica gentianoides albocincta*, IV. Die *albomarmorata*- und *albopulverea*-Sippen, V. *Mercurialis annua versicolor* und *xantha*. (Kl. 15. Jan.; SB. 5. Febr.)

Haberlandt, zur Physiologie der Zellteilung; fünfte Mitteilung, über das Wesen des plasmolytischen Reizes bei Zellteilungen nach Plasmolyse. (GS. 26. Febr.; SB.)

Correns, über Geschlechtsverhältnis und Absterbeordnung getrenntgeschlechtiger Pflanzen. (GS. 29. April.)

Heider, über die Stellung der Gordiiden im System. (Kl. 6. Mai; SB. 20. Mai.)

Levy, Dr. Fritz, über die Kernverhältnisse bei parthenogenetischen Fröschen. Ein Beitrag zur Physiologie und Pathologie der Zelle. Vorgelegt von Correns. (Kl. 6. Mai; SB.)

Kükenthal, über einen Versuch eines natürlichen Systems der Oktokorallen. (GS. 15. Juli.)

Anatomie und Physiologie, Pathologie.

Orth, über Unfälle und Knochenbrüche. (GS. 29. Jan.)

Rubner, der Nahrungstrieb des Menschen. (Kl. 5. Febr.; SB. 26. Febr.)

Orth, Trauma und Erkrankungen der Knochen und Gelenke. II. Traumen und Knocheneiterungen. (GS. 12. Febr.; SB.)

Fick, über die Fleischfaserlänge beim Hund. (Kl. 17. Juni.)

Rubner, vergleichende Betrachtungen über den Nahrungsverbrauch bei tierischen Organismen. (GS. 25. Nov.)

Orth, Traumen und Tuberkulose der Knochen und Gelenke. (Kl. 2. Dez.)

Astronomie, Geographie und Geophysik.

- Penck, über das Alter der pflanzenführenden Ablagerungen unter den Moränen der Alpen. (Kl. 19. Febr.)
- Hellmann, über Isothermen in Deutschland. (Kl. 18. März: *SB.*)
- Hellmann, Beiträge zur Erfindungsgeschichte meteorologischer Instrumente. (GS. 20. Mai: *Abh.*)
- G. Müller, über Helligkeitsmessungen des Planeten Venus. (GS. 10. Juni.)
- Rosenberg, Prof. Dr. H., Sternphotometrie mit Photozelle und Verstärker-
röhre. Vorgelegt von Struve. (GS. 15. Juli.)
- Penck, über die Terrassen des Isartales in den Alpen. (Kl. 16. Dez.)

Mathematik.

- Carathéodory, über eine Verallgemeinerung der Picardschen Sätze. (GS. 8. Jan.; *SB.* 29. Jan.)
- Bernstein, Prof. Dr. F., die Integralgleichung der elliptischen Theta-
funktion. Vorgelegt von E. Schmidt. (Kl. 5. Febr.; *SB.* 21. Okt.)
- Carathéodory, über die Fourierschen Koeffizienten monotoner Funktionen. (Kl. 3. Juni; *SB.* 17. Juni.)
- Hamburger, Dr. H., über die Funktionalgleichung der Riemannschen Zeta-
funktion. Vorgelegt von E. Schmidt. (Kl. 3. Juni.)
- E. Schmidt, über die Reduktion vielfacher Integrale. (Kl. 8. Juli.)
- Schottky, über die Theta von drei Veränderlichen, als elliptisch-hyper-
elliptisch betrachtet. (GS. 28. Okt.)

Mechanik.

- Müller-Breslau, über die Berücksichtigung der Kabelvorspannungen bei
der statischen Berechnung der Flugzeuge. (Kl. 4. Nov.)

Prähistorie.

- Schuchhardt, Beobachtungen über das erste Auftreten von Leichenver-
brennung in Mitteleuropa. (GS. 25. März; *SB.* 20. Mai.)

Geschichte des Altertums.

- De Groot, über die allerältesten geographischen Namen Zentralasiens, die
in chinesischen Schriften erwähnt werden und noch immer existieren. (GS. 24. Juni.)

Mittlere und neuere Geschichte.

- Schäfer, das mittelalterliche Verfahren bei der Behandlung der sterblichen Überreste Abgeschiedener in Fällen des Ablebens fern der Heimat. (GS. 11. März; SB. 20. Mai.)
- Tangl, über die Salzburger Urkundenfälschung im 10. Jahrhundert. (Kl. 3. Juni.)
- Sthamer. Prof. Dr. Eduard, Studien über die sizilischen Register Friedrichs II. Vorgelegt von Tangl. (Kl. 3. Juni; SB. 24. Juni.)
- Hintze, über Clausewitz' Lehre von der Verschiedenartigkeit der Kriege. (GS. 29. Juli.)
- Meinecke, über Trajano Boccalini (1556—1613). (Kl. 21. Okt.)

Kirchengeschichte.

- von Harnack, Studien zur Vulgata des Hebräerbriefs. (Kl. 15. Jan.; SB. 29. Jan.)
- Seckel, über die Akten der Wormser Synode 868. (Kl. 17. Juni; Abh.)
- Holl, Luthers Bedeutung für den Fortschritt der Auslegerkunst. (GS. 11. Nov.)

Rechts- und Staatswissenschaft.

- Stutz, über das Bonner evangelische Universitätspredigeramt in seinem Verhältnis zu Staat, Kirche und Gemeinde. (Kl. 18. Nov.)
- Sering, über die Umgestaltung der osteuropäischen Agrarverfassung. (Kl. 2. Dez.)

Allgemeine, deutsche und andere neuere Philologie.

- Burdach, der Longinusspeer in eschatologischem Lichte. (Kl. 19. Februar; SB.)
- W. Schulze, über gotische Fremdworte in den baltischen Sprachen. (Kl. 4. März.)
- Roethe, über die Entstehung des Urfaustes. (Kl. 8. April.; SB. 24. Juni.)
- Brandl, über Shakespeares Verhältnis zu Cicero. (GS. 15. April.)
- Schuchardt, Sprachursprung III (Prädikat, Subjekt, Objekt). (Kl. 22. April.)
- Schuchardt, Exkurs zu Sprachursprung III. (Kl. 22. Juli.)
- Roethe, über den Ausgang des Goethischen Tasso. (GS. 9. Dez.)

Klassische Philologie.

Diels, Lukrezstudien II. III. (GS. 8. Jan.: SB.)

Wenkebach, Oberlehrer Dr. Ernst, eine alexandrinische Buchfehde um einen Buchstaben in den hippokratischen Krankengeschichten. Vorgelegt von Diels. (Kl. 5. Febr.; SB.)

von Wilamowitz-Moellendorff, über die Kunstformen der griechischen Rede. (GS. 12. Febr.)

von Wilamowitz-Moellendorff, über den Lyriker Mesomedes. (Kl. 18. März.)

Norden, aus Cäsars literarischer Werkstatt. (Kl. 8. Juli.)

von Wilamowitz-Moellendorff, Melanippe, Untersuchung unter Verwertung von Gedanken des verstorbenen H. Petersen. (Kl. 22. Juli.)

Kunstwissenschaft und Archäologie.

Dragendorff, über die Zukunft und die Aufgaben des Archäologischen Instituts. (Kl. 22. Juli.)

Goldschmidt, über die gotischen Madonnen-Standbilder. (Kl. 4. November.)

Schuchhardt, über drei neue Ölbildnisse von Leibniz. (Kl. 2. Dez.)

Orientalische Philologie.

Erman, über die von Golenischeff veröffentlichten und von Gardiner übersetzten zwei Petersburger Papyrus. (Kl. 5. Febr.)

F. W. K. Müller, über die khitanischen Glossen in den chinesischen Annalen der Liau-Dynastie. (Kl. 22. April.)

Lüders, über den indischen Eid. (GS. 20. Mai.)

Sachau, über den arabischen Dichter Ibn Mufarrigh. (Kl. 16. Dez.)

Amerikanistik.

Seler, über die Jahresfeste der Mexikaner in der Bilderhandschrift des Palais Bourbon. (Kl. 6. Mai.)

Bericht über den Erfolg der Preisausschreibungen für 1920 und neue Preisausschreibungen.

(Leibniz-Sitzung am 1. Juli 1920.)

Preisausschreiben aus dem Cotheniusschen Legat.

Die Akademie schreibt folgende Preisaufgabe aus dem Cotheniusschen Legat aus:

»Um ein Frühlitreiben ruhender Knospen und Zwiebeln zu erzielen, sind verschiedene Verfahren vorgeschlagen und erprobt worden. Die Akademie wünscht experimentelle Untersuchungen zur Beantwortung der Frage, ob in ähnlicher Weise auch die Entwicklung der Keimpflanze, insbesondere die der Kulturgewächse, behufs Abkürzung der Vegetationszeit, beschleunigt werden kann.«

Der ausgesetzte Preis beträgt 2000 Mark.

Die Bewerbungsschriften können in deutscher, lateinischer, französischer, englischer oder italienischer Sprache abgefaßt sein. Schriften, die in störender Weise unleserlich geschrieben sind, können durch Beschluß der zuständigen Klasse von der Bewerbung ausgeschlossen werden.

Jede Bewerbungsschrift ist mit einem Spruchwort zu bezeichnen, und dieses auf einem beizufügenden versiegelten, innerlich den Namen und die Adresse des Verfassers angehenden Zettel äußerlich zu wiederholen. Schriften, welche den Namen des Verfassers nennen oder deutlich ergeben, werden von der Bewerbung ausgeschlossen. Zurückziehung einer eingelierten Preisschrift ist nicht gestattet.

Die Bewerbungsschriften sind bis zum 31. Dezember 1923 im Bureau der Akademie, Berlin NW 7, Unter den Linden 38, einzuliefern. Die Verkündung des Urteils erfolgt in der Leibniz-Sitzung des Jahres 1924.

Sämtliche bei der Akademie zum Behuf der Preisbewerbung eingegangenen Arbeiten nebst den dazu gehörigenzetteln werden ein Jahr lang von dem Tage der Urteilsverkündung ab von der Akademie für die Verfasser aufbewahrt. Nach Ablauf der bezeichneten Frist steht es der Akademie frei, die nicht abgeforderten Schriften und Zettel zu vernichten.

Preisaufrage der Charlotten-Stiftung.

Nach dem Statut der von Frau Charlotte Stiepel geb. Freiin von Hopffgarten errichteten Charlotten-Stiftung für Philologie wird am heutigen Tage eine neue Aufgabe von der ständigen Kommission der Akademie gestellt:

»Die Untersuchung der Komposition des theophrastischen Buches de historia plantarum wird verlangt. Mit Rücksicht auf die Kürze der zur Bearbeitung verfügbaren Zeit genügt eine auf dieses Ziel gerichtete in sich abgeschlossene Untersuchung.«

Die Stiftung der Frau Charlotte Stiepel geb. Freiin von Hopffgarten ist zur Förderung junger, dem Deutschen Reiche angehöriger Philologen bestimmt, welche die Universitätsstudien vollendet und den philosophischen Doktorgrad erlangt oder die Prüfung für das höhere Schulamt bestanden haben. Privatdozenten an Universitäten sind von der Bewerbung nicht ausgeschlossen. Die Arbeiten der Bewerber müssen spätestens am 1. März 1921 6 Uhr abends im Bureau der Akademie eingeleistet sein. Sie sind mit einem Denkspruch zu versehen; in einem versiegelten, mit demselben Spruche bezeichneten Umschlage ist der Name des Verfassers anzugeben und der Nachweis zu liefern, daß die statutenmäßigen Voraussetzungen bei dem Bewerber zutreffen. Schriften, welche den Namen des Verfassers nennen oder deutlich ergeben, werden von der Bewerbung ausgeschlossen.

In der öffentlichen Sitzung am Leibniz-Tage 1921 erteilt die Akademie dem Verfasser der des Preises würdig erkannten Arbeit das Stipendium. Dasselbe besteht in dem Genusse der Jahreszinsen (1050 Mark) des Stiftungskapitals von 30000 Mark auf die Dauer von vier Jahren.

Akademische Preisaufrage für 1923 aus dem Gebiete der Philosophie.

Die Akademie hat beschlossen, die in der Leibniz-Sitzung des Jahres 1914 gestellte und 1917 einstweilen zurückgezogene Preisaufrage nochmals unverändert auszuschreiben. Sie lautet: »Der Anteil der Erfahrung an den menschlichen Sinneswahrnehmungen soll systematisch untersucht und dargestellt werden. Es kommt nicht darauf an, daß die Menge der in der physiologischen oder psychologischen Literatur angehäuften Einzeltatsachen gesammelt, sondern darauf, daß die verschiedenen Formen der sinnlichen Erfahrung so scharf als möglich nach Art und Grenzen ihrer Wirksamkeit bestimmt und die gemeinsamen Faktoren und Gesetzmäßigkeiten in den ver-

schiedenen Sinnesgebieten aufgezeigt werden. Genaue Nachprüfung der verwerteten Beobachtungen ist erforderlich, größere selbständige Experimentaluntersuchungen über entscheidende Punkte sind erwünscht.«

Der ausgesetzte Preis beträgt fünftausend Mark.

Die Bewerbungsschriften können in deutscher, lateinischer, französischer, englischer oder italienischer Sprache abgefaßt sein. Schriften, die in störender Weise unleserlich geschrieben sind, können durch Beschluß der zuständigen Klasse von der Bewerbung ausgeschlossen werden.

Jede Bewerbungsschrift ist mit einem Spruchwort zu bezeichnen, und dieses auf einem beizufügenden versiegelten, innerlich den Namen und die Adresse des Verfassers angehenden Zettel äußerlich zu wiederholen. Schriften, welche den Namen des Verfassers nennen oder deutlich ergeben, werden von der Bewerbung ausgeschlossen. Zurückziehung einer eingelierten Preisschrift ist nicht gestattet.

Die Bewerbungsschriften sind bis zum 31. Dezember 1922 im Bureau der Akademie, Berlin NW 7, Unter den Linden 38, einzuliefern. Die Verkündung des Urteils erfolgt in der Leibniz-Sitzung des Jahres 1923.

Sämtliche bei der Akademie zum Behuf der Preisbewerbung eingegangenen Arbeiten nebst den dazugehörigenzetteln werden ein Jahr lang von dem Tage der Urteilsverkündung ab von der Akademie für die Verfasser aufbewahrt. Nach Ablauf der bezeichneten Frist steht es der Akademie frei, die nicht abgeforderten Schriften und Zettel zu vernichten.

Stipendium der Eduard-Gerhard-Stiftung.

Das Stipendium der Eduard-Gerhard-Stiftung war in der Leibniz-Sitzung des Jahres 1919 für das laufende Jahr mit dem Betrage von 2700 Mark ausgeschrieben. Bewerbungen sind nicht eingelaufen.

Für das Jahr 1921 wird das Stipendium mit dem Betrage von 5000 Mark ausgeschrieben. Bewerbungen sind vor dem 1. Januar 1921 der Akademie einzureichen.

Nach § 4 des Statuts der Stiftung ist zur Bewerbung erforderlich:

1. Nachweis der Reichsangehörigkeit des Bewerbers;
2. Angabe eines von dem Petenten beabsichtigten, durch Reisen bedingten archäologischen Planes, wobei der Kreis der archäologischen Wissenschaft in demselben Sinne verstanden und anzuwenden ist.

wie dies bei dem von dem Testator begründeten Archäologischen Institut geschieht. Die Angabe des Planes muß verbunden sein mit einem ungefähren, sowohl die Reisegelder wie die weiteren Ausführungsarbeiten einschließenden Kostenanschlag. Falls der Petent für die Publikation der von ihm beabsichtigten Arbeiten Zuschuß erforderlich erachtet, so hat er den voraussichtlichen Betrag in den Kostenanschlag aufzunehmen, eventuell nach ungefährem Überschlag dafür eine angemessene Summe in denselben einzustellen.

Gesuche, die auf die Modalitäten und die Kosten der Veröffentlichung der beabsichtigten Forschungen nicht eingehen, bleiben unberücksichtigt. Ferner hat der Petent sich in seinem Gesuch zu verpflichten:

1. vor dem 31. Dezember des auf das Jahr der Verleihung folgenden Jahres über den Stand der betreffenden Arbeit sowie nach Abschluß der Arbeit über deren Verlauf und Ergebnis an die Akademie zu berichten;
2. falls er während des Genusses des Stipendiums an einem der Palientage (21. April) in Rom verweilen sollte, in der öffentlichen Sitzung des Deutschen Instituts, sofern dies gewünscht wird, einen auf sein Unternehmen bezüglichen Vortrag zu halten;
3. jede durch dieses Stipendium geförderte Publikation auf dem Titel zu bezeichnen als herausgegeben mit Beihilfe des Eduard-Gerhard-Stipendiums der preußischen Akademie der Wissenschaften;
4. drei Exemplare jeder derartigen Publikation der Akademie einzureichen.

Preis der Steinerschen Stiftung.

In der Leibniz-Sitzung 1915 hatte die Akademie für den Steinerschen Preis folgende Aufgabe gestellt:

»Die Beziehungen zwischen den 120 dreifachen Berührungsebenen der Kurve sechster Ordnung, die der Durchschnitt einer Fläche dritter Ordnung mit einer der zweiten Ordnung ist, sollen analytisch und geometrisch in ähnlicher Art entwickelt werden, wie Aronhold die Beziehungen zwischen den 28 Doppeltangenten einer Kurve vierter Ordnung untersucht hat.«

Eine Bearbeitung ist für dieses Thema nicht eingegangen. Die Aufgabe wird hiermit wiederholt und ein Preis von 10000 Mark ausgesetzt.

Die Bewerbungsschriften können in deutscher, lateinischer, französischer, englischer oder italienischer Sprache abgefaßt sein. Schriften, die in störender Weise unleserlich geschrieben sind, können durch Beschluß der zuständigen Klasse von der Bewerbung ausgeschlossen werden.

Jede Bewerbungsschrift ist mit einem Spruchwort zu bezeichnen und dieses auf einem beizufügenden versiegelten, innerlich den Namen und die Adresse der Verfassers angehenden Zettel äußerlich zu wiederholen. Schriften, welche den Namen des Verfassers nennen oder deutlich ergeben, werden von der Bewerbung ausgeschlossen. Zurückziehung einer eingeleferten Preisschrift ist nicht gestattet.

Die Bewerbungsschriften sind bis zum 31. Dezember 1924 im Bureau der Akademie, Berlin NW 7, Unter den Linden 38, einzuliefern. Die Verkündung des Urteils erfolgt in der Leibniz-Sitzung des Jahres 1925.

Sämtliche bei der Akademie zum Behuf der Preisbewerbung eingegangenen Arbeiten nebst den dazugehörigen Zetteln werden ein Jahr lang von dem Tage der Urteilsverkündung ab von der Akademie für den Verfasser aufbewahrt. Nach Ablauf der bezeichneten Frist steht es der Akademie frei, die nicht abgeforderten Schriften und Zettel zu vernichten.

Max-Henoch-Stiftung.

Statut vom 6. November 1920.

Aus der Hinterlassenschaft des am 26. September 1890 verstorbenen einstigen Mitherausgebers des »Jahrbuchs für die Fortschritte der Mathematik« Dr. Max Henoch wurde seinem mündlich geäußerten Wunsche entsprechend ein Kapital von 20000 Mark als »Max-Henoch-Stiftung« der Preußischen Akademie der Wissenschaften überwiesen. Die Akademie hat die Stiftung angenommen und für sie nachstehendes Statut festgesetzt.

§ 1.

Die Stiftung ist nach dem Wunsche des Erblassers dazu bestimmt, zur Unterstützung der Herausgabe des »Jahrbuchs für die Fortschritte

der Mathematik« zu dienen. Zu diesem Zwecke sind in erster Linie die Zinsen zu verwenden, doch kann auch, wenn der Weiterbestand des Unternehmens gefährdet ist, das Kapital selbst angegriffen werden.

§ 2.

Falls die Herausgabe des »Jahrbuchs für die Fortschritte der Mathematik« später einmal eingestellt werden sollte, ist die Stiftung für andere mathematische Zwecke zu verwenden, deren Bestimmung der physikalisch-mathematischen Klasse der Akademie zusteht.

§ 3.

Das Kapitalvermögen der Stiftung ist wie die übrigen Gelder der Akademie zu verwalten.

§ 4.

Die Akademie der Wissenschaften führt durch ihre physikalisch-mathematische Klasse die Oberaufsicht über die Stiftung und die Verwaltung des Stiftungsvermögens. Die Klasse hat daher auch die Entlastung zu erteilen, soweit dies nicht durch die Oberrechnungskammer geschieht.

§ 5.

Die Stiftung selbst wird verwaltet durch ein viergliedriges Kuratorium, in welches die physikalisch-mathematische Klasse drei ihrer Mitglieder hineinwählt, von denen mindestens zwei Mathematiker sein müssen. Außerdem gehört dem Kuratorium als Vorsitzender derjenige der beiden Klassensekretäre an, dessen Fach der Mathematik am nächsten steht. Die Wahlen gelten auf sechs Jahre. Falls ein Mitglied vor Ablauf der Wahlperiode ausscheidet, so ist für die noch übrige Dauer derselben ein neues Mitglied zu wählen.

Emil-Fischer-Stiftung.

Statut vom 11. November 1920.

§ 1.

Die Stiftung führt den Namen »Emil-Fischer-Stiftung«. Sie bezweckt, aus den Erträgen des Stiftungsvermögens junge deutsche Chemiker zu unterstützen, die auf dem Gebiete der organischen, anorganischen oder physikalischen Chemie wissenschaftlich arbeiten. Sie hat ihren Sitz in Berlin.

§ 2.

Vorstand der Stiftung ist die Preußische Akademie der Wissenschaften, die das Vermögen der Stiftung nach den gesetzlichen und statutarischen Bestimmungen verwaltet. Das vom Stifter ausgesetzte Stiftungskapital beträgt 750000 Mark. Ihm wachsen zu:

1. nach näherer Bestimmung des § 4 etwa nicht verwendete Zinsen,
2. künftige Zuwendungen an die Stiftung, soweit der Zuwendende für die neue Zuwendung nicht anderweitige Bestimmungen trifft.

Das Stiftungsvermögen als solches ist unangreifbar.

§ 3.

Die Geschäfte der Stiftung führt namens des Vorstandes der Stiftung ein Kuratorium aus 3 Mitgliedern, die von der physikalisch-mathematischen Klasse der Preußischen Akademie jeweils auf ein Jahr, und zwar im Monat November, aus denjenigen Mitgliedern der Klasse zu wählen sind, die dem Fache der organischen Chemie am nächsten stehen.

§ 4.

Das Kuratorium veranlaßt im Januar jedes Jahres Aufforderungen zur Bewerbung in angemessener Form, entscheidet über diese Bewerbungen im April oder Mai jedes Jahres mit Stimmenmehrheit und berichtet über die Entscheidung so rechtzeitig an die Akademie, daß der Beschluß in der Leibnizsitzung verkündet werden kann. Diese Verkündung in der Leibnizsitzung erfolgt, wenn die physikalisch-mathematische Klasse die Entscheidung des Kuratoriums bestätigt.

Das Kuratorium ist für die Verleihung nicht an die Bewerbungen gebunden. Es kann die Unterstützung Personen zuwenden, die keine Bewerbung eingereicht haben, und es steht ihm frei, von der Verteilung ganz oder teilweise abzusehen.

Hat das Kuratorium in einem Jahre die Verteilung ganz oder teilweise unterlassen, so ist es im nächsten Jahre befugt, die im Vorjahre nicht verteilten Beträge nebst ihren Zinsen mitzuverteilen. Beträge, die während zweier Jahre nicht zur Verteilung gelangen, fließen gemäß § 2 dem Stiftungsvermögen zu und werden dadurch der Verteilung entzogen.

§ 5.

Für die Auswahl der Empfänger sind folgende Bestimmungen maßgeblich:

1. Die Bewerber sollen bei der erstmaligen Zuwendung nicht über 35 Jahre alt sein, es sei denn, daß sie durch den Krieg ungewöhnlich lange in ihrer Laufbahn aufgehalten worden sind: für diesen Fall ist die Altershöchstgrenze 40 Jahre.

2. Unter den Bewerbern sind im Zweifelsfalle bei gleicher Würdigkeit Angehörige des früher vom Stifter geleiteten Chemischen Instituts in Berlin zu bevorzugen.

3. Die Vermögenslage des Bewerbers braucht bei der Gewährung der Zuwendung nicht berücksichtigt werden.

4. Die Höhe der einzelnen Zuwendung ist völlig in das pflichtgemäße Ermessen des Kuratoriums gestellt. Einem wirklich hervorragenden Bewerber kann ein größerer Anteil der Zinserträge oder sogar der gesamte Ertrag zugewendet werden. Die Zuwendung darf wiederholt und auch dauernd gegeben werden.

5. Der Empfänger soll die Gelder zur Förderung seiner wissenschaftlichen Tätigkeit verwenden. Im übrigen ist er in ihrer Verwendung nicht gebunden und insbesondere nicht verpflichtet, sie zur Deckung der Kosten der wissenschaftlichen Arbeit selber zu benutzen. Er ist in der materiellen und ideellen Ausnutzung von Erfindungen und Entdeckungen, die mit Hilfe der Zuwendungen gemacht werden, in keiner Weise gebunden oder beschränkt.

§ 6.

Die Mitglieder des Kuratoriums erhalten für ihre Mühewaltung auf Verlangen eine jährliche Vergütung von je 1000 Mark. An den Sitzungen des Kuratoriums ist der Sohn des Stifters, Dr. phil. Hermann Fischer, befugt, mit beratender Stimme teilzunehmen.

§ 7.

Jedem Empfänger einer Zuwendung von der Stiftung sollen die von Emil Fischer am 14. Juli 1919 diktierten Worte »An die jungen Chemiker«, die den Akten beiliegen, mitgeteilt werden.

**Verzeichnis der im Jahre 1920 erfolgten besonderen Geldbewilligungen
aus akademischen Mitteln zur Ausführung wissenschaftlicher Unter-
nehmungen.**

Es wurden im Laufe des Jahres 1920 bewilligt:

- | | | |
|-------|------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| 2000 | Mark | den ordentlichen Mitgliedern der Akademie HH. Liebisch und Rubens zur Fortsetzung ihrer Untersuchungen über die Eigenschaften der Kristalle im langwelligen Spektrum. |
| 1000 | » | dem ordentlichen Mitglied der Akademie Hrn. Sachau für die Ausgabe des Ibn Saad. |
| 12000 | » | zur Fortführung des Unternehmens »Das Tierreich«. |
| 8400 | » | zur Fortführung der Arbeiten am Nomenclator animalium generum et subgenerum. |
| 2300 | » | zur Fortführung des Werkes »Das Pflanzenreich«. |
| 1500 | » | dem ordentlichen Mitglied der Akademie Hrn. Erman zur Bearbeitung ägyptischer Texte für das Wörterbuch der ägyptischen Sprache. |
| 5000 | » | demselben zur Fortführung des ägyptischen Wörterbuches. |
| 10000 | » | zur Fortführung der Arbeiten der Deutschen Kommission, davon 6000 Mark für die Arbeiten des ordentlichen Mitgliedes der Akademie Hrn. Burdach. |
| 20000 | » | zur Fortführung der Arbeiten der Orientalischen Kommission. |
| 10000 | » | zur Fortführung der Herausgabe der Politischen Korrespondenz Friedrichs des Großen. |
| 7200 | » | dem ordentlichen Mitglied der Akademie Hrn. Sachau zur Bearbeitung des Oskar-Mannschen Nachlasses durch Dr. Hadank. |
| 10800 | » | zur Fortführung des Unternehmens »Das Tierreich«. |
| 28420 | » | und zwar 8740 Mark für das deutsche Wörterbuch und 19680 Mark für das Wörterbuch der Deutschen Rechtssprache. |
| 9100 | » | zur Fortführung der Leibniz-Ausgabe. |
| 8200 | » | zur Fortführung des ägyptischen Wörterbuches. |
| 11060 | » | zur Fortführung der Herausgabe der Politischen Korrespondenz Friedrichs des Großen. |
| 7800 | » | zur Fortführung des Nomenclator animalium generum et subgenerum. |

28000	Mark	zur Fortführung der Arbeiten der Orientalischen Kommission.
1800	»	zur Fortführung der Arbeiten für die deutschen Geschichtsquellen des 19. Jahrhunderts.
1000	»	zur Herausgabe der mittelalterlichen Bibliothekskataloge.
1000	»	dem Prof. Dr. Lubarsch in Berlin zur Fortführung seiner Experimente über Fleckfieber.
3000	»	dem Prof. Dr. Hofmeister in Würzburg zur Weiterführung seiner Arbeiten im Würzburger pathologischen Institut.
2500	»	dem Prof. Dr. Ruff in Breslau zur Beschaffung von Platin- und Kupfergeräten für seine Untersuchungen über Ruthenium.
400	»	dem Prof. Dr. Hermann Schneider in Berlin als Druckunterstützung für seine Umland-Studien.
5000	»	dem Verlag des Jahrbuchs für die Fortschritte der Mathematik.
10000	»	der Deutschen Physikalischen Gesellschaft in Berlin für die physikalische Berichterstattung.
1000	»	Frau Dr. Agnes Bluhm in Berlin für experimentelle Erblichkeitsstudien.
1000	»	dem Prof. Dr. Pax in Breslau für Untersuchungen über Anthozoen.

Verzeichnis der im Jahre 1920 erschienenen im Auftrage und mit Unterstützung der Akademie bearbeiteten oder herausgegebenen Werke.

Unternehmungen der Akademie und ihrer Stiftungen.

- Das Pflanzenreich. Regni vegetabilis conspectus. Im Auftrage der Preuss. Akademie der Wissenschaften hrsg. von A. Engler. Heft 70—74. Leipzig 1919. 20.
- Politische Korrespondenz Friedrichs des Großen, Bd. 38 und Ergänzungsband: Die politischen Testamente Friedrichs des Großen, redigiert von Prof. Dr. Gustav Berthold Volz. Berlin 1920.
- Deutsche Texte des Mittelalters, Bd. 27: Das Marienleben des Schweizers Wernher aus der Heidelberger Handschrift, hrsg. von Max Pöpke, zu Ende geführt von Arthur Hübner. Berlin 1920.

Humboldt-Stiftung.

Penck, Walter. Grundzüge der Geologie des Bosporus. 1919. (Veröffentlichungen des Instituts für Meereskunde. Neue Folge. Geographisch-naturwissenschaftliche Reihe. Heft 4.)

Albert-Samson-Stiftung.

Müller, Fritz. Werke, Briefe und Leben. Gesammelt u. hrsg. von Alfred Müller. Bd. 3. Jena 1920.

Köhler, Wolfgang. Die physischen Gestalten in Ruhe und im stationären Zustand. 1920.

Hermann-und-Elise-geb.-Heckmann-Wentzel-Stiftung.

Die griechischen christlichen Schriftsteller der ersten drei Jahrhunderte. Hrsg. von der Kirchenväter-Commission der Preußischen Akademie der Wissenschaften. Bd. 29: Origenes Bd. 6. Leipzig 1920.

Texte und Untersuchungen zur Geschichte der altchristlichen Literatur. Archiv für die von der Kirchenväter-Commission der Preußischen Akademie der Wissenschaften unternommene Ausgabe der älteren christlichen Schriftsteller. Reihe 3. Bd. 14, Heft 1. 1921.

Bopp-Stiftung.

Zachariae, Theodor. Kleine Schriften zur indischen Philologie, zur vergleichenden Literaturgeschichte, zur vergleichenden Volkskunde. Bonn und Leipzig 1920.

Eduard-Gerhard-Stiftung.

Rodenwaldt, Gerhart. Mykenische Studien I. 1919. Sep.-Abdr.

Dr.-Karl-Güttler-Stiftung.

Grosse, Robert. Römische Militärgeschichte von Gallienus bis zum Beginn der byzantinischen Themenverfassung. Berlin 1920.

Von der Akademie unterstützte Werke.

Dittenberger, Wilhelm. Sylloge inscriptionum Graecarum tertium edita. Vol. 1—4, 1. Leipzig 1915—20.

Freudenberg, Karl. Über die Alkaloide der Betelnuß. 1918. Sonderabdr.
 . Über Gerbstoffe. I: Hamameli-Tannin. 1919. Sonderabdr.

- Freudenberg, Karl. Über Gerbstoffe. II: Chebulinsäure. 1919. Sonderabdr.
 u. D. Peters. Zur Kenntnis der Additionsprodukte von Carbonsäurechloriden an tertiäre Amine. 1919. Sonderabdr.
 u. Gertrud Uthemann. Notiz über die Verwendbarkeit von Thallium bei organisch-chemischen Arbeiten. 1919. Sonderabdr.
 Über Gerbstoffe. III: Chlorogensäure. 1920. Sonderabdr.
 Jahrbuch über die Fortschritte der Mathematik. Jahrg. 1914—1915. Bd. 45, Heft 1. 1919.
 Lange, Rudolf. Thesaurus Japonicus. Japanisch-Deutsches Wörterbuch. Bd. 3. Berlin u. Leipzig 1920.
 Merkel, Franz Rudolf. G. W. von Leibniz und die China-Mission. (Missionswissenschaftliche Forschungen. 1.) Leipzig 1920.
 Nöldeke, Th. Geschichte des Quorāns. 2. Aufl. völlig umgearb. von Friedrich Schwally. T. 2. Leipzig 1919.
 Repsold, J. A. Friedrich Wilhelm Bessel. 1919. Sonderabdr.
 Tobler, Adolf. Altfranzösisches Wörterbuch. 5. Lief. 1920.

Veränderungen im Personalstande der Akademie im Laufe des Jahres 1920.

Es wurden gewählt:

- zum ordentlichen Mitglied der physikalisch-mathematischen Klasse:
 Hr. Josef Pompeckj, bestätigt durch Erlaß der preußischen Regierung vom 18. Februar 1920,
 Hr. Max von Laue, bestätigt durch Erlaß der preußischen Regierung vom 14. August 1920;
 zum auswärtigen Mitglied der physikalisch-mathematischen Klasse:
 Hr. Wilhelm Conrad Röntgen in München, bestätigt durch Erlaß der preußischen Regierung vom 22. Dezember 1920:
 zu korrespondierenden Mitgliedern der physikalisch-mathematischen Klasse:
 Hr. Hugo Bücking in Heidelberg am 8. Januar 1920,
 » Peter Debye in Zürich
 » Arnold Sommerfeld in München } am 11. März 1920,
 » Viktor Ebner Ritter von Rofenstein in Wien }
 » Carl Toldt in Wien } am 15. Juli 1920,

Hr. Hans Horst Meyer in Wien am 28. Oktober 1920,

» Friedrich Becke in Wien	}	am 9. Dezember 1920;
» Alfred Bergeat in Königsberg		
» Alexander Goette in Heidelberg		
» Eugen Korschelt in Marburg		

zu korrespondierenden Mitgliedern der philosophisch-historischen Klasse:

Hr. Franz Boas in New York

» Gerardus Heymans in Groningen	}	am 15. Juli 1920,
» Kurt Sethe in Göttingen		
» Georg Dehio in Tübingen		

am 28. Oktober 1920.

Der beständige Sekretar Hr. Diels legte dieses Amt mit dem 31. August 1920 nieder; zu seinem Nachfolger wählte die philosophisch-historische Klasse Hrn. Lüders, dessen Wahl von der preußischen Regierung am 10. August 1920 bestätigt wurde.

Das ordentliche Mitglied der physikalisch-mathematischen Klasse, Hr. Carathéodory, verlegte im Sommer 1920 seinen Wohnsitz nach Athen und trat gemäß § 6 der Statuten der Akademie in die Reihe der Ehrenmitglieder über.

Gestorben sind:

das ordentliche Mitglied der physikalisch-mathematischen Klasse:

Hr. Hermann Struve am 12. August 1920;

das ordentliche Mitglied der philosophisch-historischen Klasse:

Hr. Heinrich Dressel am 17. Juli 1920;

das auswärtige Mitglied der philosophisch-historischen Klasse:

Hr. Friedrich Imhoof-Blumer in Winterthur am 26. April 1920;

die korrespondierenden Mitglieder der physikalisch-mathematischen Klasse:

Hr. Wilhelm Pfeffer in Leipzig am 31. Januar 1920,

» Otto Bütschli in Heidelberg	am 2. Februar 1920,
» Max Fürbringer in Heidelberg	am 6. März 1920,
» Carl Toldt in Wien	am 13. November 1920:

die korrespondierenden Mitglieder der philosophisch-historischen Klasse:

Hr. Ludvig Wimmer in Kopenhagen im Mai 1920,

» Wilhelm Wundt in Leipzig am 31. August 1920.

Verzeichnis der Mitglieder der Akademie am Schlusse des Jahres 1920
 nebst den Verzeichnissen der Inhaber der Bradley-, Helmholtz- und der Leibniz-Medaille
 und der Beamten der Akademie, sowie der Kommissionen, Stiftungs-Kuratorien usw.

1. Beständige Sekretare

	Gewählt von der	Datum der Bestätigung
Hr. <i>Roethe</i>	phil.-hist. Klasse	1911 Aug. 29
- <i>Planck</i>	phys.-math. -	1912 Juni 19
- <i>Rubner</i>	phys.-math. -	1919 Mai 10
- <i>Lüders</i>	phil.-hist. -	1920 Aug. 10

2. Ordentliche Mitglieder

Physikalisch-mathematische Klasse	Philosophisch-historische Klasse	Datum der Bestätigung
	Hr. <i>Hermann Diels</i>	1881 Aug. 15
Hr. <i>Wilhelm von Waldeyer-Hartz</i>		1884 Febr. 18
- <i>Franz Eilhard Schulze</i>		1884 Juni 21
	- <i>Otto Hirschfeld</i>	1885 März 9
	- <i>Eduard Sachau</i>	1887 Jan. 24
- <i>Adolf Engler</i>		1890 Jan. 29
	- <i>Adolf von Harnack</i>	1890 Febr. 10
- <i>Hermann Amandus Schwarz</i>		1892 Dez. 19
- <i>Oskar Hertwig</i>		1893 April 17
- <i>Max Planck</i>		1894 Juni 11
	- <i>Carl Stumpf</i>	1895 Febr. 18
	- <i>Adolf Erman</i>	1895 Febr. 18
- <i>Emil Warburg</i>		1895 Aug. 13
	- <i>Ulrich von Wilamowitz-Moellendorff</i>	1899 Aug. 2
- <i>Heinrich Müller-Breslau</i>		1901 Jan. 14
	- <i>Konrad Burdach</i>	1902 Mai 9
- <i>Friedrich Schottky</i>		1903 Jan. 5
	- <i>Gustav Roethe</i>	1903 Jan. 5
	- <i>Dietrich Schäfer</i>	1903 Aug. 4
	- <i>Eduard Meyer</i>	1903 Aug. 4
	- <i>Wilhelm Schulze</i>	1903 Nov. 16
	- <i>Alois Brandl</i>	1904 April 3

Physikalisch-mathematische Klasse		Philosophisch-historische Klasse	Datum der Bestätigung	
Hr. Hermann Zimmermann			1904	Aug. 29
- Walter Nernst			1905	Nov. 24
- Max Rubner			1906	Dez. 2
- Johannes Orth			1906	Dez. 2
- Albrecht Penck			1906	Dez. 2
		- Friedrich Müller	1906	Dez. 24
- Heinrich Rubens			1907	Aug. 8
- Theodor Liebisch			1908	Aug. 3
		Hr. Eduard Seler	1908	Aug. 24
		- Heinrich Lüders	1909	Aug. 5
		- Heinrich Morf	1910	Dez. 14
- Gottlieb Haberlandt			1911	Juli 3
		- Benno Erdmann	1911	Juli 25
- Gustav Hellmann			1911	Dez. 2
		- Emil Seckel	1912	Jan. 4
		- Johann Jakob Maria de Groot	1912	Jan. 4
		- Eduard Norden	1912	Juni 14
		- Karl Schuchhardt	1912	Juli 9
- Ernst Beckmann			1912	Dez. 11
- Albert Einstein			1913	Nov. 12
		- Otto Hintze	1914	Febr. 16
		- Max Sering	1914	März 2
		- Adolf Goldschmidt	1914	März 2
- Fritz Haber			1914	Dez. 16
		- Karl Holl	1915	Jan. 12
		- Friedrich Meinecke	1915	Febr. 15
- Karl Correns			1915	März 22
		- Hans Dragendorff	1916	April 3
		- Paul Kehr	1918	März 4
		- Ulrich Stutz	1918	März 4
		- Ernst Heymann	1918	März 4
		- Michael Tangl	1918	März 4
- Karl Heider			1918	Aug. 1
- Erhard Schmidt			1918	Aug. 1
- Gustav Müller			1918	Aug. 1
- Rudolf Fick			1918	Aug. 1
- Willy Kükenthal			1919	April 12
- Josef Pompeckj			1920	Febr. 18
- Max von Laue			1920	Aug. 14

3. Auswärtige Mitglieder

Physikalisch-mathematische Klasse	Philosophisch-historische Klasse	Datum der Bestätigung
	Hr. <i>Theodor Nöldeke</i> in Straßburg	1900 März 5
	- <i>Vatroslav von Jagić</i> in Wien	1908 Sept. 25
	- <i>Panagiotis Kabbadias</i> in Athen	1908 Sept. 25
	- <i>Hugo Schuchardt</i> in Graz	1912 Sept. 15
Hr. <i>Wilhelm Conrad Röntgen</i>		1920 Dez. 22

4. Ehrenmitglieder

	Datum der Bestätigung
Hr. <i>Max Lehmann</i> in Göttingen	1887 Jan. 24
- <i>Max Lenz</i> in Hamburg	1896 Dez. 14
- <i>Wilhelm Branca</i> in München	1899 Dez. 18
<i>Hugo Graf von und zu Lerchenfeld</i> in Köfering bei Regensburg	1900 März 5
Hr. <i>Richard Schöne</i> in Berlin	1900 März 5
- <i>Konrad von Studt</i> in Berlin	1900 März 17
- <i>Andreas Heusler</i> in Basel	1907 Aug. 8
<i>Bernhard Fürst von Bülow</i> in Klein-Flottbek bei Hamburg	1910 Jan. 31
Hr. <i>Heinrich Wölfflin</i> in München	1910 Dez. 14
- <i>August von Trott zu Solz</i> in Kassel	1914 März 2
- <i>Rudolf von Valentini</i> in Hameln	1914 März 2
- <i>Friedrich Schmidt</i> in Berlin	1914 März 2
- <i>Richard Willstätter</i> in München	1914 Dez. 16
- <i>Konstantin Carathéodory</i> in Athen	1919 Febr. 10

5. Korrespondierende Mitglieder

	Physikalisch-mathematische Klasse	Datum der Wahl		
<i>Karl Frhr. Auer von Welsbach</i> auf Schloß Welsbach (Kärnten) . . .		1913	Mai	22
Hr. <i>Friedrich Becke</i> in Wien		1920	Dez.	9
<i>Alfred Bergeat</i> in Königsberg		1920	Dez.	9
- <i>Oskar Brefeld</i> in Berlin		1899	Jan.	19
- <i>Hugo Bücking</i> in Heidelberg		1920	Jan.	8
- <i>Giacomo Ciamician</i> in Bologna		1909	Okt.	28
- <i>Theodor Curtius</i> in Heidelberg		1919	Juni	26
- <i>William Morris Davis</i> in Cambridge, Mass.		1910	Juli	28
- <i>Peter Debye</i> in Zürich		1920	März	11
- <i>Viktor Ebner Ritter von Rofenstein</i> in Wien		1920	Juli	15
- <i>Ernst Ehlers</i> in Göttingen		1897	Jan.	21
- <i>Karl Engler</i> in Karlsruhe		1919	Juni	26
Sir <i>Archibald Geikie</i> in Haslemere, Surrey		1889	Febr.	21
Hr. <i>Karl von Goebel</i> in München		1913	Jan.	16
- <i>Alexander Goette</i> in Heidelberg		1920	Dez.	9
- <i>Camillo Golgi</i> in Pavia		1911	Dez.	21
- <i>Karl Graebe</i> in Frankfurt a. M.		1907	Juni	13
- <i>Ludwig von Graff</i> in Graz		1900	Febr.	8
<i>Julius Edler von Hann</i> in Wien		1889	Febr.	21
Hr. <i>Sven Hedin</i> in Stockholm		1918	Nov.	28
- <i>Viktor Hensen</i> in Kiel		1898	Febr.	24
- <i>Richard von Hertwig</i> in München		1898	April	28
- <i>David Hilbert</i> in Göttingen		1913	Juli	10
- <i>Hugo Hildebrand Hildebrandsson</i> in Uppsala		1917	Mai	3
- <i>Emanuel Kayser</i> in München		1917	Juli	19
- <i>Felix Klein</i> in Göttingen		1913	Juli	10
- <i>Leo Koenigsberger</i> in Heidelberg		1893	Mai	4
- <i>Wilhelm Körner</i> in Mailand		1909	Jan.	7
- <i>Eugen Korschelt</i> in Marburg		1920	Dez.	9
- <i>Friedrich Küstner</i> in Bonn		1910	Okt.	27
- <i>Philipp Lenard</i> in Heidelberg		1909	Jan.	21
- <i>Karl von Linde</i> in München		1916	Juli	6
- <i>Gabriel Lippmann</i> in Paris		1900	Febr.	22
- <i>Hendrik Antoon Lorentz</i> in Haarlem		1905	Mai	4
- <i>Felix Marchand</i> in Leipzig		1910	Juli	28
- <i>Franz Mertens</i> in Wien		1900	Febr.	22
- <i>Hans Horst Meyer</i> in Wien		1920	Okt.	28
- <i>Alfred Gabriel Nathorst</i> in Stockholm		1900	Febr.	8

	Datum der Wahl		
Hr. <i>Karl Neumann</i> in Leipzig	1893	Mai	4
- <i>Max Noether</i> in Erlangen	1896	Jan.	30
- <i>Wilhelm Ostwald</i> in Groß-Bothen, Sachsen	1905	Jan.	12
- <i>Georg Quincke</i> in Heidelberg	1879	März	13
- <i>Ludwig Radlkofer</i> in München	1900	Febr.	8
- <i>Theodore William Richards</i> in Cambridge, Mass.	1909	Okt.	28
- <i>Wilhelm Roux</i> in Halle a. S.	1916	Dez.	14
- <i>Georg O-sian Sars</i> in Christiania	1898	Febr.	24
- <i>Oswald Schmiedeberg</i> in Baden-Baden	1910	Juli	28
- <i>Otto Schott</i> in Jena	1916	Juli	6
- <i>Hugo von Seeliger</i> in München	1906	Jan.	11
- <i>Ernest Solray</i> in Brüssel	1913	Mai	22
- <i>Arnold Sommerfeld</i> in München	1920	März	11
- <i>Johann Wilhelm Spengel</i> in Gießen	1900	Jan.	18
- <i>Gustav Tammann</i> in Göttingen	1919	Juni	26
Sir <i>Joseph John Thomson</i> in Cambridge	1910	Juli	28
Hr. <i>Gustav Edler von Tschermak</i> in Wien	1881	März	3
- <i>Hugo de Vries</i> in Lunteren	1913	Jan.	16
- <i>Johannes Diderik van der Waals</i> in Amsterdam	1900	Febr.	22
- <i>Otto Wallach</i> in Göttingen	1907	Juni	13
- <i>Eugenius Warming</i> in Kopenhagen	1899	Jan.	19
- <i>Emil Wiechert</i> in Göttingen	1912	Febr.	8
- <i>Wilhelm Wien</i> in München	1910	Juli	14
- <i>Edmund B. Wilson</i> in New York	1913	Febr.	20

Philosophisch-historische Klasse

	Datum der Wahl		
Hr. <i>Karl von Amira</i> in München	1900	Jan.	18
- <i>Klemens Barunkler</i> in München	1915	Juli	8
- <i>Willy Bang-Kamp</i> in Berlin	1919	Febr.	13
- <i>Friedrich von Bezold</i> in Bonn	1907	Febr.	14
- <i>Joseph Bidez</i> in Gent	1914	Juli	9
- <i>Franz Bois</i> in New York	1920	Juli	15
- <i>James Henry Breasted</i> in Chicago	1907	Juni	13
- <i>Harry Breßlau</i> in Heidelberg	1912	Mai	9
- <i>René Cagnat</i> in Paris	1904	Nov.	3
- <i>Arthur Chuquet</i> in Villemomble (Seine)	1907	Febr.	14
- <i>Franz Cumont</i> in Rom	1911	April	27
- <i>Georg Dehio</i> in Tübingen	1920	Okt.	28
- <i>Louis Duchesne</i> in Rom	1893	Juli	20
- <i>Franz Ehrle</i> in Rom	1913	Juli	24

	Datum der Wahl		
Hr. <i>Paul Foucart</i> in Paris	1884	Juli	17
Sir <i>James George Frazer</i> in Cambridge	1911	April	27
Hr. <i>Wilhelm Fröhner</i> in Paris	1910	Juni	23
- <i>Percy Gardner</i> in Oxford	1908	Okt.	29
- <i>Ignaz Goldziher</i> in Budapest	1910	Dez.	8
- <i>Francis Llewellyn Griffith</i> in Oxford	1900	Jan.	18
- <i>Ignazio Guidi</i> in Rom	1904	Dez.	15
- <i>Georgios N. Hatzidakis</i> in Athen	1900	Jan.	18
- <i>Bernard Haussoullier</i> in Paris	1907	Mai	2
- <i>Johan Ludvig Heiberg</i> in Kopenhagen	1896	März	12
- <i>Antoine Héron de Villefosse</i> in Paris	1893	Febr.	2
- <i>Gerardus Heymans</i> in Groningen	1920	Juli	15
- <i>Harald Hjärne</i> in Uppsala	1909	Febr.	25
- <i>Maurice Holleaux</i> in Versailles	1909	Febr.	25
- <i>Christian Hülsen</i> in Heidelberg	1907	Mai	2
- <i>Hermann Jacobi</i> in Bonn	1911	Febr.	9
- <i>Adolf Jülicher</i> in Marburg	1906	Nov.	1
Sir <i>Frederic George Kenyon</i> in London	1900	Jan.	18
Hr. <i>Georg Friedrich Knapp</i> in Darmstadt	1893	Dez.	14
- <i>Axel Kock</i> in Lund	1917	Juli	19
- <i>Karl von Kraus</i> in München	1917	Juli	19
- <i>Basil Latyschew</i> in St. Petersburg	1891	Juni	4
- <i>Friedrich Loofs</i> in Halle a. S.	1904	Nov.	3
- <i>Giacomo Lombroso</i> in Rom	1874	Nov.	12
- <i>Arnold Luschin von Ebengreuth</i> in Graz	1904	Juli	21
- <i>John Pentland Mahaffy</i> in Dublin	1900	Jan.	18
- <i>Wilhelm Meyer-Lübke</i> in Bonn	1905	Juli	6
- <i>Ludwig Mitteis</i> in Leipzig	1905	Febr.	16
- <i>Georg Elias Müller</i> in Göttingen	1914	Febr.	19
- <i>Karl von Müller</i> in Tübingen	1917	Febr.	1
- <i>Samuel Muller Frederikzoon</i> in Utrecht	1914	Juli	23
- <i>Franz Praetorius</i> in Breslau	1910	Dez.	8
- <i>Pio Rajna</i> in Florenz	1909	März	11
- <i>Moriz Ritter</i> in Bonn	1907	Febr.	14
- <i>Karl Robert</i> in Halle a. S.	1907	Mai	2
- <i>Michael Rostowzew</i> in St. Petersburg	1914	Juni	18
- <i>Edward Schröder</i> in Göttingen	1912	Juli	11
- <i>Eduard Schwartz</i> in München	1907	Mai	2
- <i>Kurt Sethe</i> in Göttingen	1920	Juli	15
- <i>Bernhard Seuffert</i> in Graz	1914	Juni	18
- <i>Eduard Sievers</i> in Leipzig	1900	Jan.	18

	Datum der Wahl		
Sir <i>Edward Maunde Thompson</i> in London	1895	Mai	2
Hr. <i>Vilhelm Thomsen</i> in Kopenhagen	1900	Jan.	18
- <i>Ernst Troeltsch</i> in Berlin	1912	Nov.	21
- <i>Paul Vinogradoff</i> in Oxford	1911	Juni	22
- <i>Girolamo Vitelli</i> in Florenz	1897	Juli	15
- <i>Jakob Wackernagel</i> in Basel	1911	Jan.	19
- <i>Adolf Wilhelm</i> in Wien	1911	April	27

Inhaber der Bradley-Medaille

Hr. *Friedrich Küstner* in Bonn (1918)

Inhaber der Helmholtz-Medaille

Hr. *Santiago Ramón Cajal* in Madrid (1905)

- *Max Planck* in Berlin (1915)
- *Richard von Hertwig* in München (1917)
- *Wilhelm Conrad Röntgen* in München (1919)

Inhaber der Leibniz-Medaille

a. Der Medaille in Gold

Hr. *James Simon* in Berlin (1907)

- *Ernest Solvay* in Brüssel (1909)
- *Henry T. von Böttinger* in Elberfeld (1909)

Joseph Florimond Duc de Loubat in Paris (1910)

Hr. *Hans Meyer* in Leipzig (1911)

Frl. *Elise Koenigs* in Berlin (1912)

Hr. *Georg Schweinfurth* in Berlin (1913)

- *Otto von Schjerning* in Berlin (1916)
- *Leopold Koppel* in Berlin (1917)
- *Rudolf Havenstein* in Berlin (1918)
- *Heinrich Schnee* in Berlin (1919)

b. Der Medaille in Silber

Hr. *Karl Alexander von Martius* in Berlin (1907)

- *Adolf Friedrich Lindemann* in Sidmouth, England (1907)
- *Johannes Bolte* in Berlin (1910)
- *Albert von Le Coq* in Berlin (1910)
- *Johannes Ilberg* in Leipzig (1910)
- *Max Wellmann* in Potsdam (1910)
- *Robert Koldewey* in Babylon (1910)

- Hr. *Gerhard Hessenberg* in Breslau (1910)
 - *Werner Janensch* in Berlin (1911)
 - *Hans Osten* in Leipzig (1911)
 - *Robert Davidsohn* in München (1912)
 - *N. de Garis Davies* in Kairo (1912)
 - *Edwin Hennig* in Tübingen (1912)
 - *Hugo Rabe* in Hannover (1912)
 - *Josef Emanuel Hibs* in Tetschen (1913)
 - *Karl Richter* in Berlin (1913)
 - *Hans Wütte* in Neustrelitz (1913)
 - *Georg Wolff* in Frankfurt a. M. (1913)
 - *Walter Andrae* in Assur (1914)
 - *Erwin Schramm* in Dresden (1914)
 - *Richard Irvine Best* in Dublin (1914)
 - *Otto Baschin* in Berlin (1915)
 - *Albert Fleck* in Berlin (1915)
 - *Julius Hirschberg* in Berlin (1915)
 - *Hugo Magnus* in Berlin (1915)
 - *E. Debes* in Leipzig (1919)
 - *C. Dorno* in Davos (1919)
 - *Johannes Kirchner* in Berlin (1919)
 - *Edmund von Lippmann* in Halle a. S. (1919)
 Freiherr *von Schrötter* in Berlin (1919)
 Hr. *Otto Wolff* in Berlin (1919)

Beamte der Akademie

Bibliothekar und Archivar der Akademie: Dr. *Sthamer*, Prof.

Archivar und Bibliothekar der Deutschen Kommission: Dr. *Behrend*, Prof.

Wissenschaftliche Beamte: Dr. *Dessau*, Prof. — Dr. *Harms*, Prof. — Dr. *Karl Schmidt*, Prof. — Dr. Frhr. *Hiller von Gaertringen*, Prof. — Dr. *Ritter*, Prof. — Dr. *Apstein*, Prof. — Dr. *Paetsch*, Prof. — Dr. *Kuhlgatz*, Prof.

Registrator und Kalkulator: *Grünheid*.

Kanzleiassistent: *Naujoks*, mit Wahrnehmung der Stelle beauftragt.

Akademieobergehilfe: *Janisch*, nimmt die Geschäfte des Hausinspektors wahr.

Akademiegehilfen: *Hennig*. — *Siedmann*.

Hilfsarbeiterin in der Bibliothek: Fräulein *Koch*.

Hilfsarbeiterin im Bureau: Fräulein *Seebohm*.

Hilfsdiener: *Glaeser*.

Verzeichnis der Kommissionen, Stiftungs-Kuratorien usw.

Geldverwendungs-Ausschuß.

(1918 April 1 - 1921 März 31)

Von der phys.-math. Klasse: Die Sekretare: Planck. Rubner.

Gewählte Mitglieder: Penck. Nernst. Haberlandt.

Stellvertreter: Hellmann. Haber. Orth.

Von der phil.-hist. Klasse: Die Sekretare: Roethe. Lüders.

Gewählte Mitglieder: Erman. von Wilamowitz-Moellendorff. E. Meyer.

Stellvertreter: W. Schulze. Holl. Seckel.

Kommissionen für wissenschaftliche Unternehmungen der Akademie.

Acta Borussica.

Hintze (geschäftsführendes Mitglied). Meinecke. Kehr.

Ägyptologische Kommission.

Erman. E. Meyer. W. Schulze. Sethe (Göttingen).

Außerakad. Mitglieder: Junker (Wien). H. Schäfer (Berlin). Spiegelberg (Straßburg)

Corpus inscriptionum Etruscarum.

Hirschfeld. W. Schulze.

Corpus inscriptionum Latinarum und Griechische Münzwerke.

Hirschfeld (Vorsitzender, leitet die epigraphischen Arbeiten). Dragendorff (leitet die numismatischen Arbeiten). von Wilamowitz-Moellendorff. Norden.

Corpus medicorum Graecorum.

Diels. Sachau. von Wilamowitz-Moellendorff.

Deutsche Geschichtsquellen des 19. Jahrhunderts.

Meinecke (geschäftsführendes Mitglied). Roethe. Schäfer. Hintze. Sering. Holl. Kehr

Deutsche Kommission.

Roethe (geschäftsführendes Mitglied). Diels. Burdach. W. Schulze. Morf.
Hintze. Kehr. Schröder (Göttingen). Seuffert (Graz).

Dilthey-Kommission.

Erdmann (geschäftsführendes Mitglied). Stumpf. Burdach. Roethe. Seckel.

Geschichte des Fixsternhimmels.

G. Müller (geschäftsführendes Mitglied).
Außerakad. Mitglied: Cohn (Berlin).

Politische Korrespondenz Friedrichs des Großen.

Hintze (geschäftsführendes Mitglied). Meinecke. Kehr.

Fronto-Ausgabe.

Hirschfeld. Norden.

Herausgabe der Werke Wilhelm von Humboldts.

Burdach (geschäftsführendes Mitglied). von Wilamowitz-Moellendorff.
Meinecke.

Herausgabe des Ibn Saad.

Sachau (geschäftsführendes Mitglied). Erman. W. Schulze. F.W. K. Müller.

Inscriptiones Graecae.

von Wilamowitz-Moellendorff (Vorsitzender). Diels. Hirschfeld. W. Schulze.

Kant-Ausgabe.

Erdmann (Vorsitzender). Stumpf. Roethe. Meinecke.
Außerakad. Mitglied: Menzer (Halle).

Ausgabe der griechischen Kirchenväter.

von Harnack (geschäftsführendes Mitglied). Diels. Hirschfeld. von Wilamowitz-Moellendorff. Holl. Loofs (Halle). Jülicher (Marburg).
Außerakad. Mitglied: Seeck (Münster). für die Prosopographia imperii Romanis saec. IV—VI.

Leibniz-Ausgabe.

Erdmann (geschäftsführendes Mitglied). Planck. von Harnack. Stumpf.
Roethe. Morf. Kehr. Erh. Schmidt.

Nomenclator animalium generum et subgenerum.

Kükenthal (geschäftsführendes Mitglied). von Waldeyer-Hartz. Heider.

Orientalische Kommission.

E. Meyer (geschäftsführendes Mitglied). Sachau. Erman. W. Schulze.
F. W. K. Müller. Lüders.
Außerakad. Mitglied: Delitzsch (Erlangen).

„Pflanzenreich“.

Engler (geschäftsführendes Mitglied). von Waldeyer-Hartz. Correns.

Prosopographia imperii Romani saec. I—III.

Hirschfeld.

Strabo-Ausgabe.

von Wilamowitz-Moellendorff. E. Meyer.

„Tierreich“.

Kükenthal (geschäftsführendes Mitglied). von Waldeyer-Hartz. Heider.

Herausgabe der Werke von Weierstraß.

Planck (geschäftsführendes Mitglied). Schwarz.

Wörterbuch der deutschen Rechtssprache.

Roethe (geschäftsführendes Mitglied). Stutz. Heymann.
Außerakad. Mitglieder: Frensdorff (Göttingen). von Gierke (Berlin). Huber
(Bern). Frhr. von Künßberg (Heidelberg). Frhr. von Schwerin (Straß-
burg). Frhr. von Schwind (Wien).

Oskar-Mann-Nachlaß-Kommission.

Sachau. F. W. K. Müller. W. Schulze. Lüders. von Harnack.

Wissenschaftliche Unternehmungen, die mit der Akademie in Verbindung stehen.

Corpus scriptorum de musica.

Vertreter in der General-Kommission: Stumpf.

Luther-Ausgabe.

Vertreter in der Kommission: von Harnack. Burdach.

Monumenta Germaniae historica.

Von der Akademie gewählte Mitglieder der Zentral-Direktion: Schäfer. Hintze.

Thesaurus der japanischen Sprache.

Sachau. W. Schulze. F. W. K. Müller.

Sammlung deutscher Volkslieder.

Vertreter in der Kommission: Roethe.

Wörterbuch der ägyptischen Sprache.

Vertreter in der Kommission: Erman.

Reichszentralstelle der naturwissenschaftlichen Berichterstattung.

Planck (Vorsitzender). Erh. Schmidt. Rubens. Haber. Liebisch. Hellmann.
G. Müller.

Biographisches Jahrbuch und deutscher Nekrolog.

Roethe. Hellmann. Haberlandt. Meinecke. Kehr. Holl. Heymann.

Bei der Akademie errichtete Stiftungen.

Bopp-Stiftung.

Vorberatende Kommission (1918 Okt.—1922 Okt.).

W. Schulze (Vorsitzender). Lüders (Stellvertreter des Vorsitzenden). Morf
(Schriftführer). Roethe. Brandl.

Außerakad. Mitglied: Brückner (Berlin).

Charlotten-Stiftung für Philologie.

Kommission.

Diels. Hirschfeld. von Wilamowitz-Moellendorff. W. Schulze. Norden.

Eduard-Gerhard-Stiftung.

Kommission.

Dragendorff (Vorsitzender). Hirschfeld. von Wilamowitz-Moellendorff.
E. Meyer. Schuchhardt.

Humboldt-Stiftung.

Kuratorium (1921 Jan. 1—1924 Dez. 31).

Rubner (Vorsitzender). Hellmann.

Außerakad. Mitglieder: Der vorgeordnete Minister. Der Oberbürgermeister
von Berlin. P. von Mendelssohn-Bartholdy.

Akademische Jubiläumsstiftung der Stadt Berlin.

Kuratorium (1921 Jan. 1—1924 Dez. 31).

Lüders (Vorsitzender). Planck (Stellvertreter des Vorsitzenden). Holl. Rubens.
Außerakad. Mitglied: Der Oberbürgermeister von Berlin.

**Stiftung zur Förderung der kirchen- und religionsgeschichtlichen Studien im
Rahmen der römischen Kaiserzeit (saec. I—VI).**

Kuratorium (1913 Nov. —1923 Nov.).

von Harnack (Vorsitzender).

Außerdem als Vertreter der theologischen Fakultäten der Universitäten Ber-
lin: Holl. Gießen: Krüger, Marburg: Jülicher.

Graf-Loubat-Stiftung.

Kommission (1918 Febr.—1923 Febr.).

Sachau. Seler.

Albert-Samson-Stiftung.

Kuratorium (1917 April 1—1922 März 31).

Correns (Vorsitzender). Planck (Stellvertreter des Vorsitzenden). Rubner.
Orth. Penck. Stumpf.

Stiftung zur Förderung der Sinologie.

Kuratorium (1917 Febr.—1927 Febr.).

de Groot (Vorsitzender). F. W. K. Müller. Lüders.

Hermann-und-Elise-geb.-Heckmann-Wentzel-Stiftung.

Kuratorium (1920 April 1—1925 März 31).

Roethe (Vorsitzender). Planck (Stellvertreter des Vorsitzenden). Erman
(Schriftführer). Nernst. Haberlandt. von Harnack.
Außerakad. Mitglied: Der vorgeordnete Minister.

Max-Henoch-Stiftung.

Kuratorium (1920 Dez. 1—1925 Nov. 30).

Planck (Vorsitzender). Schottky. Erh. Schmidt. Rubens.

Paul-Rieß-Stiftung.

Kuratorium (1920 Jan. 1—1925 Dez. 31).

Planck. Beckmann. Rubens.

Emil-Fischer-Stiftung.

Kuratorium (1920 Nov. 1—1925 Okt. 31).

Beckmann (Vorsitzender). Nernst. Haber.
Außerakad. Mitglied: Hermann Fischer.

ABHANDLUNGEN
DER PREUSSISCHEN
AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

JAHRGANG 1920
PHILOSOPHISCH-HISTORISCHE KLASSE

Nr. 1

DAS ERZBISTUM MAGDEBURG
UND DIE ERSTE ORGANISATION
DER CHRISTLICHEN KIRCHE IN POLEN

VON

P. KEHR

BERLIN 1920

VERLAG DER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

IN KOMMISSION BEI DER
VEREINIGUNG WISSENSCHAFTLICHER VERLEGER WALTER DE GRUYTER U. CO
VORMALS G. J. GÖSCHEN'SCHE VERLAGSHANDLUNG J. GUTENTAG, VERLAGSBUCHHANDLUNG
GEORG REIMER KARL J. TRÜBNER VEIT U. COMP

Gelesen in der Sitzung der phil.-hist. Klasse am 29. November 1919.
Zum Druck eingereicht am 15. April 1920, ausgegeben am 24. Juni 1920.

Wie über den Anfängen des Christentums ein undurchdringliches Dunkel liegt, so entzieht sich auch die Ausbreitung und die Organisation der Kirche in den neu erworbenen Gebieten fast überall genauerer Feststellung. Auch da wo es an Überlieferungen nicht fehlt und die Entwicklung im großen feststeht, versperren uns Tradition und Fälschungen den Weg, und es ist, wenn nicht unmöglich, doch schwierig genug, die genaueren Phasen und Daten in der Geschichte der Mission zu ermitteln. Wie unsicher und umstritten im einzelnen ist unser Wissen von der Christianisierung Sachsens unter Karl dem Großen, der nordischen Mission, der Bekehrung der Ungarn, der Böhmen und der übrigen slawischen Länder, von der Wiederherstellung der christlichen Kirche in Spanien und im sizilischen Reiche der Normannen.

Auch die Anfänge des Christentums und die erste Errichtung der Bistümer in Polen, wozu ich heute einen Beitrag liefern möchte, der aus meinen Vorarbeiten an der *Germania pontificia* und aus der kritischen Prüfung der älteren Magdeburger Papsturkunden erwachsen ist, gehören durchaus nicht zu den gesicherten Ergebnissen der historischen Forschung. Diese ist beeinträchtigt worden sowohl durch die zum Teil sehr lückenhafte Überlieferung wie besonders auch durch die nationalen Gegensätze. Beinahe von Anfang an, darf man sagen, hat es eine sächsische und eine polnische Tradition gegeben, der auch die späteren gefolgt sind. Vornehmlich aber hat es an der richtigen methodischen Wertung unserer Überlieferung gefehlt, und die Folge davon ist eine seltsame Unsicherheit und ein auffallender Mangel an sicheren Daten, denen wir fast bei allen Darstellern der ältesten deutsch-polnischen Geschichte begegnen.

Es liegt nicht in meiner Absicht, die Anfänge des Christentums in Polen von neuem zu untersuchen und den ersten Spuren der christlichen Mission unter den Polen nachzugehen: ich kann mich darauf nur insoweit

einlassen, als es mein Thema, die Feststellung der ersten kirchlichen Organisation und des Verhältnisses zum Erzbistum Magdeburg, erfordert. Auch fürchte ich, daß alle Mühe umsonst sein würde, das Dunkel, das über den ersten Äußerungen christlichen Lebens im Osten liegt, aufzuhellen¹. Wir wissen mit Sicherheit nur, daß im Jahre 965 oder nach anderen im Jahre 966 der Begründer des polnischen Reiches Mieszko I. sich mit Dobrawa (Dubrawka), der »Guten«, der Schwester des Böhmenherzogs Boleslaw II., einer christlichen Dame, vermählte, die bereits das Jahr darauf den Gemahl dem Christentum zugeführt haben soll. Mit ihnen bemühte sich der erste Bischof des Landes, Jordan, im Volke den neuen Glauben zu verbreiten. So erzählt Thietmar von Merseburg²: die kurzen polnischen Annalen geben dazu die Daten³. Alles was darüber ist, ist entweder schmückende Zutat der späteren polnischen Historiker oder Hypothese der neueren polnischen Forscher, die vielen Scharfsinn aufgeboten haben, um zu ergründen, woher diese ersten christlichen Priester gekommen seien, was für ein Landsmann jener Jordan gewesen⁴ und wie man sich die erste Organisation zu denken habe. Am

¹ Früher führte man, und zwar taten dies die polnischen Historiker mit Vorliebe, die erste Mission in Polen auf Mähren zurück und konstruierte sogar einen noch jahrhundertlang währenden Gegensatz zwischen dem altslawischen Ritus und der lateinischen Form. Das ist der rote Faden, der sich durch das auch im einzelnen sehr unkritische Buch von MAX GUMPELOWITZ, *Zur Geschichte Polens im Mittelalter* (1898), hindurchzieht. Neuerdings hat man auch irische Mönche dafür verantwortlich gemacht: vgl. A. PASCZEWSKI, *Początki chrystianizmu w Polsce i misja Irlandzka* (Poznań 1902).

² Lib. IV c. 55, 56 (ed. Kurze S. 94 ff.). Die Hauptstelle lautet: *Jordan, primus eorum antistes, multum cum eis subavit, dum eos ad supernae cultum vineae sedulus verbo et opere invitavit*. Seine Erzählung ist hier ganz geschlossen und einheitlich und durchaus ohne spätere Zutat. Indem er den Jordan als Missionsbischof charakterisiert, ohne ihm einen bischöflichen Sitz beizulegen, trifft er wohl richtig den ursprünglichen Zustand. Von Magdeburg schweigt er hier ganz.

³ Die *Annales Cracovienses vetusti* (Mon. Germ. Ser. t. XIX 577) notieren *a. 966 Dubruka venit ad Misconem*; *a. 967 Mysko dux baptizatur*. Die *Annales capituli Cracoviensis* (ib. p. 585) und andere Ableitungen wiederholen diese Nachrichten zu 965 bzw. zu 966. Über diese Notizen und ihre weitere Ausgestaltung s. ZEISSBERG im *Archiv für österr. Gesch.* Bd. XXXVIII S. 56 f. Über die polnische Annalistik überhaupt vgl. die bekannten Abhandlungen von SMOLKA und ZEISSBERG und die Aufsätze von T. WOJCIECHOWSKI und W. KETRZYŃSKI in den *Denkschriften und Abhandlungen der Krakauer Akademie* Bd. IV und XXXIV und die neueste Untersuchung von M. PERLBACH, *Die Anfänge der polnischen Annalistik*, im *N. Archiv* Bd. XXIV (1899) S. 233 ff.

⁴ Über Jordan s. W. ABRAHAM in dem fast alle hier behandelten Fragen berührenden Buche *Organizacya kościoła w Polsce do połowy wieku XII* (2. Aufl. 1893) S. 30 ff.

wahrscheinlichsten ist doch wohl, daß die ersten Geistlichen aus Süddeutschland im Gefolge der böhmischen Prinzessin gekommen sind, aber zu beweisen ist das nicht, und vollends an Korvei¹ oder Fulda² als Ausgangspunkt der Mission in Polen zu denken, ist eine ebenso unsichere Hypothese wie die Annahme, daß sie aus Lüttich, woran man wegen des in der fürstlichen Familie vorkommenden Namens Lambert gedacht hat³, gekommen seien. Und wenn man gar gemeint hat, daß das junge polnische Bistum in Posen zuerst unter Mainz gestellt gewesen sei, seit 968 oder 970 aber unter Magdeburg, so ist die eine Annahme eine ganz unwahrscheinliche und müßige Hypothese⁴, die andere Annahme aber, wie wir sehen werden,

¹ Wie T. WOJCIECHOWSKI in der gleich zu zitierenden Abhandlung S. 182 ff., wohl wegen des Zusammenhanges zwischen der ältesten polnischen Annalistik und den Korveier Aufzeichnungen und wegen des Vorkommens des heiligen Veit als Titular polnischer Kirchen. Solche Zusammenhänge wird niemand leugnen, aber daraus läßt sich nicht folgern, geschweige denn beweisen, daß Korvei der Ausgangspunkt der Mission in Polen gewesen sei. Ganz dieselben Argumente mit ebenso viel Gewicht kann man auch für Fulda und St. Michael in Bamberg geltend machen. Die Korveier Beziehungen und die Verehrung des heiligen Veit lassen sich auch so erklären, daß sie über Böhmen (der erste Prager Bischof Thiadag stammte aus Korvei) nach Polen gekommen seien.

² Wie ABRAHAM S. 25 ff. vorschlägt, hauptsächlich weil Meszkos Name im Nekrolog von Fulda steht und weil auch zwischen den ältesten polnischen Annalen und den Fulder historischen Notizen ein Zusammenhang wahrscheinlich ist.

³ Über die Beziehungen zwischen Lüttich und Polen vgl. ABRAHAM S. 35 ff.

⁴ Unwahrscheinlich, weil die Missionstätigkeit des ersten Bischofs in Polen eine Einordnung in die Metropolitanhierarchie gar nicht erforderte; müßig, weil jede Spur von einer Unterordnung unter Mainz in den Quellen fehlt. Diese irrige Kombination scheint auf MABILLON zurückzugehen. Wenigstens beruft sich FRIESE in seiner 1786 erschienenen Kirchengeschichte des Königreichs Polen Bd. I S. 90 auf ihn und wiederholt, daß Posen erstlich dem Erzbistum Mainz untergeben gewesen und hernach im Jahre 970 unter Magdeburg gekommen sei. T. WOJCIECHOWSKI hat dieselbe Ansicht in seiner Abhandlung über die polnischen Jahrbücher in den Denkschriften der Krakauer Akademie. hist.-phil. Klasse. Bd. IV (1880) S. 193 Anm. 1 entwickelt, indem er unter Berufung auf den Annalista Saxo (s. unten S. 26 Anm. 1) ausführt, Havelberg und Brandenburg seien 946 bzw. 948 unter Mainz gekommen und ebenso das 966 oder 967 gegründete Posen; dieses sei dann wahrscheinlich 974 von Mainz an Magdeburg abgetreten worden, wofür Mainz mit dem neuen böhmischen Bistum in Prag entschädigt worden sei. Aber von der irrigen Schätzung des sächsischen Annalisten und von allem andern abgesehen: man müßte so für Posen dieselbe Entstehungsgeschichte voraussetzen wie für Havelberg und Brandenburg, nämlich Gründung durch Otto I. mit der Unterstellung des neuen Bistums unter Mainz vor dem Jahre 968, denn 974 formelle Entlassung Posens aus dem Mainzer Metropolitanverband, wie das gleiche 968 für Brandenburg und Havelberg geschah, und annehmen, daß alle die dazu gehörenden Urkunden, das Otto-nische Gründungsdiplom wie die Mainzer Emanzipationsurkunde, ohne irgendeine Spur zu

nachweislich falsch. Das eine kann wohl als sicher angenommen werden, daß Herzog Meszko im Jahre 967 schon Christ war, weil Widukind von Korvei ihn *amicum imperatoris* nennt (lib. III c. 69), und daß das junge Christentum in Polen dann auch bald eine gewisse Organisation erhielt, seitdem Jordan dort als Missionsbischof, wenn auch zunächst noch ohne festen Sitz, wirkte.

Damit kommen wir aus dem Bereich unsicherer Hypothesen und auf festeren Boden. Aber wie gehen auch da, mögen die Hauptdaten festzustehen scheinen, die Meinungen im einzelnen auseinander! Von den Älteren, wie NARUSZEWICZ, LELEWEL, BANDTKIF, will ich ganz schweigen. Mit denen hat ROEPELL, der bekannte Verfasser der Geschichte Polens (Bd. I 1840), gründlich abgerechnet¹. Er hat in einer eindringenden und in ihrer Art musterhaften Untersuchung die älteste Organisation der christlichen Kirche in Polen in einer besonderen Beilage zu seiner polnischen Geschichte (Bd. I S. 626 ff.) behandelt und das Ergebnis seiner Untersuchung in folgendem wohlabgewogenen Satze formuliert: »Dennoch (trotz des Widerstandes des Volkes) folgte der Bekehrung des Fürsten (Miseco) sehr bald die erste kirchliche Organisation des dem Christentum neugewonnenen Landes. Bei ihr tritt die Einwirkung der Deutschen entschieden hervor. In Posen ward, nicht ohne Mitwirkung Ottos des Großen, das erste polnische Bistum gestiftet, jener Jordan zum Bischof erhoben und als Suffragan dem von Otto neu gestifteten Erzbistum Magdeburg unterworfen, welches alle christlichen slawischen Landschaften in kirchlicher Hinsicht zu einem Ganzen verband« (Bd. I S. 96). L. GIESEBRECHT in den Wendischen Geschichten Bd. I S. 202 stellt sich den Verlauf der Dinge ähnlich vor: »Herzog Mesko hatte inzwischen für Polen ein Bistum in Posen gestiftet und es dem Jordan übertragen. Auch dieser Prälat wurde den Suffraganen des Magdeburger Erzbischofes beigegeben. Eine besondere Genehmigung des Papstes wurde dazu so wenig gewährt als gesucht. Das Bistum lag jenseits der Elbe und Saale: somit schien es unzweifelhaft zu Adalberts Sprengel zu

hinterlassen, verlorengegangen seien. Und ganz und gar steht damit in Widerspruch die viel wahrscheinlichere Annahme, daß das polnische Bistum damals ein Missionsbistum gewesen sei, ohne feste Residenz und ohne abgegrenzten Sprengel. Es widerspricht dieser Hypothese ferner die Tatsache, daß in den Jahren vor 968 Otto I. gar nicht die Macht und Mittel besaß, ein Bistum in Polen zu gründen. T. WOJCIECHOWSKIS Historische Skizzen, die das gleiche Thema behandeln sollen, habe ich nicht einsehen können.

¹ Nachdem dazu schon FRISL in seiner Kirchengeschichte des Königreichs Polen (1786) einen Anlauf genommen hatte

gehören.« Fürwahr ein bedenkliches Argument: wo hätte dann der Magdeburger Sprengel im Osten seine Grenzen gefunden? Hören wir auch A. HAUCKS Ansicht in der Kirchengeschichte Deutschlands Bd. III S. 203 ff. 273: »Es wurde deshalb schon im Jahre 968 ein eigenes polnisches Bistum gegründet. Seinen Sitz erhielt es in Posen. Indem es dem neu errichteten Sprengel von Magdeburg einverleibt wurde, trat es in den Organismus der deutschen Kirche ein. So wenig wir über die Errichtung dieses Bistums wissen, so zeigt doch die letzte Anordnung, daß eine Mitwirkung des Kaisers angenommen werden muß¹.«

Als HAUCK diese Sätze niederschrieb, waren gegen die von ihm vorgebrachte Ansicht schon längst Einwendungen erhoben worden. Bereits LERSIUS in seiner Geschichte der Bischöfe des Hochstifts Naumburg Bd. I (1846) S. 133² und später GROSFELD in einer Münsterer Dissertation *De archiepiscopatus Magdeburgensis originibus* (1857) S. 48 haben darauf hingewiesen, daß, da in den Urkunden des Erzbistums Magdeburg gerade von Posen keine Rede ist, dieses Bistum erst später unter Magdeburg gekommen sein müsse. Diese Meinung wurde von den damals führenden Historikern E. DÜMLER und W. v. GIESEBRECHT angenommen, von diesem in der Geschichte der deutschen Kaiserzeit³ Bd. I S. 562, von jenem in den Jahrbüchern der deutschen Geschichte unter Kaiser Otto d. Gr. S. 452. 504. Beide halten aber an der

¹ Doch beschränkt sich HAUCK im Anhang seines Werkes in den Bischofslisten und im Klosterverzeichnis unter Magdeburg auf die Bistümer Brandenburg, Havelberg, Meißen, Merseburg und Zeitz-Naumburg und läßt Posen beiseite. — M. GRAPLOWICZ, Zur Geschichte Polens im Mittelalter S. 213, erklärt sogar, das Bistum Posen sei bekanntlich von Kaiser Otto I. als lateinisches Bistum für das Land am rechten Ufer der Oder im Jahre 968 gegründet worden.

² Der treffliche LERSIUS irrt zwar in verschiedenen Punkten, aber das kritische Problem hat er zuerst richtig erkannt. »Da in den Briefen und Urkunden, die auf die Stiftung des Erzbistums Magdeburg und die Weihung der Suffraganbischöfe sich beziehen, des Bistums Posen mit keinem Worte Erwähnung geschieht und dennoch bei Thietmar der Bischof von Posen unter denen mit aufgeführt wird, die mit Magdeburg als Suffragane in Verbindung traten, so ist anzunehmen, daß der Zutritt dieses Bischofs erst später erfolgte, dem auch die Fassung des Berichtes bei Thietmar nicht entgegensteht. Gewiß ist, daß dieses Bistum nicht vor 970 gestiftet wurde.« Das letztere ist freilich unrichtig. Nicht nur weil die lakonischen Angaben der polnischen Annalen dem entgegenstehen: *Anno 968 Polonia cepit habere episcopum* und *Item a. D. 968 Jordanus primus episcopus Poznaniensis ordinatus est* (vgl. ABRAHAM S. 33) — denn sie beruhen schwerlich auf alter authentischer Überlieferung —, sondern weil wir tatsächlich nicht wissen, wann das Bistum Posen gegründet worden ist. Daß der Bischof Jordan wahrscheinlich schon vor 968 amtierte, ist mehr als wahrscheinlich, aber damals war er wohl nur Missionsbischof ohne feste Residenz.

Unterordnung Posens unter Magdeburg fest, setzen sie jedoch erst nach 968. »Erst etwas später scheint zu diesen fünf Suffraganbistümern (Brandenburg, Havelberg, Merseburg, Zeitz und Meißen) als sechstes Posen hinzugekommen zu sein« (Dümmler S. 452). Die Entstehung des Bistums Posen sei jedenfalls noch unter Otto den Großen zu setzen und vielleicht von Meszko unter Mitwirkung des Kaisers erfolgt. »Mit dem Sitze in Posen, der damaligen Hauptstadt, sollte es unter der Metropole Magdeburg stehen und wurde zuerst von einem Bischof Jordan bekleidet.« Auch H. ZEISSBERG, einer der besten Kenner der älteren polnischen Geschichte, meint (Archiv für österr. Geschichte Bd. XXXVIII S. 74), »daß ursprünglich das jenseits der Oder errichtete Bistum Posen, dessen Gründung indes in dieses Jahr (968), wo nicht früher fällt, von dem Kaiser nicht ins Auge gefaßt ward und erst später als sechstes Bistum dem Stuhle zu Magdeburg untertan wurde«. Und das scheint, soweit ich, des Polnischen unkundig, ermitteln kann, auch die Ansicht der neueren polnischen Historiker zu sein, denen eine besondere Autorität in dieser Frage zukommt, wie WL. ABRAHAM in seinem vielbeachteten Buch über die Organisation der Kirche in Polen bis zur Mitte des 12. Jahrhunderts (*Organizacya kościoła w Polsce do połowy wieku XII*² 1893), und von K. KANTAK in seiner populären Geschichte der polnischen Kirche (*Dzieje kościoła polskiego* Bd. I 1912)¹.

¹ Ich leugne nicht, daß ich es als einen großen Mangel empfinde, daß ich die polnische Literatur nicht übersehe, und ich muß zugeben, daß, wer über die polnischen Geschichtsquellen mitreden will, die Arbeiten von SMOLKA, WOJCIECHOWSKI und KĘTRZYŃSKI gelesen haben muß und daß eine Untersuchung über die Anfänge des Christentums in Polen ohne Kenntnis der Bücher von ABRAHAM und KANTAK und der Abhandlungen von OSTROWSKI, MAŁECKI, ZAKRZEWSKI, WOJCIECHOWSKI und der beiden KĘTRZYŃSKI nicht wohl möglich ist. Ich würde mich, da die von Hrn. Geheimen Archivrat Prof. Dr. WARSCHAUER mir gütigst mitgeteilten Informationen keinen ausreichenden Ersatz für die eigene Lektüre bieten können, dieser Arbeit nicht unterfangen haben, wenn ich, von der Kritik der Magdeburger Privilegien ausgehend, nicht sicher wäre, daß meine Folgerungen auch ohne genauere Kenntnis der polnischen Literatur sich begründen und behaupten lassen. Immerhin bedaure ich diesen Mangel, da ich wohl weiß, daß unter den genannten Arbeiten sich solche von Bedeutung und bleibendem Wert befinden, auf deren Belehrung ich ungern verzichte, auch wenn sie allesamt nach der diplomatischen Seite hin mehr oder minder versagen. — Zur Sache will ich noch hinzufügen, daß auch C. WERSCHE in seiner Abhandlung über das staatsrechtliche Verhältnis Polens zum deutschen Reich während des Mittelalters (*Zeitschrift der Histor. Gesellschaft für die Provinz Posen* Bd. III, 1888, S. 251) meint, daß die Gründung des Bistums Posen ungefähr 968, die Unterstellung unter Magdeburg aber jedenfalls nach Weihnachten 968 erfolgte. Ganz unbestimmt sei, wie weit Otto I. bei der Gründung mitgewirkt habe. Auch

Aber auch diese Meinung, daß das Bistum Posen erst nach 968, aber noch zu Ottos des Großen Zeiten, unter Magdeburg gekommen sei, ist bestritten worden, zuerst, so viel ich sehe, von H. BÖTTGER in einer fast unbemerkt gebliebenen Abhandlung über die ursprünglichen Bestandteile des Erzbistums Magdeburg¹, von K. UHLIRZ in seiner Geschichte des Erzbistums Magdeburg unter den Kaisern aus sächsischem Hause (Magdeburg 1887), und von FR. KURZE, dem Herausgeber der Chronik des Thietmar von Merseburg. BÖTTGER, in scharfer Kritik die Ansichten der Vorgänger abweisend, bestreitet nicht nur, daß Posen im Jahre 968 Magdeburg unterstellt worden sei, sondern auch, daß die geistliche Obergewalt des Erzbischofs von Magdeburg jemals über die Oder gereicht habe; doch gibt er zu, daß von 1000—1012 der Bischof von Posen sich als Magdeburgischen Suffragan bekannt habe. UHLIRZ stellt wie Lepsius und Böttger noch einmal fest, daß Posen in den echten Aktenstücken aus der Zeit der Errichtung des Erzstifts Magdeburg ebensowenig erwähnt wird wie in den Urkunden des Jahres 981 (S. 51 Anm. 3). Daraus folgert er, daß Posen nach 981, und zwar durch den tatkräftigen zweiten Erzbischof Giseler, unter Magdeburg gekommen sei, und er rühmt diesen geradezu wegen »der großartigen Erweiterung, die unter seiner Regierung der unmittelbare Sprengel

der mit der polnischen Literatur wohlvertraute, jüngst verstorbene W. SCHULTE (P. Lambert) hat in seiner letzten Veröffentlichung in der Zeitschrift des Vereins für Geschichte Schlesiens Bd. LII (1918) S. 56 zu unserer Frage mit den Worten Stellung genommen: »Zunächst genügt ein Bischof, der, dem Erzbischof von Magdeburg unterstellt, als Missionsbischof anzusehen ist und in Posen residierte.« Aus der Freiburger Dissertation des Grafen ZIMGRÓN STADNICKI (1911), der selbst die Gründung des Bistums Posen bald nach 968 ansetzt, sehe ich, daß DRZEWIECKI in einer Abhandlung über die deutsch-polnischen Beziehungen vor 1000 (Sanok 1883) das Bistum Posen im Jahre 967 auf der Synode zu Ravenna gegründet wissen will. Offenbar sind das wilde Phantasien.

¹ In der Zeitschrift für preußische Geschichte und Landeskunde Bd. X (1873) S. 441 ff. Ich gestehe, daß auch ich erst durch ein Zitat von Uhlirz auf diesen Aufsatz aufmerksam geworden bin, nachdem die vorliegende Abhandlung bereits abgeschlossen war. Daß BÖTTGERS Aufsatz, sehr zum Schaden der Forschung, fast unbeachtet geblieben ist, hängt wohl mit der etwas saloppen und oberflächlichen Form zusammen, in der Böttger schrieb. Sachlich hat er, wenigstens in der Hauptsache, recht, so in dem Nachweis, daß in den echten Akten von Posen als Suffragan von Magdeburg vor dem Jahre 1000 keine Rede ist und daß der Magdeburger Anspruch auf eine Fälschung zurückgeht, von der ich am Ende ausführlich handeln werde. Auf das bestimmteste erklärt er S. 451, daß die Ottonen und der Erzbischof von Magdeburg keinen Anteil an der von dem Polenherzog Mierislaw (Meszko) vollzogenen Stiftung und Dotierung Posens hatten. Im einzelnen freilich hat BÖTTGER sich arg vergriffen.

und der Umfang der Erzdiözese durch die Aufhebung Merseburgs und die Einverleibung Posens erfuhre« (S. 95. 103. 107)¹. Die Magdeburger Überlieferung, daß Posen schon 968 unter Magdeburg gekommen sei, erklärt UHLIRZ S. 52 Anm. 3 dahin, daß man das spätere Verhältnis, wie es angeblich im Jahre 1000 bestanden, auf die erste Zeit übertragen habe; denn daran hält er fest, daß Posen im Jahre 1000 zu Magdeburg gehört habe und diesem auch verblieben sei (wobei er sich aber mit Unrecht auf Thietmar beruft). Konsequenter ist KURZE, der in einer, im übrigen, wie ich meine, mißglückten Untersuchung über die älteste Magdeburger Bistumschronik (in Mitteilungen des Instituts für österr. Geschichtsforschung Ergbd. III S. 442 Anm. 2), leider ohne auf die Sache selbst einzugehen, kurz bemerkt, daß 968 als Suffragane von Magdeburg ausdrücklich nur die Bischöfe von Brandenburg, Havelberg, Merseburg, Zeitz und Meißen genannt werden. »Das Bistum Posen muß also wohl erst später gestiftet sein, und es bleibt fraglich, ob dabei wirklich Magdeburgs Ansprüche auf die Lande östlich der Oder berücksichtigt worden sind²«.

Es bedarf nach diesen Proben wohl keiner näheren Begründung und keiner neuen Belege, um zu beweisen, daß es auch heute noch an einer sicheren Beurteilung jener Vorgänge durchaus fehlt; der Leser wird empfinden, daß hier alles mehr auf Vermittelung verschiedener Ansichten und Erklärungen beruht als auf einer energischen Analyse der Quellen, auf die doch alles ankommt. Dies ist, was ich im folgenden versuchen will.

Der Widerstreit der Meinungen und die merkwürdige Unsicherheit der Ansichten rührt eben davon her, daß die Überlieferung selbst in der Tat sehr ungleichartig ist. Die polnische kann sich an Alter, Wert, Reichhaltigkeit mit der gleichzeitigen deutschen überhaupt nicht vergleichen; hätten

¹ Ich halte diese Auffassung für ganz verfehlt. Daß durch die Aufhebung des Bistums Merseburg das Erzstift einen erheblichen Vorteil gehabt habe, bestreite ich; was Magdeburg dabei durch die Erwerbung einiger Burgwarde gewann, verlor es durch Preisgabe eines Teiles des Merseburger Sprengels an Halberstadt und durch den Verlust eines Suffragans. Und die »Einverleibung« Posens ist, wenn sie wirklich, was ich bezweifle, erfolgt wäre, eine papierne Eroberung gewesen, die, wenn überhaupt, höchstens ein paar Jahre gedauert hätte. In den Jahrbüchern des deutschen Reiches unter Otto II. und Otto III. Bd. I S. 161 gibt Uhlirz auch zu, daß Magdeburg durch die Aufhebung Merseburgs nicht gestärkt worden sei. Man sieht, daß aus solchen Werturteilen kein sicherer Gewinn zu ziehen ist.

² Warum deshalb das Bistum Posen später gegründet sein soll, ist aber nicht einzusehen. Denn das hat doch mit seiner angeblichen Suffraganstellung gar nichts zu tun.

wir nur jene, so wüßten wir so gut wie nichts. Jedenfalls nichts von irgendwelchen Beziehungen zu Magdeburg. Die spätere polnische Überlieferung aber überschüttet uns gleichsam zum Ersatz für die dürftigen Daten der ältesten polnischen Annalen mit einer Fülle von Fabeleien, in denen ein Autor den andern überbietet, bis diese nationalpolnische Historiographie in Długosz ihre unerreichte Vollendung findet. Ebenso ungünstig steht es mit der urkundlichen Überlieferung Polens, wenn wir von dem hernach zu behandelnden Auszug aus jener berühmten Urkunde absehen, durch die der erste christliche Herzog Polens sein Land dem heiligen Stuhl übertrug. Weder von der Stiftung des Bistums Posens noch von der Gründung des Erzbistums Gnesen noch von der Errichtung der anderen polnischen Bistümer ist uns irgendein urkundlicher Rest erhalten. Die älteste Urkunde des Kapitelarchivs in Gnesen ist das Privileg Innocenz' II. für den Erzbischof Jakob vom 7. Juli 1136 (Jaffé-L. 7785), das als Original gilt, während es in Wahrheit eine Nachzeichnung ist, deren Wortlaut also keineswegs verbürgt ist; übrigens bietet es für die älteste Geschichte der polnischen Metropole keine Aufschlüsse¹. Völlig versagt die Überlieferung des Bistums Posen. Auch die andern polnischen Bistümer besitzen, wenn ihre Archive überhaupt so weit zurückgehen, keine Urkunden, die uns über ihre Begründung Aufschluß gewährten².

¹ Ich habe die Urkunde selbst geprüft; im übrigen zeigt auch das verkleinerte Faksimile in den von KRZYŻANOWSKI herausgegebenen *Monumenta Poloniae palaeographica* Bd. I Taf. 2 jedem Kundigen, daß die Urkunde kein Original ist, wie auch schon E. v. OTTENTHAL in *Mitteilungen des Instituts für österr. Geschichtsforschung* Bd. XXXVIII S. 336 zutreffend bemerkt. Der Text des Privilegs bedarf also, da er nicht ohne weiteres verbürgt ist, genauester Nachprüfung. Die an dem Stück befestigte Bulle ist übrigens echt und dem verlorenen oder vernichteten Originalprivileg Innocenz' II. entnommen. Ob die Studien von ST. ZAKRZEWSKI und von JAN ROZWADOWSKI in den Krakauer Akademieschriften von 1902 und 1909 diese Fragen gelöst haben, vermag ich nicht zu sagen.

² Das Bistum Włocławek (Leslau) darf sich rühmen, nach Gnesen das älteste Papstprivileg zu besitzen in Eugens III. Urkunde vom 4. April 1148 Jaffé-L. 9222 (Orig. in der Czartoryskischen Bibliothek in Krakau). Sie ist zugleich unsere Hauptquelle für die Tätigkeit des Kardinalbischofs Egidius von Tusculum in Polen. — Die älteste Papsturkunde für das Bistum Breslau ist das Privileg Hadrians IV. vom 23. April 1155 Jaffé-L. 10040, dessen Original sich im dortigen Diözesanarchiv befindet. — Krakaus älteste Papsturkunde ist, da Benedicts IX. Privileg für den Erzbischof Aaron (Jaffé-L. 4119a) eine plumpe Fälschung ist, das Privileg Urbans III. für Bischof Fulco vom 4. Februar 1186 Jaffé-L. 15528 (Orig. in Krakau). — Das Bistum Płock hat ein Originalmandat Celestins III. an den Bischof vom 12. Dezember 1196 Jaffé-L. 17460. — Die Überlieferung des Bistums Lebus

Wieviel reicher ist dagegen die deutsche Überlieferung. Da steht obenan Thietmar von Merseburg mit seinen gerade für die ältere Geschichte Polens unschätzbaren Mitteilungen. Er ist — von den Urkunden abgesehen — auch unser vornehmster Gewährsmann. Aber man weiß auch, wie kritiklos er seine Quellen benutzte, wie anekdotenhaft er erzählt, wie unsicher seine Chronologie. Auch wir werden an einem besonders lehrreichen Beispiel sein merkwürdig unkritisches Verfahren in der Benutzung seiner Nachrichten, die er aneinanderreichte, ohne zu bemerken, daß sie einander widersprachen, kennenlernen und auch nicht darumkommen, selbst seine Glaubwürdigkeit zu prüfen. Wenn auch in einzelnen Partien von ihm abhängig, so hat doch auch die Magdeburger Überlieferung, die uns in den *Gesta archiepiscoporum Magdeburgensium*, früher *Chronicon Magdeburgense* genannt (ed. W. Schum in *Monumenta Germaniae hist. Script. t. XIV* 361 ff.), und in den *Annales Magdeburgenses*, dem früheren *Chronographus Saxo* (ed. Mon. Germ. hist. Script. t. XVI 105 ff.), erhalten ist, daneben ihren Wert. Ob sie auf eine ältere verlorene Magdeburger Bistumschronik zurückgehen — diese Frage scheint mir keineswegs entschieden —, hat für unser Thema keine erhebliche Bedeutung¹. Um so wichtiger aber ist, daß wir über ihren

fängt erst viel später an. — Außerdem sind noch folgende Papst- oder Legatenurkunden erhalten: Kard. Egidius von Tusculum für Kloster Tyniec von 1123 (?). Angebliches Original in Krakau. — Kard. Humbald für Tremessen vom 2. März 1146. Orig. in Gnesen. — Eugen III. 1147 Mai 31 Jaffé-L. 9067 für Tremessen. Orig. in Tremessen. — Eugen III. 1148 Oktober 19 Jaffé-L. 9298 für das Sandstift in Breslau. Kop. — Hadrian IV. 1155 April 18 Jaffé-L. 10031 für Kloster Czerwinsk. Orig. in Warschau Bibl. Zamoiski. — Kard. Raynald (1179) Januar 13 für Bistum Krakau. Orig. in Krakau. — Alexander III. 1179 Juni 18 Jaffé-L. 13436 für Kloster Mogilno. Orig. in Posen. — Celestin III. 1193 April 7 Jaffé-L. 16977 für St. Vincenz in Breslau. Orig. in Breslau. — Celestin III. 1193 April 8 Jaffé-L. 16978 für dasselbe. Orig. in Breslau. — Celestin III. 1193 April 9 Jaffé-L. 16980 für das Sandstift in Breslau. Kop. — Celestin III. 1193 April 9 Jaffé-L. 16981 für das Hospital St. Michael in Posen. Orig. in Wina (?). — Celestin III. 1193 April 9 Jaffé-L. 16982 für Kloster Strelno. Orig. in Posen.

¹ Die Behauptung, daß einst eine verlorene Magdeburger Bistumschronik existierte, die auch Thietmar benutzt und die sich in den *Gesta* und den *Annalen* erhalten habe, ist alt und neuerdings von Fr. Kurze nicht nur wiederholt, sondern von neuem zu erweisen versucht worden. Er hat sie sogar rekonstruiert und sie dem Erzbischof Tagino selbst zugeschrieben (Mitteil. d. Instituts für österr. Geschichtsforschung. Ergbd. III S. 397 ff.). Der Beweis ist nicht geglückt und Kurzes Argumentation in den entscheidenden Punkten irrig. Aber auch die Gegenschrift von P. SIMON im N. Archiv Bd. XIX S. 343 ff. hat mich nicht überzeugt. Die Frage bedarf einer erneuten Prüfung: vgl. auch WALLENBACH, Geschichtsquellen⁶ I S. 352 und UHLIRZ in Mitteil. des Instituts Bd. XV (1894) S. 127.

Quellenwert uns klar werden. Diese Magdeburger Überlieferung hat, soviel sie auch andern Quellen entlehnt, wertvolle originale Nachrichten. Indem der Autor auch die Urkunden herangezogen und in seine Darstellung verarbeitet hat, können wir ihn auf das genaueste kontrollieren¹ und feststellen, daß er außer den echten auch eine gefälschte Urkunde benutzte — eben jene, wie ich voraussagen darf, welche die Schuld an der Verwirrung hat — und dadurch seine Erzählung der Ereignisse des Jahres 968 mit einem innern Widerspruche belastete, der um so verhängnisvoller geworden ist, als jene falschen Behauptungen auch seinen weiteren Bericht beeinflußt und für das Jahr 1000 zu einem völlig tendenziösen gemacht haben.

Trotzdem hat man sich bisher fast durchweg der Autorität Thietmars und dem Magdeburger Autor anvertraut und die Geschichte der Gründung des Erzstifts Magdeburg und der Organisation der christlichen Kirche in Polen wesentlich nach ihren Angaben dargestellt. Die Folge ist, daß alle, die ihnen mit allzu großem Vertrauen gefolgt sind, einen der merkwürdigsten historischen Irrtümer verschuldet haben, von dem sie frei geblieben wären, wenn sie sich auf die Urkunden gestützt hätten.

Es ist eine seltene Fügung, daß von einem so wichtigen Ereignis, wie es die Errichtung des Erzbistums Magdeburg war, in der ihr Urheber Otto der Große unzweifelhaft eine seiner größten historischen Aufgaben erblickt hat, fast alle Urkunden, wie es scheint, in denen und durch die Umfang, Aufgabe, Rechte und Privilegien des neuen Erzstiftes festgelegt und verbrieft wurden, auf uns gekommen sind. Um so erstaunlicher ist es, daß man diese offiziellen Aktenstücke, wenn man sie nicht ganz beiseite ließ, doch nur als Belege für die Erzählung der Chronisten verwertet hat, während sie nach ihrer Bedeutung Ausgangspunkt und Grundlage wie

¹ Am besten können wir ihn kontrollieren bei der Wiedergabe des Synodalberichts über die Gründung des Erzstifts von 967 und 968. UHLIRZ, Geschichte des Erzstifts Magdeburg S. 133 ff., hat die beiden erhaltenen Überlieferungen — den Text im Liber privil. s. Mauritii (A) und den wohl aus dem Original geschöpften Text in den Annales Magdeburgenses (B) — nebeneinandergestellt und gezeigt, wie unser Magdeburger Autor seine Vorlage in keiner Weise korrekt wiedergegeben hat, sondern er sie bald wörtlich wiederholt, bald sie verkürzt und umschreibt oder auch durch Zutaten verständlicher zu machen versucht (wie beim Eschatokoll, wo er den Urkundenbefehl des gar nicht anwesenden Papstes Johanns XIII. einzuschieben für erforderlich gehalten hat), schließlich die Unterschriften nur zum Teil wiedergibt.

für die Untersuchung so für die Darstellung hätten sein müssen¹. Das mag sich daraus erklären, daß man diesen Urkunden früher hilflos gegenüberstand: ohne sichere Maßstäbe für die Beurteilung ihrer Echtheit oder Unechtheit und ohne methodische Sicherheit in ihrer Verwendung und richtigen Deutung. ist man ihnen mehr aus dem Wege gegangen, als daß man sie herangezogen hätte; man zitierte sie gerne, aber man wußte sie nicht zu verwerten. Auch bietet die urkundliche Überlieferung Magdeburgs einige Schwierigkeiten. Diese müssen erst hinweggeräumt werden, ehe wir es unternehmen können, auf sie gestützt und von ihnen ausgehend, die erste Organisation der christlichen Kirche in Polen und im besonderen ihr Verhältnis zum Erzbistum Magdeburg darzustellen.

I. Die Magdeburger Urkunden von 968 und 981.

An der gerügten Zurückhaltung den älteren Magdeburger Papsturkunden gegenüber ist unzweifelhaft der Zustand ihrer Überlieferung nicht ohne Einwirkung gewesen: so gut im allgemeinen die Überlieferung der Magdeburger Königs- und Kaiserurkunden ist, so ungünstig ist die Überlieferung der Magdeburger Papsturkunden. Und eben auf diese kommt es, da bei der Gründung des Erzbistums die päpstliche Autorität wenigstens formell die entscheidende Stimme hatte, vor allem an.

Von den älteren Papsturkunden der Magdeburger Kirche ist uns keine im Original erhalten: erst aus dem 12. Jahrhundert besitzen wir einige in ihrer originalen Überlieferung. Wenn der Biograph des hl. Norbert recht unterrichtet war, so waren schon damals die alten Privilegien des Erzbistums der Zerstörung anheimgefallen². So sind wir für die hier in Betracht kommenden päpstlichen Urkunden aus dem 10. und 11. Jahrhundert ausschließlich auf das älteste Kopialbuch der Magdeburger Kirche angewiesen, den sogenannten *Liber privilegiorum s. Mauritii*, eine Handschrift aus dem Ende des 11. Jahrhunderts, die leider nicht vollständig erhalten

¹ Der einzige, der da eine rühmliche Ausnahme macht, K. UHRZ, hat vornehmlich die zahlreichen Kaiser- und Königsurkunden eifrig verwertet, auch die päpstlichen Privilegien nicht außeracht gelassen; aber man merkt der Arbeit doch an, daß sie eben von den Diplomen ausging und nicht von jenen Urkunden, denen doch die eigentliche konstitutive Autorität innewohnte.

² Mon. Germ. hist. Script. t. XII 697: *Norbertus attulerat secum ecclesiae suae privilegia vetustissima et fere a vermibus consumpta, quae cuncta Romano munimine fecit renovari et corrigi.*

ist. Sie liegt jetzt, nach mancherlei Irrfahrten, im Staatsarchiv zu Magdeburg¹. In ihr füllen die älteren Papsturkunden die ersten 15 Blätter, worauf sich die Kaiserurkunden des Hochstifts anschließen. Jene sind ohne rechte Ordnung eingetragen, unter Nichtachtung ihrer zeitlichen Folge. Äußere Momente für die Kritik bieten sie so gut wie nicht; die Texte sind, von einigen Lesefehlern und Flüchtigkeiten abgesehen, im großen und ganzen leidlich korrekt.

Diese Privilegien, auf denen die große Stellung des Erzstiftes beruhte, sind oft abgeschrieben worden: immer wieder begegnet man ihnen in den Kopialbüchern des 15., 16. und 17. Jahrhunderts, und auch durch den Druck sind sie oft verbreitet worden; indessen alle diese Abschriften und Drucke gehen unmittelbar oder mittelbar auf unsern *Liber privilegiorum s. Mauriti* zurück und kommen mithin für die Kritik der Urkunden selbst nicht in Betracht. So müssen wir, da alle übrigen diplomatischen Hilfsmittel, wie sie sonst die Überlieferung in der Regel bietet, versagen, uns mit den Texten selbst abfinden und aus ihnen die kritischen Elemente für oder gegen sie zu gewinnen versuchen.

Es hat schon früher an kritischen Stimmen gegen sie nicht gefehlt. Der große Ravenmater Synodalbericht, in dem die Vorgeschichte der Gründung des Erzbistums ausführlich behandelt wird, ist sowohl wegen seiner Form wie nach seinem Inhalt mehrfach angefochten worden, indessen hat UHLIRZ mit glücklicher Hand seine Authentizität erwiesen². Drei der nachher zu behandelnden päpstlichen Privilegien sind von der Kritik teils verworfen, teils angezweifelt worden; ich hoffe, erweisen zu können, daß sie echt sind. Eine Fälschung aber befindet sich unter ihnen, als solche schon längst erkannt, aber in ihrer Wirkung bisher nicht beachtet. Von ihr werde ich zuletzt handeln.

Die großen päpstlichen Urkunden, deren Inhalt und Bedeutung ich jetzt in möglichster Kürze zu analysieren versuchen will, beginnen mit der Enzyklika Johannis XII. an Klerus und Volk in Sachsen, Gallien, Ger-

¹ Über die Hs. vgl. PERTZ im Archiv Bd. XI S. 772; v. MÜLLERSIEDT, *Regesta archiepiscopatus Magdeburgens.* Bd. I Einl. S. XXI; HERTEL, *Urkundenbuch der Stadt Magdeburg* Bd. I Einl. S. IX; H. BRESSLAU in d. *Deutschen Zeitschrift für Geschichtswissenschaft* Bd. XI (1894) S. 158ff.

² K. UHLIRZ, *Geschichte des Erzbistums Magdeburg unter den Kaisern aus sächsischem Hause* S. 133ff. (Exkurs V).

manien und Bayern vom 12. Februar 962 (Jaffé-L. 3690)¹, worin dieser Papst den Beschluß des eben gekrönten Kaisers Otto, das von ihm in Magdeburg gegründete Kloster zum Erzbistum und das Kloster in Merseburg zum Bistum zu erheben, gutheißt und die Erzbischöfe von Mainz, Trier, Köln, Salzburg und Hamburg auffordert, den kaiserlichen Plan zu unterstützen. Dem Kaiser und seinen Nachfolgern wird das Recht gewährt, den von den unterworfenen Slawenstämmen zu erhebenden Zins und Zehnten für die Ausstattung der Bistümer nach eigenem Ermessen zu verwenden. Zugleich wird er zur Errichtung neuer Bistümer im Slawenland ermächtigt; die Weihe dieser Bischöfe wird dem zukünftigen Erzbischof von Magdeburg übertragen². Vergessen wir aber nicht, daß es sich zunächst um einen vorläufigen Plan handelt, dessen Einzelheiten noch gar nicht feststanden. Es dauerte noch Jahre, bis er nach endlicher Überwindung aller Schwierigkeiten und Widerstände verwirklicht oder doch der Verwirklichung nahegebracht werden konnte.

Dies geschah durch die Synodalbulle Johannes XIII. vom 20. April 967 (Jaffé-L. 3715), durch die verkündet wurde, daß Magdeburg nunmehr Metropole sein solle, die nicht hinter den andern Metropolen zurückstehen dürfe, *sed cum primis prima et cum antiquis antiqua . . . permaneat*. Er bestimmte ihr auch schon ihre Suffraganbischöfe, die Oberhirten von Brandenburg und Havelberg (die seit 948 dem Mainzer Erzbischof gehorchten), die zusammen mit den vom Kaiser dazu ausersehenen den neuen Erzbischof in Magdeburg konsekrieren sollten, und verlieh diesem das Recht, die demnächst einzusetzenden Bischöfe von Merseburg, Zeitz und Meißen zu ordnieren³. Mit Recht weist UHLIRZ S. 51 nach dem Vorgange von LEPSIUS und BÖTTGER darauf hin, daß von dem polnischen Bistum hier mit keinem Worte die Rede ist. Übrigens ist damals zuerst die seitdem sozusagen amt-

¹ Außer im Liber privilegiorum s. Mauriti auch im Pariser Codex des Annalista Saxo überliefert.

² Vgl. die ausführliche Analyse bei UHLIRZ S. 35 ff. — An der Echtheit der Urkunde hat meines Wissens nur LEUTSCH, Markgraf Gero S. 125, gezweifelt. Seine Einwendungen beruhen auf einem Mißverständnis (vgl. GROSFELD S. 32 Anm. 2).

³ Vgl. UHLIRZ S. 40 ff., der S. 133 ff. (Exkurs V) den dazugehörigen Bericht der Synode von Ravenna vom April 967 (der aber nur in dem Synodalbericht der zweiten Synode von Ravenna von 968 erhalten ist) wieder abdruckt, eingehend kommentiert und seine Echtheit erwiesen hat.

lich festgestellte Reihenfolge der Magdeburger Suffraganbischöfe von Brandenburg, Havelberg, Merseburg, Zeitz und Meißen in Gebrauch gekommen¹.

Aber erst im Oktober 968 konnte zur Ausführung geschritten werden, nachdem der Bischof Hildiward von Halberstadt auf einzelne Teile seiner Diözese zugunsten von Magdeburg und Merseburg verzichtet und Erzbischof Hatto von Mainz die beiden ihm bisher unterworfenen Bischöfe von Brandenburg und Havelberg aus seinem geistlichen Gehorsam entlassen und ihrer Unterordnung unter Magdeburg zugestimmt hatte. In der Urkunde Hattos wird zuerst der Ausdruck gebraucht, der, da er nun in fast allen Urkunden wiederkehrt, wir würden heute sagen, amtlichen Charakter hat. *Ad dilatandos*, sagt Hatto, *quippe fidei christianae terminos et Sclavorum indomitas gentes ultra Albiam et Salam iugo Christo subdendas* (zuletzt bei KEHR Urkundenbuch des Hochstifts Merseburg Bd. I S. 4 Nr. 3). Ganz ebenso heißt es in dem bekannten Schreiben Ottos des Großen an die Bischöfe und Grafen in Sachsen vom Spätherbst 968, in dem er ihnen mitteilt, daß er seinen alten Plan, in Magdeburg ein Erzbistum zu errichten, zur Ausführung gebracht und auf den Rat des Erzbischofs Hatto von Mainz und des Bischofs Hildiward von Halberstadt (auf deren Kosten, wie bemerkt, das neue Erzbistum ins Leben trat) den Bischof Adalbert, den ehemaligen Russenmissionar, zum Erzbischof und Metropolen *totius ultra Albiam et Salam Sclavorum gentis modo ad Deum conversae vel convertendae* bestimmt und nach Rom zum Papst Johann XIII. zum Empfang des Palliums gesandt habe. Er bestimmt dann weiter, daß Erzbischof Adalbert drei Bischöfe für die drei neuen Bistümer weihen solle, einen in Merseburg, einen in Zeitz, einen in Meißen, wobei Boso die Wahl haben solle zwischen Merseburg und Zeitz (er wählte Merseburg). Außerdem sollten die Bischöfe Dodo und Dodelinus (jener von Brandenburg, dieser von Havelberg) den Wahlakt unterschreiben und dem neuen Erzbischof Treue und Unterwerfung geloben, d. h. ihn als ihren Metropolen anerkennen (Mon. Germ. Dipl. t. I 502 n. 366). Mit andern Worten: die neue Kirchenprovinz umfaßt das Slawenland jenseits von Elbe und Saale und darinnen die fünf Suffraganbistümer von Brandenburg und Havelberg, Merseburg, Zeitz und Meißen. Eine östliche Grenze ist nicht angegeben;

¹ Mit Unrecht angefochten von LEUTSCH a. a. O. Der Titel *episcopus urbis Romae*, schon von Leibniz zu Unrecht in *episcopus urbis Romae* emendiert (vgl. GROSFELD S. 38 Anm.), kommt damals auch sonst vor und ist ganz unbedenklich.

sie ist selbstverständlich: es ist die Oder¹. Hier ist also nicht und kann auch nicht die Rede sein von Polen und Posen; das würde auch gar nicht in dieses klare und bestimmte Missions- und Organisationsprogramm passen.

Gleichzeitig empfing Erzbischof Adalbert von Johann XIII. Bestätigung und Pallium. Die mit wörtlicher Benutzung des Synodalberichts von 967 verfaßte Bulle ist datiert vom 18. Oktober 968 (Jaffé-L. 3728). In ihr wird noch einmal die Gründung des Erzbistums durch Otto I. erzählt. Wieder begegnet uns da die uns geläufige Wendung *archiepiscopalis sedes, quae ultra Albiam et Salam in congruentibus locis subiectos episcopos, qui nunc ordinati sunt et ordinandi futuris post temporibus erunt, habeat* usw.² Es folgt die Verleihung des Palliums, wie es die Erzbischöfe von Mainz und Trier gebrauchen, unter Anführung bestimmter Tage³.

Die bisher besprochenen Urkunden sind ernstlich niemals angezweifelt worden. In der Tat ist gegen Form und Inhalt nichts einzuwenden. Wohl aber sind gegen die folgende, in zwei Fassungen überlieferte Urkunde Jaffé-L. † 3729. 3730 lebhafte Einwände erhoben worden: sie gelten meist als Fälschungen.

Das eine Exemplar der gleichfalls an Erzbischof Adalbert gerichteten Urkunde (Jaffé-L. 3729), das, wie dies damals häufig vorkam, nur mit der Scriptumzeile, nicht mit der vollen Datierung ausgestattet ist (doch gehört das Stück nach der Scriptumzeile in den Oktober 968 und wird gleichzeitig mit der Palliumurkunde ausgestellt sein), macht nach meiner Meinung Schwierigkeiten nur in der Interpretation. Ich lasse zunächst dahingestellt, ob der Text nicht Verderbungen erlitten hat. Aber der etwas dunkle Satz, daß das Magdeburger Erzbistum haben solle *inter ceteras ecclesias ordinem, rigorem, primatum et aequalitatem*, läßt sich durch die folgenden Bestimmungen verstehen. Da heißt es zunächst, die Magdeburger Kirche solle *omnium ecclesiarum archiepiscoporum et episcoporum, qui in Germania sunt ordinati, in sedendo, in iudicando, in confirmando, in subscribendo, in sententiis dandis omnique ecclesiastico ordine primatum habere*. *Eorum vero*, so fährt die Bulle fort, *qui sunt in Gallia, id est Moguntiensis, Treverensis et Coloniensis ecclesie, in omnibus parem honorem et similem rigorem presenti privilegio confirmamus*. Der erste

¹ Übrigens wird diese in Ottos I. Diplom für das neugegründete Bistum Brandenburg von 948 ausdrücklich als östliche Grenze angegeben (Mon. Germ. Dipl. t. I 189 n. 105).

² Gerade dieser Satz ist dem Synodaldekret von 967 entlehnt; vgl. UHLIRZ S. 151.

³ Vgl. GROSEFELD S. 45 und UHLIRZ S. 57 ff.

Satz also bestimmt den *ordo* = *primatus*, der zweite den *vigor* = *aequalitas*; also Primat vor den Erzbischöfen und Bischöfen in Germanien, *Aequalitas* mit den drei großen Erzbischöfen in Gallien, d. h. im linksrheinischen Deutschland. Ich komme darauf noch zurück. Dann folgt das merkwürdige Privileg der Ausstattung der Magdeburger Kirche nach römischem Muster mit 12 Kardinalpriestern, 7 Kardinaldiakonen und 24 Kardinalsubdiakonen, die Sandalen und Lisinen¹ tragen dürfen. Diesen Kardinalpriestern und den Äbten von Sankt Johann (Kloster Berge) gewährt der Papst auch die Erlaubnis zum Gebrauch der Tuniken. Nur diese Kardinalpriester und die Bischöfe dürfen am Hochaltar des hl. Moritz im Dom die Messe zelebrieren.

Man weiß, daß dieses Privileg Anlaß gegeben hat zu dem berühmten Streit zwischen den Erzbischöfen von Salzburg und Magdeburg um den Primat in Germanien. Diese Urkunde, die die späteren Erzbischöfe aus dem Staube ihres Archivs hervorzo- gen, um ihren Titel und ihre Vorrechte gegen den Salzburger zu behaupten, hat damit eine ungewöhnliche Bedeutung bekommen und ist deshalb mehr als die andern Magdeburger Privilegien scharfen Angriffen ausgesetzt gewesen. Der Bollandist JANNING², GROSFELD³, PALM⁴ haben sie als Fälschung erklärt; DÜMLER (Otto der Große S. 448)⁵,

¹ *Lisina* findet sich weder bei Ducange noch in den Werken über liturgische Gewänder erwähnt: ich kann das Wort bisher auch nur in den Magdeburger Papsturkunden nachweisen. Wie mir aber W. SCHULZE mitzuteilen die Güte hat, steht es in den althochdeutschen Glossen (ed. Steinmeyer und Sievers III 148. 45: 189, 14: 377. 68).

² In den *Acta Sanctorum*.

³ GROSFELDS Gründe sind ernster als die Jannings, aber teils mehr negativ, teils rein konstruierender Natur, ohne eigentliche diplomatische Begründung. Er nimmt an, die längere Fassung (d. i. unsere) sei eine spätere Fälschung saec. XII. ex., weil die kürzere in der Magdeburger Chronik benutzt worden sei. Diese kürzere Fassung sei also saec. XI. in, interpoliert worden, denn die ursprüngliche, verlorene Urkunde habe, wie die späteren Papsturkunden für Magdeburg, nur die *Aequalitas* mit Mainz, Trier und Köln enthalten.

⁴ K. PALM hat in den *Forschungen zur deutschen Geschichte* Bd. XVII S. 233ff. die beiden Primatialprivilegien sehr eingehend behandelt, aber im Grunde doch nur Jannings und Grosfelds Argumente wiederholt. Er erklärt die kürzere Fassung für die ältere, die längere für die jüngere, beide aber für Fälschungen. Es sind immer dieselben Argumente: die Primatialrechte seien sonst nicht nachweisbar: Thietmar wisse nichts davon usw. Die längere Fassung führt Palm sogar auf den Erzbischof Norbert zurück (S. 243). Der Hauptfehler, in den diese Kritiker fallen, ist, daß sie den »Primat« im späteren Sinne nehmen. Palms Verdienst liegt ausschließlich in seiner Zusammenstellung der Daten für die spätere Geschichte des sog. Magdeburger Primats seit dem 14. Jahrhundert.

⁵ DÜMLER hat die Bulle ganz mißverstanden. Er spricht von dem Primat vor den älteren Erzbischöfen von Salzburg und Hamburg und der Aufnahme des Magdeburgers unter

JAFFÉ und LOEWENFELD haben sich diesem Verdikt angeschlossen. Aber wie man immer den Text prüft, der Diplomatiker vermag ihm nichts anzuhaben; er ist ganz einheitlich, und nirgends zeigt sich eine verdächtige Naht. Von den verschiedenen Bestimmungen ist am besten der Satz über den am Hauptaltar *more Romanae ecclesiae* mit Kardinälen in großem Pomp zu feiernden Gottesdienst durch mehrere Analoga beglaubigt: man vergleiche nur die ähnlichen Privilegien Benedicts VII. für Trier Jaffé-L. 3783, Gregors V. für Aachen Jaffé-L. 3875, Leos IX. für Köln Jaffé-L. 4271¹. Zum Überfluß wird dieses Privileg in den noch zu besprechenden Urkunden Benedicts VII. Jaffé-L. 3808 für Erzbischof Gisiler in dem Satze erweitert, wiederholt und, wenn auch mit einer gewissen Abweichung, bestätigt: *Illud enim concedimus . . . ut quicumque in Magdeburgensi ecclesia archiepiscopus ordinetur, crucis labarum pre se ferat, pallio a predecessore nostro Johanne suis privilegiis [concesso] discreto tempore sollempniis missarum utatur, cardinales presbyteros, diaconos, subdiaconos, qui more Romano missas celebraturi ad altare s. Mauritii martiris dalmaticas, lisinas et sandalia ferant, ordinare habeat potestatem, sitque ordine standi atque sedendi omnique negotio ecclesiastico tractando archiepiscopis scilicet Moguntino, Treverensi et Coloniensi equalis per omnia, siquidem his et aliis parem atque consimilem Magdeburgensem ecclesiam fore apostolica nostra decrevit censurā.* Auch in dem großen Privileg für Erzbischof Waltherd vom Jahre 1012 Jaffé-L. 3989 finden wir die analogen Bestimmungen: *rexillum crucis ante te gestari facias, cardinales presbyteros in tua ecclesia ordines, quorum numerus duodenario compleatur, qui ad maximum altare ministrant[es] cotidie dalmaticis et festis diebus sandaliis induantur; similiter et diaconos VII cardinales concessi, dalmaticis [omnibus diebus], excepto ieiunio, festis autem utentes sandaliis. Insuper et inter cardinales episcopos nostre sedis consortium habere et per omnia Treverensi, Coloniensi, Moguntiensi equalem esse permitto.* Endlich, wenn auch in allgemeinen Wendungen, bestätigt Johann XIX. dem Erzbischof Hunfrid am 7. April 1027 Jaffé-L. 4084 die *consuetudo Romana* mit den Worten: *quoniam et ecclesiasticæ institutionis eadem regula et canonorum ordinum nobis et ipsis* (nämlich den Magdeburgern) *idem est habitus et liquido eorum forma ad nostri*

die Kardinäle der römischen Kirche. Das erste ist Interpretation, das andere ist mißverstanden. Das Privileg der Ehrenmitgliedschaft im römischen Kardinalskolleg ist erst 1012 oder frühestens 1004 verliehen worden.

¹ Diese und andere Beispiele stellt HIRSCH, Kirchenrecht Bd. I S. 318 ff., zusammen.

similitudinem est expressa, ut, sicut Romana defensione polleat, sic a Romana consuetudine non dissideat.

Jede dieser Urkunden ist, wenn auch in verschiedenem Grade, verbürgt, und so stützt die eine die andere; sie alle in Bausch und Bogen zu verwerfen, ist noch niemandem eingefallen. Dann aber ist klar, daß die *consuetudo Romana* mit ihren Kardinalpriestern, Kardinaldiakonen und Kardinalsubdiakonen und mit der äußeren Ausstattung beim Gottesdienst ebenso verbürgt ist wie die *Aequalitas* mit Mainz, Trier und Köln, den Erzbischöfen des deutschen Galliens. Aber erfordert diese Bestimmung nicht eine analoge in bezug auf die Erzbischöfe des eigentlichen Germaniens, d. h. den beiden Metropolitane von Salzburg und Hamburg? Daß eine solche ursprünglich auch vorhanden war, beweist die Bestimmung in dem Privileg Benedicts VII. für Erzbischof Gisiler, *siquidem his et aliis parem atque consimilem Mogadaburgensem ecclesiam fore* usw., d. h. die *Aequalitas* mit Mainz, Trier und Köln wird hier ausgedehnt auf die *alii*, nämlich auf die von Salzburg und Hamburg. Auch dies kann nicht die ursprüngliche Bestimmung gewesen sein. Ich zweifle nicht daran, daß hier eine ursprünglich anders lautende und weitergehende Verfügung eingeschränkt worden ist. Vergessen wir nicht, daß es sich um die Lieblingsstiftung des großen Kaisers handelte, die so reich und so glänzend als möglich auszustatten und mit allen Vorrechten zu schmücken der Papst des Kaisers gern oder ungern sich bereit finden lassen mußte. Ich finde nicht, daß selbst ein so weitgehendes Vorrecht wie der Primat, d. h. der äußere Vorrang — denn nur um diesen konnte es sich damals handeln¹ —, für das Jahr 968 etwas ganz unmögliches gewesen wäre. Allerdings aus dem Privileg für Gisiler lernen wir, daß dieses über die Verhältnisse hinausgehende Vorrecht sich nicht hat behaupten lassen und daß Otto II. und Benedict VII. im Jahre 981 stillschweigend den Primat von Magdeburg aufgeben mußten. Gisiler mußte sich mit der *Aequalitas* mit dem Salzburger und Hamburger

¹ UHLIRZ, a. a. O. S. 156 hat den Sinn des Primats richtig aufgefaßt und erklärt und damit die Hauptbedenken aus dem Wege geräumt. Dagegen operiert er in der Deutung von Germanien nicht glücklich: ihm selbst ist dabei nicht wohl zumute. E. VON OTTENTHAL in Mitt. d. österr. Instituts Bd. X S. 627 ff. trifft hier durchaus das richtige, wenn er betont, daß es sich notwendig um den Vorrang vor den, wohl mit Absicht nicht genannten, aber deutlich gemeinten Erzbistümern von Salzburg und Hamburg handele. Über den damaligen Begriff von Germanien vgl. die Zusammenstellungen bei DÜMMER, Otto d. Gr. S. 562 ff., und bei WALTZ, Deutsche Verfassungsgeschichte Bd. V S. 126 f.

zufrieden geben. Ein Fälscher oder Interpolator würde schwerlich alle diese Papsturkunden, die gegen den beanspruchten Primat zeugten, unangetastet gelassen haben, wenn ihm daran gelegen gewesen wäre, ihn urkundlich zu beweisen: wie leicht wäre er zu widerlegen gewesen. Auch läßt der Aufbau unserer Urkunde die Annahme einer Interpolation nicht zu; wir müßten schon eine größere Umarbeitung durch den Fälscher annehmen, von der indessen keine Spuren zu bemerken sind. Somit halte ich Wort für Wort dieser bestrittenen Urkunde Johanns XIII. für echt¹ und glaube also auch, daß dieser Primat in Germanien nicht anders gedeutet werden kann denn als Vorrang des Magdeburger Metropoliten vor den Erzbischöfen von Salzburg und Hamburg. Aber ich wiederhole auch, daß die Nachfolger Adalberts ihn nicht zu behaupten vermochten: er wurde schon unter Gisiler stillschweigend beseitigt.

Die andere, kürzere Fassung desselben Privilegs, die Jaffé-L. † 3730 als besondere Urkunde bucht, halte ich nur für einen an einigen Stellen gekürzten Auszug aus der längeren Fassung. Sie entbehrt der Arenga und der Scriptumzeile, gibt sich aber durch ein an den Schluß hinzugefügtes *Vale* als Brief aus; eine Vergleichung scheint mir zu ergeben, daß ihr eine selbständige Bedeutung nicht zukommt².

¹ Auch WARTZ, Deutsche Verfassungsgeschichte Bd. VII S. 299 Anm. 3, führt unser Privileg an, ohne an seiner Echtheit einen Zweifel zu äußern.

² Ich stelle zur Vergleichung die beiden Texte nebeneinander.

JL. † 3729

Dei igitur omnipotentis auctoritate et b. Petri apost. principis et nostra te tuosque successores in perpetuum et ecclesiam tuam omnium ecclesiarum archiepiscoporum et episcoporum, qui in Germania sunt ordinati. in sedendo, in iudicando, in confirmando, in subscribendo, in sententiis dandis, omnique ecclesiastico ordine primatum habere volumus. Eorum vero, qui sunt in Gallia, id est Moguntiensis, Treverensis et Coloniensis ecclesie, in omnibus parem honorem et similem vigorem presenti privilegio confirmamus.

JL. † 3730

Dei igitur omnipotentis auctoritate et b. Petri principis apostolorum et nostra te tuosque successores in perpetuum et ecclesiam tuam omnium ecclesiarum archiepiscoporum, qui in Germania ordinati sunt. in omni ecclesiastico ordine primatum habere volumus; in Gallia Coloniensi et Maguntiensi et Treverensi ecclesie in honore sit similis.

Die längere Fassung scheint mir in jeder Hinsicht wohlgefügt, also ursprünglicher zu sein. Arenga und Schlußwunsch sind kanzleigemäß: das Fehlen der Arenga in der kürzeren Fassung stört. *Archiepiscoporum et episcoporum* statt des bloßen *archiepiscoporum* ist im Sinne des Primats als allgemeiner Vorrang richtiger und sinngemäßer, auch die Reihen-

Wir sind von unserm Thema etwas abgekommen. Die nächste Urkunde Jaffé-L. 373¹ führt uns wieder zu ihm zurück. In ihr verleiht Johann XIII., gleichfalls noch im Oktober 968¹, dem Erzbischof Adalbert das Recht, seinen Suffraganbischöfen ihre Parochien zuzuweisen und sie selbst zu weihen. *Sit ergo ab apostolica sede . . . ecclesie tue concessum, ut ab eius rectoribus episcopi, qui ultra Albiam et Salam constituti et constituendi sunt, postfuturis temporibus consecrentur.* Umgekehrt sollen die Suffragane künftig den Erzbischof weihen. Der Satz ist für die Kritik der späteren Urkunden wichtig, deshalb setze ich ihn hierher: *et ipsi* (nämlich die *episcopi suffraganei*) *eiusdem tue scilicet ecclesie archiepiscopos, sicut pro tempore fuerint, consecrent.* Der nochmals hier wiederholte Ausdruck *plebs ultra fluvios Albiam scilicet et Salam* bestärkt meine These, daß in der damaligen Kanzleisprache die Magdeburger Kirchenprovinz von Amts wegen bezeichnet wurde als das Slawenland jenseits von Elbe und Saale (bis zur Oder).

Dieses sind die sicher echten Ausstattungsurkunden des neuen Erzbistums aus dem Jahre 968. Sie besagen ohne alle Zweideutigkeit, mit jeder wünschenswerten Deutlichkeit, daß die Provinz Magdeburg mit ihren fünf Suffraganen Brandenburg, Havelberg, Merseburg, Zeitz und Meißen eben nur das Slawenland jenseits von Elbe und Saale umfaßte. Von Polen und Posen ist nirgends die Rede². Ottos I. große Gründung hat nach dem Zeugnis der Urkunden nicht das geringste mit Polen zu tun. Das Christentum in Polen, woher es immer gekommen sein mag, ist keine Magdeburger Gründung. Bestand, wie sehr wahrscheinlich, im Jahre 968 bereits eine kirchliche Organisation in Polen mit einem in Posen residierenden Missionsbischof, so war dieser damals ganz offenbar nicht Suffragan von Magdeburg.

folge der drei Erzbischöfe von Mainz, Trier und Köln ist korrekter als die in der kürzeren Fassung, die auch sonst hier schlechter stilisiert erscheint. Ich kann mir die kürzere Fassung leichter als Auszug aus der längeren Fassung erklären denn die längere Fassung als eine Umarbeitung und Amplifikation der kürzeren Fassung. Mithin sehe ich in jener den ursprünglichen Text. Daß die Magdeburger Bistumschronik den kürzeren Text benutzt, beweist natürlich nicht, daß damals die längere Fassung noch nicht vorhanden war, sondern lediglich, daß die kürzere Fassung damals bereits existierte. Warum der Chronist diese und nicht jene benutzte, das wissen wir ebensowenig wie wir den Zweck der Kürzung zu erklären vermögen.

¹ In der Datierung hat der Kopist im Liber priv. s. Mauritii *actum* geschrieben statt *scriptum* und *statutum* statt *suprascripta* (*ssta*), das er nicht richtig auflösen wollte.

² Das hat H. BÖTTGER in seiner oben zitierten Abhandlung in der Zeitschr. f. preuß. Geschichte und Landeskunde Bd. X (1873) S. 441 ff. nachdrücklich und richtig hervorgehoben.

Am 20. Juni 981 starb Adalbert, der erste Erzbischof von Magdeburg¹. Durch eine in ihrer Art großartige Intrige erlangte der von ihm geweihte zweite Bischof von Merseburg Gisiler, Kaiser Ottos II. Günstling, die Nachfolge im Erzstift. Um dies zu erreichen, mußte das Bistum Merseburg aufgelöst und diese Schöpfung Ottos des Großen für ungültig, weil unkanonisch zustande gekommen, erklärt werden. Dies geschah auf einer römischen Synode vom 9. und 10. September 981 unter dem Vorsitze des Papstes Benedicts VII. und des Kaisers Ottos II. Das Bistum Merseburg wurde aufgehoben; die Kirche zum Kloster degradiert; der links der Saale gelegene Teil der Diözese mit der Stadt Merseburg dem Bistum Halberstadt zurückgegeben, die rechts der Saale gelegenen Teile unter Zeitz und Meißen aufgeteilt. Der Synodalbericht ist noch erhalten: auf weitere Einzelheiten einzugehen erübrigt sich; die Vorgänge sind bereits öfter und eingehend behandelt worden. Das wesentliche ist, daß in den beiden die Beschlüsse der Synode bestätigenden päpstlichen Aktenstücken, dem Synodalprotokoll vom 10. September 981 und der an die Bischöfe Galliens und Germaniens gerichteten Bulle Benedicts VII. Jaffé-L. 3808, Gisiler im Besitze des Erzbistums samt den von Johann XIII. seinem Vorgänger Adalbert verliehenen Ehren bestätigt wurde, wobei er einerseits etwas mehr, anderseits etwas weniger erhielt, nämlich das Privileg, das Kreuz vor sich hertragen zu lassen, das Pallium, das Recht, seine Kardinalpriester, Diakonen und Subdiakonen, die *more Romano* die Messe am Hauptaltar in vollem geistlichen Schmucke feiern sollten, zu weihen, und die Äqualität mit dem Mainzer, Trierer und Kölner und den andern (nämlich offenbar dem Salzburger und Hamburger). Für die uns vornehmlich beschäftigende Frage ist der folgende Satz entscheidend: *Nam ipsi ecclesie archiepiscopatus apice sublimata easdem ecclesias, excepta Mersiburgensi, Brandenburgensem scilicet, Havelbergensem, Cicensem, Misnensem, quas noster decessor Johannes eidem (Adalberto) subdiderat, nos cum suis presulibus subiungamus*, mit dem Rechte, die Bischöfe dieser Kirchen mit kanonischer Autorität zu regieren und zu ordinieren².

Eine dritte Urkunde Benedicts VII. vom 26. April 983 (Jaffé-L. 3820), die die Unterordnung des an Stelle des aufgehobenen Bistums eingerichteten

¹ Vgl. UHLIRZ, Jahrbücher des deutschen Reiches unter Otto II. und Otto III. Bd. I S. 156 ff.

² Vgl. UHLIRZ, Geschichte des Erzbistums Magdeburg S. 98 ff.

Klosters in Merseburg unter die geistliche Gewalt des Magdeburger Erzbischofs regelte¹, bietet für die uns interessierende Frage nichts.

Also auch 981, als die Magdeburgischen Metropolitanverhältnisse noch einmal, unter Berücksichtigung der unterdessen durch die Aufhebung von Merseburg eingetretenen Veränderung, festgestellt wurden, geschieht der angeblichen Rechte oder Ansprüche auf Polen oder Posen nicht die geringste Erwähnung. Und doch ist es gewiß, daß damals ein Bischof in Posen residierte, der uns schon bekannte erste polnische Bischof Jordan. Er ist, wenn Thietmar richtig rechnet, im Jahre 982 oder nach polnischer Überlieferung 984 gestorben².

Besäßen wir nur diese offiziellen Aktenstücke, so würde niemand auf den Gedanken kommen, daß damals Posen zum Magdeburger Metropolitanbezirk in irgendwelchen Beziehungen gestanden oder gar zu ihm gehört habe. Man würde vielmehr Ottos des Großen staatsmännische Klugheit rühmen, daß er, indem er Magdeburg nur das Land jenseits von Elbe und Saale bis zur Oder zur Mission und zur Organisation zuwies, sich an das erreichbare ge-

¹ Benedict VII. beruft sich dabei auf eine Urkunde Ottos II., die nicht erhalten ist. Über die Zugehörigkeit Merseburgs nach der Aufhebung des Bistums stehen sich die Magdeburger und die Halberstädter Tradition einander schroff gegenüber. Die Halberstädter Bistumschronik (Mon. Germ. Scr. t. XXIII 86; vgl. auch Chron. episc. Merseburg. ebenda t. X 169) behauptet, die neue Abtei in Merseburg sei von Bischof Hildiward von Halberstadt eingerichtet worden; Thietmar dagegen (lib. III c. 16 ed. Kurze S. 58) und die Magdeburger Bistumschronik schreiben dies dem Gisiler zu. Unzweifelhaft gehörte Merseburg vor 968 zu Halberstadt, wie auch Benedict VII. in seiner Urkunde von 981 Jaffé-L. 3808 es ausspricht *in urbe quadam Mersiburch dicta, que sita est in diocesi Alberstatis ecclesie und Hildiwardi episcopi, in cuius parrochia urbs illa sita est*: die Stadt Merseburg wurde also 981 dem Bistum Halberstadt zurückgegeben. Daß nun über die an Stelle des Bistums eingerichtete Abtei sogleich Schwierigkeiten und Streitigkeiten zwischen dem Bischof von Halberstadt als Diözesanbischof und dem Erzbischof von Magdeburg als Rechtsnachfolger des ehemaligen Bischofs von Merseburg entstanden, war nach der damaligen Kirchenpraxis fast unvermeidlich: Benedicts VII. Privileg von 983 entscheidet sie auf Grund eines Diploms Ottos II. zugunsten Gisilers. UHLIRZ, Geschichte des Erzbistums Magdeburg S. 90 Anm. 2. äußert sich da zu scharf zuungunsten von Halberstadt (vgl. auch S. 92 Anm. 3). — JAFFÉ und LÖWENFELD haben die Urkunde, die VI Kal. mai. hat, dem ungenauen Druck in Boysens Allg. Magazin Bd. I S. 202 folgend, zum 27. April gestellt.

² Die polnische Überlieferung ist nicht gleichzeitig und Thietmars Chronologie alles andere als sicher. Er nennt Jordan zweimal, bei der Erzählung der Bekehrung Meszkos und bei der Weihe von 968 in Magdeburg (worüber nachher). Zum Jahre 1012 berichtet er den Tod des Nachfolgers, des Bischofs Vunger, der im 30. Jahre seiner Ordination gestorben sei. So gelangen wir zum Jahre 982. Aber viel Verlaß ist auf diese Angaben nicht.

halten und nur so viel in Angriff genommen habe, als wozu die Kräfte reichten. Denn ehe nicht das Slawenland zwischen Elbe und Oder fest in den Händen des Reiches und der Kirche war, hatte eine Ausdehnung der Reichsgewalt und der Suprematie der deutschen Kirche über die weiten Gebiete des fernen Ostens keine Aussicht auf Erfolg. Wie weit man aber in der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts davon noch entfernt war, beweist die große Erhebung der Slawen im Jahre 983.

Neben der offiziellen Darstellung geht eine andere nebenher. Eine etwa 40 Jahre später entstandene Fälschung behauptet, daß Otto I. alle Bistümer jenseits von Elbe, Saale und Oder dem neuen Erzbistum unterworfen und daß im Jahre 968 auch der damalige Bischof von Posen zugleich mit den andern Suffraganen des Erzstifts von Adalbert von Magdeburg die Weihe empfangen habe. Wir werden uns mit ihr noch auseinanderzusetzen haben. Aber außer dieser Fälschung berichten noch andere Quellen zwar nicht von der Unterordnung Polens unter den Stuhl von Magdeburg, aber doch von der Suffraganstellung des Bischofs von Posen, und wir haben auch bereits festgestellt, daß dies auch die Meinung fast aller neueren Historiker, der deutschen wie der polnischen, gewesen ist und noch ist. Wir können an dieser Überlieferung nicht so ohne weiteres vorbeigehen.

Denn ihr Gewährsmann ist kein geringerer denn Thietmar von Merseburg. Er erzählt im 22. Kapitel des II. Buches seiner Chronik, daß, nachdem Adalbert im Jahre 970 am 18. Oktober vom Papste zum Erzbischof erhoben worden sei, der Kaiser ihn mit großen Ehren nach Magdeburg gesandt habe mit einer Order an die Fürsten Sachsens, mit ihm das Weihnachtstfest zu begehen. Von Volk und Klerus feierlich empfangen, habe Adalbert in jenen Tagen konsekriert den Boso zum Bischof von Merseburg, den Burchard zum Bischof von Meißen, den Hugo zum Bischof von Zeitz; dazu gesellte er den schon früher konsekrierten Havelberger Bischof Tudo: alle diese, die ihm und seinen Nachfolgern Unterwerfung gelobt, und unter Zuerteilung der einem jeden zukommenden Parochie. Diesen Mitbrüdern, d. i. nach dem Sprachgebrauch Thietmars Suffraganen, sei hinzugefügt worden der Bischof Thietmar von Brandenburg, der schon früher geweiht war, und Jordan, der Bischof von Posen¹.

¹ Thietmar (ed. Kurze 32) hat an dem Text stark korrigiert, freilich hat er die Sache damit nicht besser gemacht. Ursprünglich hatte er diktiert: *Archiepiscopus autem a clero et omni populo magnifice susceptus, in his festiuis diebus consecravit Bosom m Merseburgensis*

Das ist der Bericht, auf dem die Hypothese von der Unterordnung des Bistums Posen unter Magdeburg im Jahre 968 oder bald danach beruht. Können wir ihm Glauben schenken? Gegen ihn spricht nicht nur die urkundliche Überlieferung, deren Zeugnisse wir gehört haben; gegen ihn spricht sein eigener Tenor. Dieser ist voll von Unrichtigkeiten und Mißverständnissen, was bei dem mehr als 40 Jahre nach den geschilderten Ereignissen schreibenden Chronisten nicht wundernehmen kann. Was an dem Bericht richtig ist, ist offenbar dem von Thietmar benutzten, freilich leichtfertig benutzten Schreiben Ottos I. an die Bischöfe und Grafen Sachsens entnommen (Mon. Germ. Dipl. t. I n. 366). Thietmar irrt, wenn er die Ereignisse ins Jahr 970 versetzt statt zu 968. Er irrt, indem er hier den Bischof Thietmar von Brandenburg nennt, der bereits gestorben war; Bischof von Brandenburg war damals Dodilo oder Dudelinus¹. Auch wie Thietmar diese Bischöfe gruppiert, ist ganz verkehrt; er nennt die drei

aeccliesiae pastorem I, Burchardum Misnensis ecclesie provisorem, Hugonem Citicensem, Havelbergensis aeccliesiae custodem hiis Tudonem coaptavit, subieccionem sibi suisque promittentes successoribus, disposita singulis quibusque parrochia. Additus est his confratribus Brandenburgensis aeccliesiae pastor Thietmarus et Jordan episcopus Posnaniensis. Bemerkenswert ist, daß der Annalista Saxo, der sonst wörtlich Thietmar folgt (Mon. Germ. Scr. t. VI 622); an dieser unklaren Darstellung seines Gewährsmannes Anstoß nahm und sie nicht nur durch stillschweigende Korrektur des unrichtigen *Thietmarus* in den richtigen *Dudelinus*, sondern auch durch eine neue Fassung ersetzte: *His confratribus cooptavit imperator tres prius consecratos, hoc est Dudonem Havelbergensem, Dudelinum Brandenburgensem et Jordanem Poznaniensem, omnes subieccionem episcopo suisque successoribus promittentes.* Vgl. auch ZEISSBERG im Archiv für österr. Geschichte Bd. XXXVIII S. 73 Anm. 4. Auf diese Fassung des Annalista, in der er eine wirkliche Richtigestellung erblickt, gestützt, hat T. WOJCIECHOWSKI, O rocznikach polskich X—XV wieku (über die polnischen Jahrbücher vom 10. bis 15. Jahrhundert) in den Denkschriften der Krakauer Akademie, hist.-phil. Klasse, Bd. IV (1880) S. 144 ff., besonders S. 193 Anm. 1 die Dinge sich so gedacht, daß die drei Bischöfe von Havelberg, Brandenburg und Posen, die schon vor dem Jahre 968 als früher konsekrierte Bischöfe amtierten, und zwar unter der Obergewalt des Mainzer Erzbischofs, jene 968, dieser später, wahrscheinlich 974, durch den Kaiser Magdeburg unterstellt worden seien. Aber W. überschätzt hier den Annalista, dem er nur hätte folgen dürfen, wenn er hätte nachweisen können, daß dieser hier eine alte und selbständige Überlieferung darböte, während er doch offenbar nur den Thietmarschen Text, an dessen Unklarheit und Unrichtigkeiten er berechtigten Anstoß nahm, korrigiert, aber durchaus nicht berichtigt hat. — H. BÖTTGER in der Zeitschr. für preuß. Geschichte und Landeskunde Bd. X S. 449 zerhaut in seiner Weise den gordischen Knoten mit der Behauptung, die Worte *et Jordan episcopus Posnaniensis primus* seien eine spätere Interpolation in Thietmars Text, die aber der Annalista Saxo schon vorgefunden habe.

¹ Über Thietmar und seinen Nachfolger Dodelin vgl. H. BRESSLAU in Forschungen zur brandenburgischen und preußischen Geschichte Bd. I (1888) S. 386 ff.

neuen Suffragane Boso von Merseburg. Burchard von Meißen. Hugo von Zeitz in einem Atem mit Tudo von Havelberg, wie wenn diese vier damals zuerst das Kollegium der Magdeburger Suffragane gebildet hätten: diese sind es, die zunächst Unterordnung geloben und von denen ein jeder seine Parochie erhält (was für den Havelberger, der die seine bereits über 20 Jahre verwaltete, gar nicht zutrifft). Die beiden andern, den Brandenburger und den Posener, faßt Thietmar zu einer zweiten Gruppe zusammen, wie wenn sie später hinzugekommen seien. So erstaunlich es ist, daß Thietmar so wenig die Vorgeschichte der Bistümer seiner nächsten Kollegen kannte, diese Darstellung ist schief und unklar, im einzelnen unrichtig und verworren, und sie kann dem Zeugnis unserer Urkunden gegenüber nicht bestehen¹.

Wie viel klarer und bestimmter ist dagegen die in den *Gesta archiepiscoporum Magdeburgensium* und in den *Annales Magdeburgenses* erhaltene Magdeburger Überlieferung, soweit sie nicht durch Benutzung einer unlauteren Quelle, nämlich der bereits erwähnten gefälschten Urkunde verdorben ist. Wie dieser Magdeburger Kompilator arbeitete, haben wir bereits angedeutet; er stellt seine Nachrichten nebeneinander, ohne den Versuch zu machen, sie zu einer einheitlichen Darstellung zu verarbeiten, so daß die verschiedenen Stücke leicht ausgesondert werden können. Es trifft sich nun glücklich, daß gerade diese Partie, die das Magdeburger Weihnachtsfest von 968 behandelt, einer offenbar gleichzeitigen Aufzeichnung entnommen ist, die unter wörtlicher Benutzung des bereits öfter erwähnten Schreibens Ottos I. an die sächsischen Großen die Vorgänge mit aller Klarheit und Sicherheit und mit sehr wertvollen, sonst nicht überlieferten Einzelheiten erzählt. Wir erfahren aus ihr, daß Adalbert von den ihn begleitenden Kardinälen Wido und Benedict und dem Halberstädter Bischof Hildiward inthronisiert wurde, daß er dann seine drei neuen Suffragane Boso, Burchard und Hugo ordinierte und den Adaldag zum Propst von Magdeburg ernannte, daß endlich Dudo von Havelberg und Dudelin von Brandenburg, die ehemaligen Mainzer Suffragane, ihm zusammen mit den andern genannten Suffraganen Obödienz gelobten². Da steht alles am rich-

¹ Vgl. auch die Bemerkungen von GROSSEFELD S. 48.

² Ich folge dem Text der *Gesta* (Mon. Germ. Scr. t. XIV 382): die *Annales* (ebenda t. XVI 151) bieten hier nur belanglose Abweichungen. *His et aliis, que privilegia adhuc inibi conservata testantur, synodali decreto ordinatis et sub interminatione Dei et apostolici nominis*

tigen Fleck. Nicht Thietmar, sondern diesem Magdeburger, dessen Darstellung mit der urkundlichen Relation übereinstimmt, müssen wir folgen¹.

Uns aber interessiert vor allem die Tatsache, daß in diesem Teile des Magdeburger Berichts nicht mit einem Worte die Rede ist von Jordan von Posen. Wer wollte da etwa eine zufällige Auslassung oder gar ein beabsichtigtes Schweigen annehmen? Es kann gar kein Zweifel sein, wo beide, die Urkunden und jener einzige zuverlässige Berichterstatter übereinstimmen: im Jahre 968, bei der Errichtung des Erzbistums Magdeburg, hat niemand an Posen und den damals wahrscheinlich schon seit zwei Jahren in Polen tätigen Bischof Jordan gedacht. Weder hat ihn der Magdeburger Erzbischof Adalbert damals geweiht, noch ist er bei der Errichtung des Erzbistums unter die Suffragane Magdeburgs aufgenommen worden².

confirmatis, prefatus archiepiscopus cum legatis Romane ecclesie, Widone scilicet episcopo bibliothecario et Benedicto cardinali, qui illum cum Hildewardo Halverstadensi episcopo sedi sue inthronizarent, dimissus, ad imperatorem remeavit letus; quem imperator nichilominus gaudens, utpote beati desiderii sui compos, cum litteris commendaticiiis Magdeburg destinavit. Illuc ergo ex precepto imperatoris episcopi marchiones et reliqui Saxonie principes convenientes, ipsum honorifice susceperunt et vocum acclamatione manuumque elevatione electum (diese Worte sind dem angeführten Empfehlungsschreiben Ottos I. entlehnt) cum prefatis apostolice sedis legatis celebri ritu inthronizaverunt. Affuit omnis sexus et etas gaudentium, fuit prorsus generale tripudium, ubi ad confirmationem sui idem archiepiscopus in presentia eorundem nativitatem Domini secum celebrantium Bosonem monachum Merseburgensi, Burchardum Misnensi, Hugonem Cyczensi ecclesiis primos episcopos ordinavit et Adeldagum (Aldagum cod.) primum ecclesie prepositum Magdeburgensi instituit. Dudo quoque Havelbergensis et Dudelinus Brandenburgensis episcopi, prius quidem Maguntino archiepiscopo subiecti, sed tunc agente imperatore a debita sui obedientia absoluti, Magdeburgensi ecclesie et eius archiepiscopo cum prefatis confratribus fidem et subiectionem promissere.

¹ Daß Thietmar von Merseburg die Substanz dieses Magdeburger Berichtes nicht gekannt oder nicht benutzt hat, ist ohne weiteres klar, und KURZES Folgerungen fallen damit zu Boden. Die unmittelbar vorhergehende Übereinstimmung in den Worten über Adalberts Persönlichkeit (*per omnia probatum*) muß also anders erklärt werden.

² Daß Posen nicht zu den Magdeburger Suffraganen und nicht zu Ottos I. Gründungen gehörte, dafür kann man Thietmar von Merseburg selbst zum Zeugen nehmen, da wo er im Prolog zum zweiten Buch seiner Chronik von Otto I. rühmt *Episcopatus construxit denique senos* (Kurze S. 18), worunter offenbar hier zu verstehen sind Havelberg, Brandenburg, Magdeburg, Merseburg, Zeitz und Meißen. Es mag hier auch noch an den Bericht Adams von Bremen erinnert werden (lib. II c. 16 [14] ed. Schmeidler S. 71): *Magdeburgensi archiepiscopatu subiecta est tota Sclavania usque Penem fluvium, episcopatus suffraganei quinque, quorum Merseburg et Ciscia super Salam flumen condita, Misna vero super Albiam, Brandanburg et Havelberg interius radunt.*

II. Die Schenkung Polens an den päpstlichen Stuhl und die Errichtung des Erzbistums Gnesen.

Die Prüfung der deutschen Quellen hat ergeben, daß ein zuverlässiges Zeugnis dafür, daß die Organisation der christlichen Kirche in Polen von Magdeburg aus und unter Mitwirkung Ottos des Großen, wie man bisher fast allgemein annahm, ausgegangen sei, nicht nur nicht vorhanden ist, sondern vielmehr daß unsre echten Quellen eine solche Annahme wenigstens für die Zeit von 968 bis nach 981 geradezu ausschließen. Die dürftigen polnischen Quellen wissen uns darüber überhaupt nichts zu sagen. Nun aber, wahrscheinlich aus den ersten Jahren des letzten Jahrzehnts, stoßen wir auf eine polnische Stimme von entscheidender und in diesem Zusammenhang bisher nicht hinreichend gewürdigter Bedeutung, auf ein urkundliches Zeugnis, von dem in der polnischen Überlieferung und in den polnischen Archiven selbst keine Spur mehr vorhanden ist, das vielmehr nur ein ferner Zufall uns überliefert hat. Früher kaum beachtet, noch von Friese und Roepell nicht gekannt, erst neuerdings häufiger und gründlicher behandelt¹, steht dieses merkwürdige Dokument an der Schwelle der polnischen Geschichte, ihr Richtungweisend durch die Jahrhunderte hindurch. Nur als Auszug in der Kanonessammlung des Kardinals Deusdedit und in dessen Ableitungen ist es überliefert, als Summarium einer an Papst Johannes XV. gerichteten Schenkungsurkunde, durch die Dagone index und Ota senatrix und ihre Söhne dem hl. Petrus die civitas Schinesne mit allen Pertinenzen übertragen, innerhalb dieser Grenzen: beginnend auf der einen Seite am Meere entlang², dann an der Grenze von Preußen bis nach Rußland hin, und an der Grenze von Rußland bis nach Krakau, und von Krakau bis zum Oderfluß, und geradeaus zu dem Ort

¹ VON H. ZEISSBERG im Archiv für österr. Geschichte Bd. XXXVIII (1867) S. 108 ff.; VON PAUL FABRI, La Pologne et le Saint-Siège du X au XIII siècle, in den Études d'histoire du moyen-âge dédiées à Gabriel Monod (1896); VON PRAŠNIK in einer Abhandlung über den Peterspfennig Polens in den Abhandlungen der Krakauer Akademie Ser. II Bd. XXVI (1908); VON GRAFEN ZMURÓD STADNICKI, Die Schenkung Polens an Papst Johannes XV. (Freiburg i. Schw. 1911); VON H. G. VOIGT in der Altpreußischen Monatsschrift Bd. XLVIII S. 626 ff.; VON R. HOLZMANN in der Zeitschrift des Vereins für Geschichte Schlesiens Bd. LII (1918) S. 14 ff., der auch die Überlieferung genau behandelt und einen korrekten Text zu geben sich bemüht; er räumt auch mit den Phantasien des polnischen Grafen auf.

² *Longum mare*. Gemeint ist die Ostsee.

Alemure¹, und von Alemure bis ans Milzenerland, und von der Grenze von Milze geradeaus an die Oder, und von da längs des Oderflusses bis zur civitas Schinesne². Dieses Schinesne ist Gnesen, und daß es sich hier um das ganze polnische Reich handelte, beweist ohne weiteres die Grenzbeschreibung, so unklar und vieldeutig sie auch in einzelnen Punkten ist. Auch wer die Aussteller sind, darüber kann am Ende kein Zweifel sein, nämlich Herzog Meszko von Polen und seine zweite Frau, die Sächsin Oda, die ehemalige Nonne von Kalbe, nebst ihren Söhnen. Wie freilich der Name Dagone und andere Schwierigkeiten zu erklären sind, und was sonst noch daran hängt, darüber brauchen wir uns hier nicht den Kopf zu zerbrechen³. Denn worauf es uns ankommt, ist daran zu erinnern und dies festzuhalten, daß in den Jahren 985—992 (nach R. HOLTZMANN genauer 990—992) Herzog Meszko, der erste christliche Herrscher des Landes, sein ganzes Reich mit der Hauptstadt Gnesen dem heiligen Peter in Rom, d. h. dem Papste, zu eigen übertrug. Mögen dazu die Devotion des Neubekehrten und die Gewissensbisse der ehemaligen Nonne⁴ beigetragen haben, die Schenkung ist doch vorwiegend ein Akt politischer Natur und bedeutet ganz wie die Tradition des ersten Ungarnkönigs an Papst Silvester II. nicht nur den Beginn unmittelbarer Verbindung mit Rom und die Unterstellung unter den päpstlichen Stuhl, sondern zugleich den ersten Versuch, durch den Anschluß an die römische Kirche Polen von der einzigen, seine Selbstständigkeit bedrohenden Großmacht, nämlich dem deutschen Reiche, unabhängig zu machen⁵. Diese Schenkung, mit der die Zahlung eines Jahreszinses verbunden war, von dem schon Thietmar von Merseburg und Bruno

¹ Dieses *Alemure* hat bisher nicht sicher gedeutet werden können. G. H. VOIGT weist auf den Fluß Mohra.

² HOLTZMANN übersetzt beidemal *civitas* mit »Reich« und redet vom »Reich Gnesen«, was ich nicht für richtig halte.

³ Daß *Dagone* *under* auf Meszko zu beziehen sei, darüber sind jetzt alle einig, mit Ausnahme des Grafen ZMIGRÓD STADNICKI, der die alte Hypothese von L. GIESEBRECHT, *Wendische Geschichten* Bd. I S. 232 f., daß es sich um einen unbekannten pommerschen Fürsten, den zweiten Gemahl der Oda, handele, wiederaufgenommen hat. Vgl. HOLTZMANN S. 24. Das schwierigste Stück ist aber doch das Fehlen von Boleslaw, dem ältesten Sohne und Nachfolger Meszkos. HOLTZMANN'S Erklärung S. 28 hat manches für sich, aber so recht befriedigt auch sie nicht.

⁴ Vgl. Thietmar lib. IV c. 57 (ed. Kurze S. 96).

⁵ Darauf weist auch HOLTZMANN S. 33 hin.

von Querfurt wissen¹, war der Vorakt zu der großen Aktion vom Jahre 1000, der Errichtung einer polnischen Metropole in Gnesen. Hier greift eins ins andere: ein Akt hängt am andern und vom andern ab. Nicht als willkürliche Handlungen eines phantastischen Kaisers und eines ehrgeizigen Fürsten sind Ereignisse wie diese verständlich: vieles mußte vorausgehen, ehe sie überhaupt möglich waren: die Konsolidierung eines mächtigen, nach Einheit und Unabhängigkeit strebenden Reiches, die Verlegung der Hauptstadt von Posen nach Gnesen, die der Schenkung an Rom vorausgegangen sein muß, da dort die *civitas Schinesue* den Mittelpunkt bildet, die Möglichkeit, sich von dem Einfluß der deutschen Kirche, die in den Ansprüchen der großen Metropole an der Elbe zum Ausdruck kam, zu befreien. Denn dieses ist doch der Sinn der Hingabe Polens an den heiligen Stuhl: sie bedeutet die kirchliche Unabhängigkeit von Deutschland.

Für eine Metropolitanstellung Magdeburgs ist, wie man sieht, in dieser Entwicklung kein Raum, und ein von Magdeburg abhängiges Bistum Posen will nicht in diesen Zusammenhang passen. War eine Unterstellung Posens unter Magdeburg bis zum Jahre 981, wie wir sahen, nicht erfolgt, so war sie jetzt, wo Polen selbsthandelnd in die große Politik durch die Verbindung mit Rom eintrat, erst recht nicht wahrscheinlich. Es blieben dann nur noch die Jahre nach 981 und vor 990 übrig, in denen Herzog Meszko allerdings als Freund und Bundesgenosse der Deutschen sich mehrfach bewährte. Seine Ehe mit der Sächsin Oda, sein Bundesverhältnis zu Otto III., seine Beziehungen zu Gisiler von Magdeburg weisen auf ein engeres Verhältnis zu Deutschland hin, als es vorher oder nachher bestanden hat², aber von da bis zur Unterstellung des Landesbischofs unter Magdeburg ist doch noch ein weiter Schritt, und es ist nicht leicht zu glauben, daß derselbe Fürst, der bald darauf sein ganzes Land an Rom tradierte, kurz vorher die

¹ Thietmar lib. VII c. 32 (ed. Kurze S. 187). Vgl. auch ROEPPEL Bd. I S. 128, Note 45; P. FABRE in *Études d'histoire du moyen-âge dédiées à Gabriel Monod* S. 163 ff. und die Abhandlungen von TH. GROMNICKI *Świętopietrzyce w Polsce* (Kraków 1908), und von PRAŚNIK, *Denar Świętego Piotra obronca jedności politycznej i kościelnej w Polsce*, in den Abhandlungen der Krakauer Akademie Ser. II Bd. XXVI (1908).

² In der Tat versetzt UHLIRZ, *Geschichte des Erzbistums Magdeburg* S. 95, eben in diese Zeit und in den Zusammenhang dieser deutsch-polnischen Bündnispolitik die Unterstellung Posens unter Magdeburg. Unnütz, zu wiederholen, auf wie schwachen Füßen diese Hypothese steht. Denn diese Politik war doch mehr die Folge der Schwäche der Deutschen in ihren durch den großen Slawenaufstand erschütterten Ostmarken.

Unterordnung des Bischofs von Posen und damit der polnischen Kirche unter den Magdeburger Erzbischof herbeigeführt habe. Eine schwache Möglichkeit könnte vielleicht der Wechsel im Posener Bistum abgegeben haben. In jenen Jahren, 982 oder 984, soll der erste Posener Bischof Jordan gestorben sein¹; sein Nachfolger wurde Vunger, wie es scheint, ein Sachse oder Thüringer² und aller Wahrscheinlichkeit nach Abt des 979 von Kaiser Otto II. gegründeten Benediktinerklosters in Memleben. Er wird noch in dem Diplom Ottos III. vom 4. Oktober 991 für dieses Kloster bezeichnet als *Vunnigerus episcopus, Minilevensis ecclesiae abbas*³, ist aber schon das Jahr darauf durch Abt Reginold ersetzt. Wenn das nicht bloß eine sehr nahe-liegende Hypothese, sondern geschichtliche Wirklichkeit wäre, dann würden sich daraus persönliche Beziehungen zu Merseburg und Magdeburg und besonders zum Erzbischof Gisiler und nach der Stellung und der Dotation des Klosters Memleben im Slawenland auch zur Mission im Osten ergeben, die diesen Vunger auch damals noch (991) als Missionsbischof erscheinen lassen würden. Von solchen persönlichen Beziehungen zwischen Polen und der thüringisch-sächsischen Kirche bis zur kanonischen Unterordnung als Suffragan unter Magdeburg ist aber immer noch ein weiter Weg. Und all-zuviel Gewicht darf man auf die thüringisch-sächsische Herkunft Vungers nicht legen. Die Mehrzahl der älteren polnischen Bischöfe waren selbst-verständlich Deutsche, wie schon ihre Namen bezeugen, außer Vunger, Poppo von Krakau und Reinbern von Kolberg, von dem Thietmar erzählt⁴, daß er aus dem Hassegau stammte, also wohl ein engerer Landsmann Vungers war. Wir werden übrigens von diesem Vunger noch hören.

Im Jahre 992 starb Herzog Meszko, der Begründer und erste christliche Fürst des polnischen Reiches⁵. Ihm folgte sein berühmter Sohn Boleslaw Chrobry. Der hat die Einheit seines Reiches behauptet und verstärkt und seine Unabhängigkeit zuerst im Anschluß an die imperialistische Politik Ottos III., hernach in längeren Kämpfen mit Heinrich II. und den Sachsen durchgesetzt. Er hat vollendet, was Meszko begonnen. Auch in kirchlicher

¹ Vgl. oben S. 25 Anm. 2.

² Nach Mitteilung von G. ROETHE und EDW. SCHRÖDER ist freilich eine Lokalisierung des Namens Vunger oder Vuniger nicht möglich.

³ Mon. Germ. Dipl. t. II 482 n. 75. Vgl. UHLIRZ, Geschichte des deutschen Reiches unter Otto II. und Otto III. Bd. I S. 123 Anm. 16. und ZIMGRÓD STADNICKI S. 13.

⁴ Lib. VIII c. 72 (ed. Kurze S. 236).

⁵ Vgl. ZEISSBERG im Archiv für österr. Geschichte Bd. XXXVIII S. 98f.

Hinsicht. Unter ihm erstand das polnische Kirchenwesen mit einem eigenen Metropolit an der Spitze. Dies geschah im Jahre 1000.

Dieses Jahr hat für Polen dieselbe Bedeutung wie das Jahr 968 für das Slawenland zwischen Elbe, Saale und Oder: ein Analogon nicht nur im großen, sondern wahrscheinlich auch in manchen Einzelheiten. Hier wie dort die treibende Kraft der Kaiser, damals Otto I., jetzt sein Enkel Otto III., beide von dem gleichen Ehrgeiz beseelt, durch die Errichtung einer Metropole mit den dazugehörenden Suffraganbistümern in den weiten, kaum christianisierten Slawenländern sich für alle Zeiten einen Namen und einen Sitz im Himmel zu erwerben. Hier wie dort fehlte es nicht an Hemmnissen und Schwierigkeiten, die das geltende kanonische Recht bereitere; wie einst der Bischof von Halberstadt sich weigerte, der Errichtung eines Erzbistums in einer Stadt seiner Diözese (das war Magdeburg) zuzustimmen, so hat auch der damalige Bischof von Posen, der polnische Landesbischof Vunger, gegen die Errichtung des Erzstuhles in Gnesen, das in seiner Diözese lag, Einspruch erhoben.

Aber ein großer Unterschied zwischen 968 und 1000 ist da und für unser Wissen von den Vorgängen in Gnesen verhängnisvoll; während wir für 968 eine reiche und im wesentlichen vollständige urkundliche Überlieferung besitzen, versagt diese für das Jahr 1000 vollständig; nicht ein einziges urkundliches Zeugnis ist uns erhalten, kein Dokument aus Polen, keines auch aus Magdeburg. Erwägen wir nun, wie unser Wissen von der Errichtung des Magdeburger Erzstiftes beschaffen sein würde, wenn das urkundliche Material ganz verloren wäre und wenn wir weiter nichts besäßen als die Berichte unserer Chronisten, so bleibt uns für die Kritik der Ereignisse des Jahres 1000 nicht viel anders übrig als Skepsis und Resignation.

Zudem widersprechen sich unsere historiographischen Berichte jetzt noch mehr. Daß die deutsche Überlieferung auch hier einer andern Tendenz folgt als die allerdings einer viel späteren Zeit angehörenden polnischen Berichte, ist schon von andern bemerkt worden. Diese gehen mehr auf das äußerliche ein, sie verbreiten sich über den großartigen Empfang, den Herzog Boleslaw seinem kaiserlichen Gaste und Freunde zuteil werden ließ, sie reden ausführlich von den Auszeichnungen, die jener von Otto III. empfing¹: mögen darin Nachrichten aus dem verlorenen Liber de passione

¹ Vgl. ROEPER Bd. I S. 111 Note 13.

s. Adalberti verborgen sein; brauchbare und sachliche Angaben kann ich darin nicht finden, und ich vermag beim besten Willen aus dieser offenbar phantastischen und pragmatisch komponierten Erzählung des polnischen Chronisten nicht eine Angabe herauszuschälen, die sich mit Sicherheit verwenden ließe. Ich kann deshalb den Versuch nicht für methodisch richtig halten, das, was man aus dieser polnischen Tradition als verwendbar herausgefischt hat, bloß darum, weil es nicht unmöglich wäre, als verbürgt anzunehmen¹. Für unser Thema ist die polnische Überlieferung auch hier so gut wie unergiebig; um so nötiger ist freilich deshalb eine kritische Prüfung der zeitgenössischen deutschen Berichte. Denn sie geben durchaus kein einheitliches Bild.

Wieder ist es der diesen Ereignissen nun schon sehr nahe stehende Thietmar von Merseburg, mit dem wir uns zuerst auseinanderzusetzen haben. Lagen, als er seine Chronik schrieb, bereits mehr als vier Jahrzehnte hinter den Vorgängen des Jahres 968; die des Jahres 1000 erlebte er als Zeitgenosse, und in seiner damaligen Stellung muß er über sie genauere Kenntnis gehabt haben. Stoßen wir in seiner Erzählung auf Lücken oder Unklarheiten, so werden wir ihn nicht mit Unkenntnis entschuldigen dürfen;

¹ Mit Recht wird die Abhandlung von H. ZEISSBERG. Über die Zusammenkunft Kaiser Ottos III. mit Herzog Boleslaw I. von Polen zu Gnesen. in der Zeitschrift für die österr. Gymnasien Bd. XVIII (1867) S. 313 ff. gerühmt, und man wird sie auch heute noch mit Nutzen nachlesen. Aber gegen seinen Versuch, den Verfasser der *Chronica Polonorum*, den sogenannten Martinus Gallus, der mehr als 100 Jahre später schrieb, als zuverlässigen Gewährsmann für die Ereignisse des Jahres 1000 wenigstens teilweise heranzuziehen, kann ich die schwersten Bedenken nicht unterdrücken. Muß doch Zeißberg, um ihm folgen zu können, sich zu verzweifelten Interpretationen verstehen, worüber man die folgenden Anmerkungen nachlesen möge. Daß die älteren polnischen Historiker auf ihren Gallus, der ihnen so schöne Sachen aus der Zeit Boleslaws des Großen zu erzählen weiß, geschworen haben, kann man ihnen nicht verübeln. Die neueren haben im Anschluß an ZEISSBERG eine kritischere Haltung eingenommen: sie haben sich, zuletzt der unermüdliche W. KĘTRZYŃSKI, mehrfach und ausführlich mit diesen wichtigen Ereignissen beschäftigt; ich muß aber, wie bereits bemerkt, des Polnischen unkundig, davon absehen, mich mit ihnen auseinanderzusetzen. Zwar nicht für unser Thema, wohl aber für den Weg, den ich eingeschlagen habe, scheinen sie mir auch keine direkte Hilfe zu gewähren. Die Ausführungen von ZMIGRÓD STADNICKI S. 57 ff. entbehren der Originalität; nur den Namen nach kenne ich die Abhandlung von J. SZUŹSKI. *Pielgrzymka Ottona III do Gniezna w r. 1000.* in *Przegląd polski* Bd. I (1872), und die Lemberger Programme von E. ZHARSKI. *Die Slawenkriege zur Zeit Ottos III. und dessen Pilgerfahrt nach Gnesen* (1882). und von K. RAWER. *Poliljezue zraczenie zjajde Gnieźnienskigo w r. 1000* (1882).

viel eher werden wir annehmen müssen, daß ihm seine Stellung Rücksichten auferlegte.

Bei Thietmar steht Otto III. ganz im Vordergrund; er ist es, der das neue Erzbistum ins Leben ruft; alles geht auf seine Initiative zurück: der andern Gewalten, ohne die das alles gar nicht möglich gewesen wäre, geschieht kaum Erwähnung. Wohl meldet er, daß Vertreter Roms im kaiserlichen Gefolge sich befanden, neben dem Patrizius Ziazio der Oblationar Robert¹ und Kardinäle der römischen Kirche, aber über ihren Anteil an den Ereignissen in Gnesen geht er hinweg. Wie bedeutend aber dieser gewesen ist, das würden wir, auch wenn davon nicht an einer andern Stelle die Rede wäre, aus der Sachlage selbst erschließen können. Denn wie im Jahre 968 die Errichtung der Magdeburger Metropole, so war auch im Jahre 1000 die Gründung des Erzbistums in Gnesen gar nicht möglich ohne die kirchlichen Akte, ohne päpstliche Privilegien und synodale Beschlüsse; der Kaiser allein, mochte er auch die treibende Kraft sein und die Sache selbst durchführen, hätte das von sich aus nicht vermocht². So ist Thietmars Erzählung hier ungewollt — denn sein Gesichtskreis reichte eben nicht weit genug — lückenhaft. Sie ist es aber auch weiterhin, wo er von der Begegnung des Kaisers mit dem ihm entgegen-eilenden Erzbischof Gisiler berichtet. Das war ein Ereignis von hoher politischer Bedeutung; notwendigerweise muß es da zu einer Aussprache über Ottos III. polnische Kirchenpolitik gekommen sein. Aber auch hier sagt uns Thietmar nicht, was zwischen den beiden verhandelt worden ist: er begnügt sich, indem er mehr andeutet als berichtet, mit dem kurzen Satze *gratiam eius quamvis non firmam promeruit*: man hat da den Ein-

¹ Der Oblationar Robert war, was man aus Thietmar nicht ersieht, ein hoher Beamter der Kurie: er ist uns wohl bekannt aus zwei Gerichtsurkunden von 998 und 1001 (Mon. Germ. Dipl. t. II n. 278: *Robertus diaconus et oblationarius sanctae et apostolicae sedis* und n. 396). Er unterschreibt sie an erster Stelle nach Papst und Kaiser: er ist wohl in Gnesen Silvesters II. Vertreter.

² G. WALTZ, Deutsche Verfassungsgeschichte Bd. VII S. 297 ff., legt freilich eben diese Befugnisse dem deutschen König bei. Tatsächlich hat er sie gewiß ausgeübt: formell, und darauf kommt es hier an, war er an die Zustimmung der kirchlichen Instanzen gebunden. Er hat sie damals auch immer erlangt durch Druck, Überredung, Verhandlung, Entschädigung. — Das Buch von K. SZAJNOCHA, Boleslaw Chrobry (2. Aufl. Lemberg 1859), die Abhandlung von N. LISKE, Boleslaw Chrobry i Otto III, in Dziennik literacki 1869 und das Krakauer Programm von A. ZUKOWSKI, Stosunki Bolesława Chrobrego ze stolicą apostolską (1877), habe ich nicht eingesehen.

druck, als ob Thietmar mehr gewußt habe, als er zu sagen für gut fand. Wir möchten gerne wissen, wie Gisiler sich zu dem Plane der Gründung der polnischen Metropole, der für die weitfliegenden Hoffnungen und Absichten des Magdeburgers verhängnisvoll war — denn wie hätte ihm verborgen bleiben können, daß damit jede Möglichkeit, jenseits der Oder Fuß zu fassen, für immer abgeschnitten wurde —, gestellt haben mag; hätte er nicht, wenn er wirkliche oder vermeintliche Rechte hätte geltend machen können, auf das schärfste gegen den kaiserlichen Plan protestieren müssen? Wohl befand er sich selbst in gefährdeter Lage, und die kaiserliche Ungnade drohte ihm längst; allein wie hätte er einen solchen Akt zulassen können, wenn er irgend in der Lage gewesen wäre, ihn zu hindern? Wie immer man Thietmars Erzählung deuten will, von einem Proteste Gisilers schweigt er¹.

Über Zeitz und Meißen gelangt Otto III., von Boleslaw mit außerordentlichen Ehren aufgenommen, nach Gnesen. Dort empfängt ihn der Landesbischof Vunger. Nun folgt die berühmte, oft kommentierte Stelle (lib. IV c. 45 ed. Kurze S. 89): *Nec mora fecit ibi archiepiscopatum, ut spero legitime, sine consensu tamen prefati præsulis², cuius diocesi omnis haec regio*

¹ Anders freilich stellt UHLIRZ, Geschichte des Erzbistums Magdeburg S. 95. 163, die Sache dar. Er meint, Gisiler, diesem geschickten Diplomaten, dem es gelungen sei, nach 983 die Polen zu Bundesgenossen zu gewinnen, sei es auch geglückt, die kirchliche Oberhoheit Magdeburgs über das Bistum Posen, d. h. im damaligen Sinn über ganz Polen, auszudehnen. Im Jahre 1000 aber habe der Erzbischof, ohne Rücksicht auf die Merseburger Sache, mit beharrlichem Mute seine oberhoheitlichen Rechte verfochten und es durchgesetzt, daß Posen nicht dem neuen Erzbistum Gnesen einverleibt wurde, sondern in seinem bisherigen Verbands, d. h. bei Magdeburg, verblieb. Aber das sind, da die Magdeburger Überlieferung, auf der diese Hypothese beruht, sich als tendenziös herausstellen wird, also hier ausscheidet, nur Vermutungen und nicht einmal gut fundierte. Denn Gisilers Stellung war gerade im Jahre 1000 eben wegen der Merseburger Angelegenheit so bedroht, daß er es kaum hätte wagen können, dem Kaiser und dem Papste offenen Widerstand in der polnischen Sache zu leisten. Gelang es ihm aber gerade damals, wie Thietmar erzählt, bei Otto III. wieder zu Gnaden zu kommen (wenn auch nicht zu dauernder Gnade), so läge es vielmehr nahe, anzunehmen, daß er die kaiserliche Gnade durch Nachgiebigkeit in der polnischen Frage, die dem Kaiser vor allem am Herzen lag, erreichte. Aber ich kann nirgends einen ernsthaften Beleg dafür finden, daß Gisiler überhaupt einen Anspruch auf Posen zu erheben ein Recht gehabt habe. Wäre es anders gewesen, würde das Thietmar, dem als sächsischem Bischof die Gründung des Erzbistums Gnesen offenbar sehr unsympathisch war, verschwiegen haben?

² Das betonen auch HAUCK Bd. III S. 274 Anm. 6 und ABRAHAM S. 124. — WAITZ, Deutsche Verfassungsgeschichte Bd. VII S. 298, und HINSCHLUS, Kirchenrecht Bd. II S. 382 Anm. 4, haben die Stelle auf Gisiler von Magdeburg bezogen. Allein das heißt Thietmar

subiecta est; committens eundem predicti martyris (Adalberti) fratri Radimoidemque subiciens Reinbernum Salsae Cholbergiensis aecclisiae episcopum, Poppo- nem Cracuaensem. Iohannem Wrotizluensem, Vungero Posnaniensi excepto, facto- que ibi altari sanctas in eo honorifice condidit reliquias.

Eines ist klar: über Posens Zugehörigkeit zu Magdeburg wird auch hier nichts gesagt. Auch nichts, wie bereits bemerkt, von einem Proteste Gisilers. Nur der Landesbischof Vunger protestiert, denn Gnesen liegt in seiner Diözese: er will, wie einst Bernhard von Halberstadt, die Errichtung eines Erzbistums in einer Stadt seiner Parochie nicht anerkennen. Wie damals, so war nach kanonischem Recht auch jetzt ein Zwang nicht möglich: so hatte noch im Jahre 967 die Ravennater Synode unter dem Vorsitz des Papstes Johanns XIII. in der Magdeburger Sache entschieden¹. Thietmar nimmt Partei für Vunger mit den Worten *ut spero legitime*, womit er doch wohl sagen will, man sei damals nicht streng kanonisch verfahren, indem man auf den Widerspruch oder auf die mangelnde Zustimmung

Gewalt antun. Abgesehen von der gleich zu besprechenden Paraphrase des Magdeburger Chronisten, spricht auch der Sprachgebrauch Thietmars durchaus gegen eine solche Interpretation. *Diocesis* wird allerdings noch im 10. Jahrhundert zuweilen im Sinne von Kirchenprovinz gebraucht wie für den bischöflichen Sprengel *parochia*; aber Thietmar gebraucht auch *diocesis* in diesem Sinne (vgl. lib. II c. 11 ed. Kurze S. 24: *Halverstidensis aecclisiae . . in cuius diocesi urbs prefata (Magadaburg) iacet*, und *praesul* ist bei ihm immer nur der Bischof: dem Erzbischof vergißt er nie den vollen Titel *archipraesul* und *archiantistes* beizulegen. — Auch ZEISSBERG a. a. O. S. 325 Anm. 43 will die Stelle so deuten, daß unter dem *prefatus praesul* nicht Bischof Vunger, sondern Erzbischof Gisiler von Magdeburg zu verstehen sei. Aber die Begründung ist unzulässig und macht dem sonst so feinen Kritiker keine Ehre. Denn er will damit dem von ihm in ungehörlicher Weise herangezogenen sogenannten Martinus Gallus glaubhafter machen, der die ganz unglaubliche Geschichte erzählt, zu Boleslaws Zeiten habe es in Polen zwei Metropolen gegeben, nämlich Gnesen und — jedermann weiß, daß die fabelhafte polnische Tradition hier antwortet: Krakau, wie das ja auch in der Chronik des Vincenz Kadlubek und in Mierzwy Kronika (ed. Bielowski. Mon. Pol. hist. Bd. II S. 189. 276) ausgesprochen ist: *ut geminam metropolim instituerit unam Cracoviae et aliam Gneznae* usw., während ZEISSBERG dem Leser die Deutung Gnesen und Magdeburg nahelegt. Das sind schon nicht mehr Hypothesen.

¹ Vgl. UHLIRZ a. a. O. S. 136: *Igitur quia civitas, ubi Magadaburgensis archiepiscopatus sedes sita est intra parrochiam Alverstatensis episcopi reiacet, sine consensu episcopi sedis illius et archiepiscopi Mogontiacen-sis, cui subiectionem exhibet, commutationem parrochie fieri non posse sancta synodus decrevit*, und ähnlich erklärt die Synode von 981: *Quod quam contrarium sit auctoritati canonicae, sanctorum patrum decreta consulentibus liquet, cuiquam episcopo sine suae subscriptionis assensu suam alio transferendam parrochiam surripere*. Die Anwendung auf Posen-Gnesen ergibt sich von selbst.

des Diözesanbischofs keine oder nicht genügende Rücksicht nahm. Die Einzelheiten bleiben im Dunkel. Vunger blieb nach Thietmars Versicherung außerhalb des neuen Gnesener Metropolitanverbandes, wie einige neuere polnische Historiker wohl mit Recht meinen, nur für seine Person, was auch eine Irregularität nach kanonischem Rechte war. Übrigens wird seine Stellung wohl schon seit der unter Meszko erfolgten Verlegung der Residenz von Posen nach Gnesen an Bedeutung eingebüßt haben. Daß er im Magdeburger Metropolitanverband blieb, müssen natürlich diejenigen annehmen, die die Zugehörigkeit Posens zu Magdeburg vor dem Jahre 1000 als erwiesen oder wahrscheinlich ansehen: Thietmar, das muß nochmals betont werden, sagt das freilich hier nicht. Wer jene Zugehörigkeit zu Magdeburg nicht als erwiesen ansieht, wird annehmen, daß alles beim alten blieb, soweit die persönliche Stellung Vungers in Betracht kam: er blieb unabhängig von Gnesen wie von Magdeburg. Das war freilich eine Anomalie, aber unter den damaligen Verhältnissen eine Anomalie ohne Bedeutung, wie auch sein Protest doch nur ein schwacher und erfolgloser Versuch war, eine große Entwicklung aufzuhalten, die über ihn hinwegging.

Thietmars Bericht, so wichtig er ist, bringt uns nicht weiter. Fragen wir nun die eigentliche Magdeburger Überlieferung, die uns in den *Gesta archiepiscoporum Magdeburgensium* (Mon. Germ. Scr. t. XIV 390) und in den *Annales Magdeburgenses* (Mon. Germ. Scr. t. XVI 159) erhalten ist¹. Hier ist ein gleichlautender ausführlicher Bericht in den *Gesta* im Leben Gisilers, in den *Annalen* beim Jahre 996 zum Märtyrertod des hl. Adalbert eingeschoben mitten in die den *Annalen* von Quedlinburg wörtlich folgende Erzählung. Welchen Wert hat er? Ist er original wie der Bericht desselben Magdeburger Chronisten über das Weihnachtsfest von 968? Ich lasse ihn, da man ihn mit Aufmerksamkeit lesen muß, hier folgen.

Hanc ergo urbem (Gnesin) devotus imperator, occurrente sibi loci episcopo, nudis pedibus intravit, et post lacrimosam ad sanctum Adelbertum orationem, nova illum institutione, id est archiepiscopatus in eodem loco fundatione, sed non legitima, honoravit. Nam tota hec provincia unius Poznaniensis episcopi erat parochia, et ipsa cum omnibus futuro tempore illic fundandis² episcopatibus, auctoritate primi Ottonis imperatoris et pontificum apostolice sedis metropolitano Magdeburgensis archiepiscopi fuerat subiecta. Hanc ergo sine utro-

¹ Vgl. oben S. 12.

² *fundandis* geben richtig die *Annalen*; die *Gesta* haben *fundatis*.

rumque episcoporum consensu iste imperator in quinque dividens episcopatus, in ipsa urbe Gnezi Gaudentium, beati Adelberti germanum, consecrari archiepiscopum fecit eique tres alios episcopos in tribus locis, id est Salzcolberch¹, Crakowe, Wortizlaze, ordinatos subiecit; Poznaniensem vero episcopum non assentientem priori iuri et Magdeburgensis archiepiscopii subiectioni reliquit.

Bedarf es für den, der diesen Text aufmerksam liest, des Nachweises, daß er bei aller sachlichen Abweichung dem Berichte Thietmars folgt, an den er auch hie und da wörtlich anklingt? Allerdings sachlich ist zwischen Thietmar und dem Magdeburger ein großer Unterschied: dieser sagt klar und bestimmt, was jener verschweigt oder unbestimmt läßt. Otto III. gründete in Gnesen ein Erzbistum, sagt Thietmar, *ut spero legitime*; nein, *non legitima*, ruft der Magdeburger aus². Das ganze Land mit Gnesen war der Diözese des Bischofs Vunger von Posen unterworfen, behauptet Thietmar; diese ganze Provinz war die Parochie ausschließlich des Bischofs von Posen, versichert auch der Magdeburger Autor, aber er erweitert dies durch die Behauptung, daß sie mit allen andern in Zukunft dort zu gründenden Bistümern durch Otto I. und den päpstlichen Stuhl dem Magdeburger Erzbischof als Metropolitan unterworfen gewesen sei. Davon steht nichts bei Thietmar, vielmehr ist dieser Satz zwar nicht wörtlich, aber tatsächlich jener Fälschung entlehnt, auf die wir noch zurückkommen werden, und diese Fälschung ist sogar durch den Satz *cum omnibus futuro tempore illic fundandis episcopatibus*, durch den nicht nur Posen, sondern auch alle in Zukunft in Polen zu gründenden Bistümer dem Magdeburger Erzstuhl unterworfen werden, übertrumpft worden. Unser Magdeburger Gewährsmann spricht hier offen und bestimmt aus, was Thietmar zu sagen entweder nicht gewagt oder nicht gewollt hat: hier wird zum erstenmal in der historischen Literatur der Anspruch Magdeburgs auf das Bistum Posen und darüber hinaus auf die kirchliche Unterordnung von ganz Polen proklamiert. Die neueren, die ihm folgten, erkannten nicht, daß diese Magdeburger Quelle eine unlautere ist. War aber einmal ausgesprochen, daß mit der Errichtung der polnischen Metropole in Gnesen nicht nur die Parochialrechte des Posener Bischofs verletzt wurden (wie dies Thietmar andeutet), sondern auch das Metropolitanrecht von Magdeburg (wie der Magdeburger Bericht

¹ *Slazcholberg Gesta.*

² Diese Antithese hat H. BÖFFIGER in Zeitschr. f. preuß. Geschichte und Landeskunde Bd. X S. 452 mißverstanden.

behauptet), so mußte nicht nur Vunger von Posen protestieren, sondern auch Gisiler von Magdeburg. Dessen Protest fehlte bei Thietmar; bei dem Magdeburger durfte er nicht fehlen, und in der Tat erweitert dieser ganz folgerichtig, seiner These entsprechend, Thietmars *sine consensu tamen prefati presulis* zu *sine utrorumque episcoporum consensu*, nämlich des Erzbischofs von Magdeburg und des Bischofs von Posen. Die Mache und die Tendenz sind da handgreiflich sichtbar. Er wendet sie gleich noch einmal an. *Vungero Posnaniensi excepto* sagt Thietmar; der Leser empfindet, wie erwünscht, ja notwendig da eine sachliche Ergänzung wäre, denn jeder möchte nun bestimmt wissen, wem dann der von der Metropolitangewalt von Gnesen befreite Posener Bischof unterstellt worden sei. Unser Magdeburger Berichterstatter beantwortet diese Frage mit verblüffender Bestimmtheit, indem er behauptet: *Poznaniensem vero episcopum non assentientem priori iuri et Magdeburgensis archiepiscopi subiectioni reliquit*. Ganz ebenso verfuhr, beiläufig bemerkt, der viel später schreibende sächsische Annalist, der wörtlich Thietmar ausschreibt; wie er nun an diese Stelle kommt, stutzt auch er und fügt sinngemäß, wenn auch tatsächlich falsch, den Worten Thietmars *sine consensu tamen prefati presulis* hinzu *et sui metropolitani* (Mon. Germ. Scr. t. VI 844).

Daß dieser Magdeburger Bericht also nichts anderes ist als eine tendenziöse Paraphrase der Erzählung Thietmars, die er mit der ihm vertrauten Magdeburger Fälschung, von der noch die Rede sein wird, ergänzte, erweiterte und umbildete, macht auch eine Prüfung des Satzes wahrscheinlich, in dem der neuen kirchlichen Einteilung Polens Erwähnung geschieht. Auf den ersten Blick könnte es freilich scheinen, als brächte er zu Thietmars Nachricht über die Gründung Gnesens und die Unterstellung der drei neuen Suffragane von Kolberg, Krakau und Breslau eine neue und wichtige Ergänzung durch den Satz *hanc (provinciam) . . iste imperator in quinque dividens episcopatus . . eique* (dem neuen Erzbischof Radim = Gaudentius) *tres alios episcopos in tribus locis, id est Salzcolberch, Crakowr, Wortizlawr, ordinatos subiecit*, was man eigentlich so verstehen müßte, als habe Otto III. das eigentliche Polen in fünf Diözesen eingeteilt (deren Namen wir leider nicht erfahren) und außerdem noch die drei andern von Thietmar genannten Bistümer in den erst jüngst zu Polen gekommenen Ländern Pommern (mit Kolberg), Chrobatien oder Krakowien (mit Krakau), Schlesien (mit Breslau) hinzugefügt: macht zusammen acht und mit dem angeblich zu Magdeburg gekommenen Posen gar neun. Eine Erzählung von der größten Bedeutung,

wenn an ihr etwas wahres wäre. Aber sie ist, wie wir noch sehen werden, nichts anderes als eine mißverständene Wiedergabe des Berichtes Thietmars; dieser Magdeburger Gewährsmann ist offenbar zu der Zahl fünf durch die einfache Zählung von Gnesen, Posen, Kolberg, Krakau, Breslau gekommen. Item, so klar und richtig die Magdeburger Relation über das Weihnachtsfest vom Jahre 968 ist, so unbrauchbar ist sie für die Vorgänge im Jahre 1000: sie enthält nicht eine originale Nachricht.

Wir besitzen noch einen dritten zeitgenössischen Bericht in den Annalen von Hildesheim. Sie melden zum Jahre 1000, daß Otto III. in der Fastenzeit sich in das Slawenland begeben habe, um am Grabe des hl. Adalbert zu beten; dort habe er eine Synode versammelt und sieben Bistümer eingerichtet, den Gaudentius aber, den Bruder des hl. Adalbert, zum Erzbischof gemacht, *licentia Romani pontificis* und auf Bitte des Herzogs Boleslaw. Daß der Annalist Prag statt Gnesen nennt und den Polenherzog Boleslaw zum Herzog der Böhmen macht, beeinträchtigt freilich das Gewicht seiner sonstigen Nachrichten¹. Aber er hebt zwei Punkte hervor, die Thietmar übergeht, ohne die aber die ganze Aktion gar nicht zu denken ist, nämlich den Anteil des Papstes Silvesters II.² und die Synode in Gnesen: beides kann ohne weiteres als wohlverbürgt angesehen werden, denn sie gehören notwendig zur Sache. Eine ernste Schwierigkeit erhebt sich aber gegenüber dem Satze *episcopia septem disposuit*³. Mit Thietmar ist das nicht zu vereinbaren. Es kommt hinzu, daß schon wegen der Siebenzahl, die in der polnischen Sage eine große Rolle spielt, auf diese Nachricht ein starker Schatten des Verdachtes fällt. Sieben Jahre soll der kleine Meszko, der

¹ GERÖRERS (Geschichte Gregors VII. Bd. V S. 883) und DUDIKS (Mährens Allg. Geschichte Bd. II S. 108) Phantasien hat schon ZEISSBERG abgewiesen.

² Den Anteil Silvesters II. hebt auch ZEISSBERG (Zeitschrift für die österr. Gymnasien Bd. XVIII S. 326) energisch hervor. Ebenso ABRAHAM S. 67 ff.

³ Die Lösung, die ZEISSBERG a. a. O. S. 318 nach dem Vorgange von J. STASIŃSKI S. 76 vorschlägt, Otto III. habe auf der Synode die Streitigkeiten der vier neuen Bistümer (Gnesen, Kolberg, Krakau, Breslau) mit den drei alten (Meißen, Prag, Posen) beglichen (*disposuit*), ist unglaublich künstlich und ohne weiteres abzulehnen. Was *disponere* bedeutet, lehrt Thietmar lib. II c. 22 ed. Kurze S. 32): *disposita singulis quibusque parrochia special* und (lib. VIII c. 75 ed. Kurze S. 238): *dispositis singularibus parrochiis*. Ähnlich auch A. WAWROWSKI in der Berliner Dissertation De bellis inter Boleslaum I Poloniae regem atque Henricum II imperatorem regemque Germaniae gestis (1853) S. 11 Anm. 1. ZMIGROD STADNICKI will die Schwierigkeiten aus dem Wege räumen, indem er S. 62 Anm. 2 einen Schreibfehler des Annalisten annimmt (VII statt III). Aber wohin geraten wir mit solchen Hypothesen?

Begründer des Christentums in Polen, blind gewesen sein; sieben Kebsweiber hielt er sich, bevor er die fromme Dubrawka nahm; sieben Bistümer gründet der Sohn. Ist dem Hildesheimer Annalisten¹ etwa eine uns sonst nicht überlieferte polnische Tradition zugekommen? Hier würde man bestimmtere Angaben zunächst bei den polnischen Quellen erwarten; aber es charakterisiert diese, wie bereits bemerkt, daß sie statt dessen sich in ausführlichen Schilderungen des prunkvollen Empfanges und der gefeierten Feste ergehen oder in allgemeinen Redensarten, hinter denen sich keinerlei genauere Kenntnis verbirgt. Die einzige Nachricht, die die *Chronica Polonorum*, die unter dem Namen des sogenannten Martinus Gallus bekannter ist, hierüber bringt: *Igitur rex Boleslaus erga divinum cultum in ecclesiis construendis et episcopatibus ordinandis beneficiisque conferendis ita devotissimus exsistebat, quod suo tempore Polonia duos metropolitanos cum suis suffraganeis continebat* (Mon. Germ. Scr. t. IX 432 und Bielowski Mon. Pol. hist. t. I 407), ist in ihrem ersten Teil so unbestimmt, daß sie uns nichts Neues sagt, und in ihrem zweiten Teil durch den offenbaren Zusammenhang mit der falschen Krakauer Tradition unglaublich². Auch der von den polnischen Historikern gern zitierte und kommentierte Satz (*Imperator . . . insuper et in ecclesiasticis quicquid ad imperium pertinebat in regno Polonorum vel in aliis superatis ab eo vel superandis regionibus barbarorum suae suorumque successorum potestati concessit, cuius pactionis decretum papa Silvester sanctae Romanae ecclesiae privilegio confirmavit*) (Mon. Germ. Scr. t. IX 429 und Bielowski Mon. Pol. hist. t. I 401) scheint mir schwerlich mehr zu sein als das Produkt pragmatischer Konstruktion, wie sie dem Verfasser der *Chronica Polonorum* eigentümlich ist. Daß die Errichtung des Erzbistums Gnesen die kirchliche Autonomie Polens bedeutete und daß dazu die Bestätigung durch ein päpstliches Privileg erforderlich war, das sind selbstverständliche Dinge; aber daß der sogenannte Martinus Gallus die Urkunde Ottos III. und das Privileg Silvesters II. gekannt und ihren Inhalt richtig wiedergegeben habe, glaube ich nicht; im *Liber de passione s. Adalberti*, auf den er sich beruft, hat schwerlich davon etwas gestanden³. Viel wichtiger ist eine andere Nachricht, auf die schon von

¹ Der Bericht der Hildesheimer Annalen ist auch in andere deutsche Quellen übergegangen, wie in die Annalen von Altaich und die Biographie des Bischofs Meinwerk von Paderborn. Die sieben Bistümer stehen auch beim *Annalista Saxo* (Mon. Germ. Scr. t. VI 644).

² Vgl. was oben S. 37 Anm. 2 darüber gegen ZEISSBERG gesagt ist.

³ Begreiflicherweise legen die polnischen Historiker gerade auf diese Stelle das größte Gewicht, und sie bauen darauf das polnische Staatskirchenrecht unter Boleslaw

anderer Seite hingewiesen ist. daß schon in einer römischen Urkunde vom 2. Dezember 999 der Name des Gaudentius als *archiepiscopus s. Adalberti martyris* begegnet¹, woraus mit Gewißheit geschlossen werden darf, daß der Plan der Begründung eines Erzbistums in Gnesen schon damals beschlossen war und daß Gaudentius vermutlich vom Papst Silvester II. dazu geweiht worden ist. Überhaupt werden wir uns den Verlauf der Dinge nicht so denken dürfen, wie sie Thietmar erzählt, bei dem das alles wie eine kaiserliche Improvisation erscheint, sondern vielmehr ähnlich wie die Ereignisse von 968 vor und bei der Errichtung des Erzbistums Magdeburg: Vorberatungen in Rom zwischen Kaiser und Papst, Vorverhandlungen mit den beteiligten kirchlichen Instanzen und mit dem Polenherzog, Weihe des Gaudentius in Rom, Sanktion auf der Synode in Gnesen, an die sich die solenne Feier mit der Inthronisation des neuen Erzbischofs und Konsekration der drei neueingesetzten Suffragane angeschlossen haben wird. Aber bei dem Fehlen aller Urkunden können wir das eben nur vermuten. Alle Einzelheiten vollends sind in Dunkel gehüllt, insbesondere die Gründung der neuen polnischen Bistümer. Wahrscheinlich müssen wir uns Gnesen und Posen als die eigentlichen Bistümer für Polen vorstellen, die andern drei für die jüngst unterworfenen Länder, Kolberg für Pommern, Krakau für Chrobatien, Breslau für Schlesien. Bekanntlich ging Kolberg bald wieder ein; wann die übrigen polnischen Bistümer in Plock, Wladislaw oder Wloclawek (Leslau) und Lebus entstanden sind, wissen wir nicht sicher².

Chrobry. So besonders T. WOJCIECHOWSKI in den Denkschriften der Krakauer Akademie. hist.-phil. Klasse, Bd. IV (1880) S. 193 Anm. I und Wl. ABRAHAM in seinem oft zitierten Buch S. 200f.

¹ So unterschreibt Gaudentius eine Farfenser Gerichtsurkunde Ottos III. (ed. Mon. Germ. Dipl. t. II 767 n. 339). Dazu gibt J. STASINSKI S. 75 eine merkwürdige Hypothese.

² Die Organisation der polnischen Bistümer hat in kurzen Zügen PAUL FABRE in der G. MONOD gewidmeten Festschrift dargestellt. Er stellt fest, daß am Anfang des 12. Jahrhunderts Gnesen wieder Metropole war mit den vier Suffraganen von Posen, Krakau, Breslau und Plock. Plock, das Bistum für Masovien, sei, so nimmt er mit W. KETRZYŃSKI (s. unten) an, von Boleslaw II. Smialy zur Zeit Gregors VII. gegründet worden. In den ersten Jahrzehnten des 12. Jahrhunderts müssen hinzugekommen sein die bald vereinigten Kruschwitz und Wloclawek für Kujawien, dazu die pommerschen Bistümer Stettin und Wollin (Kammin) und Lebus in der Mark. Für das beginnende 11. Jahrhundert ist also Raum nur für Gnesen und Posen, Krakau, Breslau und das ephemere Kolberg. Die Hypothese von M. GUMPOLTZ, Zur Geschichte Polens im Mittelalter S. 208 ff., und von T. WOJCIECHOWSKI in seinen Szkice historyczne (1904) über die Entstehung des Bistums Lebus im 11. Jahrhundert an Stelle von Kolberg ist nichts weiter als eine Hypothese: ich brauche

Nur auf die Persönlichkeit jenes Posener Bischofs Vunger fällt noch ein- oder zweimal ein zufälliger Lichtstrahl. Von ihm hören wir noch aus der von dem Missionsbischof Brun von Querfurt, dem Mitschüler Thietmars von Merseburg (lib. VII c. 34 ed. Kurze S. 188), verfaßten *Vita quinque fratrum*, der Erzählung von dem Wirken und dem Martyrium der frommen Eremitenmissionare des hl. Romuald. Nachdem Brun ihren Tod geschildert, fährt er fort zu berichten, daß Bischof Vunger sogleich zur Blutstätte geeilt und die Leichen der Eremiten am 13. November (des Jahres 1003 nach des Herausgebers R. KADE Chronologie, die mit den polnischen Annalen übereinstimmt) beigesetzt habe. Vunger ist der *episcopus terrae*: Brun nennt ihn *senex* und *dives de bona voluntate*¹. Damals also war Vunger noch in Polen. Im folgenden Jahre aber brach der Krieg zwischen Deutschen und Polen aus, und da geschah es, daß jener Eremit, der dem Blutbad entronnen war und von Polen nach Rom reisen sollte, zugleich mit Bischof Vunger von den Sachsen auf der Reise aufgegriffen und in einem Magdeburgischen Kloster in einer Art Schutzhaft festgehalten wurde². Jener entkam wie durch ein Wunder; von diesem ist nicht weiter die Rede. Jedenfalls geriet er in die Wirren dieser Kämpfe, und die Vermutung liegt nahe,

hier mich darauf nicht weiter einzulassen. Die fleißige, aber wenig kritische Dissertation von LUD. JOH. LEPOROWSKI (Herbipoli 1874) S. 70f. bringt ebensowenig neues wie die Abhandlung des Jesuiten AUGUSTIN ARNDT. Über die ältesten polnischen Bistümer, in der Zeitschrift für kath. Theologie Bd. XIV (1890) S. 44 ff., der ganz den Arbeiten von Leporowski, Malecki und Kętrzyński folgt und ihre Irrtümer wiederholt. Arndt, S. 50, nimmt sogar als sicher an, daß die ersten vier polnischen Bistümer Posen, Krakau (das er um 984 gegründet sein läßt), Kolberg und Breslau (die er kurz vor 1000 ansetzt) bis zum Jahre 1000 vom Erzbistum Magdeburg abhängig gewesen seien. Von polnischen Historikern haben außer WL. ABRAHAM vornehmlich A. MALECKI. *Kościelne stosunki w pierwotnej Polsce*, in *Przewodnik naukowy i literacki* Bd. I (1875), und W. KĘTRZYŃSKI, *Biskupstwa i klasztory polskie w X i XI wieku*, in *Przegląd Powszechny* (1889) Bd. XXIII S. 609 ff. und Bd. XXIV S. 15 ff., über die Bistümer Polens, ihre Gründung und älteste Geschichte gehandelt.

¹ Ed. R. KADE in *Mon. Germ. Scr.* t. XV und danach wiederholt von W. KĘTRZYŃSKI in *Mon. Pol. hist.* VI. Die sachlichen und textlichen Abweichungen der Ausgabe Kętrzyńskis von der Kades sind für uns nicht wesentlich. Die hier in Betracht kommenden Stellen stehen S. 733, 735, bzw. S. 416, 419. Die Erzählung Peter Damianis in der *Vita Romualdi* und Cosmas übergehen die Teilnahme Vungers.

² .. *quia discordia magna cum rege Saxonum erat, dum timetur, ne in damnum sui imperii illorum cursus foret, cum satis bono Vungero episcopo in itinere comprehenditur et missus Parthenopolim, in monasterio sub diligenti custodia tenetur.* Oder wäre statt *cum* zu lesen *ab*? Daß diese italienischen Eremiten, die im Jahre 997 auf Betreiben Ottos III. nach Polen gesandt waren, polenfreundlich waren, war schon damals selbstverständlich.

daß er, ein Deutscher von Geburt und wahrscheinlich einst Mitglied des sächsisch-thüringischen hohen Klerus¹, schon durch die Ereignisse vom Jahre 1000 Gegner des Boleslaw und des Gnesener Erzbischofs, in jenen Kämpfen zwischen Heinrich II. und Boleslaw, zwischen Sachsen und Polen, vertrieben worden sei und vielleicht in Magdeburg eine Zuflucht gefunden habe. Lebte und starb er dort, sei es als Magdeburgischer Pensionär, wie die vertriebenen Havelberger Bischöfe Hilderich und Erich, oder in ehrenvoller Schutzhaft? Dann würde sich auch der Titel *consacerdos et suffraganeus* erklären, den Thietmar von Merseburg ihm beilegt, da er seinen Tod meldet².

Denn daß Vunger in Sachsen gestorben ist, das können wir mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit annehmen. Seinen Tod melden die Nekrologien von Merseburg und Lüneburg zum 8. bzw. 9. Juni. Er ist der einzige polnische Bischof dieser Zeit, von dem wir ein solches Datum besitzen. Daraus folgt nicht nur, daß er eine Persönlichkeit von Bedeutung und Ansehen, sondern auch, daß er mit der sächsischen Kirche in engstem Zusammenhang gestanden und ihr wohl selbst angehört hat. Aber das alles würde doch wohl nicht genügen, um erklärlich zu machen, daß man in Merseburg und Lüneburg den Todestag eines im fernen Osten verstorbenen Bischofs hat wissen können. Es drängt sich da von selbst die Vermutung auf, Vunger sei gar nicht in Posen, sondern in Sachsen gestorben. Nach dem Merseburger Nekrolog notierte auch Thietmar von Merseburg den Tod des Vunger beim Jahre 1012, wo er das Hinscheiden des Erzbischofs Tagino von Magdeburg berichtet (lib. VII c. 5 ed. Kurze S. 173): *Eodem die (9. Juni) Vungerus Posnaniensis cenobii pastor, consacerdos suus et suffraganeus, XXX. ordinationis suae anno obiit*³. Hier zum ersten und zugleich zum einzigen Mal nennt Thietmar bestimmt und undeutbar den Bischof von Posen Suffragan des Erzbischofs von Magdeburg. Wir haben keine andere ursprüngliche und unabhängige Nachricht, der wir glauben könnten, als diese Notiz zum Jahre 1012. — Lediglich auf diesen

¹ S. oben S. 33.

² In welchen Zusammenhang die »Brüderschaft« gehört, die Boleslaw Chrobry mit den Magdeburgern eingegangen war und die er im Jahre 1007 brach (Thietmar lib. VI c. 33 ed. Kurze S. 153), wissen wir nicht. ZIMMER-STADNICKI S. 77f. bezieht das auf Posen und spinnt daraus neue Hypothesen.

³ Den Tod des Bischofs Vunger melden auch die Annalen von Quedlinburg zum Jahre 1012 (Mon. Germ. Ser. t. III 81).

drei Worten beruht letzten Endes die These von der Unterordnung des Bistums Posen unter Magdeburg. Ich lasse dahingestellt, ob die Nachricht richtig und glaubwürdig ist. Nicht nur die geschichtliche Entwicklung selbst spricht gegen sie. Da alle anderen Zeugnisse, die das gleiche behaupten, unecht und verfälscht sind, fällt auch auf diese Notiz bei Thietmar ein starker Verdacht.

III. Die späteren Magdeburger Papsturkunden und das gefälschte Polenprivileg.

Die urkundliche Überlieferung, die uns schon beim Jahre 1000 im Stiche gelassen hat, versagt auch bei dem für die Geschichte des Magdeburger Erzbistums nicht weniger wichtigen Jahre 1004, dem Todesjahre Gisilers, dessen letzte Lebenszeit mit Sorge und Bitterkeit erfüllt war. Sah er doch sein Lebenswerk gefährdet und seine Existenz bedroht, seit die päpstliche Autorität unter Gregor V. und Silvester II. und die kaiserliche unter Otto III. und Heinrich II. das Werk von 981 wiederumzustoßen beschlossen hatten. Dieser einst so mächtige Kirchenfürst starb am 25. Januar 1004. Bei König Heinrich II. stand bereits der Nachfolger fest: es war der Bayer Tagino, sein Vertrauter und das willfähige Werkzeug zur Wiederherstellung des von Gisiler aufgelösten Bistums Merseburg, die dem frommen König besonders am Herzen lag. Der Kandidat der Magdeburger, der Dompropst Waltherd, Taginos späterer Nachfolger, mußte zurücktreten; Taginos Wahl wurde durchgesetzt, er selbst am 30. Januar in Magdeburg wohl vom Bischof Arnulf von Halberstadt inthronisiert¹ und am 2. Februar 1004 in Merseburg konsekriert. Die Wiederherstellung des Bistums Merseburg erfolgte sofort, in territorialer Hinsicht freilich nur in beschränktem Umfang. Immerhin, König und Papst waren dem willigen Tagino verpflichtet. Er erhielt das Pallium und zugleich ein Privileg. Dies wird ausdrücklich von dem Verfasser der *Gesta archiepiscoporum Magdeburgensium* (Mon. Germ. Scr. t. XIV 392) erwähnt. Da es verloren ist, sind wir eines vielleicht entscheidenden kritischen Hilfsmittels beraubt. Nicht nur wegen dieses Privilegs, sondern auch um an einem charakteristischen Bei-

¹ Thietmari Chron. lib. V c. 41 (ed. Kurze S. 130), wo aber der König selbst als der handelnde erscheint (*rer baculo Arnulfi presulis clerum et populum Taginoni venerando patri cum redditura summo iudici ratione commisit eundemque in cathedram episcopalem ipse constituit*).

spiel Thietmars Arbeitsweise zu zeigen¹, was dann wieder nicht ohne Einfluß auf unser Urteil über seine Glaubwürdigkeit sein kann, bin ich genötigt, einen Augenblick bei der Erhebung Taginos zu verweilen.

Thietmar erzählt, Tagino sei am 2. Februar 1004 vom Erzbischof Wiligis von Mainz in Gegenwart des Königs und des päpstlichen Legaten (des Kardinalbischofs Leo) geweiht worden, nachdem Bischof Hilderich von Havelberg, welcher der Vormann, d. h. der älteste unter den Magdeburger Suffraganen war, seine Zustimmung dazu gegeben hatte². Diese Erzählung ist soweit einheitlich, klar und richtig. Denn den neuen Erzbischof zu weihen, war nach dem Synodalbeschuß von 967³ und nach dem Privileg Johannis XIII. von 968 Jaffé-L. 3731 (s. oben S. 23) Sache und Recht der Suffraganbischöfe: dem ältesten kam die Hauptfunktion dabei zu. Dieser aber verzichtete aus Courtoisie auf sein Vorrecht zugunsten des anwesenden höchsten geistlichen Würdenträgers, des großen Mainzer Erzbischofs, denn nach dem damals noch geltenden Ritus ging der Erzbischof den Kardinalbischöfen der römischen Kirche vor⁴. Aber nun fährt Thietmar fort: *et quia is, ut scriptura eius testatur, ab solo ordinandus apostolico, huc* (nämlich nach Rom)⁵ *venire propter instantem necessitatem non potuit, ibidem* (d. h. in Merseburg) *sacri crismatis delibutione tercium implevit numerum*⁶. Lassen wir

¹ Vgl. auch H. PABST, Jahrbücher Heinrichs II. Bd. II S. 450 ff.

² Lib. V c. 44 (ed. Kurze S. 132): *qui primus horum in ordine fuit confratrum*.

³ UHLIRZ S. 136: *ipseque (archiepiscopus) ab eis (episcopis suffraganeis), qui pro tempore fuerint, post primum, qui a Romana sede archiepiscopalem benedictionem et pallium suscepturus est, consecratur*.

⁴ Vgl. HIRSCH, Kirchenrecht Bd. I S. 333.

⁵ Zu dieser Stelle, die fälschlich auch anders gedeutet worden ist, vgl. die Parallelstelle bei Thietmar lib. IV c. 44 (ed. Kurze S. 89) und HIRSCH, Jahrb. Heinrichs II. Bd. I S. 278 Anm. 1.

⁶ *Ordinare* und *intronizare* sind natürlich verschiedene Dinge; vgl. unten S. 58. — Aber auch was unter *ordinare* zu verstehen sei, ist nicht in jedem Falle klar, und nicht immer handelt es sich um den gleichen Akt. *Ordinare* hat eine allgemeine und eine besondere Bedeutung. Es kann so heißen und heißt in der Regel der Akt, der jetzt »ordinieren« genannt wird, nämlich die Priesterweihe und weiterhin die Weihe zum Bischof oder Erzbischof. Denn auch an dem bereits ordinierten Bischof fand bei der Promotion zum Erzbischof eine neue Handlung statt, die *archiepiscopalis benedictio*, die ebenso als Ordination bezeichnet wird. Adalbert war zum Bischof der Russen vom Erzbischof von Mainz ordiniert worden, zum Erzbischof von Magdeburg ordinierte ihn P. Johann XIII. Gisiler, sein Nachfolger, war von Adalbert zum Bischof von Merseburg ordiniert worden, zum Erzbischof von Magdeburg aber von Benedict VII. Diese beiden Präzedenzfälle haben offenbar bewirkt, daß in Magdeburg die Theorie entstand, der jeweilige Erzbischof müsse vom Papste selbst ordiniert werden.

die Deutung der letzten Worte beiseite, offenbar will Thietmar sagen, daß, wie Taginos Urkunde bezeuge¹, er vom Papste selbst zu ordinieren gewesen sei, aber die Reise nach Rom wegen der drängenden Notwendigkeit nicht habe unternehmen können². Unser braver Chronist merkte gar nicht, daß er sich damit selbst widersprach. Es ist für seine Art zu schreiben ein charakteristisches Schulbeispiel, wie er die eine Nachricht hierher, die andere dorthier nahm und sie nebeneinander setzte, unbesorgt um den daraus entstehenden Widerspruch.

Wie gesagt, nach dem Privileg Johannis XIII. kam die Weihe des neuen Erzbischofs den Magdeburger Suffraganen zu. Aber wie schon vor ihm Adalbert, so ist auch der zweite Erzbischof Gisiler vom Papste selbst zum Erzbischof ordiniert worden³, und so wird der Wunsch der Magdeburgischen Erzbischöfe, diese besondere Ehre auch für die Zukunft verbrieft zu genießen, begreiflich. Ich trage auch kein Bedenken anzunehmen, daß Tagino ein solches Privileg erhielt. Das muß die *scriptura* sein, von der Thietmar spricht. Aber wohlverstanden, bei Taginos Weihe besaß die Magdeburger Kirche dieses Privileg noch nicht⁴, denn sonst wäre ja die *licentia* des Vormannes der Suffragane nicht erforderlich gewesen, und nicht an Willigis von Mainz wäre es gewesen, die Weihe zu erteilen, sondern an dem anwesenden und den Papst vertretenden Legaten. Das alles hat der gute Thietmar, obwohl er, selbst Suffragan von Magdeburg, das Recht der Suffragane auf die Weihe des Erzbischofs kannte und auch ausgeübt hat⁵, offenbar gar nicht gemerkt. Übrigens ist die Vermutung, daß Tagino

¹ Das ist die Stelle, auf die FR. KÜRZE seine Hypothese von der Existenz einer von Tagino selbst verfaßten Magdeburger Bistumschronik gegründet hat. Diese Deutung haben P. SIMON im N. Archiv Bd. XIX S. 345 und UHLIRZ in Mitteil. des Instituts für österr. Geschichtsforschung Bd. XV S. 127 mit Recht zurückgewiesen: *scriptura* heißt Urkunde: vgl. z. B. Jaffé-L. 3820: *haec praesens apostolicae sedis scriptura*.

² Die *Gesta archiepiscoporum Magdeburgensium* und die *Annales Magdeburgenses* wiederholen mit wenig veränderten Worten die Darstellung Thietmars; KÜRZE stellt auch hier die Dinge auf den Kopf.

³ Von Gisiler sagt Benedict VII. in der Urkunde von 981 Jaffé-L. 3808: *Gisilharo a nobis archiepiscopo ordinato*.

⁴ Oder hätte Thietmar damit das Privileg Benedicts VII. für Gisiler Jaffé-L. 3808 gemeint, in dem es heißt: *decrevimus hunc eundem episcopum, consentiente toto Romane ecclesie ordine, intronizandum et eidem ecclesie archipresulem ordinandum?* Das bezog sich freilich nur auf Gisiler, nicht aber auch auf die Nachfolger.

⁵ Er sagt bei der Erhebung des Erzbischofs Waltherd (lib. VII c. 2 ed. Kürze S. 171): *sum unus ex his, qui electionis huius ac consecrationis participes esse debent*.

von Johann XVIII. außer dem Pallium auch das Privileg *de ordinando a solo apostolico* erlangt habe, um so weniger anstößig, als ein ähnliches Privileg einem seiner Nachfolger besonders erteilt worden ist, dem Erzbischof Hunfrid im Jahre 1027 durch Papst Johann XIX. (Jaffé-L. 4084)¹. Daß seitdem zwei Privilegien nebeneinander bestanden, jenes Johanns XIII. zugunsten der Magdeburger Suffragane, dieses von Johann XVIII. und Johann XIX. für Tagino und Hunfrid, hat auf die Praxis selbst gar keinen Einfluß gehabt, wie eben Privilegientheorie und Privilegienpraxis immer sehr verschiedene Dinge gewesen sind, und der würde irren, der die historischen Vorgänge bloß nach dem Wortlaut der Privilegien rekonstruieren wollte. Wirklich sind alle Nachfolger des Tagino, soweit wir wissen, trotz dieses päpstlichen Privilegs, regelmäßig von ihren Suffraganen geweiht worden, so Waltherd und Gero 1012, Hunfrid 1023, Engelhard 1051, Wernher 1084 usw., wie Thietmar selbst und die Verfasser der Magdeburger Bistumschronik gewissenhaft berichten².

Das verlorene Privileg Johanns XVIII. für Tagino hat aber aller Wahrscheinlichkeit nach noch mehr enthalten als die Verleihung des Palliums und des Vorrechtes *de ordinando a solo apostolico*. Da in der Regel der wesentliche Inhalt der Privilegien von dem einen Erzbischof auf den andern übergeht, meist in stufenweise zunehmender Fülle, manchmal freilich auch mit Einschränkungen, so kann man oft aus dem Wortlaut des dem Nachfolger verliehenen Privilegs den Inhalt des verlorenen Privilegs für den Vorgänger erschließen. Nun ist das Privileg Benedicts VIII. für Taginos Nachfolger Waltherd erhalten: eine vom 27. August 1012 (Jaffé-L. 3989) datierte³ erweiterte Palliumverleihung zugleich mit einer Bestätigung der Vorrechte der erzbischöflichen Kirche, in der dem Erzbischof das Recht bewilligt wird, das Pallium an den erlaubten Tagen nicht allein im Dom zu Magdeburg, sondern auch in andern Kirchen auf der Reise zu tragen und die Kreuzfahne (*cevillum crucis*) sich vorantragen zu lassen. Das Recht, die zwölf Kardinalpriester und die sieben Kardinaldiakonen der Magde-

¹ Vgl. auch UHLIRZ in Mitteil. d. Instituts f. österr. Geschichtsforschung Bd. XV S. 128.

² Die einzige Ausnahme in den ersten Jahrhunderten ist meines Wissens Erzbischof Heinrich, der 1105 von dem päpstlichen Legaten Gebhard von Konstanz geweiht wurde; aber das geschah in irregulären Zeiten und Verhältnissen.

³ Im Liber privilegiorum s. Mauritii steht nicht *XV Kal. sept.*, sondern *VI Kal. sept.* Bei Jaffé-L. 3989 steht das Privileg danach irrig beim 18. August 1012.

burger Kirche zu weihen, war schon von Johann XIII. dem ersten Erzbischof verliehen, von Benedict VIII. dem zweiten bestätigt worden; sicher hat es auch Tagino erhalten. Neu ist in dem Privileg für Waltherd der Satz *Insuper et inter cardinales episcopos nostrae sedis consortium habere . . . permitto*. Was man gegen die Glaubwürdigkeit dieser Verleihung vorgebracht hat¹, kann ich als stichhaltig nicht anerkennen: es kann sich hierbei nur um ein Ehrenrecht handeln, ähnlich wie in unsern Zeiten um eine hohe Ordensverleihung; an Aufnahme in das Kardinalskolleg mit Sitz und Stimme ist natürlich nicht zu denken, denn irgendwelche Rechte waren und können mit dieser Auszeichnung nicht verbunden gewesen sein². Daß gerade Waltherd mit einer so seltenen Auszeichnung begnadet wurde, muß besondere Gründe gehabt haben, die wir nicht kennen; bei Tagino würde sie *prima facie* natürlicher erscheinen. Ich trage also kein Bedenken, anzunehmen, daß dieser Satz auch schon in dem Privileg von 1004 gestanden haben mag, ebenso wie die in dem Privileg für Waltherd wiederkehrende Bestätigung der Aequalitas mit dem Trierer, Kölner und Mainzer Erzbischof³.

Dieses Privileg Benedicts VIII. ist datiert vom 27. August 1012, aber der Erzbischof, für den es bestimmt war, war bereits am 12. August gestorben, und der Bote aus Rom brachte die Urkunde einem Toten. An seiner Stelle ward von Heinrich II. Gero erhoben. Auch er empfing von Benedict VIII. ein vom Oktober 1012 datiertes Privileg Jaffé-L. 3990 mit der Verleihung des Palliums und der Kreuzfahne. Ebenso beschränkt sich

¹ DÜMMLER. Otto d. Gr. S. 448 Anm.

² So faßt auch HINSCHUS. Kirchenrecht Bd. I S. 332. die Sache auf.

³ Über das Privileg für Waltherd vgl. auch die etwas oberflächlichen Bemerkungen von C. B. Graf v. HACKE. Die Palliumverleihungen bis 1143 (Göttingen 1898) S. 44. 75f. — Daraus, daß es in seinen formelhaften Teilen mit dem Privileg Benedicts VII. von 975 für Erzbischof Willigis von Mainz Jaffé-L. 3784 übereinstimmt, dürfen wir mit Hacke folgern, daß die päpstliche Kanzlei sich feststehender Formeln bediente. Es wäre freilich auch möglich, daß das Privileg für Willigis im Jahre 1011 oder 1012 für seinen Nachfolger Erkenbold wiederholt wurde (dies ist verloren) und daß das Formular auf diesem Wege der Kanzlei Benedicts VIII. bekannt wurde. Eben diese Übereinstimmung mit dem Mainzer Privileg verbürgt die von einigen angefochtene Glaubwürdigkeit der Urkunde für Waltherd; nicht einmal eine kleine Interpolation würde ich zugestehen, sondern Satz für Satz gilt mir als echt. — Bemerkenswert ist, daß zuletzt die Aequalitas auf Trier, Köln und Mainz zusammengeschrumpft und die noch im Privileg Benedicts VII. für Gisleher stehende Andeutung auf Salzburg und Hamburg jetzt ganz verschwunden ist.

das Privileg Benedicts VIII. für den folgenden Erzbischof Hunfrid vom 7. März 1024 Jaffé-L. 4058 auf Verleihung von Pallium und Vortragskreuz. Daraus, daß diese beiden Urkunden hinter den großen Verleihungen für Tagino und Waltherd in so erheblichem Maße zurückbleiben, etwa folgern zu wollen, daß das Privileg für Waltherd nicht volle Glaubwürdigkeit verdiene, wie Jaffé und Löwenfeld bemerken, ist ganz unberechtigt. Denn dieser Umstand erklärt sich ohne weiteres daraus, daß die beiden letzten Palliumurkunden eben nur persönliche Verleihungen Benedicts VIII. für Gero und Hunfrid waren, während jenes für Waltherd neben den diesem persönlich bewilligten Gnaden (Pallium und Kreuzfahne) auch eine Bestätigung der Rechte des Erzstiftes enthielt, die für Waltherds Nachfolger zu erneuern Benedict VIII. keinen Anlaß hatte, da sie auch für diese galten. Bei seinem Nachfolger Johann XIX. war dies anders: es verstand sich von selbst, daß der Erzbischof Hunfrid von Magdeburg so bald als möglich von dem neuen Papst die Bestätigung der erzbischöflichen Rechte, nicht der persönlichen Auszeichnungen, die er bereits besaß, erbat, was ihm auch in einer undatierten, aber zum Jahre 1027 gehörenden Urkunde gewährt wurde (Jaffé-L. 4084): diese enthält eine allgemeine Bestätigung der Magdeburger Privilegien, Würden und Verleihungen seiner Vorgänger und dazu als besondere Vergünstigung noch das Vorrecht der Weihe durch den Papst oder seinen Gesandten: *iubemus autem et apostolica auctoritate interdicimus, ut nullus tuus successor archiepiscopus iam dictae Magdeburgensis ecclesiae ab alio aliquo consecratur, nisi a Romano pontifice vel a suo misso sive cui ipse preceperit*. Wie schon bemerkt, hat dies möglicherweise bereits in dem Privileg von 1004 für Tagino gestanden.

Dies ist das letzte Papstprivileg, das im Liber privilegiorum s. Mauritii steht. Von den folgenden Papsturkunden sind alle bis auf die Innocenz' II. verloren, nämlich die Privilegien Leos IX. für Engelhard, Alexanders II. für Wernher, Gregors VII. für Hartwig, Paschals II. für Heinrich und Adelgot, Calixts II. für Roger, Honorius' II. für Norbert, um nur die wichtigsten zu nennen, die der Autor der Gesta archiepiscoporum notiert hat: wie viele außerdem noch verlorengegangen sind, läßt sich gar nicht ermessen. Es leuchtet aber ein, wie schwierig eine Untersuchung ist, die sich nur auf die geringen Reste eines einst reichen Archivs stützt und deshalb nicht auf sicherem Weg von dem einen zum andern Zeugnis fortschreiten kann.

Eine Beobachtung, die unser Thema angeht, drängt sich hier noch auf. Auch in allen diesen Privilegien des 11. Jahrhunderts fehlt jeder Hinweis auf Posen. Allerdings auch der Suffragane von Magdeburg geschieht in ihnen keine Erwähnung. Aber es wird kein Zufall sein, daß auch in den erzählenden Quellen, abgesehen von jenen Stellen, die als falsch oder tendenziös ausscheiden, der Posener Bischof nie genannt wird, auch da nicht, wo er als Suffragan von Magdeburg nicht fehlen dürfte, so vorzüglich bei den Wahlen und Weihen des Metropoliten, über die Thietmar von Merseburg und später der Verfasser der Bistumschronik jedesmal genau berichten. Das wäre doch seltsam, daß gerade bei diesen Gelegenheiten, wo alle Suffragane von Magdeburg sich zusammenfanden, der von Posen immer fehlt und sein Fehlen auch nie bemerkt wird. Bei Taginos Weihe am 2. Februar 1004 waren anwesend Hilderich von Havelberg als Vormann, Eido von Meißen, Hildeward von Zeitz, Wigo von Brandenburg und Wigbert von Merseburg (Thietmar lib. VI c. 1), bei Waltherds Weihe am 22. Juni 1012 Eido von Meißen als Senior, Hildeward von Zeitz, Wigo von Brandenburg, Erich von Havelberg und Thietmar von Merseburg; bei Geros Weihe am 22. September 1012 dieselben (lib. VII c. 21 und *Gesta archiepp. in Mon. Germ. Scr. t. XIV* 397)¹. Und wenn wir noch hinzufügen, daß wir nichts erfahren über den Nachfolger des Bischofs Vunger von Posen, weder über seinen Namen noch über seine Herkunft², und daß nach dem Jahre 1012 sich ein undurchdringliches Dunkel über die Kirchen des Ostens herabsenkt, so sind das gewiß Umstände, die die Legende von der Zugehörigkeit des Posener Bistums zum erzbischöflichen Sprengel von Magdeburg nicht eben wahrscheinlicher machen. —

Es wird Zeit, daß wir endlich zu dem Dokument kommen, das an dieser ganzen Verwirrung schuld ist. Es steht im *Liber privilegiorum s. Mauritii* an der dritten Stelle auf fol. 2, gehört demnach zu der bisher besprochenen Privilegiengruppe aus der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts und der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts: spätere Entstehung ist damit ausgeschlossen, und mit den Bestrebungen des Erzbischofs Norbert darf die Fälschung nicht in Verbindung gebracht werden.

¹ Das haben bereits ABRAHAM S. 125 und ZMIGRÓD STADNICKI S. 79 festgestellt.

² ARNDT in d. Zeitschrift für kath. Theologie Bd. XIV (1890) S. 53 macht zum Nachfolger des Vunger einen Romanus (1012—30).

Die Urkunde entbehrt jedes Formulars: kein Aussteller und kein Empfänger werden genannt, und die sonst bei den päpstlichen Urkunden in der Regel nicht fehlenden Schlußformeln, Scriptumzeile und Datierung, sind nicht vorhanden. Erst eine Hand des 11. Jahrhunderts hat darüber die ergänzenden Worte geschrieben *Johannes episcopus servus servorum Dei* und sie damit zu einer Urkunde eines Papstes Johann gemacht. Auf diese Autorität hin, die aber keine ist, hat sie LÖWENFELD unter Nr. $\frac{1}{4}$ 3823 nach dem Vorgange der meisten Herausgeber und nach den Ausführungen von GERSDORFF im Cod. dipl. Saxoniae regiae Abt. II Bd. I S. 19 Anm. Johann XIV. (984—85) zugeschrieben, während GROSFELD, der ihr zuerst eine kritische Betrachtung gewidmet hat¹, unter Nichtachtung jener späteren Überschrift auf Benedict VII. riet. Aber dieses Spiel ist müßig, denn das Stück ist eine freie Fälschung ohne echte Vorlage; welchem Papste der Fälscher sie zugebracht hat, wissen wir nicht. Im 12. Jahrhundert, zur Zeit des Erzbischofs Norbert, der von ihr wieder Gebrauch machte, ist sie den Päpsten Johann, Benedict und Leo zugeschrieben worden². Daß diese Urkunde eine Fälschung ist, ist so handgreiflich, daß alle darin übereinstimmen. Aber welchen Zweck und welche Wirkung sie gehabt, das hat man bisher nicht erörtert.

Ich beginne mit einer Analyse des Stückes.

Der Text ist an sich nicht ungeschickt und trifft nicht übel die Diktion der Papsturkunden des 10. Jahrhunderts. Der Fälscher war nicht ununterrichtet: er kannte die andern Magdeburger Urkunden, und er wußte von ihnen für seine Zwecke Gebrauch zu machen. Die Arenga *Quoniam a Deo*, obwohl ich sie sonst nicht nachweisen kann, ist so gut auf den Tenor päpstlicher Privilegien gestimmt, daß man beinah glauben möchte, sie sei irgend einer verlorenen Urkunde entlehnt. Der Fälscher hebt dann mit einer gedrängten Erzählung von der Gründung des Erzbistums durch Otto den Großen, *primus et maximus Ottonum*, an: er erzählt zuerst, mit Anklängen an das Privileg Johannis XIII. Jaffé-L. 3728 und ganz ähnlich, wie es der Verfasser

¹ P. GROSFELD, De archiepiscopatus Magdeburgensis originibus S. 54. Auch P. SIMSON im N. Archiv Bd. XIX S. 345 ff. hat die Fälschung ausführlicher behandelt, aber dabei sich arg vergriffen. Er hält sie für die *scriptura* Faginos, von der Thietmar redet (s. oben S. 48), allein im Jahre 1004 existierte sie noch nicht, wie ich gleich beweisen werde. Simson verwechselt auch *ordmare* und *enthronizare* und zieht daraus irrige Folgerungen. Er hat sie auch falsch datiert (vgl. S. 56).

² Vgl. unten S. 65 Anm. 1.

der Magdeburger Bistumschronik tut, die Gründung der Stadt Magdeburg durch Otto I.¹ die Weihe des Domes zu Ehren von Sankt Peter, Moriz und Innocenz, die Überführung ihrer Reliquien, den Beschluß Ottos I., *ultra fluvios Albiam et Salam et Odoram* Bistümer zu gründen, nämlich in Zeitz, Meißen, Merseburg, Brandenburg, Havelberg, Posen, endlich die Errichtung des Erzbistums selbst, hauptsächlich mit freier Benutzung der bekannten Notitia über die Ravennater Synoden von 967 und 968. Dieser Auszug nimmt den größten Teil der Fälschung ein. Ist die Darstellung, wie gesagt, nicht ungeschickt, so verrät sich die Fälschung doch durch grobe Fehler und Mißverständnisse². Nun folgen die eigentlichen Vergünstigungen, die ich summarisch aufzähle: 1. Verleihung des päpstlichen Schutzes, 2. Vollmacht, die Suffragane zu ordinieren, 3. Konsekration der Erzbischöfe durch ihre Suffragane. Auf Grund dieser Vollmachten habe Adalbert die Weihe der ihm unterstellten Suffraganbischöfe, nämlich des Jordan zum Bischof von Posen, des Hugo zum Bischof von Zeitz, des Burchard zum Bischof von Meißen, des Boso zum Bischof von Merseburg, des Dodila zum Bischof von Brandenburg, des Tudo zum Bischof von Havelberg, vollzogen. Ich denke, da haben wir ihn! — Hierauf folgen weitere Privilegien, die hauptsächlich dem Privileg Benedicts VIII. für Waltherd Jaffé-L. 3989 oder deren Vorlage entnommen sind, nämlich 4. Inthronisation durch den päpstlichen Nunzius, 5. das Tragen des Palliums sowohl im Dom wie in andern Kirchen auf der Reise an den bestimmten Tagen, 6. das Vortragskreuz, 7. die Ordination der Magdeburger Kardinalpriester und -diakonen, 8. die Mitgliedschaft des Erzbischofs am Kardinalskolleg, 9. die Gleichstellung mit den Erzbischöfen von Trier, Köln und Mainz. Hierauf, so fährt die Urkunde fort, habe der Kaiser den neuen Erzbischof mit dem (päpstlichen) Privileg und den kaiserlichen Prä-

¹ Es ist schon früh die Vorstellung aufgekommen, Otto I. habe nicht nur die Magdeburger Kirche errichtet, sondern auch die Stadt Magdeburg gegründet. Das steht nicht nur in der Magdeburger Bistumschronik, sondern auch bei Thietmar (lib. II c. 3 ed. Kurze S. 19) und sogar auch in den Urkunden, nämlich in dem Synodalbericht von 967 (s. UHLIRZ S. 135) und danach in der Papsturkunde Jaffé-L. 3728 vom 18. Oktober 968. H. BÖTTGERS Entrüstung über den Fälscher (S. 456. 464) ist also unberechtigt.

² So, wenn erzählt wird, daß Otto I. von Ravenna nach Rom geeilt sei und dort den Adalbert zum Erzbischof habe weihen lassen, während der Kaiser vielmehr in Ravenna blieb und den Adalbert von dort nach Rom zum Papste zum Empfang des Palliums sandte. — Die ausführliche Kritik von H. BÖTTGER in der Zeitschrift für preuß. Geschichte und Landeskunde Bd. X (1873) S. 457 ff. trifft freilich oft daneben.

zepten nach Magdeburg gesandt. Es folgt dann noch einmal die Zusicherung des päpstlichen Schutzes und die Bestätigung des Erzbistums mit allem Zubehör, ziemlich gleichlautend mit dem schon zitierten Privileg Benedicts VIII. für Waltherd Jaffé-L. 3989.

Die Widersprüche und faktischen Irrtümer und die offenbare Abhängigkeit von andern Urkunden späteren Datums beweisen ohne weiteres die Fälschung. Die nächste Frage ist, wann sie entstanden ist. GROSFELD meinte, nach Ottos I. Tod (973), da er als verstorben bezeichnet wird, und bald nach Adalberts Hinscheiden (981). P. SIMSON nimmt an, nach Ottos II. Tod (983), da von *maximus Ottonum* die Rede sei, wozu drei gehörten; aber vor 995, weil Bischof Hildward von Halberstadt, der in diesem Jahre starb, das Beiwort *venerabilis* erhalte, woraus zu folgern sei, daß er noch am Leben gewesen; SIMSON schließt sogar daraus auf vertraute Beziehungen des Fälschers zu dem Halberstädter Bischof. Allein die ganze Stelle samt dem Beiwort *venerabilis* hat der Fälscher aus dem Synodalbericht von 967 abgeschrieben; es ist also ohne jede Bedeutung.

Die Entstehung der Fälschung werden wir nicht aus so äußerlichen Momenten ableiten. Sicherer ist der Nachweis, daß in ihr bestimmte datierte und uns noch erhaltene Vorlagen benutzt sind. Denn sie ist, wie das immer eine beliebte Fälschungsmethode gewesen ist, aus verschiedenen Vorlagen zusammengesetzt. Daß für den Anfang Johannis XII. Privileg Jaffé-L. 3728, dann besonders das Synodaldekret von 967 benutzt sind, ist schon festgestellt: den Passus über den Russenapostel Adalbert entlehnte der Fälscher dem bekannten Mandat Ottos I. an die Bischöfe und Grafen Sachsens (DO. I 366). Die ganze zweite Hälfte aber stimmt so wörtlich mit dem Privileg Benedicts VIII. für Waltherd vom Jahre 1012 Jaffé-L. 3989 überein, daß kein Zweifel daran sein kann, daß der eine den andern abgeschrieben hat. Das Verhältnis der beiden Urkunden zueinander ergibt sich aus der folgenden Gegenüberstellung der Texte.

Benedict VIII. Jaffé-L. 3989

Fälschung Jaffé-L. † 3823

<i>... tam in tua ecclesia quam in aliis pro necessitate itineris statutis diebus indui debeas; vexillum crucis ante te gestari facias; cardinales presbyteros in tua ecclesia ordines, quorum numerus</i>	<i>Ad hec predecessor noster videlicet apostolicus Adelberto archiepi- scopo tribuit potestatem suisque suc- cessoribus, ut non nisi a Romane sedis nuntio intronizandi ipsi tam in sua re-</i>
----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

duodenario compleatur, qui ad maximum altare ministrant[es]^a cotidie dalmaticis et festis diebus sandaliis induantur; similiter et diaconos VII cardinales concessi, dalmaticis [omnibus diebus]^a, excepto ieiunio, festis autem utentes sandaliis. Insuper et inter cardinales episcopos nostre sedis consortium habere et per omnia archiepiscopis Treverensi, Coloniensi, Moguntiensi equalem esse permitto. Exinde apostolica auctoritate eundem archiepiscopatum tam cum omnibus proprietatibus quam et comitatibus omnibusque cum suis pertinentiis, que sunt^b in quisitis sive et[iam]^a in inquirendis, sicut predecessor noster apostolicus videlicet tuo predecessori Adalberto archiepiscopo tribuit potestatem, ita tibi sigillo nostre imaginis ac banni nostri preceptione firmamus atque roboramus nunc et in perpetuum. Et si aliquis temerarius [archi]episcopum^a eius loci inquietaverit, res tue proprietatis distraxerit, nostram preceptionem violare presumpserit, in die iudicii sciat se divine ultioni subiacere.

clesia quam in aliis pro necessitate itineris statutis diebus pallium portent, crucis signaculum ante se ferant; cardinales presbyteros in sua ecclesia ordinent, quorum numerus duodenario compleatur, qui ad maximum altare ministrantes cotidie dalmaticis et festis diebus sandaliis induantur; similiter et diaconos septem cardinales habere concessit, dalmaticis omnibus diebus, excepto ieiunio, festis autem utentes sandaliis. Insuper archiepiscopum Magadaburgensem inter cardinales episcopos nostre sedis consortium habere et per omnia archiepiscopis Treverensi, Coloniensi, Moguntiensi equalem esse permisit. Quo facto imperator desiderio positus Adelbertum archiepiscopum cum privilegio et nichilominus preceptis suis imaginis in omnibus tam proprietatibus quam comitatibus corroboratum in archiepiscopatum direxit. Unde oportet, ut nos divina inspiratione et tanta gemine confirmationis auctoritate commoniti, loco nostro mundiburdio subiecto prevideamus nunc et in posterum, exinde et apostolica auctoritate eundem archiepiscop[at]um cum omnibus pertinentiis suis, que sunt in quesitis seu etiam inquirendis, sigillo nostre imaginis ac banni nostri preceptione firmamus atque

^a Hier bietet das Spurium den richtigen Text, so daß wir aus ihm die nicht korrekte Vorlage direkt verbessern können. ^b sibi.

roboramus. Et si aliquis temerarius archiepiscopum eius loci inquietaverit seu proprietates distraxerit, nostra preceptione violata, in die iudicii sciat se divine ultioni subiacere.

An der Echtheit des Privilegs Benedicts VIII. für Waltherd ist nicht zu zweifeln. Auch daß die Fälschung von dessen Text abhängt, bedarf wohl keiner weiteren Begründung. Dennoch vermag ich nicht zu sagen, ob der Fälscher dieses Privileg Benedicts VIII. direkt benutzt und ausgeschrieben hat oder das wahrscheinlich mit diesem gleichlautende verlorene Privileg Johanns XVIII. für Tagino von 1004. Die Diktatuntersuchung versagt hier¹, und wir müssen uns deshalb mit Vermutungen behelfen. Auf 1004 weist der Passus über die Inthronisation, der sonst in keiner der uns erhaltenen Magdeburger Urkunden zu belegen ist, aber in dem Privileg für Tagino recht wohl gestanden haben kann. Erinnern wir uns, daß bei dessen Weihe und wahrscheinlich auch bei der Inthronisation ein päpstlicher Legat, der Kardinalbischof Leo, zwar anwesend war, aber dabei bloßer Zuschauer blieb, während Adalbert und vielleicht auch Gisiler von römischen Kardinälen inthronisiert worden sind². So hat man in Magdeburg möglicherweise gerade aus diesen Vorgängen Anlaß genommen, für die Zukunft eine Beteiligung des päpstlichen Legaten als Regel zu postulieren³. Vielleicht hat auch die Abneigung gegen die Art, wie

¹ Der Schluß von Jaffé-L. 3989 weicht von dem in den päpstlichen Urkunden jener Zeit üblichen Schema so sehr ab, indem er sich mehr den in der kaiserlichen Kanzlei üblichen Formeln nähert, daß ich hoffte, durch den Nachweis analoger Fassungen den Diktator zu ermitteln und damit festzustellen, ob das Diktat der Kanzlei Johanns XVIII. von 1004 oder der Benedicts VIII. von 1012 angehört. Aber meine Sammlungen sind in Rom zurückgeblieben und mir zur Zeit nicht zugänglich, und aus den Drucken vermag ich die Frage nicht zu beantworten.

² Adalbert wurde durch die Kardinäle Wido und Benedict und den Bischof Hildward von Halberstadt inthronisiert, vgl. oben S. 28. Von Gisiler wissen wir es nicht bestimmt, doch gingen mit dem Privileg Benedicts VII. Jaffé-L. 3808 (s. oben S. 24) päpstliche Legaten (*per nostri secretarii legatos* heißt es dort) nach Deutschland, die ihn wohl inthronisiert haben. Über Dietrich von Metz, den Thietmar in diesem Zusammenhang nennt, vgl. UHLIRZ, Jahrb. Ottos II. S. 162 Anm. 32.

³ Das Privileg *de ordinando a solo apostolico* ist nicht mit dem Vorrechte der Inthronisation durch den päpstlichen Legaten zu verwechseln. Ordination und Inthronisation sind,

Heinrich II. mit dem Wahlrecht des Magdeburger Domkapitels verfuhr, dabei mitgewirkt. Neige ich also dazu, anzunehmen, daß die Fälschung auf das verlorene Privileg für Tagino zurückgeht, woraus sich ergäbe, daß sie bald nach 1004 entstanden ist, so kann ich das freilich nicht beweisen und muß auch die Möglichkeit, daß sie, weil vielleicht aus dem Privileg für Waltherd abgeschrieben, erst nach 1012 verfaßt ist, gelten lassen.

Um so sicherer können wir die Tendenz und den Zweck der Fälschung feststellen. Gewiß ist sie nicht angefertigt worden, um die äußerlichen Vorrechte der Magdeburger Kirche zu mehrern oder zu sichern. Denn sie bietet, wenn wir von dem einen Satz über die Inthronisation durch den päpstlichen Legaten absehen, nicht eine einzige neue Verleihung; diese waren schon alle verbrieft. Nicht einmal den Anspruch auf den Primat hat der Fälscher wieder aufgenommen. An alledem lag ihm nichts. Also steckt die Fälschung in dem erzählenden Teil. Die Absicht ist offenbar, die Ottonische Gründung jenseits von Elbe und Saale über die Oder hinaus, also über Polen, zu erweitern. Wir erinnern uns der feststehenden Bezeichnung der Magdeburger Kirchenprovinz als des Slawenlandes *ultra Albiam et Salam*. Der Fälscher fügte die *Odora* hinzu, die sonst in keiner der echten Magdeburger Papsturkunden vorkommt, und eroberte so mit einem Federstrich ein ganzes Reich. Im besondern aber wollte er beweisen, daß das Bistum Posen Suffragan von Magdeburg sei. So bietet er an Stelle der echten Liste der fünf Magdeburger Suffragane Brandenburg, Havelberg, Merseburg, Zeitz und Meißen eine neue, aber falsche Liste von sechs Suffraganen, nämlich Zeitz, Meißen, Merseburg, Brandenburg, Havelberg und Posen. Und um diese glaubwürdiger zu machen, erzählt er, daß der Erzbischof Adalbert im Jahre 968 geweiht habe den Jordan zum Bischof von

wie sich versteht, ganz verschiedene Dinge, wie wir aus Thietmar lernen. So wurde Erzbischof Waltherd am Sonnabend, dem 21. Juni 1012, vom Bischof Arnulf von Halberstadt auf Geheiß König Heinrichs II. inthronisiert, am Sonntag, dem 22. Juni, von Bischof Eido von Meißen und den andern Suffraganen geweiht (lib. VII c. 8 ed. Kurze S. 174). Erzbischof Gero wird an einem und demselben Tag (22. Sept. 1012) inthronisiert und vom Bischof Eido geweiht (lib. VII c. 21 ed. Kurze S. 181). — Bemerkenswert ist, aber vielleicht doch nur ein Beweis von Flüchtigkeit und mangelhaftem Urkundenstudium, daß der Fälscher gar nicht das *privilegium de ordinando a solo apostolico*, das, wie ich vermute, Tagino erhielt, aufgenommen hat; er folgt da vielmehr dem Privileg Johanns XIII. zugunsten der Suffragane von Magdeburg. Ich gebe zu, daß daraus gefolgert werden könnte, daß meine Vermutung, es habe so im Privileg für Tagino gestanden, ein Fehlschluß sei.

Posen, den Hugo zum Bischof von Zeitz, den Burchard zum Bischof von Meißen, den Boso zum Bischof von Merseburg, den Dodilo zum Bischof von Brandenburg und den Tudo zum Bischof von Havelberg. Was davon zu halten ist, haben wir bereits oben besprochen. Damit hat der Fälscher sich verraten.

Aus alledem folgt, daß bald nach 1004 oder bald nach 1012 in Magdeburg der Versuch gemacht worden ist, durch eine gefälschte Urkunde das Bistum Posen als Magdeburgischen Suffragan in Anspruch zu nehmen. Vielleicht ist sie gefälscht worden, um 1005 bei den Verhandlungen mit Boleslaw Chrobry im Posener Frieden, welchen Erzbischof Tagino vermittelte, als Beleg für die Magdeburger Ansprüche auf Posen verwertet zu werden. Vielleicht auch, um nach dem Tode des Bischofs Vunger von Posen († 1012), als der neue Erzbischof Waltherd als Friedensbote zu Boleslaw nach Zitzen ging¹, die angeblichen Rechte des Magdeburger Erzbischofs auf die Einsetzung des Nachfolgers zur Geltung zu bringen. Das sind freilich nur Vermutungen. Ob irgendein Erfolg mit dieser Fälschung erreicht worden ist, wissen wir nicht².

Um so größer aber ist ihre Wirkung auf die Nachwelt gewesen. Sie ist zunächst in die Magdeburgische Geschichtsschreibung eingedrungen. Denn der Magdeburger Annalist und der Verfasser der Gesta der Erzbischöfe³ oder, wie man früher annahm, der Verfasser der alten Erzbistumschronik, die jene ausschrieben, haben diese Fälschung unter den Urkunden des Magdeburger Archivs gefunden und verwertet. Indem sie sie in ihre

¹ Thietmar lib. VII c. 9 (ed. Kurze S. 174): *Interim a Bolizlavi nunciis rogatus, Sciciani causa pacem faciendi venit et ibidem magnifice susceptus, duas ibi tantum noctes mansit, ac nil ibidem proficiens, muneribus magnis revertitur.* ABRAHAM S. 125 meint, daß damals wohl die Posener Frage (denn der Stuhl von Posen war durch Vungers kurz zuvor erfolgten Tod frei und neu zu besetzen) zur Sprache gekommen und wohl auf dem Merseburger Tag zu Pfingsten 1013 zugunsten der polnischen Ansprüche entschieden worden sei. Aber wie merkwürdig, daß Thietmar sich gerade über diese Posener Angelegenheit in Stillschweigen hüllt.

² Auf den Versuch, nach der Person des Fälschers zu suchen, verzichte ich, obwohl man durch Stilvergleichung vielleicht zum Ziele kommen könnte. Manche Wendung erinnert an den Verfasser der Magdeburger Erzbistumschronik selbst. Auch Anklänge an den Stil des Bischofs Erich von Havelberg, den wir aus den Urkunden Heinrichs II. kennen, glaube ich zu erkennen. Sollte da ein Ergebnis überhaupt möglich sein, so wäre es wohl nur zu finden durch eine erneute Untersuchung der Frage nach der Komposition der Magdeburger Erzbistumschronik.

³ Vgl. oben S. 13.

Darstellung aufnahmen, haben sie auch ihre falschen Angaben und Behauptungen und damit ihre Tendenz übernommen und verbreitet. Wie der oder die Kompilatoren arbeiteten, ist nicht ohne Interesse festzustellen: sie flikten kritiklos aus ihren Vorlagen, was sie brauchen konnten, zusammen.

Ich lasse den Text folgen und merke die verschiedenen Entlehnungen an; die benutzten Urkunden Jaffé-L. 3728. 3730. 3823 und DO. I 366 sind so ineinander verarbeitet, daß der Knäuel nicht leicht zu entwirren ist. Ob der Magdeburger Kompilator der Fälschung gutgläubig gefolgt ist, müssen wir zunächst dahingestellt sein lassen: vielleicht hat er in seiner Kritiklosigkeit gar nicht gemerkt, daß er, indem er aus der Fälschung die falsche Liste der Magdeburger Suffragane (Zeitz, Meißen, Merseburg, Brandenburg, Havelberg, Posen) abschrieb¹, sich mit seiner eigenen Erzählung von der Weihe der wahren Magdeburger Suffragane, die er einer guten Überlieferung entlehnte (s. oben S. 28), in Widerspruch setzte: so ist er also, indem er den Posener unter die Magdeburger Suffragane aufnahm, der Fälschung gefolgt, hat aber die Behauptung der Fälschung, daß Adalbert den Jordan zum Bischof von Posen geweiht habe, nicht zu wiederholen gewagt².

Ignitur imperator predictum Adelbertum¹ de Wizinburgensi abbacia, quam interim regebat, assumptum, praedictae ecclesiae per omnia dignum et probatum² sacerdotio promovit eumque³ pro pallio et privilegio ab apostolica sede suscipiendo cum litteris suae auctoritatis direxit. Quem⁴ Johannes apostolicus⁴ nominis

¹ Die Gesta (Mon. Germ. Scr. t. XIV 381) bieten *Hunc ergo*. ² Ebenso *per omnia dignum et probatum cesar predictae eccl. Magdeburgensis*. ³ Ebenso *illumque Romam*.

⁴ Ebenso *Sedit eo tempore in clavigeri celestis Petri cathedra gratia et nomine Johannes papa*.

¹ KURZE in Mitteil. des österr. Instituts Ergbd. III S. 424 Anm. 2. meint, in der von ihm angenommenen Chronik des Tagino, aus der die Gesta schöpfen, seien die Namen *Brandenburg, Havelberga, Poznani* vielleicht erst später hinzugesetzt worden. Merkwürdigerweise hat KURZE, der hier die von mir genauer festgestellten Entlehnungen vermerkt, gerade die aus der Fälschung genommenen Teile nicht bemerkt, sonst würde er auch nicht auf die Vermutung, jene Namen seien später hinzugesetzt worden, gekommen sein.

² Ganz wunderlich ist die Vermutung von W. SCHUM, dem Herausgeber der Gesta, in Mon. Germ. Scr. t. XIV 381 not., der zwar anmerkt, daß diese Darstellung aus verschiedenen Urkunden zusammengeschweißt ist, auch das Privileg Benedicts VIII. für Waltherd von 1012 Jaffé-L. 3989 darunter nennt, schließlich aber meint, unsere Fälschung sei mit Hilfe der Gesta zurechtgemacht!

illius XIII^{us}, in ordine vero Romanorum pontificum CXXXVI^{us}, benignissime⁵ suscipiens, pro pio etiam⁶ studio gloriosissimi⁷ imperatoris quod in amplificatione divini cultus habebat gaudens, ideoque iustis eius petitionibus annuens, apostolica illum⁸ auctoritate archiepiscopum fore eiusque successores decrevit. Dans etiam eudem⁹ pallium ad missarum sollempnia celebranda¹⁰, nimia dilectione commonitus, XV. Kal. novembris, id est in festo sancti Lucae evangelistae, ipse circumposuit¹¹ et privilegio apostolicae auctoritatis sanxit ac confirmavit, eum in¹² omni ecclesiastico ordine primatum habere omnium ecclesiarum archiepiscoporum, qui in Germania ordinati sunt; in Gallia quoque Coloniensi, Mogontiensi, Treverensi¹² archiepiscopis per omnia¹³ honore similem¹⁴ esse, crucis¹⁵ signaculum ante se ferre, et inter cardinales episcopos Romanae sedis consortium habere¹⁵. Preterea XII¹⁶ presbiteros, VII diaconos, XXVIII subdiaconos cardinales ad morem sanctae Romanae ecclesiae¹⁶ ordinare¹⁷, qui ad principale altare ministrantes cottidie, excepto ieiunio, dalmaticis, festis vero sandaliis uterentur¹⁷, et ut presbiteri¹⁸ et abbates sancti Johannis baptistae tunicis induerentur, et ut his exceptis et episcopis super altare in honore beati Mauricii¹⁹ dedicatum missam celebrare aliquis nullo modo praesumeret¹⁸. Preterea statuit, eum esse metropolitanum²⁰ totius ultra Salam et Albiam Sclavorum gentis tunc ad Deum conversae vel convertendae²⁰, et ut secundum desiderium imperatoris in²¹ his civitatibus, in quibus olim barbari ritus maxima vixit superstitio, id est Cizi, Misni, Merseburg, Brandeburg, Havelberga, Poznani²², in honore Domini episcopia fundarentur, quorum pastores secundum canonicam auctoritatem²¹ Magdeburgensi archiepiscopo fidem et subiectionem debendo sociarentur. His et aliis usw. wie oben S. 28 Anm. 2²³.

⁵ Ebenso *Hic igitur benignissime illum*. ⁶ In den Gesta fehlt *etiam*. ⁷ Die gesperrt gedruckten Worte von *gloriosissimi* bis *circumposuit* sind der Urkunde Johannis XIII. Jaffé-L. 3728 entlehnt. ⁸ *illum apostolica* Gesta. ⁹ *Cui et* Gesta. ¹⁰ *dedit et ipse* schalten die Gesta ein. ¹¹ *ec. ordinavit* Gesta. ¹² Die Worte *in omni* bis *Treverensi* sind der Urkunde Johannis XIII. Jaffé-L. 3730 entlehnt; in den Gesta steht *Maguntinensi, Treverensi*. ¹³ *per omnia* aus Jaffé-L. 3730. ¹⁴ *honore simil.* wieder aus Jaffé-L. 3730. ¹⁵ *crucis signaculum* bis *habere* aus Jaffé-L. 3730. ¹⁶ *XII presbiteros* bis *aecclesiae* aus Jaffé-L. 3730. ¹⁷ *ordinare* bis *uterentur* aus Jaffé-L. 3730. ¹⁸ *presbiteri* bis *praesumeret* aus Jaffé-L. 3730. ¹⁹ *beati Petri Mauricii* Gesta. ²⁰ *metropolitanum* bis *convertendae* aus DO. I 366. ²¹ *in his* bis *auctoritatem* aus Jaffé-L. 3730. ²² *Cyzi, Misni, Merseburg, Brandenburg, Havelberg, Poznam* Gesta.

²³ Über das Verhältnis der Gesta und der Annalen, das wiederum abhängt von der Frage einer beiden gemeinsamen Quelle, ist man, wie bereits oben bemerkt, bisher noch nicht zu

einer Übereinstimmung gelangt. VAN HOET in seiner Dissertation *De chronico Magdeburgensi* (Bonn 1867) hat ausdrücklich Benutzung der Gesta durch die Annalen geleugnet; P. SIMSON im N. Archiv Bd. XIX S. 365 ff. hat sie bejaht und wahrscheinlich zu machen gesucht. Dessen Argumente aber sind nicht überzeugend. Auch hat er übersehen, daß der Annalist an einigen Stellen dem Wortlaut der benutzten Urkunden näher steht als der Verfasser der Gesta, so daß nur die Wahl bleibt, entweder daß beide eine und dieselbe Quelle, nämlich die verlorene Bistumschronik, vor sich gehabt haben, wobei der Annalist sich ihr genauer angeschlossen hat als der Verfasser der Gesta, oder daß die Gesta die Annalen benutzt haben. Erinnern wir uns, daß der Annalist das Ravennater Synodaldekret von 967 und 968 viel ausgiebiger benutzte als die Gesta (vgl. UHLIRZ S. 133 ff.). Sehr charakteristisch sind weiter die kleinen Abweichungen gegenüber der Urkunde Jaffé-L. 3728, in der es heißt: *ipsi pallium tibi ad missarum sollempnia celebranda damus, ipsi nimia dilectione commoniti circa te ponimus*, was der Verfasser der Annalen also umschreibt: *dans etiam eidem pallium ad missarum sollempnia celebranda, nimia dilectione commonitus . . ipse circumposuit*, während der Verfasser der Gesta, der mit dem *circumponere* nichts anzufangen wußte, den Wortlaut verflacht, indem er schreibt: *cui et pallium ad missarum sollempnia celebranda dedit et ipse nimia dilectione commonitus . . ordinavit*. Ebenso bei der Benutzung der Urkunde Jaffé-L. 3823, wo die Vorlage und der Annalist in den Worten übereinstimmen: *super altare in honore b. Mauricii dedicatum*, während die Gesta schreiben: *super altare in honore b. Petri Mauricii que dedicatum*. Daraus ergibt sich mit absoluter Gewißheit, daß die Annalen hier nicht von den Gesta abhängen.

Auf diesem Wege verbreitete sich in Magdeburg eine Tradition, an die man glaubte. Es wäre ein Wunder, wenn sie nicht auf Thietmars Darstellung der Vorgänge von 968 eingewirkt hätte. Es waren unterdessen mehr als 40 Jahre ins Land gegangen, und wenn auch das Weihnachtsfest von 968 den Nachfahren als die große Epoche des Magdeburger Erzbistums im Bewußtsein blieb, die Einzelheiten mochten, wie es zu gehen pflegt, schnell verblassen oder sich verwirren. Genug, es wurde behauptet und geglaubt, daß damals auch Posen dem ersten Magdeburger Erzbischof unterworfen und daß der erste Bischof von Posen von ihm geweiht und so sein Suffragan geworden sei. Auch Thietmar von Merseburg hat dieser Magdeburger Tradition beim Jahre 968 (bzw. 970) Rechnung getragen. Aber bei der Darstellung der Ereignisse des Jahres 1000 hat er sich zu ihr, wenn nicht in einen direkten, so doch in einen stillschweigenden Gegensatz gesetzt. Wir erinnern uns, wie vorsichtig und nicht ohne eine gewisse Zweideutigkeit Thietmar über die Begründung der polnischen Nationalkirche berichtete und wie die Magdeburger Überlieferung ihm hernach in ihrem Sinn ergänzt und korrigiert hat.

Wenige Jahrzehnte später brach die von Boleslaw Chrobry geschaffene Organisation der christlichen Kirche in Polen zusammen. Wie kurze Zeit nach der Begründung der deutschen Herrschaft und der deutschen Kirche in den Slawenländern zwischen der Elbe und Oder die unterworfenen Stämme in wildem Ansturm das Werk Ottos des Großen zum größten Teil niederwarfen, so erhob sich auch in Polen noch einmal das Heidentum zu einer gewaltigen Reaktion. Boleslaw Chrobrys Werk ging zugrunde. Vom Erzbistum Gnesen und vom Bistum Posen hören wir für geraume Zeit nichts mehr. Selbst nach der Wiederherstellung des Christentums durch Kasimir I. ist es zu einer festen Reorganisation der christlichen Kirche in Polen auf der von Boleslaw Chrobry geschaffenen Grundlage nicht gekommen. Noch Papst Gregor VII. klagt in seinem oft zitierten Schreiben vom 20. April 1075 (Jaffé-L. 4958) an den jüngeren Boleslaw, den Sohn Kasimirs, daß es den Bischöfen Polens an einem festen Metropolitanverband fehle und jeder nach seinem Belieben bald hier, bald dort seine Ordination nachsuche, während für die Menge des Volkes die Zahl der Bischöfe nicht genüge und die Parochien so groß seien, daß die Bischöfe sie nicht ordentlich verwalten könnten. Auch die Sendung des päpstlichen Legaten Walo, Bischofs von Beauvaix, der um 1102 in Polen erschien und dort eine Synode abhielt, der zwei polnische Bischöfe zum Opfer fielen, hat, wie es scheint, keine definitive Ordnung herbeigeführt; eine wirkliche Organisation der kirchlichen Verhältnisse Polens unter Abgrenzung der einzelnen Diözesen gelang erst dem Kardinallegaten Egidius von Tusculum, dessen Wirksamkeit in Polen etwa in das Jahr 1124 fällt¹. Wie die Dinge damals lagen, konnte von einer Erneuerung der Ansprüche des Magdeburger Erzbischofs keine Rede sein. Wir hören auch diese ganze Zeit über nichts mehr von ihnen. Dennoch vergaß man sie in Magdeburg nicht. Es war Erzbischof Norbert, der sie wiederaufleben ließ. Er erlangte dank seiner einflußreichen Stellung von Innocenz II. im Jahre 1131 die Bestätigung der alten Privilegien des Kreuzes, des Palliums und der Metropolitan Gewalt auf Grund der Urkunden der Päpste Johann. Benedict

¹ Es ist das Verdienst des alten FRIESE, des Verfassers der Kirchengeschichte des Königreichs Polen, die Tätigkeit des Egidius zuerst in ihrer Bedeutung erkannt und zeitlich richtig bestimmt zu haben (Bd. I S. 152 ff.). Vgl. auch ROPPEL Bd. I S. 334 f. und die zahlreichen Monographien über das Kloster Tinece

und Leo (Jaffé-L. 7516)¹. Gemeint ist damit ohne Zweifel unsere Fälschung, die nun endlich ihre Wirkung tat. Sie ist direkt benutzt worden, wie sich aus dem Wortlaut selbst ergibt: *Ad hec predecessorum nostrorum sanctorum virorum Johannis, Benedicti et Leonis Romanorum pontificum vestigiis inherentes, crucis et pallii prerogativam et dignitatem metropolitica, quemadmodum in eorum continetur privilegiis, vobis concedimus et super civitates Cye videlicet, Missne, Mersburch, Brandeborch, Havelberch, Poznanum ab eis ecclesie Magdeburgensi concessam, in quibus predecessor tuus bone memorie Adelbertus archiepiscopus episcopos consecravit, archiepiscopalem dignitatem vobis nichilominus roboramus*². Und zwei Jahre später taucht unsere Fälschung von neuem auf als Beweisstück der Magdeburger Ansprüche auf die kirchliche Oberhoheit über ganz Polen. Da heißt es nun: *Asserebas equidem prefatae regionis (Polonie) episcopos ex antiqua institutione Madeburgensi ecclesiae iure metropolitico subiacere et ad confirmationem tuae partis auctoritatem predecessorum nostrorum Johannis, Benedicti et Leonis beatae memoriae pretendebas. Quos nimirum episcopatus, qui ultra Salam, Albiam et Oderam esse tunc temporis videbantur seu qui ibidem inantea divina essent cooperante clementia disponendi, interventu Ottonis piissimi augusti supposuisse Madeburgensi ecclesiae astruebas. Quorum videlicet episcopatum nomina haec sunt: inter Albiam et Oderam Stetin et Lubus, ultra Oderam vero Pomerana, Poznin, Gnezen, Craco, Uuartizlau, Cruciwiz, Masovia et Lodilaensis. Also alle polnischen Bistümer, neben dem geplanten Stettin und neben Lebus das spätere Kammin, Posen, Gnesen — als ob der Erzbischof von Gnesen nie Metropolit von Polen gewesen sei —, Krakau, Breslau, Kruschwiz, Masovien (= Plock) und Wloclawek (Leslau), sollten fortan dem Magdeburger Erzbischof unterworfen sein. Kein geringes Unterfangen. Innocenz II. bestätigte diese Ansprüche am 4. Juni 1133 im Lateran, am Tage der Krönung König Lothars III. zum Kaiser*³.

¹ Auf welche Päpste sich das bezieht, hat L. GIESEBRECHT, *Wendische Geschichten* Bd. II S. 347, zu erraten versucht: er nennt Johann XIII., Benedict VIII. oder IX. und Leo IX. Denn er glaubt, daß es sich um verlorene echte Urkunden gehandelt habe; in- dessen diese haben eben nie existiert. Wie schon oben (S. 54) bemerkt ist, nehme ich an, daß es sich um eine und dieselbe Urkunde handelt, nämlich um unsere kopflose Fälschung, die man bald einem Papst Johann, bald einem Papst Benedict, bald einem Leo zuschrieb, wor- unter man wohl Päpste aus der Zeit Ottos des Großen vermutete. Es ist also ganz nutz- los, sich den Kopf zu zerbrechen, unter welchen Päpsten sie einzureihen wäre.

² Die Urkunde ist nur in Kopie von 1310 erhalten, aber unzweifelhaft echt.

³ Jaffé-L. 7629. Original in Magdeburg.

Es war der höchste Triumph Norberts. Nie hat ein Magdeburger Erzbischof eine größere Stellung in der Welt eingenommen. Die polnische Nationalkirche als selbständiger Organismus sollte nach seinem Willen vernichtet werden. Aber es waren doch nur verbrieftte Ansprüche, Pergamente ohne Kraft. Ein Jahr darauf war Norbert tot. Drei Jahre später, im Jahre 1136, bestätigte derselbe Papst Innocenz II. dem Erzbischof Jakob von Gnesen seine Besitzungen und Rechte¹. Seitdem ist nicht wieder die Rede von Magdeburger Ansprüchen auf Polen².

Hier endet unsre diplomatische Untersuchung. Ihr Ergebnis ist, daß von Ansprüchen, geschweige von Rechten Magdeburgs auf die geistliche Obergewalt in Polen und im besondern über das Bistum Posen bis zum Jahre 981 keine Rede ist. Für die folgende Zeit kann ein gleich sicheres Verdikt allerdings nicht gefällt werden. Denn es fehlen uns die urkundlichen Zeugnisse. Nach Ausscheiden der aus der Fälschung hergeleiteten Nachrichten bleibt tatsächlich nur eine einzige Stelle in der Chronik Thietmars von Merseburg zum Jahre 1012 zugunsten der Magdeburger Metropolangewalt über Posen übrig, da wo er den Vunger von Posen Suffragan des Erzbischofs Tagino nennt.

Ich denke nicht daran, den guten Bischof von Merseburg hier bewußter Fälschung zu zeihen, obwohl er da, wo es sich um die Interessen seines Bistums handelte, auch vor einer Fälschung nicht zurückge-

¹ Jaffé-L. 7785. Darüber s. oben S. 11 Anm. 1.

² Nur das unter Norbert als Bistum Pomerania bezeichnete Kammin ist vorübergehend noch einmal in einem päpstlichen Privileg Magdeburg zugesprochen worden. Der Gegenpapst Victor IV. bestätigte am 15. Februar 1160 dem Erzbischof Wichmann den *episcopatus de Pomerania* (Jaffé-L. 14430). Diese Urkunde gab zuerst mit einem ausführlichen Kommentar G. A. v. MEYERSTEDT, Das Bistum Camin im Suffraganverhältnisse zum Erzstift Magdeburg, heraus (in den Geschichtsblättern für Stadt und Land Magdeburg IV [1869] S. 285 ff.), was R. KLEMPN zu einer Gegenschrift, Die Exemtion des Bistums Camin (Stettin 1870), veranlaßte. Diese beiden Archivare haben in ihrem Streit um die Stellung Kammins auch von der des Bistums Posen im Metropolitanverband von Magdeburg gehandelt, allerdings ganz im Sinne der älteren. Vgl. H. BÖTTGER a. a. O. S. 441 ff. — Außerdem vermehrte Victor IV. in diesem Privileg der erzbischöflichen Kirche ihre alten Ehren, indem er der Domgeistlichkeit zu den Dalmatiken, Pontifikalhandschuhen und Sandalen auch noch Mäntel verleiht. Endlich begnadigte er den Erzbischof und seine Suffragane mit dem Gerichtsstand vor dem Legatus a latere.

schreckt ist¹. Indessen er hing doch so eng mit Magdeburg zusammen und die Interessen seines erzbischöflichen Gönners Tagino waren so sehr die seinen, daß er schwerlich gewagt hat, sich in offenen Widerspruch mit der amtlichen Auffassung an der erzbischöflichen Kurie zu setzen. Aber ihm ist, wie ich meine, gar nicht geheuer dabei, und wo er darauf zu sprechen kommt, sowohl beim Jahre 968 wie noch mehr beim Jahre 1000, sind seine Nachrichten teils unrichtig, teils unvollständig und, wie mich dünkt, von gewollter Unklarheit.

Immer aber beweist die Fälschung, daß zu Anfang des 11. Jahrhunderts in Magdeburg alles aufgeboten wurde, um die Ansprüche auf das Bistum Posen glaubwürdig zu machen und zu beweisen. Man griff zu dem üblichen Mittel der Fälschung und produzierte ein Dokument, mit dem man beweisen wollte, daß bereits bei der Gründung des Erzbistums Magdeburg im Jahre 968 das der geistlichen Obergewalt des Erzbischofs unterworfenen Gebiet nicht nur das Slawenland jenseits von Elbe und Saale, sondern auch jenseits der Oder, d. h. Polen, umfaßt habe, daß Posen damals Suffragan von Magdeburg geworden sei gleichzeitig mit Brandenburg, Havelberg, Merseburg, Zeitz und Meißen, und man berief sich darauf, daß Jordan, der erste Bischof in Polen, vom Erzbischof Adalbert zum Bischof von Posen geweiht worden sei. Niemand wird das Mittel der Fälschung gutheißen, das in jenen Zeiten mit einer gewissen naiven Selbstverständlichkeit angewendet worden ist, wenn es galt, wesentliche Interessen zu schützen. Und in der Tat, hier handelte es sich um eine Lebensfrage des Erzbistums Magdeburg: seine ganze Zukunft hing davon ab, ob es sich wirklich zu der großen Metropole des Slawenlandes erheben werde, wie es eine ebensolche Lebensfrage für das nordische Hamburg und für das pannonische Salzburg gewesen ist. Mit welchen großartigen Ambitionen sind doch diese an der damaligen Peripherie des deutschen Landes mit fast unbegrenzten Missionsmöglichkeiten gegründeten Erzstifter in die Geschichte eingetreten, aber in wie enge Gebiete ist schließlich ihre Wirksamkeit eingeschränkt worden, als sich in langen Kämpfen herausstellte, daß ihre Kräfte für so große Aufgaben nicht ausreichten. Auch wenn die Magdeburger Präensionen auf bessern Titeln

¹ Das hat UHLIRZ, *Geschichte des Erzbistums Magdeburg* S. 163 ff. (Exkurs), schlagend nachgewiesen. Das Diplom Ottos II., in der dem Bistum Merseburg der Forst bei Zwenkau geschenkt wird, ist formell eine Fälschung Thietmars selbst (DO. II 90). Vgl. auch KEHR, *Urkundenbuch des Hochstifts Merseburg* Bd. I S. 11 n. 12.

und auf echten Urkunden begründet gewesen wären, es wären doch immer nur Ansprüche geblieben, die zu verwirklichen gegenüber den jungen nationalen Staaten, die sich in einer natürlichen Gegenwirkung gegen die drohende Fremdherrschaft sogleich bildeten, nicht möglich gewesen wäre. Denn Polen, wie es scheint, von Böhmen her christianisiert, bald darauf von seinem ersten christlichen Herrscher dem römischen Papst dargebracht und damit der Einwirkung der deutschen Kirche zwar nicht völlig entzogen, ihr aber doch entfremdet, von Meszkos Sohn mit Unterstützung des Kaisers und des Papstes als Nationalkirche mit eigenem Kirchenwesen und unter einem eigenen Metropolitensystem organisiert, war unter Boleslaw Chrobry auf dem besten Wege, sich zu einer von Deutschland unabhängigen, ja die deutschen Grenzlande selbst bedrohenden Großmacht zu entwickeln. Wohl in dieser großen historischen Krise der deutschen Herrschaft über den Osten und im besondern, um die drohende Unabhängigkeit der polnischen Kirche vom deutschen Einfluß zu verhindern, wird jenes falsche Dokument in die Welt gesetzt worden sein, auf das sich im 12. Jahrhundert der hl. Norbert berief, als er, einen günstigen Augenblick in der großen Politik benutzend, den Anspruch Magdeburgs auf die polnischen Bistümer erneuerte. Es hat die meisten deutschen wie die polnischen Historiker bis auf den heutigen Tag irregeführt.

ABHANDLUNGEN
DER PREUSSISCHEN
AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

JAHRGANG 1920
PHILOSOPHISCH-HISTORISCHE KLASSE

Nr. 2

UIGURICA III
UIGURISCHE AVADĀNA-BRUCHSTÜCKE
(I—VIII)

VON

F. W. K. MÜLLER

BERLIN 1922

VERLAG DER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

IN KOMMISSION BEI DER
VEREINIGUNG WISSENSCHAFTLICHER VERLEGER WALTER DE GRUYTER U. CO.
FORMALS G. J. GÖSCHE'SCHE VERLAGSHANDLUNG, J. GUTTENFAG, VERLAGSBUCHHANDLUNG,
GEORG REIMER, KARL J. TRÜBNER, VEIT U. COMP.

Vorgelegt in der Sitzung der phil.-hist. Klasse am 18. Januar 1917.
Zum Druck eingereicht am 22. November 1917, ausgegeben am 19. Januar 1922.

Die auf den folgenden Seiten mitgeteilten und übersetzten Textbruchstücke wurden von den deutschen Turfan-Expeditionen in den Trümmerstätten von Chotscho, in den Vorbergen Turfans, in Sängim, Murtuq und Toyoq gefunden, ganz wenige auch dort von den Einheimischen käuflich erworben.

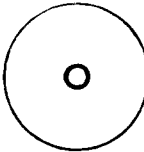
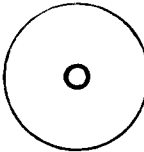
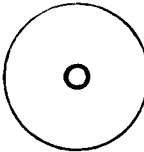
Die, wie einige gut erhaltene Stücke zeigen, ursprünglich ziemlich groß gewesenen Blätter (größtes Format: 52.5 × 21.5 cm) gehörten verschiedenen Abschriften eines sehr umfangreichen Werkes an. Dieses enthielt erbauliche buddhistische Heiligengeschichten von der Art des chinesischen Hien-yü-king (vom Jahre 445 n. Chr.), das in Europa in der tibetischen Übersetzung Dsang-lun bekannt geworden ist. Gleichartige Erzählungen mit größeren oder geringeren Abweichungen sind uns auch in anderen chinesischen Legendensammlungen aus den vier ersten nachchristlichen Jahrhunderten erhalten, so im Ta-fang-pien Fo-pao-ön king und im P'u-sa pön-hing king. Die letzte Erzählung (Sena und Upasena) findet sich auch im chinesischen Vinaya vor, mutet uns dort aber nüchtern und hölzern an gegenüber der frischen und lebhaften uigurischen Fassung.

Die einzelnen Geschichten werden durch eine Rahmenerzählung, eine belehrende Unterhaltung zwischen einem geistlichen Lehrer und seinem Jünger, zusammengehalten.

Der Name unseres zerstörten uigurischen Werkes war wahrscheinlich Daśakarmabuddha-avadānamālā (oder: daśakrama-?). Er fand sich auf zwei Kolophonen aus Murtuq vor. Dazu würde passen, daß an zwei Stellen die angeführten Erzählungen als »avdan« = avadāna bezeichnet werden.

Von dem Erhaltungszustand der Bruchstücke geben die Tafeln I und II in den Sitzungsberichten 1918 zu »Tozri und Kuisan (Küsan)« p. 566ff. ein genügendes Bild.

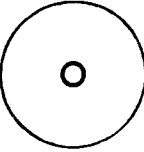
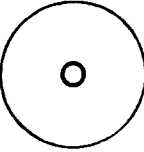
Der hier vorgelegte uigurische Text, der sich nun in Umschreibung unschwer verstehen läßt, ist in mühseliger Arbeit gewonnen worden, wobei der Herausgeber sich der unermüdlichen Mithilfe des Hrn. Prof. Dr. A. v. Le Coq zu erfreuen hatte. Ihm sei hier besonders gedankt!

- 4 *üç türlüg bolur* •• *äsidgil tüzüin*
 5 *oylum* •• *bir kuzal ädgü* •• *ikinti*
 6 *akuzal ayıy* ••  *üçünç aviakirt*
 7 *ırlıysız* •• *tağı q[acıra]/i*
 8 *t[u]tsar(?) iki*  *türlüg bolur*
 9 *bir utıyuraq tägingülüg* •• *ikinti*
 10 *utıyuraqsız tägingülüg yilinc*
 11 *tüzün bu munı tag yincä yllsar*
 12 *timin ok ädgü ayıy qılincıy adırtla*
 13 *yalı uyur* •• *ötrü tıtsisi incä*
 14 *tip tidi* •• *qılinc ymä öküs [tür]üg*
 15 *ır[ür?]*  *güdin ötrü*

[Rest fehlt.]

T. II, S. 89p.

Oberteil eines Blattes. Vorderseite. Inhalt: Stück der Rahmen-Erzählung.

- 1 *qılincinga ögünmäklig ört*
 2 *üzä örtänip qop köngülin ayıy*
 3 *qılinc dın ücrilsär qılınış qılincı*
 4 *nüng münin qadayın körüp bir r*
 5 *öd ädgü saqınc in tngri bur*
 6 *[xan] umuı inay*  *tu*
 7 *öğünmiş*
 8 *antay oıurı*
 9 *mış qılincı utıyuraq*
 10 *tägingülüg bolmaz* ••
 11 *barısisinga*
 12 

[Rest fehlt.]

[4] drei Arten. Höre zu, mein edler
 [5] Sohn: die erste, KUŚALA, ist gut.
 die zweite, [6] AKUŚALA, ist schlecht.
 die dritte, AVYĀKṚTA, [7] ist ohne
 Ausspruch [= vom Buddha nicht er-
 klärt]. Wenn man es weiter zusam-
 menfaßt, so ist die Tat [8] von zwei
 Arten: [9] die erste ist vollkommen
 vergeltungsfähig (?), die zweite [10]
 ist unvollkommen *vergeltungsfähig.
 Wenn man die Natur der Tat [11]
 solcher Art fein ... [*unterscheidet],
 [12] so vermag man sogleich gute
 und böse Tat zu trennen. • [13] Da
 sprach sein Schüler: [14] »Die Tat ist
 doch auch von vielerlei Arten ...

[Der geistliche Lehrer sprach weiter:]

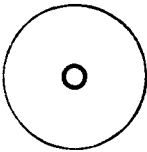
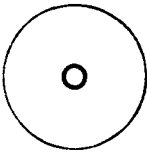
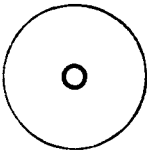
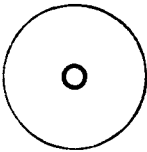
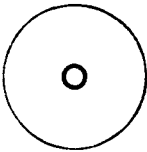
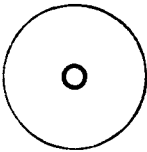
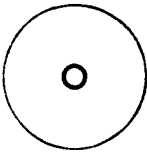
[1] ... Wenn er von der Flamme der
 Reue über seine Tat [2] verbrannt wird,
 und von ganzem Herzen von der
 schlechten [3] Tat sich abwendet und
 die Sündhaftigkeit der [4] vollzogenen
 Tat sieht und mit einem [5] Male in
 gutem Gedenken den göttlichen Buddha
 [6] als Zuflucht und Hoffnung ergreift.
 ... [7] bereut hat [8] [so wird] sein
 Schicksal derart sein, [9] [daß er] für
 seine Tat sicher [10] nicht ... [einer
 Strafe] teilhaftig wird. • [11] [Darauf
 sprach der Schüler] zu seinem Leh-
 rer

Rückseite.

BAŠTINQI ÜLÜŞ TOQUZ QİRQ.

ERSTER ABSCHNITT.
[Blatt] NEUNUNDDREISSIG.

[Der Lehrer sprach:]

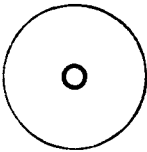
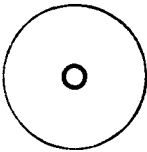
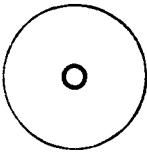
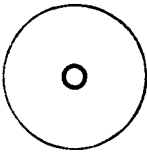
- 1 *amgäki ol bolur muna amti ölü*
 2 *nu • alqu qaçadaş oyl qiz ad*
 3 *trar barca munta qolip nu adritip*
 4 *adın azunqa barir nu • ikinti*
 5 *amgäki antay ol • tamu irklig*
 6 *[tu]mudaqi*  *amgäklärig*
 7 *amgätkäli*  *gäli*
 8 *yaqin anuq*  *gäli*
 9 *umuyusuz inayisiz*  *gäli*
 10 *yir suv angar t*  *gäli*
 11 *di tinky lar*  *gäli*
 12 *ni tinky lar*  *gäli*

[1] Das wird sein [erster] Schmerz sein: „Hier sterbe ich jetzt, [2] alle Verwandten, Sohn und Tochter, Hab und [3] Gut, alles bleibt hier zurück, ich werde davon getrennt und [4] gehe zu einem andern Leben hin.“ Sein zweiter [5] Schmerz ist folgender: „Der Beherrscher der Hölle [6] [wird] die Leiden der Höllenwesen. [7] um [mich] zu quälen, [8] nahe und bereit [halten],... [9] hoffnungslos... [10] die Erde und das Wasser ihm [11] die Wesen [12] ...“

[Rest fehlt.]

T. II, S. 32a, Nr. 16.

Randstück. Vorderseite. Ist bis auf die ersten Zeilen zur Ergänzung des folgenden Bruchstücks T. III, M. 84- 47 verwertet worden. Inhalt: Aus der eigentlichen Erzählung von Haricandra.

- 1 *uty[uray]*  *gäli* [1] sicher . . . [2] majestätisches
 2 *ky quthy tinky*  *gäli* Wesen . . . [3] Gott Indra stieg her-
 3 *xormuzlatugri qodi y*  *gäli* ab [4] und verwandelte [sich in einen
 4 *blgürtip yri cantri t*  *gäli* Brahmanen]
 (sic?)

T. III. M. 84—47.

Vorderseite. Die Ergänzungen aus T. II, S. 32a in eckigen Klammern. Inhalt: Aus der eigentlichen Erzählung von Haricandra.

- 1 *braman körkin bälgürtip • yri cantri t(igin)* [1] . . . Er verwandelte sich in einen
 2 *alacı tususinta yorıyır irkän • a[nıng]* Brahmanen [2] und schritt dahin in der

- 3 *arasınta balingtäg anırlımış arı[gin dyanq(a)]*
 4 *olurmış bodiste oyusluγ ıri e[antri tı(gin)]*
 5 *ig kördi •• irtingü sävinip ö[ız kongülingä]*
 6 *inčü tıp tidi •• anča ymā [quthuγ qıclıy]*
 7 *ürmüz mu mū •• [lär]*
 8 *ardıni sin bu [künk]*
 9 *körgäli bulhum [razert öngliγ]*
 10 *kök sačin töpü(sintä) [ır tügüp]*
 11 *azrua tıgri nıng [tä]*
 12 *utmäš yigädmiş o[ız kongülingä]*
 13 *ädgü ögli saqınčı [ırtıngü tıgri nıng]*
 14 *tüzü yatılıp ırtıngü [ırtıngü tıgri nıng]*
 15 *tartılıp bu yirtinčüidä [ırtıngü tıgri nıng]*
 16 *üč yangüdaqi ai tıgr(i) [ırtıngü tıgri nıng]*
 17 *qasın itıglıg öčm [ırtıngü tıgri nıng]*
 18 *dyanqa oluruγ bir üm [ırtıngü tıgri nıng]*
 19 *toγımaqınga aqru aq(rı) [ırtıngü tıgri nıng]*
 20 *χua nıng čibüi tıglıq [ırtıngü tıgri nıng]*
 21 *oylayu äf özin k [ırtıngü tıgri nıng]*
 22 *qa oluruγ közin [ırtıngü tıgri nıng]*
 23 *anča ymā sävigliγ [ırtıngü tıgri nıng]*
 24 *χormuzta tıgri [ırtıngü tıgri nıng]*
 25 *ayayın alaču [ırtıngü tıgri nıng]*
 26 *äf özin tö [ırtıngü tıgri nıng]*
 27 *čantri tıgı [ırtıngü tıgri nıng]*
 28 *čantri ilig [ırtıngü tıgri nıng]*
 29 *ordusın [ırtıngü tıgri nıng]*

"Absicht den Prinzen Haricaudra auf
 die Probe zu stellen. Er erblickte
 [den Prinzen] [4] Haric[andra] aus dem
 Stamme der Bodhisattvas, wie er in [3]
 ruhiger »Palyāṅka«-Haltung in An-
 dacht versunken dasaß. [5] Überaus
 erfreut sprach er zu sich selbst: [6]
 »Bin ich nicht auch so majestätisch
 und würdevoll? Heute habe ich [7] das
 Juwel .. [der Herrscher] ... [8] zu
 sehen erlangt. ... [9] Sein wie Lasur
 [10] blaues Haar hat er [auf dem]
 Scheitel zu einem »Büßerschopf [jaṭā]
 zusammengeflochten, [11] des Gottes
 Brahmā [Aussehen] [12] übertrifft er ...
 [13] Seine wohlwollende Gesinnung
 [14] erstreckt sich gleichmäßig ...
 [über alle], barmherzig ... [15] [die
 Wesen] läßt er [dem Jammer] ent-
 reißen, dieser Welt ... [17] Mit Brauen
 gleich [16] dem Mondgott am dritten
 Tage des Neumondes geschmückt ...
 [18] sitzt er in Andacht versunken da,
 ein ... [19] ... bei seinem Schlagen
 leise: [20] ... gleich dem Stengel der
 .. [Lotos]blume ... [21] mit seinem
 .. [so] geformten Körper in Andacht
 [versunken] sitzt er da, mit seinem [22]
 Auge ... [23] auch so lieblich ...
 [24] [Darauf begann ihn] Gott Indra
 ... [25] mit Ehrenbezeugung zu prü-
 fen. [26] mit seinem Körper ...
 [27] [dem] Prinz .. [Hari|candra ...
 [also zu begrüßen:] [28] »[Hari|candra,
 [den] Königs. [29] Palast ... [wes-
 halb hast du ihn verlassen?]

- 26 (čntri) köngül bolup dort ... [25] ... zehntausend ...« Hari-
 27 tün ozmüš [candra] ... [26] ... empfindend [27]
 28 (ayı)r ayayın von ... erlöst ... [28] Mit Ehren-
 29 (tip)tidi • tüz bezeugung sprach ... [29] [Indra] al-
 so: »[Mein] Edeler ...

T. II, S. 32a, Nr. 27.

Unterrand eines Blattes. Vorderseite. Inhalt: Die Untertanen und die Mutter des Haricandra wollen ihn aus seiner Einsamkeit in die Hauptstadt holen.

- 1 barmış [1] ... gegangen ... [2] ... o meine-
 2 blär tüzün lărım-a • Edlen! ... [3] ... den Prinzen
 3 ɣaričantri tiginig Haricandra ... [4] ... werde ich
 4 körgäi ärki m • ötrü wohl sehen.« Darauf ... [5] ... Die
 5 qatun buıruq lar birlä Königin ... und die Befehlshaber ...

Rückseite

- 1 oylı tigin [1] ... ihr Sohn, der Prinz [sprach:] ...
 2 un anačım-a birök m. [2] ... o mein Mütterchen! Wenn ...
 3 ada kălsăr • năng nini tut [3] ... Unheil kommen sollte, würdet
 4 sizlăr • năgüliġ aqtı inč idmatın [4] ... keineswegs mich halten (?). . . [4]
 5 örlätgäli kăltıngiz lăr • buıruq lar [5] ... warum seid ihr jetzt herbeigekommen.
 um mich zu erhöhen und laßt (mir)
 keine Ruhe?« [5] Die Befehlshaber ...

T. III, M. 84—7.

Unterteil eines Blattes. Vorderseite. Inhalt: Die Untertanen überreden den Prinzen die Einsiedelei zu verlassen.

- 1 tidilăr • [1] ... [so] sprachen sie. [2] ...
 2 qutı öngi bolup biz getrennt [3] auch für uns ist es
 3 ingä ymă tirig özüġliġ ol • sizıng lebendig Wir wollen [4] für
 4 ädgüliġ işingiz kă biz basutėi bolulım Eure verdienstliche Tat Mithelter wer-
 5 köngül iġin buşı birip tsuilıy yirine den. [5] Gib nach Herzenslust Almosen.
 6 tinly lar năng umuyı inayı bolzun • das [6] möge die Hoffnung und Zu-
 7 qanta ötrü ɣri čantri tigin bosuşıy flucht der sündenbehafteten, elenden
 Geschöpfe werden!• [7] Da willigte
 Prinz Haricandra mit betrübtem und

- 8 *saqinēly köngülin* [at]pün ümgakin il [8] nachdenklichen Gemüt und mit
 9 *ornūnta oluryalı* [ti]ugladi • ötrü γricantri Schmerzen [9] ein. den Thron zu
 10 *tigin için kâzikêa yorıya mitil ulus* bestiegen. [10] Indem er nach Be-
 11 *qa kirdi • öz ordusına içgärü kir[ip]* liehen allmählich weiterwanderte, ge-
 12 *qalıñ yinêkâ qırqınlarıy körüp köngülüñga* langte er in das Reich Mithilā. [11]
 13 *inêa tip tidi • tikisi[z] ç[a] qisiz¹ arıyda* Nachdem er in seinen Palast einge-
 14 [sima]kta olurur ā [ö]rt yalıñ zogen war und [12] die vielen Frauen
 15 [amr]amıqly [ä]cd[ā] [āf]öz[ümün kutü erblickt hatte. [13] sprach er so zu
 16 [ö]rtü kiê sich selbst: „Im dornen- und nessel-
 17 [t]iginig il çam losen“ [14] Walde . . . [habe ich] ge-
 18 törüsünêa weilt, . . . Feuersbrunst [15] . . . lieben . . .
 19 [ö]rtü kiê selbst . . .“ [16] Bald darauf . . . [17]
 20 [t]iginig il çam [machte man] . . . den Prinzen . . .
 törüsünêa [zum] König. [18] nach dem Gesetze
 ornūnta [des Landes] [19] . . . [bestieg er den]
 20 [ö]rtü kiê Thron . . . [20] . . . [dem Götter-]
 iligi qor[mutta] König Indra [gleich] . . .

Rückseite. Inhalt: Haricandra verspricht Almosen zu verteilen.

- 1 *liy bağ* [1] . . . König . . . [2] . . . Dieses dein
 2 *sanıñ bu saıñy lar* Wort [halte du] . . .“ [3] — „. . . Den
 3 *yitine k [ü]n pañc[er]sik¹ qıbyulay başı* siebenten Tag werde ich für [4] Al-
 4 *larqa [an]ta yaratıp irimê çıyoi başıñı* mosen, geeignet für ein Pañcavārşika²
 5 *qolunyuêi finby larqa köngül için başı* festsetzen und den [5] elenden, armen
 6 *birgäi un • ilig bağ din bu muntay* Almosenempfängern und Bettlern nach
 7 *saray asıdıp ögrünêülig sävinêlig kön* Herzenslust Almosen [6] spenden.“ —
 8 *gülin brama . . . bağ arınta* Als sie diese [7] Rede des Königs ver-
 9 *onup bardı lar • [ötrü] γri cantri ilig* nommen hatten, verließen die Brah-
 10 [tüz]ün gumşay savin ma[nen] . . . fröhlich [8] die Behausung
 [9] des Königs und [9] zogen von dannen.

¹ Vgl. Young Pao, II. Serie, Bd. 15, S. 230—231 unten zu *çıyoi* A. v. Le Coq, Sprich-
 wörter aus Turfan, S. 89: *çaqı ot* = Nessel.

² Das alle fünf Jahre wiederkehrende große Almosenspendungsfest. Vgl. Fa-hien,
 übersetzt von Legge, 1886, S. 22 und 六, ferner Eitel, Handbook of Chinese², S. 114, wo
 般庶越師 = pañcavārşika aus Fa-hien nachzutragen ist.

11	[u]lar qa m[inčä] tip tidi •• tüzün qang	König Haricandra . . . [berief] darauf
12	larım buıruq lar [yaç]ı[ş]bı orun yaralıp	seine . . . [Minister] und redete [10]
13	buşı birgı . . . mın •• ol mănıng	sie mit edlen, sanften Worten also an:
14	adgü qılınç . . .	[11] »Meine edlen Väter [12] und Be-
15	bu savay . . .	fehlshaber. Ich will einen . . . [Opfer-]
16	. . .	Platz herrichten und [13] Almosen . . .
17	inčä . . .	spenden. Diese meine [14] gute Tat
18	sizing . . .	. . . . [15] Dieses Wort . . . [17] so
19	bobyalı . . .	. . . [18] Euer . . . [19] um zu wer-
20	birip b . . .	den . . . [20] gebend

T. III, M. 84—2.

Unterteil. Vorderseite. Inhalt: Gott Indra stellt Haricandras Freigebigkeit auf die Probe.

1	. . . . . [bohup] . . .	[3] . . . [den] im Wirbel [des Samsāra]
2	. . . . . oqıya öt . . .	befindlichen [Wesen] . . . [4] ein Ruhe
3	. . . . . [tä]gzinü turdaçı	verleihendes . . . [5] . . . zur ewigen
4	. . . . . ları . . . inčgüliq	Stätte geleitendes [6] will ich bereiten.
5	. . . . . [mä]ngü orunqa tağürdaçı i	Der Lehre [7] wahren . . . [Traum] will
6	. . . . . yaratayın •• nomluq	ich sie *träumen lassen. die zu erlösen-
7	kö[ni] . . . tültürüp qurtruldaçı tınbı	den Wesen will ich aus ihrem [8] bösen
8	larıy y . . . ayar ayıq qılınçlı ucların	Sünden-Schlaf [9] erwecken und die
9	udıurup tüzünlär nıng tört köni	vier wahren [10] Lehren der Edelen will
10	nomuq ular qa köngülčä nomlayın •• ••	ich ihnen nach Herzenslust predigen.»
11	ötrü xormuzta tugrı törtün gıngıq	[11] Darauf ließ der Gott Indra von
12	tın sansız öküs buşıçı braman larıy	den vier Weltgegenden her [12] zahl-
13	blğırtüp yaşılıq orun qa buşı qa kälti	los viele Almosenbettler-Brahmanen
14	lär •• anta ötrü yri çantri ilig bāy	erscheinen. die zu dem [13] Opfer-
15	ösirgänısiz köngülün bu[ş]ı, birgüli oyradı ••	platze eilten, um die Gaben zu erhal-
16	arıs öküs braman larqa buşı birsär ••	ten. [14] König Haricandra nun be-
		absichtigte [15] freigebigen Gemütes
		die Almosen zu spenden. [16] So oft
		er aber den überaus zahlreichen
		Brahmanen Gaben verabreicht hatte.

17 *anü tög ök öküş täl[m]* *braman larnüing*

18 *quruy ay-a-larün* *p tört singardün*

19 *[käl]ti • kö*

[17] ebenso oft ... [kam]en ebensolche Mengen von Brahmanen [18] von allen vier Seiten herbei, die ihre leeren Hände [vorwiesen] ...

Rückseite.

1 *bu t i mün •*

2 *berzan qut*

3 *kitärdäci nomlu[γ]*

4 *finly lar nüng* *lry*

5 *yünga q sačayün • bu munt[ay]*

6 *birgäli tükatip yinä ök*

7 *dün bälgürtmä braman lar kl* *bägig*

8 *yavlap¹ ämgäklig saclar sözläyü büši qolu*

9 *turdi lar • anü körüp γri cāntri ilig bāy*

10 *ning yrliqančüci kōngül tilderinta yuräki*

11 *[ti]träyü buiruy larqa yna ök inča tip*

12 *tidi • qanqlarim buirun[q]* *a tutyaqsüz kōngülün*

13 *buši birgüllüg tavar-ıngaz* *lar bar arsar*

14 *trkin manga kälürüngläir • ötrü [q]amar bur*

15 *yuqlar arsar satarly ülgüsüz öküş busi*

16 *lry ardin [i] lar kälürtüp angita at özin*

17 *ilig [bäg kə] inča tip ötünti lar • yamar*

18 *ilig lar ni angrün* *amraq sizüng*

19 *tüzün yavaš yumša[q]*

[2] »... [den] die Buddhawürde [fördernden,] ... [3] ... [die Leiden] entfernenden [Samen] der Lehre ... [4] ... für die Lebewesen ... [5] ... [nach allen] Seite[n] will ich ausstreuen.« Nachdem er diese [6] Spende beendet hatte, ... standen ebenso wieder von ... [allen Seiten] [7] erschienene Brahmanen ... da, die den König [8] ...¹ und mit leidvollen Worten Gabe heischten. [10] Wegen des mitleidigen Gemütes des [9] Königs Haricandra erzitterte sein Herz bei diesem Anblick. [11] Von neuem sprach er zu seinen Befehlshabern: [12] »O meine Väter, [ihr] Befehlshaber! Mit gierfreiem Gemüte [14] bringet mir eilends her, [13] soviel ihr an Habe, die sich zur Almosenspende eignet, besitzt!« Alle [15] Beamten ließen darauf unermesslich viele, kostbare, zu Almosen geeignete [16] Kleinodien herbeischaffen und sprachen ehrerbietig unter Verbeugung zu dem Fürsten [17] so: »Alle [18] Fürsten ... [19] edel und sanft ...«

¹ Vgl. Radloff III, Sp. 269, s. *yapla, yabla* = »zufügen, zunehmen (?)«. Das Vorkommen dieses Wortes wird von Radloff bezweifelt.

T. III, M. 56—55.

Unten. Seitenstück. Vorderseite. Inhalt: Die Brahmanen verlangen Haricandras Frauen.

- 1 *birgäli anuq boi* *|||||*
 2 *ordusinta qaršisi* *|||||*
 3 *örläyü kälip qadırluq* *|||||*
 4 *ordu qarşı közädtäsi t* *|||||*
 5 *lar ačy ünin sıyta* *|||||*
 6 *yaymur yayıtdı lar • il* *|||||*
 7 *ämğäkingä yuräkintä* *|||||*
 8 *buyanlar saclaray cingaru* *|||||*
 9 *turdi • ötrü anta ırı[čantri ilig]* *|||||*
 10 *bäg altı tımän qunčui lar qı* *|||||*
 11 *öz qarşı sımın öntürüp y* *|||||*
 12 *orunqa yaqın kälürdi • ötrü* *[χormuz]*
 13 *tatngri tört yingaqfın t* *|||||*
 14 *braman larıy bälğırtüp ilig*

[1] ... herzugeben war er bereit ...
 [2] in seinem Palaste ... [3] emporsteigend traurig ... [4] ... Palastwächter ..., [5] bitterlich schluchzend ... [6] den Regen [der Tränen] ließen sie herabströmen. [7] Der König (?) ... vor Schmerz in seinem Herzen ... [8] [auf] die verdienstlichen Dinge gerade ... [blickend] [9] stand er da. Da ließ [König] Haricandra die [10] sechs Zehntausende von Fürstinnen ... [11] aus seinem Palaste führen ... [12] und nahe zur Stelle herbeibringen. Der Gott ... [Indra] ließ [13] von den vier Himmelsebenen her [14] ... Brahmanen erscheinen, ... König ...

T. II, S. 89e.

Unterteil. Vorderseite. Einige Ergänzungen in () aus T. III, M. 56—56 und M. 56—55

Rückseite. Inhalt: Haricandra will seine Frauen verschenken.

- 1 *kuuntäki yinc[kä]* *|||||*
 2 *tıyali idti* *|||||*
 3 *n tul [ä]ksigsüz altı t* *|||||*
 4 *[y]inčkä qıryınlar kälip ilig b[äg]*
 5 *kä yincürü töbün yukünüp täkräsintä*
 6 *qarzuq olurdı [la]r • qltı yultuz lar*
 7 *arasınta ai nätäg çoyluq (yalınlı)*
 8 *közünür är[sär ančo]layu ymā ilig*
 9 *bäg ular n[ıng] arasınta çoyluq*
 10 *yalınlı köz[ıntı] • kök razert*

[1] die ... zarten [Dienerinnen] ... des "Harems" ... [2] um zu verlassen schickte er. [3] ... Die fehlerlosen sechs [Zehntausende] [4] zarter Dienerinnen kamen, knieten vor dem Könige [5] nieder, neigten ihr Haupt, drängten sich im Kreise [6] zusammen und setzten sich nieder. Gleichwie wenn in der Sterne [7] Mitte der Mond ... prächtig [8] erschien, so war auch der [9] König in jener Mitte glanzvoll [10] anzusehen. Aus seinen wie der Lasur blau- [11] farbigen, feuchten Augen blickend, mit

- 18 *siz larni •• bu buşıçı braman (larqa)*
 19 *!/(birgülüg) t(a)varım yoq üçün ! (ol)*
 20 *!/(tältayın) sizlarni buşı birün m bu*
(saray äşidip alti tımän)

[18] euch. Da ich für diese Almosen-
 (sammler)-Brahmanen [19] keine zu
 verschenkende Habe [mehr] besitze.
 so [20] gebe ich euch als Almosen hin.*
 [Als sie diese Rede vernahmen, be-
 gannen die sechs Zehntausende]

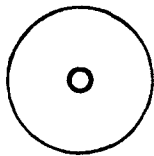
T. III, M. 56—56.

Rückseite.

YÜZ YITI YITMIS 百六十七

[Blatt] HUNDERTUNDSIEBEN-
 UNDSECHZIG.

- 1 *ginekä qırqınlar yıylayı sırtayü ilig*
 2 *bäg ning başın adayıngadıgi (sic!) qodu*
 3 *yalyadı lar •• amarı ları saçların tart*
 4 *tüzün yumşaq ilgin köküzlärin tiri*
 5 *säklärin toqudı lar •• amarı ları*
 6 *bägiq amranmaqın ögsüz o*
 7 *öz () qaraqın*
 8 *manı körüp*
 9 *ning tolq marım*
 10 *guräkin qatrunup öküş*
 11 *şaq sarın ötläyü arıg*
 12 *inçä tip tidi •• tüzün*
 13 *qim gä tid*




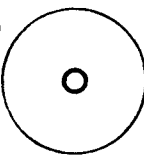
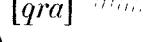
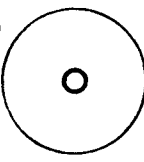
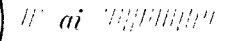
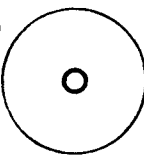
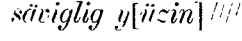

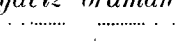


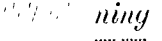
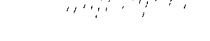



[1] zarten Mädchen zu weinen und zu
 schluchzen und [2] den König vom Kopf
 bis zu Füßen zu liebkosen. [3] Einige
 rauchten sich die Haare. [4] und schlugen
 sich mit ihren edlen, weichen Händen
 ihre Brüste und [Ellbogen]. [5] andere
 wurden [6] vor Liebe zu dem König wie
 unsinnig, [7] mit Auge [8]
 Bei diesem Anblick ... [bebt König]
 Haricandra [9] an allen Gliedern. ...
 [gleichwohl] [10] machte er sein Herz
 fest und mit vielen .. [11] sanften
 Worten redete er ihnen [12] also zu:
 »Edle, [13] so zu meinem ...

T. III, M. 84—67.

Blatt-Oberteil. Vorderseite. Inhalt: Haricanda verschenkt seine Frauen.

- 1 *şaq sarın ötläyü arıg*
 2 *inçä tip tidi •• tüzün*
 3 *qim gä tid*
 4 *şaq sarın ötläyü arıg*
 5 *inçä tip tidi •• tüzün*

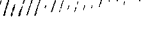
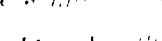
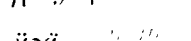

[1] ... Almosen ... [2] Der König
 blickte auf seine [Frauen und
 [3] [sprach dieses Wunschgebet aus.]
 [4] ... Jetzt [diese wie]
 Perlen ... [5] lieblichen ... [schwer]

- 6 *körgükä küntngri yaruqä* 
 7 *közünmätin qap*  *[qra]* 
 8 *biş ygrmidäkü*  *ai* 
 9 *tilgäni tög*  *säviglig y[üzün]* 
 10 *körgäli uzun turqaru öküş* 
 11 *ärtimz • qmti yinä otun yaviz braman* 
 12 *nüng taş tuyayı tög irig yiväya* 
 13 *ların körgäli tägimlig boltı •*
 14 *linxua tög yumşay bürtüglüg oylayı* 
 15 *iligin • ilig bög uzañi bizni bürtär*
 16 *ırtı qarçayır ärdi • bükünki kün yini*
 17 *qadar qaşlıy tumbıy yuzlıg braman lar •*
 18 *qadızyaqly iligin qorqınçsız köngülin*
 19 *tutup öngi öngi tartıp iltip barır lar •*
 20 *muntatıllıll yinčkä qırqınlar acıy ünün*
 21 *şurup sıytaşmış larınga •*
 22 *[qa]lıyda turdaçı*  *ning*
 23 *yuräk* 
 24 *altı [tümän]* 
 25 *ulımaq sıq* 
 26 *orun* 

[Rest fehlt.]

T. III, 73.

Kleines Bruchstück. Vorderseite. Inhalt nicht mit Sicherheit festzustellen. Anscheinend soll Haricandra auch seinen Sohn hergeben.

- 1 *yurup am* 
 2 *gäti nu bu s* 
 3 *yıylayı sıq[ayı]* 
 4 *qıy ögmäk üzä* 

schers ... nicht mehr, der [6] dem Blicke
 wie der Sonnengott leuchtend erschien.
 [7] sondern gänzlich [finsterward es]...
 [10] Lange Zeit haben wir sein [9] wie
 des Mond[gotts] Scheibe am [8] fünf-
 zehnten des Monats lieblich [10] anzu-
 sehendes [Gesicht] geschaut. [11] Jetzt
 nun ist uns bestimmt, auf [12] die wie
 Stein- ... groben und dünnen ... laster-
 hafter böser Brahmanen [13] zu blicken.
 [15] Der König pflegte uns lange Zeit
 hindurch mit [14] seiner wie Lotos
 weich anzufühlenden Hand zu be-
 rühren. [16] Von heute ab packen uns
 die finster blickenden, [17] *gräm-
 lichen Brahmanen [18] mit ihrer *zan-
 genartigen Hand ohne Scheuan [19] und
 schleppen uns nach allen Richtungen
 fort. [20] ... die zarten Frauen mit
 lauter Stimme ... [21] ... wehklag-
 ten zusammen ... [22] ... im Palaste
 weilend [23] ... Herz ... [24] die
 sechs [Zehntausende] ... [25] Heulen
 und Schluchzen ...

[2] ... werde ich, diesen ... [3] ...
 weinend und schluchzend [4] ... durch
 Preisen ... [5] ... Gott Indra strahlend [2]

5	<i>u ʒormuztatnɣri ɣarɨqla</i>	... [6] ... kam einher und Lohitaket[u]
6	<i>ɣorɨɣa kälip lokulakit</i>	[7] ... seinen Sohn (?) ergreifend mit
7	<i>{oɣ?}ulün tutup qolün</i>	dem Arm [8] ... seinen Körper ...
8	<i>u äfözin</i>	

Rückseite.

1	<i>munlaɣ</i>	[1] ... solch ... [3] mein ...
2	<i>uɣün k</i>	Salasapati ... [4] ... hat er gegeben.
3	<i>um salasapat{i}</i>	Darauf nun [5] ... dachte er:
4	<i>birtü • anta oq ɣarɨ</i>	Wenn ... [6] sein ... -loses Herz
5	<i>saɣünü • birök</i>	wird zerspringen [7] ... wird er
6	<i>ıysız ɣuräki ɣarılıp</i>	[geben].• Haricandra [8] ... be-
7	<i>{bir}ɣäü • ötrü ɣrıcäntri</i>	sprengend ...
8	<i>u sacap</i>	

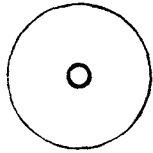
T. III, M. 56—52.

Bruchstück unterhalb des Schnürlöchs, Vorderseite. Inhalt: Haricandra gibt auch seinen Sohn hin.

1	•	<i>mini batši</i>	[1] »... mich [als] Opfergabe
2	γ	<i>nägü biräy[in]</i>	[2] ... warum will ich geben? ...«
3	p	<i>anta oq</i>	[3]Daraufsich[4]zu...wendend.sprach
4		<i>i i tapa aririp</i>	er [5] zur Königin: [10] «Ich habe be-
5		<i>qatunqa inčü</i>	schlossen ... [die Zutlucht] aller Lebe-
6		<i>küni lar arıulu</i>	wesen[9] in den fünfDaseinsformen zu
7		<i>arsar • oz ɣrlaɣınga</i>	werden ... [7] ... wenn ... [6] des
8		<i>adırip kitärip aqlančıɣ oq</i>	Neides giftiges ... [7] dem eigenen
9		<i>alqa bis azun fınlı lar nıng</i>	Schlechten ... [8] ... trennend und ent-
10		<i>i bolıalı oɣrayıq nın •</i>	fernend ... [11] Dieser deinWunsch ...
11		<i>bu kösüşing kongül</i>	[12] Meinem Werke ein Hindernis ...
12		<i>işim ka fınlı ada</i>	[nicht zu bereiten] [13] ermahne ich
13		<i>{öd}layırın s</i>	[dich]...

Rückseite.

- 1 *bir p*
 2 *ämğäk ämgän*
 3 *bäg inčä*
 4 *ti sinü birgä*
 5 *kinintä adrilyalı k*
 6 *bizingä anı*
 7 *[ä]dgü qülinčy işkä s*
 8 *mn • mäning buyanly işmkä*
 9 *qılmaqıl • anta ötrü yričantri*
 10 *[b]äg oyutı cipulačantri tigin*
 11 *buşı birgäli annuup qut*
 12 *di • näčük gmfı mn*
 13 *täg sävär oy*
 14 *titip idalap*
 15 *boły*



- [1] ... hingebend ... [2] von Schmerz
 gequält ... [3] sprach der König also:
 [4] „... werde Dich hingeben. [5]
 ... später getrennt zu werden ...
 [6] ... für uns jenes ... [7] ... für
 das gute Werk ... [8] ... meiner ver-
 dienstvollen Tat ... [9] bereite nicht
 [Hindernisse]!“. Darauf machte sich
 der [10] Sohn des Königs Haricandra.
 Prinz Vipulacandra. [11] [sich
 als] Almosen hinzugeben bereit und
 betend [12] [sag]te er: „Wie
 jetzt ich [13] ... gleich
 geliebten ... [14] verlassend
 [15] wird es sein

T. III, M. 56—55.

Blatt-Seitenstück. Vorderseite.. Inhalt: Haricandra will sich selbst opfern.

- 1 *inčip mn čantal k*
 2 *ymä yrlıqančnčr köngül[in?]*
 3 *titip idalap yıraq qa*
 4 *gmfi yti qılıč algım*
 5 *kičmätin ara bilqa*
 6 *az öčka bilıqsız*
 7 *n nızranı larıy qılısu*
 8 *ötrü yričantri*
 9 *[sin] suburıyan yirkä yaqın*
 10 *[k]öngülün inčä tip tidi*

- [1] „.... Also ich ... dem Caṇḍāla
 [2] ... auch barmherzig [3] ... ver-
 lassend, in die Ferne [4] jetzt das
 scharfe Schwert ... [in] meiner Hand ...
 [5] in Kürze weise ... [6] ... lobha,
 dveṣa, moha ... [7] die Klesas
 [8] Darauf Haricandra [9] nahe zu der
 Begräbnis-Stätte ... [10] [gekommen.]
 sprach so zu sich: ...

[Eine unleserliche Zeile. Rest fehlt.]

Rückseite.

- 1 *|||||* *qzin blgüi* *|||||* [1] . . . seinen . . . zeigend, . . . [2]
 2 *|||||* *lingaq amigi t'* *|||||* ihre Brust . . . [3] ruhen
 3 *|||||* *t'ayay qilip yirdä* *|||||* lassend . . . machend auf die Erde
 4 *γri çantri ilig bäg* *|||||* [4] König Haricandra . . . [5]
 5 *yirläriḡ kâzip arip* *|||||* die Stätten durchwandernd . . . [6]
 6 *altin annuḡin tintur* *|||||* unten bereit ruhen lassend . . . [7] Als
 7 *tägdüktä vipulaçantri* *|||||* er . . . erreicht hatte, Vipulacandra . . .
 8 *yilan tikip ölürüp* *|||||* [8] Schlange sticht und tötet . . . [9]
 9 *körüp anta oḡ mu* *|||||* . . . sehend, ebendort ich . . . [10] . . .
 10 *|||||* *uḡ bilti uḡti* *|||||* verstand er.
 [2 Zeilen unleserlich, Rest fehlt.]

T. III, 84—23.

Obere Blattecke. Vorderseite. Inhalt: Haricandra will sich von einem Brahmanen peinigen lassen.

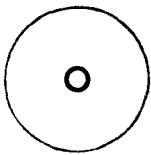
- 1 *utyuray māniḡ savimā[n]* *|||||* [1] . . . vollkommen mein Wort . . .
 2 *braman-a körgil amti* *|||||* [2] o Brahmane, siehe: jetzt [bin ich
 3 *otun sansar tapa tuymış täg* *|||||* nicht] [3] gleichsam für den sündigen
 4 *mu māniḡ at'özümün mu birmä* *|||||* Samsāra geboren? . . . [4] Wenn ich
 5 *nä mün qaday bolḡai • anta* *|||||* [ötrü γri] meinen Leib nicht hingäbe, [5] welche
 6 *çantri ilig bäg qamış yirinta* *|||||* Sünde würde es sein? [6] Darauf
 7 *braman qa suna* *|||||* reichte König [Hari]candra [7] dem
 8 *käntü özi oḡ* *|||||* Brahmanen . . . [an der] Schilfstätte . . .
 9 *braman ymā* *|||||* dar, [8] er selbst auch . . . [9] der Brah-
 10 *qamış yirin* *|||||* mane auch . . . [10] [an der] Schilf-
 stätte . . .
 [Rest fehlt.]

Oberrand. Rückseite.

六十七百 *|||||*

[Chinesische Numerierung: Blatt] 176.

- 1 *|||||* *[ä]rtiḡü bädükläntiḡ amti* [1] Du hast . . . [dich] für sehr hoch
 2 *|||||* *kyük su artuqray* gehalten, jetzt [2] [aber] bist du . . .
 geworden. Noch mehr . . . [3] Dei-

- 3 *ol* • *yrlāqančuēi kōngülüngä yuräk*
 4 *birtām kitārip ayruš sārīnmākingin*
 5 *bütün at'özüngtäki yuz yuzä*
 6 *[ön]gi öngi qitip bir yalın bolmäs*
 7 *rup iki adaqingin*
 8  *kultürayin ötrü*
 9 *bäg küleirä yuz*
 10 *itakitu ilig*
 [Rest fehlt.]

nem mitleidigen Gemüt. ... [deinem] Herzen ... werde ich auf einmal ein Ende machen. [4] deinem *Schmerzen Ertragen ... [5] allen ... in (an) deinem ganzen Körper werde ich verschieden ... [6] machen. Eine einzige Flamme geworden ... [7] deine beiden Füße [8] werde ich *brennen lassen. • [9] Mit lächelndem Gesicht sprach [10] ... [König Haricandra] [zum] Könige ... [Loh]itaketu

T. III, 73.

Rechts abgerissener Rand eines Blattes. Vorderseite. Inhalt: Klagen und Vorwürfe der Königin.

- 1 *amraqsizin idalap manga ymā*
 2 *[tāgi]ngülüng ol • ötrü ol qunēni lar*
 3 *sitacan h[su]buryanqa itip*
 4 *v[ipulačantri] tigin k[il]ip h[ni]ng ölügi*
 5 *• anqar yaqin kälirdi • antu ötrü*
 6 *sala[sapati] qatun oyulı ripulačantri tigin*
 7 *[ning öl]ügin yatmäsın körüp*
 8 *üz äsintä töbün*
 9 *u[layuu] sırtayu inčä*
 10 *[tip täd]i • isig özümtä yigräk*
 11 *ning vipulačantri öz kiam-a tuyurmäs*
 12 *muntay irinē yrlay bult*
 13 *[o] • qangüng yričantri ilig*
 14 *māning bu munä täg ačy amgäk*
 15 *sözlägül • muntada ulatı öküs*
 16 *nēik savın oyulın tayşur*
 17 *täg*
 [Rest fehlt.]

[1] ... lieblos verlassen und auch mir wird das zustoßen(?). • [2] Darauf brachte er (sie?) ... die Frauen zur Begräbnisstätte [3] (šitavana) und führte sie zum Leichnam des ... Prinzen [4] Vipulacandra [5] ... hin. [6] Als die Königin [Sala]sapati den Leichnam ihres Sohnes, des Prinzen Vipulacandra, [7] daliegen sah, [sprach sie] [9] jammernd und schluchzend [8] über ihn gebeugt: [11] • O mein *Kind Vipulacandra, der [10] mir lieber als mein Leben war! Dein ... [Vater], der dich erzeugte, hat dir [12] dieses jammervolle Los bereitet. Sage [13] deinem Vater, König Haricandra ... [14] diesen meinen so heftigen Schmerz. • [15] Mit solchen und anderen vielen [16] Klagen betammerte sie ihren Sohn ... [17] ... gleich ...

Rückseite.

YÜZ SAKIZ ON 十八百

- 1 *akçai mu anca sözläp gina a* ...
 2 *ai töbün çatıp inca tip tid[i]* ...
 3 *qutñeni köngülüg [-llüg] ilig lar ilig[i]* ...
 4 *yavaş amraq bağım çriçantri-a qanta* ...
 5 *ning burçan qutunq kimni ücün* ...
 6 *anasi birlä tiding idalañing* ...
 7 *kisi tay oylunq* ...
 8 *alqa amgäklär* ...
 9 *irine yrlı buşı* ...
 10 *... ağ tüzün* ...
 11 *ripulaçantri oylunqin boş qitip* ...
 12 *ayay qilyuluq kücüm ymā yoq* ...
 13 *çriçantri ilig ning finü fiq* ...
 14 *bolup sögüt kü tayanıp turdı ..* ...
 15 *kältükeldi köngülün yurakın* ...
 16 *rup qatunqa inca tip tidi ..* ...
 17 *munca qoduru afözün* ...
 18 *... tu* ...

[Rest fehlt.]

- HUNDERTUNDACHTZIG.

[1] ... werde ich nehmen.« So sprach sie und [2] lag wiederum mit dem Kopfe ... dann sagte sie: ... [3] «O du frauenherziger König der Könige. Haricandra. mein [4] sanfter, lieber Herr! Wie ... [5] deine Buddha-würde ... weswegen hast du ... [6] die Mutter dazu verlassen und aufgegeben? [7] Einem ... -menschen gleich hast du deinen Sohn getötet ... [8] aller Schmerzen ... [9] des elenden Almosenempfängers ... [wegen] [10] den edlen, sanften, jungen ... [11] Vipulacandra. deinen Sohn, hast du vernichtet und ... [12] Auch habe ich keine Kraft mehr Ehre zu ... [bezeigen?]« [13] Dem König Haricandra stockte der Atem. ... Er blieb [14] an einen Baum gelehnt stehen. ... [15] Nachdem er herzugetreten war, ... [machte er] sein Herz ... [fest] und sprach [16] zur Königin: [17] «So gänzlich den Körper ...»

T. II, S. 2, Nr. 3.

Unterteil eines Blattes. Ergänzt aus T. I. D. p. f. Inhalt: Haricandra läßt sich peinigen.

T. I. D. p. f.:

- 1 *urup braman qa sarıy* ...
 2 *ip anta oq çantal larıy oqıp* ...
 3 *[ti]di .. ai çantal lar taqı nagü* ...

T. II, S. 2, Nr. 3:

- 1 *s(iz) lar (tip) .. bu sarıy asıdıp trk te(ruq)* ...
 2 *ol çantal lar çariçantri iligig* ...

[1] ... schlagend, dem Brahmanen Verkauf ... [2] ... Dann rief er den Candālas [3] ... zu: He Candālas, warum ... [zaudert]

ihr.« [1] Beim Hören dieser Worte ließen [2] jene Candālas sofort den

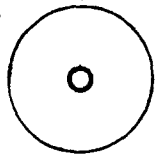
- 3 qızartmış örtliüg yalınbı saç
4 üza itip aqturdi lar •• anı kör
5 -üp lukitakitu ilig ning buıruqları
6 bir ünün sıqtastı lar •• anıñ ara
7 sinta yarıçantri ilig bağ nıñ
8 iki adaqı nıñ nuli •• söngükingü
9 tığı turğınca örtänti •• kök rızrt
10 önglüg közin açılmış yupun
11 lırzu-a tığ önglüg mǎngizliüg
12 körkin külcürü yuzın ol ilig
13 bağ tapa titrü kördi •• ötrü yarı
14 çantri ilig bağ öz atözin

[Ende der Seite.]

Rückseite. [Anfang ergänzt aus T. I. D. p. f.:]

ALTİNCİ ÜLÜŞ TOQUŃ.

- 1 anta ötrü lukitakitu
2 buıruq ları yaşıy közin
3 yarıçantri ilig tapa kör
4 ikintiskä inä tip tidi
5 kamışvari tıgri tg oylanıu at q
6 bu qutluğ
7 tığ arıy
8 ört yalın
9 saç üzü tıbrımm.



König Haricandra [3] auf den glühenden, flammenden Dreifuß [4] hinaufsteigen. Bei diesem Anblick begannen [5] des Königs Lohitaketu Befehlshaber [6] einstimmig untereinander zu seufzen. Inzwischen hatten die *Sohlen [7] an König Haricandras [8] beiden Füßen bis zum Knochen [9] hin Feuer gefangen. Sein blaues, lasur- [10] farbenes Auge, seine einer erblühten, dunkelfarbigen [11] Lotusblume ähnliche [12] Gestalt und sein lächelndes Gesicht hielt er gerade auf jenen König zu unverwandt gerichtet. König [13] Hari-[14] candras Körper...

SECHSTER ABSCHNITT, [Blatt]
NEUN ...

[1] Darauf blickten des [Königs] Lohitaketu [2] Befehlshaber mit tränen erfüllten Augen [3] auf König Haricandra. [4] So sprachen sie zu einander: [5] [Sein] Körper, der dem des Liebesgottes [Kāmeśvara] vergleichbar ist. ... [6] dieses majestätische Wesen ... [7] heftig ... [8] Feuersbrunst ... [9] auf dem Dreifuß unerschüttert [steht er].

T. II, S. 2, Nr. 3:

- 1 [tu]rup öngi qırışi sıvıgliüg
2 körki mǎngzi anča qı-a yma
3 tıgşılmađın artamađın turmaz mu ••

[1] Besteht nicht seine Gesichtsfarbe,
[2] seine liebliche Schönheit gänzlich
[3] unverändert und unzerstört wei-

- 4 *köringlär aning aër; amgäkin* ..
 5 *iki adaqñta garñ sizilü aqip* ..
 6 *sóngükingätügi äli yini söklünüp* ..
 7 *törtün sengar fin üzüksüz kang*
 8 *casik yül yülüp üsü täki tög*
 9 *buşü iğin közünür* .. *tngridäm yanga*
 10 *[ün]g tumşurynga oşsañ top [too?]*
 11 *tolqu säciqlik körtlä iki qotın*
 12 *pk tutup yol yorımıs amgäkingü*
 13 *garñü ärtüngü aëp* .. *anëağı-a ymü*
 14 *bukyanmadın tlgänmadın yazuq yuz*

ter.¹ [4] Schauet hin auf sein bitteres Leiden! [5] An beiden Beinen fließt das Fett hervor. [6] bis auf den Knochen hat sich sein Fleisch und Glied losgelöst, [7] von allen vier Seiten her riecht man unaufhörlich Kañkā- und [8] Vāsaka-Wohlgeruch, der im Kessel befindlichen [9] Opfertage gleich; er scheint sich wohl zu fühlen. Seine dem Rüssel des Götter-Elephanten [10] ähnelnden. [11] vollen, lieblichen, schönen beiden Arme [12] hält er fest: von der Mühe des zurückgelegten Weges [13] ist er überaus hungrig. Nicht im geringsten [14] ist er verwirrt oder "aufgeregt, sondern [mit] strahlendem Gesicht ...

[Ende des Blattes.]*

T. II. Toyoq.

Unterteil eines Blattes. Inhalt: Stück der Rahmererzählung. — Geschichte Haricandras.

- 1 *... i çadik qılmıs* [1] ... Jātaka vollführt [2] ..
 2 *-ikā anü aşıdip öküs tınbı lar ırıg* [2] ..
 3 *sarsıy sözlämäk tın tıdılzun lar* [3] ..
 4 *barşısı inçä tıp tidi* .. *antay är* [3] abscheulichen Reden abgehalten
 5 *tüzün oylun* .. *çarı çantri* werden* ... [4] So sprach sein Lehrer.
 6 *büg ning çadikın aşıdgali* "So ist es ... [5] mein edler Sohn.
 7 *mu yma alqu türlüg* Um Haricandras ... [6] des Königs
 8 *harıy külarıp çadik so* Jātaka zu vernehmen ... [7] ich [werde]
 9 *amfi bu sarıy* auch alle Arten ... [8] entfernen und
 10 *uqmıs krayık* .. *in* d. Jātaka erzählen (?) [9] Jetzt dieses
 11 *tıgın atası ilig* Wort ... [10] muß man verstehen.
 12 *naqa barmaqınga* [11] Der Vater des Prinzen, der
 13 *il orunınga artuqra[q]* König ... [12] ... zum ... zu gehen...
 14 *-ınga inçä tıp tidi* [13] für das Reich noch mehr
 [14] zu seinem ... also sprach er: ...

- 15 *özümün titäyün* • [15] mich selbst werde ich preis-
 16 *ki yoq* • *yti yol* [16]... gibt es nicht. Sieben..
 17 *i ol ilig* [17]... Der König L[ohitaketu] ...
 18 *qılγu qa* [18] ... zur Tat...
- [Ende der Seite.]

Rückseite (?)

- 1 *i nıng yarın ları* [1] ... die Eingeweide des (der) ...
 2 *lari topraq ta inärü* [2] und seine ... fielen in den Staub
 3 *ar • bular oq öngrä yumşaq yilin* [3]... Diese eben früher weichen, war-
 4 *lin sävār taplar amraq ların qoçmaz* men ... [4] [Herzens?], die er liebte
 5 *i • amti yana bular nıng on* und schätzte, seine Lieben umarmt er
 6 *toyrulup yidip sasip* nicht [mehr] [5] .. Jetzt wieder die-
 7 *lu laringa tägi yup p* ser zehn (?) .. [6] *zerstückelt,
 8 *r • ança ymä yvlaq* stinkend, faulend [7] ... bis zu seinen
 9 *ksüz yarı bu* waschend (?) [8] So auch der
 10 *γ larya toor toz* böse [9] -slose Feind dieser [10]
 11 *bu irinē tsui hıy* den Staub [11] Diesen elenden.
 12 *larinta umıy inay* sündhaften [12] ... [Wesen] in ihren
 13 *ta adın kim ärsär* [Leiden] Hoffnung und Zuflucht
 14 *ävım tin önüp il* [13] ... [zu werden] .., [da] niemand
 15 *p barıp arıy ta simäk* außer [mir willens war], [14] bin ich
 16 *thup qolunqolamaqın* aus meinem Hause gegangen, das
 17 *il xari cantri* Reich [15] ... [habe ich aufgegeben],
 18 *gra tünlä* bin hingegangen und habe im Walde
 [16] .. [geweilt] und durch das *Ge-
 [17] Haricandra [18]
 in schwarzer Nacht

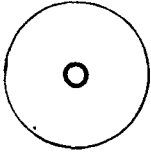
[Ende des Blattes.]

T. I, D I.

Vorderseite. Inhalt: Schluß der Erzählung von Haricandra. Gott Indra, der ihn auf die Probe gestellt hatte, preist ihn.

- 1 *cantri ilig b[äg]* [1] König ... [Hari]candra ... [2]
 2 *utlı sävinē bil* Dankbarkeit und Freude kennend.

- 3 *gop türlüg oyrün* *gop türlüg oyrün*
 4 *bäg sävinçlig bolup* *bäg sävinçlig bolup*
 5 *ilig bæg kü* *ilig bæg kü*
 6 *sävinç bilti* *çi adyüü*
 7 *quthuy tünb* *-i •• gop*
 8 *türlüg oyrün* *sanga*
 9 *ögrünçilüg sävinçlig ürür mn ••*
 10 *bu muntay alp qılqulug iş işlä*
 11 *mışingä siziksiz utyuraq*
 12 *burzan qufin bulay su •• nā*
 13 *üçün tip tisär •• eğer da ymā*
 14 *zatıyraq säning kongülüngin*
 15 *utyuraq biltim yalnuq lar nūy*
 16 *arlanı y-a •• kiemädin ara bu*
 17 *yirtinçü yir suvda burzanlıy*
 18 *kün tugri toygai su •• mn ymā*
 19 *säning bu muntay adgülüg iş iş*
 20 *lämiş-inggä yitine kün tayıp*
 21 *askäk yarınta*
 22 *turqulug ad*
 23 *qutrultum •[•]*
 24 *ärt*



[3] ... aus vielen Gründen ... [4] Der König wurde froh ... [5] zu dem König ... [6] Freude empfindend ... [7] majestätisches Wesen, aus [8] vielen Gründen bin ich über [9] dich erfreut. [10] Dadurch, daß du eine solche schwer auszuführende Tat [11] vollzogen hast, wirst du ganz zweifellos [12] die Buddhawürde erlangen. [13] Denn noch [14] fester als Diamant ist dein Herz, wie ich nun [15] sicher weiß. O Löwe unter den Menschen! [16] In Kürze wirst du als der [17] Buddha- [18] Sonnengott dieser Welt (wieder)geboren werden. Ich indessen [19] werde infolge dieser deiner so vortrefflichen Tat [20] am siebenten Tage herabsinken [aus meinem Götterhimmel] und [21] im Leibe eines Esels ... [Wohnung nehmen] ... [23] ... bin ich betreit worden

[Rest fehlt.]

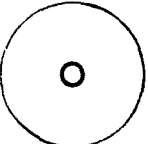
Rückseite.

SÄKİZ QIRQ.

- 1 *hu pütmäki bolz*
 2 *is kongülüngin artingü*
 3 *i kongül örütüp*

..... ACHT UND DREISSIG.

[1] ... möge vollzogen werden [2] ... in deinem Herzen sehr ... [3] ... Gesinnung hervorruhend [4] mir

4 *..... manga kšanti birgil*
 5 *..... čantri ilig*
 6 *..... [sō]z*  *lādi • tngri*
 7 *lār iligi* *kausiki y-a*
 8 *örtüngü uluy türlüg iş*
 9 *islāp mini burxan quṭinga yaχın*
 10 *qiltıng • ol sōvinčä sanga*
 11 *amti qop türlüg oyın intinim*
 12 *dınbaru kšanti birür mn kšanti*
 13 *bolzun tip tidi • χormuzta*
 14 *tngri inčä tip tidi • uhuy ilig-a*
 15 *yulsabadi χatun li cipulačantri*
 16 *tigin li bular ikiki mäning lār*
 17 *ol • amti bularni sanga orunčaq*
 18 *tutuzur mn • kim ärsär adın*
 19 *kiši kä birmägil tip • ötriü ü*
 20 *χormuzta tngri yari čantri ilig*
 21 *.....š -in buıruq lar*
 22 *.....rin qdın*
 23 *..... bilig*
 24 *.....*

[Rest fehlt.]

gewähre Verzeihung!« [5] König . .
 [Hari]candra [6] erwiderte: »O Götter-
 [7] könig Kauśika! Du [8] hast eine
 ganz gewaltige Tat [9] vollbracht und
 mich der Buddhawürde nahe [10] ge-
 bracht. Aus Freude hierüber gewähre
 ich dir [11] jetzt aus vielen Gründen
 [12] aus meinem . . . heraus Ver-
 zeihung. [Dir] sei verziehen!« [13]
 Gott Indra erwiderte: [14] »O gro-
 ßer König! [15] . . . die Königin
 Kuliśavati und der [16] Prinz Vi-
 pulacandra sind beide mein. [17] Ich
 übergebe sie dir jetzt zum [18] Eigen-
 tum. [19] Gib sie niemandem an-
 ders!« [20] Gott Indra . . . König
 Haricandra . . . die Befehlshaber . . .
 [21] andere . . . [22] wissend . . .

2. KANČANASARI.

T. III, M. 56 — 11.

Vorderseite. Inhalt: Bruchstück aus der Legende vom Könige Kančanasari (= Kāñcanasāra).

1 *ularqa inčä tip tidi • äšidinglär* [1] So sprach er zu ihnen: »Höret
 2 *törtidin yingaq ärdäči bağlär buıruqlar* [2] Fürsten, Beamte und gesamtes Volk
 3 *qamuy qara budın kim birök* [3] Wenn
 [öng]i öng[i] irgend welche in den verschiedenen

- 32 *ozyurdači ol nom ärdni •• qop ödiñ nom*
 33 *ärdni vazırly yaraq qa mäñgizätgülig*
 34 *ol •• nirvan qa baryuluq yol körkü*
 35 *sansarlı uzun öng körtüküg yor*
 36 *qa alqınmaz yoqadmaz azuq osuyluq*
 37 *bilmış krgäk •• nom ärdni anın*
 [Ende der Seite.]

Rückseite.

YÜZ BIŞ ILIG.

五卅百

- 1 *yür mn birök manga amranmaqıngiz*
 2 *ärsär qopdın singar nom biltäči lärkä*
 3 *arqış [tir]kiş idinglar •• inčä bolmazun*
 4 *munı täg qılıp ädgü nom tinglayalı bulıai i*
 5 *ärki mn •• bu savay äşidip sucičeri atlı*
 6 *buiruq ayasın qavşurup ilig bäg kät*
 7 *inčä tip ötün ti •• qop oyurun*
 8 *ilig bäg näng kösüşin qantur*
 9 *myqa anuq turu täginür biz •• surya*
 10 *ri atlı buiruq inčä tip tidi ••*
 11 *ok arqış tirkış kičürmätin*
 12 *idıyluq ol tip anča sözläyü qamayı barča*
 13 *önti lär •• ötrü buiruq lar kančanapati baliq*
 14 *ta čung silktürüp arqış larqa sar*
 15 *tutuzup inčä tip tidilär •• kim birök*
 16 *tngri burxan nang bir pdakča tängliq*
 17 *nom bilir ärsär •• ol kälip ilig bägkü*
 18 *sözläzin ilig bäg anıng köngülintäki*
 19 *nä kösüşä ärsär kongül iyin qanturıai*

Allezeit ist das Kleinod der Lehre
 [33] einer Vajra-Waffe vergleichbar
 . . . , ein zum Nirvāna [34] geleiten-
 der Weg, [35] auf des Samsāra langem
 . . . [36] einem unerschöpflichen, un-
 erreichbaren Mundvorrat ähnlich . . .
 [37] das muß man wissen. Nach dem
 Kleinod der Lehre darum

[Blatt . . .] HUNDERTFÜNFUND
 VIERZIG.

[1] [verlang]end bin ich. Wenn
 ihr mich lieb habt. so sendet
 [2] nach allen Richtungen zu den
 der Lehre Kundigen [3] Boten! So
 sei es! [4] Wenn [ihr] so handelt, werde
 ich wohl die gute Lehre zu hören
 bekommen. • [5] Als er dieses Wort
 vernommen hatte. sprach ein Beamter
 namens *Suvicāra mit zusammenge-
 legten [6] Handflächen ehrerbietig zum
 König: [8] »Um den Wunsch des
 Königs zu erfüllen stehen wir [7]
 allezeit bereit.« [9] Der Beamte
 namens Sūrya ri sprach: [11] «. . .
 der Bote ist unverzüglich zu entsen-
 den!» [12] Nach diesen Worten gingen
 sie alle hinaus. [13] Darauf ließen die
 Beamten die Glocke in der Stadt «Kān-
 canavatı [14] ertönen und übergaben
 den Boten [15] den folgenden Auf-
 trag: »Wer von der Lehre des [16]
 göttlichen Buddha auch nur ein Vers-
 glied [17] kennt, der komme her und
 [18] sage es dem Könige. Was
 auch [19] sein Herzenswunsch sein
 mag, der König wird ihn dann er-

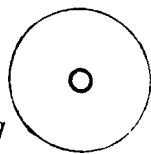
- 20 *munü äšidip qamar arqışlar kanc[anapati] ba[liq]* füllen. [20] Nachdem sie dies ver-
 21 *tin önüp tarydın yingay aryasın* Boten aus der Stadt *Kāñcanavati
 22 *kimavant tary qa bardı lar* [21] auf und zogen nach Norden ...
 23 *ynä kimavant tary yanü[nta]* [22] zum Berge Himavant. An der
 24 *atly braman bobur ärdi* [23] Seite des Berges Himavant lebte
 25 *qı yilimäk yapşınmaq ların* [24] ein Brahmane namens ... [Viḍaṅ-
 26 *uzun saçın çar tügüp* gasāra] ... [25] ihr Haften [2] ihre
 27 *didim tæg itig* Bande? sc. hatte er gelöst] ... [26]
 28 *yana iki közi soyluq t* Sein langes Haar hatte er zu einer Jaṭā
 29 *täki tı u läri barça yoqa[ru]* zusammengebunden, ... [27] einem
 30 *saqalı ärtüngü köp ärdi* Diadem gleich Schmuck ... [28] Fer-
 31 *krlig örtin yalanın örtänü turup* ner waren seine beiden Augen neidisch,
 32 *inçiburçanlar nang bir* [29] seine am [Leibe] ... befind-
 33 *nisin bilir ärti* lichen Härchen alle gesträubt ...
 34 *kimavant tary yanüta yaqın kälip* [30] sein Bart sehr reichlich. [31] Innen
 35 *bäg yrlrğin cidankasari braman qa to* von der Cakra(?) - Flamme lodernd
 36 *tükäti sözlädi lar* stand er da. [32] Er kannte aber einen
 37 *nang* Lehr[vers] der Buddhas. [33] Als nun
 jene Boten in die Nähe [34] des Berges
 Himavant gelangt waren, da [36] teilten
 sie [35] dem Brahmanen Viḍaṅgasāra
 ausführlich den Befehl des Königs
 mit. Der Brahmane vernahm es ...
 ... mit ... [37] Zahne ...

[Ende des Blattes.]

T. II, S. 89i.

Oberteil eines Blattes. Vorderseite. Inhalt: Martyrium des Königs Kāñcanasāra.

- 1 *ning bu muntay*
 2 *savın äšidtüktä ök braman nıng*
 3 *ilgin idip godtı* • ötrü cidanggasari
 4 *braman qop qatylanmağın ilig bæg*
 5 *ning al özintäk* [-i at]ın yinın
 6 *singsim* • tänglig öngi
 7 *öngi tıltı* • anta ötrü
 8 *ilig bæg artuqraq* aëv



- [1] Als er diese Rede des [Brahmanen]
 [2] gehört hatte, ließ er dessen [3] Hand
 los. Viḍaṅgasāra, [4] der Brahmane.
 [7] durchlöchernte überall mit vieler
 Anstrengung .. das an des Königs
 [5] Körper befindliche Fleisch wie ...
 Da begann [8] der König noch hefti-

- 9 *ämğäk ämgänip öz kəuğülinta inä*
 10 *tip tidi • pk qatıy bolyıl-a mınıng*
 11 *ämğäkim-a • az q[i-a] kiçigi ä ämgäkin*
 12 *ögsärmän • bu yirtincüdäki öngi*
 13 *[öng]i ad[i]nqa tägmış tsuiluy*
 14 *körgil ölüm madar*
 15 *[tın] lar nıng*
 [Rest fehlt.]

Rückseite.

- 1 *nom- bolyai*
 2 *sözlayür mn • bu sarqa ärtıngü ögrün[çü]*
 3 *lüg sävinçlig bolyıl tip • ülgüsüz*
 4 *öküş tamı lar da ür kiç ödün*
 5 *ört yalın*
 6 *anıng tüsin*
 7 *madın sansar*
 8 *suz öri qodı yügürdüng •*
 9 *öngräki burxan lardıñ ämgäklig*
 10 *tinly larıy orunçaq bulyuqsın • ular*
 11 *nı unıtyalı törü ärmäz sangä •*
 12 *birök amti bu ämgäk ämgüngäli*
 13 *qorxsar aimansar sn*
 14 *tinly lar nıng orun[çaq]*
 [Rest fehlt.]

T. II, S. 89r.

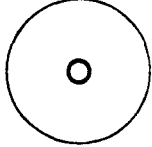
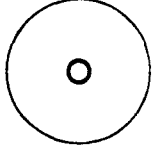
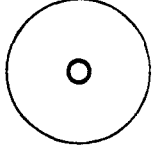
Kopf eines Blattes, die letzten Zeilen unleserlich. Vorderseite. Inhalt (aus dem Selbstgespräch des Königs) übereinstimmend mit dem folgenden Text.

- 1 *alxatı • kiçmädin*
 2 *ara bu mänin[g]*
 3 *yuk tag tüşd[äci qa] m[ıl]taçı ol • barır*

geren [9] Schmerz zu empfinden und so zu sich selbst [10] zu sprechen: »Sei... fest! Ach mein [11] Schmerz! Wenn ich nur im Geringsten den Schmerz [12]... (so werden) die in dieser Welt befindlichen verschiedenen [13]... zum... gelangten. sündhaften... [14]... siehe! Der Todes-*Dämon... [15] der [Lebewesen].

[1] Gesetz... wird werden. [2]... sage ich. Über diese Sache sei du hoch [3] erfreut! In den unermesslich [4] vielen Höllen hast du lange Zeit hindurch [5] in Feuersglut gebrannt. [6] Die Frucht hiervon, wenn sie gut war, hast du nicht [7] erlangt, sondern bist im Samsāra vergeblich [8] auf- und abgestiegen. [9] Von den früheren Buddhas hast du die leidgequälten [10] Wesen als Besitztum (Feld deiner Tätigkeit) erhalten. Diese [11] zu vergessen steht dir nicht an. [12] Wenn du jetzt dieses Leiden zu erdulden [13] dich fürchtest und *zurückschreckst... wirst du [14] der Lebewesen Besitztum [verlieren]...

[1] um... zu empfangen. »Bald ist [2] dieser mein... [Körper] einer großen, schweren [3] Last gleich her-

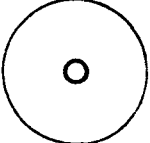
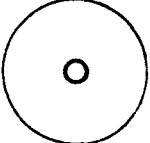
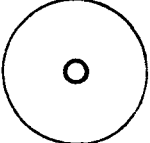
4 *ta yorëyma qurt qonguz üstün*
 5 *uëwıma quş quz*  *yun nung*
 6  *qalıqı bolup yarsıqu ornü uyası*
 7  *bolı[[ya]i .. anëa ymü alp ta alp*

abfallend. Auf dem Bauche [4] gehender Würmer und Käfer. oben [5] fliegender Vögel. der Raben [Speise wird er]...«

[Rest fehlt. Rückseite ist hinter dem folgenden Text T. II, S. 2 abgedruckt.]

T. II, S. 2.

Oberteil eines Blattes. Es fehlen etwa 7 Zeilen. Vorderseite. Inhalt: Martyrium des Königs Kāñcanasāra.

1  *yük tæg*
 2  *qamıltaçı ol ..*
 3 *yorëyma qurt*  *qonguz üstün*
 4 *uëwıma quş quz yun nung uyala*
 5 *qalıqı bolup yarsıqu ornü uyası*
 6 *bolı[[ya]i .. anëa ymü alp ta alp*
 7 *ärmäz mu .. burzan lar nıng nomluq*
 8 *sar lar in äşidkālī tınglaqalı i*
 9 *bulmaq .. ol burzan lar nıng yig*
 10 *nom ärdni ücün isig özümin*
 11 *[[t]itkālī oyşotı törücü ärmis*
 12 *antu ötrü ilig bæg bu muntay*
 13 *sac larıq saqınıp braman qa inëa*
 14 *[ti]p tidi .. alı yrlıqazun tugri*
 15 *başı nomlamış nom ärdni nıng*
 16 *ögdirin anëusın mäning*
 17 *ymä kişi äp öz bulmısım yoqluq*
 18 *bolzun .. köngüli tapı nädäg*
 19 *ärsär anëolayu qılzun ötrü i*
 20 *braman süksük¹ otuğun ta [m]*

[1] ... wie eine Last [2] wird [mein Leib] hingeworfen. [3] Der laufenden Würmer und Käfer. der oben [4] fliegenden Vögel, Raben *Nest und [5] Rastort geworden wird er ihr *Abscheu erregender Platz und Nest [6] werden. Ist es nicht auch so das Allerschwierigste, es zu erreichen. daß man [7] der Buddhas lehrhafte [8] Worte höre und ihnen lausche? [9] Um des vortrefflichen [10] Gesetzeskleinodes jener Buddhas willen mein Leben [11] aufzugeben ist recht und der Vorschrift gemäß. [12] Indem der König solches [13] überdachte, sagte er zu dem Brahmanen: [14] »Der göttliche Lehrer möge annehmen geruhen [15] des gepredigten Gesetzeskleinodes [16] Preis, auch meine [17] Erlangung eines Menschenkörpers möge *nutzbringend [18] sein! Ganz nach seinem Belieben [19] möge er (der Lehrer) handeln!« Da nahm [20] der Brahmane das mit Süksük-

¹ Zu *süksük* vgl. Pavet de Courteille, Dict. s. v. Desgl. Shaw, Vocab. Diesem zufolge = *saksaul*, also = *Haloxylon ammodendron* nach Franz v. Schwarz, Turkestan 1900. p. 369.

- 21 *turmış oot ilginta alıp ilig*
 22 *bäg ät'özintäki tilin biemış*
 23 *...[unga yula tamturfi •• anta*
 24 *...[ötrü il]ig bæg nüng ät'özi*
 25 *yulalıy s[ü]g[-ögüt t]äg bir yalıu*

[Ende der Seite.]

Rückseite.

- 1 *inčä tip*
 2 *ärsär amfi*
 3 *nomimün nomlayın*
 4 *kančansari ilig bæg tanču tanču*
 5 *äti salınıp tolp ät'özintin qanı*
 6 *aqa küčsüz ät'özün bram[an]*
 7 *qa titrü körüp uluq aqırr*
 8 *ayaqın nom tınglagalı anuq bolfi ••*
 9 *ötrü vidanksari braman burzan*
 10 *lar nüng yrliqamış bir slok*
 11 *nomuq aca yada sözlädi •• sloki*
 12 *bu ärür •• alqu yırılmiş äd tear*
 13 *barča alqınnaq tüzlüg ol ••*
 14 *ät'öz ulafi idiz itmiş itik*
 15 *yaratıq tüsmäk qamılmay tüblüg*
 16 *titir •• birlä qarışmış qaradaş*
 17 *ygän taqai adaş böşük ädgü ü*
 18 *ögli kim bar ärsär •• ang kinintä*
 19 *öngi öngi adrıltavı lar ol •• üstün*
 20 *akr altın arış tamı qatığı*
 21 *kim özlüglür bar ärsär •• aany*

Phil.-hist. Abh. 1920. Nr. 2.

[sic.]

Brennholz angezündete [21] Feuer in seine Hand, zerschnitt die in [22] des Königs Körper befindliche Zunge [23] und zündete ... eine Lampe an. Darauf [24] begann des Königs Körper [25] wie ein mit Lampen besetzter [Baum] ... einen Glanz ... [auszustrahlen?]

..... [Der Brahmane] [1] sprach also:
 „..... Wenn [dem so] [2] ist, so bin ich jetzt bereit ..., [3] dir meine Lehre zu predigen.“ Da geriet des [4] Königs Kāñcanasāra Fleisch Stück für Stück [5] in zitternde Bewegung. Aus seinem ganzen Körper strömte das Blut [6] hervor; (dennoch) mit seinem kraftlosen Körper, auf den Brahmanen [7] unverwandt blickend, mit großen Ehren [8] bezeugungen zeigte er sich bereit, das Gesetz zu hören. [9] Darauf begann Viḍāñgāsāra, der Brahmane einen von den Buddhas [10] gelehrten Śloka- [11] Lehrvers zu eröffnen. Der Vers [12] lautete so: „Alle angehäuften Habe [13] ist insgesamt dem Wesen nach dem Hinschwinden unterworfen. [14] Der Körper und der hohe, zubereitete Schmuck [15] heißt, der Wurzel nach, dem Fall und dem Zusammensturz unterworfen: [16] Die miteinander vereinigten *Verwandten, [17] Neffe, Oheim, Genosse, *Geliebte, Freund. [18] so viele ihrer da sein mögen, müssen sich am Ende doch [19] trennen. Vom obersten [Himmel] [20] bis unten zur Avici-Hölle hin. [21] so viele Einzelwesen

22 *kinintä ölmäkinčä ozmaq*

23 *lar [i] yoy • bu slokuq äšidip ilig*

24 *bäg ögrünčülüg bolup • yurüg*

25 *lärin čürçaru inčä*

auch da sein mögen. am letzten [22] Ende haben sie bis zum (vor dem) Tode keine Rettung. [23] Nach Anhörung dieses Verses wurde der König [24] frohen Sinnes

[Ende des Blattes.]

T. II, S. 89r.

Rückseite.

BAŠT[LVQI]

1 *sögüt tığ*

2 *örtüngäli oyradı • ang*

3 *äzrua tğri çormuza tğri santusi*

4 *di • tğridä ulafı uluq küclüg tğri*

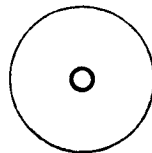
5 *lar geyilip klti*

6 *körüp aya*

7 *tğri • äzrua*

8 *inčä ti[p]*

9 *a*



lar • ilig bägig

taya di

čürçaru

ti

a

ERSTER [ABSCHNITT. BLATT. . . .]

[1] einem Baume gleich . . . [2] war er im Begriff zu brennen . . . [3] Gott Brahmā, Gott Indra, die Santuṣita- (?). [4] dazu die anderen großen mächtigen Götter [5] versammelten sich. Als sie den König [6] erblickten, zitternd und behend . . . [7] Gott Gott Brahmā [8] sprach also: [9] »O . . .

[Rest fehlt.]

3. MAHENDRASENA.

T. III, M. 84 — 5.

Vorderseite. Inhalt: Vorgeschichte zur Erzählung von dem König Mahendrasena, der sich für einen Kranken aufopfert.

1 *anta ötrü arzi lar iligi on küclüg*

2 *tükül bilgä tğri tğrişi barzan sävüg*

3 *lig äzrua ünün yig adgü tüzün*

4 *[bursa]ug qarrarar; oqıp inčä tip yrlı*

5 *[qat]i • bükünki kün sizlär toğınlar-a*

6 *[qo]maru baru sarast künkä pıncat*

[1] Darauf rief der Rṣi-Fürst, der mit zehn Kräften ausgestattete (daśabala). [2] vollkommen weise Göttergott Buddha mit lieblicher [3] Brahma-stimme die vortreffliche, edele [4] Gemeinde zusammen und [5] sprach huldvoll so: »Heute, ihr Mönche, gehet [6] alle zusammen hinein zur Stadt Srāvastī, um Almosen (zu sammeln)!

7 *qa kiringlär mä* *ning manta anëa*
 8 *islägülüg işin* *bar pinrat qa*
 9 *kirmäyin ötrü* *qumay tüzün*
 10 *bursang quray* *tngrı burxan* "ada]
 11 *γin töbülärintä tutu täginip şra[rsst]*
 12 *käntkä pinrat qa* "[kir]di ol bu[rsang]
 13 *quray barmışta* *tngrı*
 14 *tngrisi burxa[n* *tngrı*
 15 *larin kaza yor[ip]* *tüşäklärin*
 16 *tüşäp aëuq qatır* *tngrı*
 17 *äa yorıyü kalansın atı ıgıglär yatıul*
 18 *-uq pryanta kirü ırlıqad[ı]* • *ol ärdä ymü*
 19 *adın bir toyun ıg kām ängäkin artuq*
 20 *bulup öz arıy sızınta arıyay* • *ıngırı*
 21 *tamüri söngüküngätägi közünüp ärtıngü toruq*
 22 *bolup bilmägülük uqmarıuluq täg küesüz*
 23 *sacın inëıqlayü yatur ärdi* • *ötrü umay*
 24 *ınay tükäl bilgä tngrı tngrisi burxan*
 25 *bilip uqup ol ıglıg toyunqa inëä tip*
 26 *ayıtu ırlıqadı* • *tüzün oylum-a nägü inëin*
 27 *münëa qoduru inëıqlayü ängänür su bu saray*
 28 *ışıdıp ol toyun atasın körmis oylı*
 29 *täg ärtıngü qatırlandıp küesin közin aëip*
 30 *tngrı burxan kördi* • *iki qolın kötürgäli*
 31 *saqınıp kötürü umafın küesüz sacın*
 32 *tngrı burxan qa inëä tip ötünti* • *i*
 33 *ayay qa täginliq on küchlüg umay*
 34 *ınay tngrim sızıngü inanıp yaslı közin*

[7] Ich habe hier etwas [8] vor und
 will (darum) nicht zum Almosensam-
 meln [9] hineingehen. « Darauf hielt
 die gesamte [10] Gemeinde den [Fuß]
 des göttlichen Buddha ehrerbietig auf
 ihren [11] Scheitel und ging in die
 Stadt Śrāvastī [12] zum Almosen[ein-
 sammeln]. [13] Nachdem die Gemeinde
 ihn verlassen hatte, ging [14] der Götter-
 gott Buddha nacheinander in die ein-
 zelnen [15] Zellen, machte die Lager
 ... zurecht, ging der Reihe [16] nach
 in die offenen ... [18] und betrat die
 Zelle. [17] in die die ... [Krank]en
 gelagert werden konnten. In jenem
 Hause befand sich [19] ein fremder
 Mönch, der von seiner Krankheit
 äußerst geplagt wurde [20] und sich
 in seinem Schmutze wälzte. Seine
 Sehnen und [21] Adern waren bis
 zu den Knochen sichtbar, und ganz
 durchsichtig geworden. Er lag da
 [22] wie verständnislos, schwach [23]
 jammernd. Die [24] Zuflucht [der Men-
 schen], der vollkommen weise Götter-
 gott Buddha [25] verstand ihn und
 fragte so jenen kranken Mönch: [26]
 «Mein edler Sohn, woran [27] leidest
 du, daß du so heftig jammerst!»
 [28] Bei diesen Worten war es jenem
 Mönche gleich, als ob ein Sohn sei-
 nen Vater erblickt. [29] Mit großer
 Anstrengung schlug er die Augen auf
 [30] und blickte auf den göttlichen
 Buddha. Er wollte die beiden Arme
 [31] erheben, vermochte es aber
 nicht. So sprach er mit kraftloser
 Stimme zu dem [32] göttlichen Bud-
 dha: [33] «O, Ehrwürdiger, zehn Kräfte
 besitzender, Hoffnung und [34] Zu-
 flucht, mein Gott! Im Vertrauen auf
 Euch habe ich tränenden Auges alles
 [37] aufgegeben und verlassen: meine

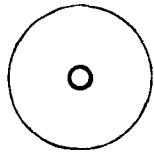
- 24 -a tägimlig ärmäz mu • on küčhig tngri
25 burxanqa amraq oyulum tip atayalı muna
26 amfi bir tanču yır ning ülüši bolup p
27 ayukşanı atı; öz alqınču ämgäkim yaqın
28 kälip isiğ özüim üzülgäli turur nä
29 üčün tip tisär • tilim tamyaqım illıg
30 täg qurıyu • tünim ärtüngü boşar ayazımta
31 qı tatarlar barça yitlinip artuqram
32 ačıy bolup küñ tngri yaruğı közümta
33 arıfi közümmäz • biş yapay äf'özüm yırka
34 yopışıp ärtüngü oyar bolup öz arıysızımta
35 ymä bata täbrätü umafin yatur mu iki
36 qata tamärim toqıp üčünč toqıyu umafin
37 tına turur • öz ig ämgäkimin sürü uma

[Ende des Blattes]

T. III, M. 84 — 53.

Vorderseite.

- 1 tın birär birär ögümin kongülümün içyınur
2 mu başım ärtüngü ayırıp turuq bolnışım qa
3 iki yanım yırka kırıp uyulup tälingäli
4 turur • öz äf'özümteki arıysızlarım kntü
5 özümin örtäp küyürüp tol p sinim söngü
6 küm ayırınışqa ärtüngü qoşsayur mu yıräk
7 -imtä samçıy kırıp singirüm
8 barça bičilnış tığ ay
9 ämgäkim sürü uma tın
10 ylıy bulıy[nu]r nen yrıqančüč[i] tılın
11 unuy inay tngrim-a • ötrü
12 tngri tngrişi burxan



- [24] bin nicht würdig, daß der mit zehn Kräften ausgestattete, göttliche
[25] Buddha mich seinen Sohn heiße.
[26] Ein Stückchen Erde bin ich jetzt.
[27] Ein Schmerz hat mich befallen.
der mein „Ayukşana“ - Selbst vernichtet. [28] Mein Leben ist im Begriff, abgeschnitten zu werden, [29] denn meine Zunge und mein Gaumen sind wie ... [30] trocken. Mein Atem ist ganz schwach. In meinem Munde sind [31] alle Geschmacksempfindungen geschwunden und noch [32] bitterer geworden. Der Glanz des Sonnengottes ist in meinem Auge [33] gar nicht mehr wahrnehmbar. Mit den fünf Gliedern (?Decken?) [34] haftet mein Körper an der Erde und ist äußerst schwer geworden. Ich ver-[35] sinke in mein Unreines (Kot) und liege, ohne mich rühren zu können, da. [36] Mein Puls schlägt zweimal, vermag aber nicht ein drittes Mal zu schlagen, sondern [37] setzt aus. Den Krankheitsschmerz kann ich nicht ertragen.

- [1] ich verliere nacheinander Verstand und Sinn. Mein [2] Kopfschmerzheftig. Infolge meiner Ernattung sinken [3] meine beiden Seiten in die Erde ein. durchschnitten und aufzubrechen bereit. [4] Meine unreinen [Ausscheidungen] meines Körpers brennen [5] mich. Alle meine Gebeine sind [6] durch den Schmerz heftig erregt. Es ist, als ob ein Stechen [7] in mein Herz eindringe und als ob meine Sehnen alle [8] zerschnitten würden. Ich kann [9] den heftigen Schmerz nicht mehr ertragen. ... [10] ich bin verwirrt: o barmherziger. ... [meine] [11] Zuflucht und Hoffnung. o mein Gott! - [12] Da ... [sprach] der Göttergott

- 13 *tüzün oqlum sänüng ärdin*
 14 *-ingün yoqsuz qılmaqai nu* ..
 15 *yrliqap yrliqanənçi kəngülüg s*
 16 *ärzisi tükäl bilgä tğri bur[zan]*
 17 *önglüg kraaza toonın äkri*
 18 *alip ming äningülüg ekir lkşaml*
 19 *ğarañğıy tüzün yumşaq ilig[in] igl[ig]*
 20 *toğun mung äf öziñtäki arıy[ı]s[ı]zların*
 21 *ca arıtip öri* *yrliqadı* .. *tükäl*
 22 *bilgä tğri b[urzan]* *k.tü özi p[trapir] s*
 23 *da olurup laukik tilmä yırtınçüdäki k*
 24 *yökärü qılıp amfi yormazta tğri trkin*
 25 *manga sur kälürzün tip saqınıp yrliqadı* ..
 26 *anta oq yormaztatğri* .. *tğri burzan nıng*
 27 *saqınmış saqınçın utıuraq bilip caiturhu*
 28 *sucbuqta tğridäm suc kälürüp angıta*
 29 *äf özin ayar ayarın süzük kəngül l*
 30 *örtip tğri burzan algıntä qodtı* .. *anta*
 31 *ötrü tükäl bilgä tğri burzan yilin*
 32 *yumşaq oyl[ayul] . . . [ı]ligin iglüg toğunar arı[tı]*
 33 *yudı* .. *tğri burzan nıng yumşaq q[ol]* . . .
 34 *tüki bürtülmis ka äf öziñtäki a*
 35 *tikigi süñüp ig'i toyası p[ı]*
 36 *kitip tarıqıp bardı* .. *ötrü tükäl* *[bilgä]*
 37 *tğri tğrısı burzan ol toğun*

Buddha: „ [13] mein edler Sohn. aus deinem Hause ich will dich deiner . . . [Hoffnung] [14] nicht berauben.“ [15] So sprach huldvoll der mitleidige . . . [16] Rşi, der vollkommen weise, göttliche Buddha und ergriff sein . . . [17] — farbenes Kāśāya-Gewand [19] und mit seiner edlen, weichen Hand, die mit dem Abzeichen [18] des tausendspeichigen Rades geschmückt war, [21] reinigte er . . . [20] die Unreinigkeiten am Körper des leidenden Mönches und gütig. . . . [22] Der vollkommen weise, göttliche Buddha [23] setzte sich auf den Bhadravīras[thāna?], richtete die in der Laukika genannten Welt befindlichen . . . [24] nach oben und dachte so: „Jetzt möge Gott Indra, eilends [25] mir Wasser herbeischaffen!“ Als bald erkannte [26] Gott Indra den Gedanken des göttlichen Buddha vollkommen [27] und brachte in einem Vaidūrya- [28] Wassergefäß das Götterwasser herbei. Mit gebeugtem [29] Körper und tiefer Ehrenbezeugung stellte er es lauterem Herzens [30] in die Hand des göttlichen Buddha. [31] Darauf wusch dieser mit seiner sanften, [32] weichen . . . Hand den kranken Mönch rein ab. [34] Durch die Berührung des Haares . . . auf dem [33] weichen Arm (?) des göttlichen Buddha [35] hörte das Brennen (?) der Unreinlichkeiten des Körpers auf, [36] verging sein Krankheit und verschwand. Darauf geruhte der vollkommen weise [37] Göttergott Buddha als

[Ende der Seite.]

Rückseite.

YÜZ ALTİ ÖRKİ.

- 1 *kā köküzingä yaraşı tüzün lār nıng*
 2 *tört kirtü nomıy nomlagu ırlıqadı •• ol*
 3 *nomıy işidip alqu nızvanı larıy turqarıp*
 4 *ırgant qutınga tägdi •• ötrü toyunlar r*
 5 *siziklig bolıp tıgri burxanqa inçä tip*
 6 *ayıtı ötünti lār •• ançä ymā mungadıñer;*
 7 *•• ançey ärmäz mu •• kim ol toyunıy tükäl*
 8 *[bilgä tn]gri burxan ulıy türtüg*
 9 *ıltıñtā ozıuru qutıaru*
 10 *•• ıltıñtā ötrü tükäl bilgä*
 11 *•• [tıgri burxan] bular qa inçä tip ırlıqadı •• i*
 12 *•• sizlār toyunlar-a qayu*
 13 *•• tin bolmaz qan tükäl azunıy*
 14 *•• ıgıñ kitärdim tarqardım ••*
 15 *•• uq mungadıyuluq ol •• yana ok*
 16 *•• tip ötünti lār •• nomlagu ırlı*
 17 *•• [ımu]ııııy tıgri bu çadiklıy[!] kızıñ*
 18 *•• dip öküñ tıñy larqa aşıy*
 19 *[tus]u bolz[un]ı •• ötrü tükäl bilgä tıgri*
 20 *[tıgri]si burxan inçä tip ırlıqadı •• bar ırdı*
 21 *•• ların öngrä •• ödüñ bu oq*
 22 *•• [çam]budeip yırtıñıñ ıgıñ da matıyadıñ*
 23 *•• [änätkäk]*
 24 *•• uluñta çoylu; ıatıñlıy makıntrasını atlıy*
 25 *•• ilig bāy •• ol ymā ilig bāy ırlıqanıñı*
 26 *kongüli; törüli; toquıy ırip azun*
 27 *turqaru burxan qutıy ädgüli; törüda*

HUNDERTUNDSECHS: OBEN.

[1] Schmuck (?) für das Herz jenes
 Mönches ihm die Lehre der »vier
 Wahrheiten der Edelen« (sic) [2] zu
 predigen. [3] Beim Vernehmen des Ge-
 setzes machte er allen Leidenschaften
 ein Ende und [4] erlangte die Arhat-
 Würde. Da gerieten die Mönche
 [5] in Zweifel. Sie fragten den gött-
 lichen Buddha [6] ehrerbietig: »Ist
 solches nicht so sonderbar . . . [7] daß
 der vollkommen . . . [weise] göttliche
 [8] Buddha jenen Mönch [durch] eine
 große [9] . . . [Gnadenerweisung] rettet
 und befreit . . .?« [10] Der vollkom-
 men weise . . . [göttliche Buddha]
 [11] erwiderte: » . . . [Nicht nur jetzt]
 ihr [12] Mönche, [sondern] in seiner ge-
 samten . . . [früheren] [13] Existenz
 habe ich seiner Krankheit [14] ein
 Ende gemacht. Das [vielmehr] ist
 [15] wunderbar.« Wiederum [16] bat-
 ten . . . [jene Mönche]: [17] »o Gött-
 licher, [unsere] Zuflucht, setze uns gnä-
 dig diese Jātaka-Begebenheit ausein-
 ander, damit es [18] vielen Lebewesen
 . . . [zum Nutzen] [19] gereiche.« Dar-
 auf sprach der vollkommen weise [20]
 Göttergott Buddha: »Es war einmal
 [21] in früherer Zeit in eben
 diesem Weltteil [22] Jambudvīpa im
 Madhyadeśa-Reiche Indien ein [23]
 glanzvoller Herrscher namens Mahen-
 drasena. Dieser König nun war [24]
 von barmherziger Gemütsart und be-
 obachtete [25] die Gesetze. Dabei be-
 fleißigte er sich [26] stets des treff-
 lichen Gesetzes, das zur Buddhaschaft

- 27 *qataylanur ärdi • anta ötrü makintrasini* [27]führt. König Mahendrasena ließ nun
 28 *ilig bäg uluḡ badük qanglı larda talim* [29]reichlich Speise und Trank. Reich-
 29 *öküs aş iekü ad tucar ärdni lar ortu* tümer und Kleinodien auf [28] große.
 30 *rup qai bältir sayu iltip alqu qa buḡi* hohe Wagen packen und an alle auf
 31 *birip barçasın birür ärti • bu [man]tay makintra* [30] allen Krenzwegen als Almosen
 32 *sini ilig bäg qai bält[ir] [tayı] buḡi birü* [31] verteilen. Während nun dieses
 33 *[tayı] anıng arasında ülgüsüz san* vor sich ging. [34] begegnete [33] er un-
 34 *[tayı] lārig tuḡup öngi öngi türlüḡ* zähligen [Almosenempfängern]
 35 *[tayı] ämgänmiş lārin kördi • y* und [35] erblickte er alle [34] Arten
 36 *[tayı] kök razırt önglüḡ közin* von Leidenden. Er . . . [betrachtete
 37 *[tayı] üzä tururup yıräkintä öt* sie] [36] mit seinen lasurblauen Augen
 38 *[tayı] tip tidi • ança* und . . . sprach [37] so in seinem
 [Ende des Blattes.] Herzen.

T. II, S. 32a — 10.

Randstück. Vorderseite.

- 1 *[ma]kintrasini ilig bäg öz* [1] . . . brachte zum Reiche . . . [2]
 2 *[ma]kintrasini ilig bäg öz* König Mahendrasena [3] . . . heftigen
 3 *[aē]y ängäk ängänip ol ar* Schmerz empfindend [4] blickte auf
 4 *[äuryar]u körüp yandı ok inä* jenen Mann und [sprach]
 5 *[aē]y ängäk ängänip ol ar* also: . . . [5] . . . mein lieber Sohn! . . .
 6 *[aē]y ängäk ängänip ol ar* [6] . . . dein Schmerz auf einmal . . .
 7 *[aē]y ängäk ängänip ol ar* [soll ein Ende haben], [7] . . . durch
 meinen Schmerz . . .

Rückseite.

- 1 *[aē]y ängäk ängänip ol ar* [1] . . . des Mannes Krankheit . . .
 2 *[aē]y ängäk ängänip ol ar* [2] verging. [5] Da sprach [3] König . . .
 3 *[aē]y ängäk ängänip ol ar* [Mahendrasena]. der jenes kranken
 4 *[aē]y ängäk ängänip ol ar* Mannes [4] . . . [Herz] erkannte. [mit]
 5 *[ti]p tidi • naēnk qmfi* noch lieb[licherer Stimme] also: [5]
 6 *[är]ning için tuḡasın* »Wie . . . [kann ich] jetzt [jenes] [6]
 7 *[är]ning için tuḡasın* . . . [Mannes] Krankheit . . . [heilen]
 [7] . . . innerhalb . . .

T. II, S. 32a — 18.

Ergänzt aus T. I. D. S. 9.

Oberstück. Vorderseite.

- 1 *közin* [kōzin] *tapa čüyarı körür* •• *bu*
 2 *tsuily ümgäklig tıbyay umırsuz inırsız*
 3 *qılıp ıgıntü ozıuru umasar mı* •• *manga*
 4 *ymä tırig öz nägülig ol* •• *ötrü mkintrasını*
 5 *ilig bäg bütün bal[ıqtuqı otacı lar qa]*
 6 *tüzün yumşaq saxın olar qa inçä tip [tidı]*
 7 *[tı]zünlärım-a ıntı sizlär [bu] ig nıng tüzılın*
 8 *[yilt]ızın üzgäli qatı[ylan]ınglar* •• *bu ıglıg*
 9 *[umırs]uz inırsız* •• *[bo]lmazın* •• *[otacı]*
 10 *lar inçä tip tidülär* •• *ulıy ilig*
 11 *ıntı [öngi şastr larda]*
 12 *[tirälim* •• *ilig*
 [Rest fehlt.]

[1] "... mit [flehendem] Auge blickt er starr auf ... [mich]. Wenn ich dieses [2] sündhafte, leidende Geschöpf seiner Hoffnung [3] beraube und ihn nicht von seiner Krankheit erlösen kann. [4] was [nutzt dann] auch mir [noch] das Leben?" [5] Darauf [berief] König Mahendrasena alle [Ärzte der] Stadt und sprach zu ihnen mit [6] edler, sanfter Rede: "O meine [7] Edelen! Jetzt strengt euch an, die [8] Wurzel dieser Krankheit abzuhaufen! Nicht möge dieser Kranke [9] ohne Hoffnung bleiben!" Die Ärzte [10] antworteten: "Großer König! [11] Jetzt ... wollen wir aus den verschiedenen Lehrbüchern [12] zusammenstellen. ... [welches Heilmittel es dagegen giebt]. Der König ...

T. I, D. S. 9.

Vorderseite. Ergänzungen aus T. II, S. 32a—18.

- [qaparı kälmiş atın tiki s(ül suvın)]
 1 *ol ıglıg kă içürsär* •• *anıng ara*
 2 *şinta ol oq pışmıs yaylıy atın*
 3 *ışıy ışıy yidürsär timin ok*
 4 *ol är nıng ig-i tıyası qalısız*
 5 *kitär tarıqar tip ötünti lăr* •• *bu*
 6 *savıy äşidip* •• *makintarazını*
 7 *ilig bäg* •• *burçan qutın*
 8 *yokürü qılıp* •• *yrlıqanıçı*
 9 *kongülin inçä tip tidı* •• *tuy[mışın]*

["... Wenn man das Eiterwasser in dem blasig gewordenen Fleische] (eines Anderen) [1] den Kranken trinken läßt und das inzwischen [2] gekochte fette Fleisch [3] von jenem ganz warm ihm zu essen gibt, so wird sofort die [4] Krankheit jenes Mannes restlos vergehen." [5] So sprachen sie eiterbietig. Bei diesen Worten begann [6] König Mahendrasena [7] die Buddhawürde [8] hochzuschätzen und Mitleid zu empfinden. [9] So sprach

- 10 *d̄inbaru alqu finly larqa isig*
 11 *amruq saq̄inč̄ir̄y ʔzun turqaru ʔ*
 12 *öckä k̄ongül öritm̄ägük finly mu*
 13 *ärür mu • qamar̄y sansar daq̄i finly*
 14 *lar ʔing qop öd̄im as̄ir̄y tusu*
 15 *q̄iltač̄i adq̄ü öqlisi ym̄a mu*
 16 *q̄k ärür mu • amfi muna mu*
 17 *bur̄zan qut̄i kös̄üs-in bu at̄öz*
 18 *[ü]min as̄ir̄gün̄esiz k̄ongül̄in titip*
 19 *ʔalal̄p ol iql̄iq ar ka baši birip*
 20 *ig-in t̄uq̄as̄in birt̄üm kit̄är̄ägin*
 21 *t̄ip t̄idi • ötr̄ü mak̄intar̄azini il̄iq*
 22 *b̄äg ʔing bu munt̄ar̄y sac̄in as̄idip*
 23 *q̄un̄eni-i baš̄in kuunt̄äki ȳin̄eka*
 24 *q̄ir̄ȳin lar t̄iḡit l̄ar bair̄uq lar*
 25 *ʔamar̄y q̄ra bud̄un sard̄in ön̄mis*
 26 *baliq t̄äg ȳir̄layu siq̄faȳu in̄är̄ü*
 27 *baru aq̄nat̄i lar • anta ötr̄ü*
 28 *mak̄intar̄azini il̄iq bay kök raž*
 29 *ʔirt önḡh̄ig közin qamar̄y qurr̄ay*
 30 *tapa t̄itr̄ü kör̄üp in̄ä t̄ip t̄idi •*
 31 *kör̄üngl̄ar t̄üz̄ün l̄arim -a bu odun*

[Ende der Seite.]

Rückseite.

ALT̄INC ʔL̄ÜS BIR YIT̄MIS̄.

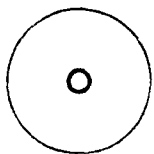
- 1 *sansar art̄inḡü um̄ar̄suz är̄ip aȳir̄y*
 2 *q̄il̄inč̄ kǖči art̄uq̄raq kǖčl̄ig*
 3 *är̄maz mu • ölm̄ü madar̄ kǖlip öz̄ta*
 4 *tut̄m̄is̄ s̄ar̄ar̄ aȳul̄aȳ q̄iz̄ir̄y ul̄afi*

er: »Seitdem ich geboren bin, habe ich gegen [10] alle Lebewesen eine [11] liebevolle Gesinnung gehegt und niemals [12] in mir Zorn aufsteigen lassen. So bin gerade ich [15] ein Freund [13] aller Wesen im Samsāra. [14] der ihnen zu allen Zeiten nützen kann. [16] Jetzt will ich hier [17] im Wunsche nach der Buddhawürde diesen meinen Leib [18] rückhaltlos hingeben. [19] ihn jenem kranken Manne opfern und seiner Krank- [20] heit gänzlich ein Ende machen.« [22] Bei dieser Rede des [21] Königs Mahendrasena begannen von der Gemahlin [23] an (?) die zarten Mädchen des Harems, [24] die Prinzen, die Befehlshaber und [25] das gesamte Volk, wie ein Fisch, der aus dem Wasser geriet, sich hin und her zu [27] wälzen, indem sie [26] schluchzten und seufzten. [28] König Mahendrasena aber blickte mit seinen [29] lasurblauen Augen [30] auf die Versammelten und sprach: [31] »Sehet, ihr meine Edlen! Dieser sündhafte

SECHSTER ABSCHNITT.

[Blatt] EINUNDSECHZIG.

[1] Samsāra. ist überaus trostlos, und ist die [2] Kraft der bösen Tat nicht überaus stark? [3] Der Todes-^{*}Dämon kommt herbei. [4] trennt alle, die man liebt und um sich hat (?), Sohn und

- 5 ögüŋ qangıŋ barça adırıp adın
 6 azunqa  iltü barır ..
 7 anıtyad lıy örlüŋsüz
 8 yaŋı nıng yrlıqanênêi
 9 kongülî arıŋı yoq .. bu âf-öz-kä
 10 kongül iŋin balyuluq saclarıŋı bu
 11 oŋ közünnür azunta tilämış
 12 krgäk .. âf-öz qodup adın azunqa
 13 barsar bu mäŋgi lâr barça nä ârsâr
 14 tusulmaz .. öküş yŋlın ayın
 15 âf-öz-kä ayır aŋay qıtıp qaçan
 16 birök isig özi üzünlüp
 17 barsar anta oŋ tüzintinbärnki
 18 âf-öz nıng yarızın körkitü
 19 birür .. näçätü ölsâr anta oŋ
 20 ölüŋ âf-özintin yarsıyuluq
 21 tæg yacız yŋd önüp ötkürü
 22 ögi qangı barça yirip yarsıp
 23 titip üdalap ıraq tüzâr lâr ..
 24 [q]arınü kibärip içäŋüsi taşılıp
 25 r körksüzi barça taşqaru önâr anın
 26 sözläyür mın sızlâr kü tüzün
 27 lârın-a .. bu âf-öz ymä nägükä
 28 krgäklig ol .. ölüm ödi yarıduq
 29 ta auy öŋgrü öz ornunta
 30 yatıp tolq âf-özi titräyür bāz
 31 ör .. tını boşup bilmägülik uqma

[Ende des Blattes.]

Tochter. [5] Vater und Mutter, und
 führt [sie] zu einem anderen [6] Leben
 hin. Kein [8] Mitleid kennt der Feind
 [7] Anıtyatä, die Unbeständigkeit. [11]
 Gerade in dem gegenwärtigen Dasein
 muß man [10] Dinge erstreben, die für
 diesen [9] Körper den Herzens-
 wunsch zu erlangen befähigen. Hat
 man erst [12] den Leib verlassen und ist
 zu einem andern Leben hin- [13] ge-
 gangen, so nützen diese Freuden [hier].
 wie sie auch heißen mögen, insgesamt
 [14] nichts. Viele Jahre und Monde
 [15] lang hat man dem Leibe Ehre
 erwiesen. Wenn man aber [16] vom
 Leben geschieden, [17] dahinfährt,
 dann gerade macht man alsbald das
 Böse dieses natürlichen [18] Leibes
 offenbar. [19] Sobald man stirbt,
 [20] so entsteigt dem toten Leib [21]
 Abscheu erregender Geruch. [22] Mit
 Schmähworten und erfüllt von Ekel,
 verlassen [23] ihn selbst die Eltern und
 flüchten weit fort. [24] Sein Bauch
 platzt, die Eingeweide treten heraus,
 [25] und . . . alle seine Häßlichkeit
 kommt heraus. Darum [26] sage ich
 euch, meine Edelen: dieser [27] Leib
 also, wozu ist [28] er nötig? Wenn
 die Todesstunde herbeigekommen [29]
 ist, an seiner früheren Stelle [30] aus-
 gestreckt, zittert und bebt ¹ sein ganzer
 Leib. [31] Sein Atem wird schwach,
 unverständliche . . . [Worte stammeln
 er] . . .

¹ Vgl. *bäzgak* das kalte Fieber.

T. II, S. 32a — 15.

Randstück. Vorderseite. Der König läßt sich peinigen.

- 1 *bāgi āzrua t{agri}* [1] [Dem Götter-]könig Brahmā [gleich]
 2 *ičintā čoma batu köz* [2] innerhalb des ... [Kessels] unter-
 3 *isičtāki tągzinčlär •• oylarpu* ... die Wirbel (Wellen) in dem Kessel
 4 *äl özin örü qodı toqış* ... [4] seinen Körper auf und ab
 5 *iligi adaqı köz* ... [5] ... seine
 Hand und sein Fuß ...

Rückseite.

- 1 *[i]sičtin öntürüng* [1] »... laß [ihn] aus dem Kessel
 2 *m'n ögi včqinüp täbrämätin* [2] ... seinen Ver-
 stand verlierend ohne zu zittern ...
 3 *qazılıp turur •• amfi biz ang* [3] ... steht er. Jetzt wollen wir ...
 4 *pütürälim •• ötrü buıruq* [4] ein Ende machen.« Darauf ...
 5 *isičtin tarıaru* [5] aus
 dem Kessel beendigend ...

T. II, S. 32a — 14.

Randstück. Vorderseite. Inhalt: Wunschgebet des Königs.

- 1 *yurüntäg bolzun* [1] »Möge es ein Heilmittel ...
 2 *küčintä sizigsiz* [2] [mögen] durch die Kraft
 3 *qamarı tınhlar nüng* [3] aller Lebe-
 4 *burxan qufin bul* [4] die Buddhawürde er-
 5 *ökä biligsiz biligdä ulatı* [5] [mögen] Zorn, Un-
 6 *toyların kitärip pk man* [6] ... den Krankheiten ein Ende
 machen und fest ...

Rückseite.

- 1 *tüz kərinəsiz burxan* [1] [möge ich] ... ein vollkommen
 2 *[ö]trü mkintrasini* [2] unvergleichlicher Buddha [werden] ...
 3 *tin yitüröp anta* [3] ... von dem essen und dort
 4 *blgüüg közünti •• bu* [4] ... wurde sichtbar. Dies ... [5]
 5 *birip anıng arasınta iki ygrmi* [6] ... gebend inzwischen die zwölf ...
 6 *p bardı •• kün küningä ätin* [6] ... ging hin. Von Tag zu Tage
 sein Fleisch

T. II, S. 32—4.

Vorderseite. Anfang und Ende fehlen.

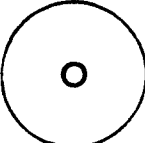
1tlar
 2izintä saçfilar •• anta ötrü
 3[mkintrasin]i ilig bağ ning äl'özintäki ätläri
 4[qa]parip kälti •• anıng arasınta ilig
 5kongül bulup törtün sına[r] up
 6 inçä tip tidi •• qanta ärki ol •• mango
 7 bu ayr igin ämgänip yatlaç iğlig ü
 8 ança sözlämiştä bāglicärünlär ••
 9 iğlig är-ig orunluq üzä
 10 kötürüp ilig bāgkā yaqın kälür
 11 di lār •• ötrü mkintrasini ilig öz tira
 12 äl'özintäki qaparmış ätin yara biçip aq
 13 kälmiş sül suvın iğlig är käl iürüp ••
 14 yama qk äl'özintäki yurungaru pışa kälmiş
 15 ätin tançu tançu üzüp süzük közin
 16 iğlig tapa titrü körüp inçä tip tidi ••
 17 bu yirtinçüidäki näçä ayr igin iğlädaçi iğlig
 18 lār bar ärsär •• alquñ barça oqıyur mu •• bu
 19 mäning ätimin äsirgänäsiz kongülün birip äm
 20 olar qa •• bu ädgü qılınç
 21 [T. III 56 c : -siz] utıyuray yig üstünki
 T. III, 56 c : lar ning
 burxon]

Rückseite.

1 ämgäklä[r]
 2 alqu ämgäklärintün ozıyurayın
 3 anta ötrü ilig bağ ning bu m[untay].....

[2] streuten sie. Da begannen
 [3] an des Königs M. Körper die
 fleischigen Stellen [4] in Blasen hoch-
 zugehen. Inzwischen hatte der König
 [5] die [Maitrī-]Gesinnung erlangt,
 [blickte nach] den vier Himmelsrich-
 tungen[6] und sprach: »Wo ist er wohl?
 Zu mir [7] den an schwerer Krank-
 heit leidend daliegenden Kranken
 [bringet!]«. [8] Nachdem er so ge-
 sprochen, hoben die fürstlichen Männer
 [9] den kranken Mann auf seinem Lager
 [10] hoch und brachten ihn zum Könige
 herbei. [11] Darauf begann König M.
 das auf seinem . . . [12] Körper
 blasige Fleisch aufzuschneiden und das
 hervor-[13] tretende Eiter-Wasser dem
 kranken Manne zum Trinken zu
 geben. [14] Ferner auch brach er
 das an seinem Körper befindliche zu
 Fetzen gekochte [15] Fleisch Stück für
 Stück ab, richtete sein klares Auge [16]
 auf den Kranken, sah ihn unverwandt
 an und sprach: [17] »So viele auch
 in dieser Welt an schweren Krank-
 heiten Leidende [18] da sein mögen,
 sie alle insgesamt rufe ich herbei.
 Dieses [19] mein Fleisch gebe ich rück-
 haltlos, ein Heilmittel [20] [habe ich]
 für sie. Diese gute Tat [21] . . .
 sicherlich vorzüglich

[1] Die Schmerzen . . . [Die Lebe-
 wesen] [2] aus allen ihren Leiden will
 ich erlösen!«. [3] Darauf begann ob
 dieser [liebervollen] [4] Gesinnung des

- 4 *gılınmäkin gapšänmaqın yoq .. anta*
 5 *ötrü tigin*  *sarıgıly ümin*
 6 *[t]ämür äig* *oqıp inçä*
 7 *(tip) tidi .. tüz* *-ün oγ(u)lum*
 8 *bu braṃaṇ baxšä nıñy ırlıyına*
 9 *trkin biş yuz tämir tabıuq larıy anut*
 10 *qıl .. t(ä)mür äi inçä tip ötünti ..*
 11 *bägim tigin nätäg ırlıqasar ol ırlı*
 12 *-ıy pütürgäli anuq turur mu .. anta*
 13 *[otr](ü) (atası) brımatadı ilig bu sar*
 14 *[ä](šidip) ämgäkin öqsüz osuylıy*
 15 *[br](aman qay) inçä tip tidi .. ulıy*
 16 *bu (mäning) (ulu)šum ta ädim trarım*
 17 *[a](l .. ı)ti oγılıqım nıñy qapıy*
 18 *ların aenq kämišäyin .. sinı tıdtači*
 19 *kim ärsär bolmaqai .. näçä taplasar tükägü*
 20 *äü tarar abıl .. amıray oγ(u)lum nıñy*
 21 *(isig ö)zingä ada tuda tägürmägil ..*
 22 *(bu saray ä)[šidip] braṃaṇ inçä tip tidi ..*
 23 *(ulu) ilig (man)ga äd trar krgäki*
 24 *(yoy birök) oγ(u)lı priangkari tigin*
 25 *(mäning sarı)inçä qılsar tımin ok*
 26 *(burxan) lar nıñy oγır satıylıy nomın*
 27 *nomlayur mu .. ötrü anası präpati*
 28 *zatun oγ(u)lın tın adrılnıqlı ämgäkin*

meinem Leben auch nur so viel (im geringsten) [4] Haften und Daran-
 kleben nicht vorhanden.« Darauf
 [5] also der Prinz mit lieblicher Stimme
 [6] den Schmied rufend also [7] sprach:
 »Mein edler Sohn! [8] Dieses Brah-
 manenlehrers Befehle entsprechend
 [9] eilends fünfhundert eiserne Nägel
 mache fertig!« [10] Der Schmied
 sprach ehrerbietig so: [11] »Wenn
 mein Fürst, der Prinz, befiehlt, den
 Befehl [12] zu vollziehen bereit stehe
 ich.« [13] ((Sein Vater) Brahmadatta, der
 König, dies Wort [14] (gehört habend)
 vor Schmerz wie von Sinnen [15] sagte
 darauf (zu dem Brahmanen): »Großer...
 [16] ...in meinem Reiche mein Hab und
 Gut [17] [nimm], auch meiner sieben
 Schatzhäuser Tore [18] offen will ich
 hinwerfen. Niemand soll dich hindern.
 [19] und, wie es dir belieben mag, nimm
 dir an Gut, bis es [20] zu Ende geht!
 Meines lieben Sohnes [21] (Leben
 aber), dem füge nicht Schaden zu!«
 [22] Der Brahmanen antwortete:
 [23] »(Großer König!) Nach Hab
 und Gut trage ich (kein) Begehr.
 [24] Wenn der [Königs-]Sohn, Priyān-
 kara, der Prinz, [25] nach meinem
 [Wort] handelt, dann sogleich auch
 [26] (der Buddhas) schwer verkäuf-
 liches Gesetz [27] lehre ich.« Darauf
 ging seine Mutter Prajāpatī, [28] die
 Königin, im Schmerze von ihrem
 Sohne getrennt zu werden

Rückseite.

ÜLÜŞ BİŞ OTUZ

- 1 qoysap barıp tigin kâ inçä tip
 2 tidi •• tugri tög tüzün quray
 3 oylun-a •• nä is işlägäli oyrayuy
 4 su [•] isig özüngin mini birlä
 5 fidlip idalap ikinti azunqa
 6 barçalı saqın yuq su ••
 7 sini tög oyul h[γ]
 8 ärdini bulmaq üzä turqaru
 9 mäning kongülüm ögrincülüg särincilig
 10 ärdi •• sini tin adrilyuluq sacıy
 11 kongülüm tū arıti saqınmaz ärdim •• amti
 12 sini tin kitip nävük uyai mu ••
 13 anta ötrü supriya qız
 14 tigin ning adaqınta
 15 yatıp sıytaya inçä tip tidi
 16 inay amraq bağım-a •• isig
 17 özüm nüng ornayı armaz m(u ärdingiz ••)
 18 manga amramay kongülüngüz ni yanturu
 19 kim kitärdi ärkı •• mini ayır uluy ängäk
 20 lig tilyän arasäntä kämişgäli oyra
 21 yuq siz •• mini titip qançä
 22 saqınur siz •• suedin ki
 23 manga ymı isig öz
 24 çay amti ogürgülüg
 25 umuysuz qılıp titär siz •• bu (yirtincüdä)
 26 siznädä üstün sävgülüg tupla(yuhuy)

(siznädä)

ABSCHNITT . . .

[Blatt] FÜNFUNDZWANZIG.

[1] "schwankend hin. Zum Prinzen also [2] sprach sie: »O mein Deva-gleich edler. geliebter [3] Sohn! Welches Werk beabsichtigtest du zu tun? [4] Dein Leben mit mir [5] zer-reißend und verlassend. um zu einem andern Leben [6] hinzugehen. gedacht hast du. [7] Dadurch, daß ich ein dir gleiches Sohnes- [8] Kleinod er-langte. ist beständig [9] mein Herz erireut und fröhlich [10] gewesen. Von dir getrennt zu werden [11] nie hätte ich gedacht. Jetzt [12] wie werde ich von dir weggehen können?« [13] Darauf auch Supriyā, die Tochter (d. Mädchen) . . . [14] zu des Prinzen Fuß . . . [15] liegend, schluchzend also sprach sie: [16] »O mein trauer. geliebter Fürst! . . . [17] Warst du nicht meines Lebens Sitz? [18] Wer hat wohl dein mit Liebe mir zugewandtes Herz mir abspenstig [19] gemacht? Daß man mich unter das schwere. große [20] Rad des Leidens hinwerfe, hast du beabsichtigt. [21] Mich verläßt du und wann . . . [22] denkst du? Vom Was-ser . . . [23] auch mir das Leben . . . [24] jetzt mich zu erfreuen vermögendes was [gibt es noch?] [25] Hoffnungslos machst du [mich] und verläßt mich. (In) dies(er Welt) [26] gab es keinen liebens- und schätzenswerteren

- 27 *kim ärsär yoq ärti* • *bramanga* (söz) [27] als dich. Dem Brahmanen [28]
 (—y) (—dä) möge (man sagen): »Auch mich
 28 *läzün mini ymä sizing udunguz tu* in deinem Gefolge

[Ende des Blattes.]

T. III, M. 84 — 35.

Rückseite.

- 17 *iltü barzun* • *ötrü* [17] möge er hinwegführen! • Der [18]
 18 *tigin inëü tidi* • *tüzünüm öt'özün[g]* Prinz antwortete: »O Edle, quäle dich
 19 *ymä öküš ängätmägil* • *mn ymä sizlär* selbst nicht so viel! [19] Von dem
 20 *d adrılmış ücün artıpray ängämür* Schmerze, von euch [20] getrennt zu
 21 *[mn]* • *sizlärde körsär burzan yuti* werden, werde [ich] noch mehr ge-
 22 *qäh ärtüngü amraq ol* • *anü tilägäli* peinig. [21] Wenn man von euch
 23 *ol tıltayın* • *sizlärni* aus blickt, [22] so . . . ist die Buddha-
 24 *anta ötrü brymadati* würde äußerst wertvoll. [23] Diese
 25 *oyrın braman-ıy tıdıp* zu erstreben . . . [bin ich bemüht].
 26 *ö [ui]* Daher [muß ich] . . . euch . . . [ver-
 27 *tigin* lassen]. • [24] König Brahmadatta . . .
 28 *[qu]tluy tıny* • *[sö]z lămış* [25] hielt den Brahmanen zurück. [26]
 29 *[ön?]türgil* • *bu sacay äši-* . . . zurückgehalten zu werden, willigte
 30 *[dip]* • *tigin bramanga inëü* er nicht ein. . . [27] . . . Prinz . . . [28]
 majestätisches Wesen . . . [29] laß . . .
 [herausgehen?] • . . . Bei diesen Worten
 [30] . . . [sprach] der Prinz so zu dem
 Brahmanen

[Ende des Blattes.]

T. II, S. 89, g.

Unterseitenstück eines Blattes. Vorderseite. Inhalt: Erzählung vom Königssohn Priyañkara.

- 1 *[ät]özüngta* [1] »... in deinen Körper [2] wenn
 2 *birök münü sārū* . . . das zu ertragen . . . [3] so will ich
 3 *ok sangı burzan* eben dir die von Buddha [4] ge-
 4 *bir slok nomın nomlayı mn* • sprochene, in einem Verse enthaltene
 5 *äsüdip pıryangkari tigin* Lehre vortragen. • [5] Beim Vernehmen
 6 *[ası]y tısu bulmış tığ artıpray* [dieser Worte] wurde Prinz Priyañkara.
 7 *[ö]grünëülig bolı* • *bis ygr[mi]* [6] als ob er einen großen Vorteil er-
 langt hätte, äußerst [7] froh. Mit einem

- 8 *ai tugri tilgäni täg* Antlitz [8] gleich der Scheibe des Mond-
 9 *[kölëir]ä yuzin braman* gottes am fünfzehnten Monatstage [9]
 10 *muntay sar sözlädi* lächelnd begann er zum Brahmanen
 [10] [folgende] Worte zu sprechen:
 [Ende der Vorderseite.]

Rückseite.

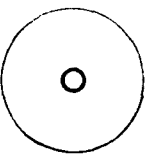
- 1 *tigin t* [1] der Prinz [2] als er gehört
 2 *äsmülmis tä qk* hatte . . . [3] Durchgänge [äyatana]
 3 *qačëry larë barëa yaz t* alle . . . [4] . . . wurde äußerst froh
 4 *ürtingü sävinčlig bobup braman* und zum Brahmanen [5] sagte er: »So
 5 *inčä tip tidi • inčä qfti* wie ein vor [dem Sterben] [6] sich
 6 *kä qorqmäs kiši noš rasa[yan]* fürchtender Mensch, der das Lebens-
 7 *sar • azu [später hinzugefügt] yol yangülmis kiši* Elixier [7] [tränke] oder ein vom
 8 *[y]rëi bulsar • ančolayn ym[ä]* Wege Verirrter, der [8] einen Weg-
 9 *bükünki küntä ädgü* weiser fände, so habe auch ich [9]
 10 *bultum • öngrädäbärü* am heutigen Tage die gute [Lehre]
 [10] erlangt. Seit früher her . . .

[Ende des Blattes.]

5. DER STANDHAFTE PRINZ.

T. II, S. 89.

Vorderseite. Inhalt: Erzählung vom Prinzen, der sich um der Lehre willen die Haut abziehen ließ.

- 1 *asüdgäli kösäyür su* [1] »... zu hören wünschst du [2]
 2 *[bu]rzan lar näng ürlügsüz* der Buddhas anitya — [3] ... Lehre
 3 *füllig nomuy mu tınglaryatı* zu hören [4] beliebst du?« Der Prinz
 4 *[ta]playur su • tigin inčä tip* erwiderte: [5] »Brahmanen, Lehrer . .
 5 *tidi • braman*  *barxsi y y* [6] Geburt, Leben . . . [7] der Irrlehrer
 6 *toyum azun* *i d* [Gesetz zu vernehmen], [8] zu welchem
 7 *tirti lar* *nıng* Nutzen würde das führen?« Der
 8 *nä asıy qa kurgü • b'* B[rahmane] [9] antwortete: [10] »Prinz!
 9 *inčä tip tidi • ai ilig*

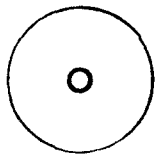
10 *qılıp li tigin •• burxan lar* *qılıp qılıp*
 11 *[ar]ır satırlı ol •• anıng s[atır?]*
 12 *-in birgäli uyai mu ärki su*
 13 *tigin inçä tip tidi •• no[mıw]*
 14 *tiltäyintä alxumän a[...]*
 15 *[kön]gülin titär mu idal[armın]*
 16 *braman inçä tip tidi •• ai*
 17 *finly inçä bolma*
 18 *sözlämiş sarıngta*
 19 *kityalı umayai*
 20 *tigin in*
 21 *barxşı-a u'*
 22 *mu kütü*
 23 *... turγaru*
 24 *özüm sö*
 25 *umayulw*
 26 *qutın*
 27 *öz*
 n

Der Buddhas [Lehre] [11] ist schwer
 verkäuflich. Wirst du sie [12] dir
 wohl kaufen können?« [13] Der
 Prinz antwortete: »Um der Lehr-
 erwerbung [14] willen, würde ich
 mein Alles ... [15] im [gläubigen]
 Herzen aufgeben.« [16] Der Brah-
 mane erwiderte: [17] »Kein Lebewesen
 vermag solches, ... [18] deinem aus-
 gesprochenen Worte nach [von deiner
 Habe] [19] dich zu trennen wirst du
 nicht im Stande sein.« [20] Der Prinz
 [erwiderte] [21] »O Lehrer! [22] Ich
 [würde] mein eigenes [Leben hin-
 geben] [23] ... beständig... [24]
 mich selbst [25] unfähig ... [, um die
 Buddha-] [26] Würde [zu erlangen].

Rückseite.

ONUNC ÜLÜŞ TOQUZ [SÄ]KIZ ON

1 *güm yoq •• tngri barxşı*
 2 *nomın tidişiz sözlä*
 3 *māk mu qop türlüq u*
 4 *anug turur mu •• braman inçä*
 5 *di at'öz*
 6 *kin*
 7 *söngü*
 8 *lim şük itäyin*



iingdäki i
 savın
 kü
 ...

ZEHNTER ABSCHNITT.
[Blatt] NEUNUNDSIEBZIG.

[1] ich habe keine ... Des göttlichen
 Lehrers ... [2] Lehre sprich [du]
 hindernislos aus ... [3] ... ich alle
 Arten [Beschwerden zu übernehmen]
 [4] so stehe ich bereit.« Der Brah-
 mane sprach: [5] »Die in deinem Kör-
 per befindlichen [7] Knochen [8] mein

9	qılalayın • qılayın • qanın	---, so will ich stillschweigen [9] die
10	mkä qatip tngri burxan	Haut abziehend ... will ich machen
11	anr üzä bitip timin qk	[10] das Blut ... [11] des göttlichen
12	nomlayın • tigin inçä	Buddha ... [12] sogleich die ...
13	[tip ti]di tngri burxsi	[13] will ich predigen. Der Prinz
14	qop türlüq	erwiderte [14] darauf: »Göttlicher
15	durur mn • bu sacıy [ä]şidip	Lehrer ... [15] ... alle Arten ...
16	ordusinta tigin	[16] Als er dies vernommen [17] der
17	ları kin	Prinz in seinem Palaste ... [18] der
18	blıñat tığ	Prinz [20] Darauf [21] ? Knochen
19	ötrü	nahm er und [22] seine Haut (zog
20	igü alıp	er ab) [24] ... in der Nachfolge ...
21	täris	[25] um die Lehre aufzuschreiben.
22	adlıyın	[26] Darauf [27] vor Schmerz [28]
23	nom bitigü	... heftig ...
24	ötrü ü	
25	ämğäkin	
26	qatıy	
27	-i	

[Rest fehlt.]

6. ŞADDANTA.

T. III, M. 84 — 51.

Unterteil eines Blattes. Vorderseite. Der Inhalt scheint zur Vorgeschichte der Erzählung vom sechszähligen Elefanten zu gehören.

1	rup tür	[2] ... böshandeln ... kann er nicht.
2	ayıy qılınçı	[3] Darauf ging er mit dem Kāṣāya-
3	bolmaqı yoq • anta	gewande des ... anantariyaka (mit Tod-

4 ntršiki toyın karaza ton kädip tamasavan
 5 [s]angramkä bardı •• anta tägdüktä tün
 6 kün qatıylanıp bursang qucray qa tapınaylı
 7 [o]yradı •• bursanglar nüng tüşäklärin sil
 8 g yir sipirip suc saçar ärdi •• toyın lar
 9 iğgüliq yunıuluq suc kälü •• öngi
 10 ärdämlärdä yorur ärdi •• tancularınl
 11 ulatı nā krgäki
 [Ende der Seite.]

Rückseite.

1 n tapın
 2 y. himiş anta oq
 3 gıyınıp qa kirdi •• dyanby köz
 4 cingaru körüp utyuraq bilti •• bu karaza
 5 tonlıy toyın öz algin anasın ölmüş
 6 ayıy qılınçy anantršiki tınby ärmış ••
 7 ötrü anga inçä tip tidi •• sinü tög
 8 urayı örtämiş yavız tınbydin sur alma[2]
 9 m[n] •• [an] äsidip anantršiki toyın [öz]
 10 [kön]gülingä inçä tip tidi •• bu ayı[γ]
 11 lig kalg ayıy
 [Ende.]

sünde behafteten) Mönches [4] bekleidet zu dem Kloster Tamasavana. [5] Dort angelangt. befiß er sich Nacht und [6] Tag, der Mönchsgemeinde seine Verehrung zu bezeigen. [7] Er glättete die Lager der Gemeinde, fegte die [8] Erde und sprengte Wasser umher: er brachte für die Mönche [9] Wasser zum Trinken und Waschen ... (kurz) er wandelte [10] in allen Tugenden. Was zu spalten [11] war und was dafür erforderlich war ...

[1] [2] Darauf auch ging er. sich sammelnd. in [die geistige Versenkung] hinein. [3] Mit seinem Dhyāna-Auge geradehin schauend. [4] verstand er (der Deva) es vollkommen und sprach zu sich: »Dieser [5] mit Kāśāya-Gewand bekleidete Mönch war [6] ein Anantariyaka-Geschöpf (= mit Todsünde behaftetes), böse handelnd. der mit eigener Hand [5] seine Mutter gemordet hat.« [7] Darauf sprach er zu ihm: »Von [8] einem schlechten Geschöpf, wie du, dessen Kern verbrannt ist (?), nimmt man (?) nicht Wasser an.« [9] Bei diesen Worten sprach der Anantariyaka-Mönch [10] so zu sich: ... böse.

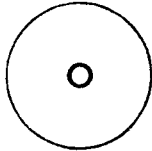
T. III, M. 84.

Vorderseite. Am Anfang einige Ergänzungen dazu in Klammern () aus Uigurica II, p. 23.

Inhalt: Einleitung zur Geschichte vom sechszähligen Elefanten.

1 gıyın gorıyın barıp supusup $\left(\frac{T. II}{Y. 52. I} : at[γ] \right)$
 2 äčäkin öngliq psakin (brχmadati ilı
 3 g kă atdı •• anta oq (brχmadati ilıq)
 4 batra yızıy qalın qucray arasınta

[1] Sie ging nahe [an den König] heran und warf ihnen [2] von Supuspa-blumen bunten Kranz (Girlande) auf König Brahmadatta. [3] Da machte dieser die Jungfrau [4] Bhadrā inmitten der dichten Schar zur obersten

5 *üstünki yig yunëui yilti •• anta başa*
 6 *tört yüngaytağı*  *iliğ lār bağlār*
 7 *barça öz öz* *ulusqa bardı*
 8 *lar •• ötrü ol* *batra qatun*
 9 *öngrä azun tarı yeları sa*
 10 *ğinē fıltaşınta muntay osulay ögrä*
 11 *tig yilti yunëui lar nıng işiz yavaz sayınēñ*
 12 *azun turgaru [bra]zmadati ilig kâ yalqanturur*
 13 *ardı •• birök özingä yılmaytu tæg nâ nâgü*
 14 *iş işlägäli oyrasar ol oyurda bu muntay*
 15 *tül tüşäyüñ mu tip sözläyür ärdi •• anta*
 16 *ötrü batra qatun ilig bäg kâ äñ öz*
 17 *-in sävitkälir ücün kün küningä tüz*
 18 *-ün yumsay saclar sözläy [ür ärd]i •• qacän ilig*
 19 *bäg nıng amranma[qın]*
 20 *emişin bilti ••*
 21 *inēä tip tid[i]*
 22 *la qantu[r-]*
 23 *yu-a*
 24 *b d*
 [Rest fehlt.]

Gemahlin. [5] Danach kehrten die
 Könige [6] aus den vier Weltgegenden
 [7] jeder in sein Land zurück. [9] In-
 folge ihrer bösen Gesinnung in einem
 früheren Leben [8] pflegte nun jene
 Königin [10] Bhadrā so zu handeln:
 [11] Mit schlimmen Frauengedanken
 [12] pflegte sie dem König Brahmadatta
 (etwas) vorzulügen. [13] Wenn sie
 beabsichtigte eine eigentlich [14] nicht
 zu tuende Tat auszuführen, dann
 pflegte [15] sie zu sagen: »Ich habe
 den und den Traum geträumt.« [16]
 Dann, um den König zur Liebe zu
 reizen, sprach [17] sie täglich mit edlen,
 [18] sanften Worten zu ihm. Wann
 [20] kannte [19] die Liebe des
 Königs [21] So sprach sie:
 [22] befriedige ... [23] Blume ...

Rückseite.

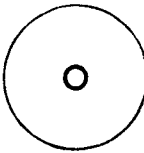
[TOQUZ ON] TÖRT PTR

1 *öngrädäbärü bu muntay yanga*
 2 *başa qatun mişim yoy batra qatun inēñ*
 3 *tip [tid] ilig mäning tülüm kâ siz*
 4 *-igsiz bolzun mu tüşämiş tülüm adınsay*
 5 *bolmaz •• anta ötrü brzmadati ilig käyikēi*

[Blatt] VIER [UNDNEUNZIG]

[Der König erwiderte:]

[1] ... früher [von] einem solchen
 Elefanten [2] habe ich nicht [gehört]•.
 Die Königin Bhadrā [3] sprach: »Der
 König möge an meinem Traume nicht
 zweifeln! [4] Der Traum, den ich ge-

- 6 *lärig oñip* •• *amray*  *yünëvi batra*
 7 *nung tüşämis* *tülin iğin* [qatun
 8 *käzigä* *tükäl ularqa*
 9 *sözlädi* •• *birök mäning bu işmin*
 10 *pütürsär sizlär uluq türlüg ačy ayčy*
 11 *bar* •• *pütürü umasar sizlär yitine opısunıqaz*
 12 *larü birlä yoy yodun yitürmü* •• *ol käyikçi*
 13 *lär ilig bäy üng bu muntay yrlıyın*
 14 *äşidip ärtıngü yorıyıp inëü tip otıntı bir*
 15 *yayız yir ärkıgı uluq ilig-a başmaz daçı*
 16 *qara sačmaz uči bqlüki çiryılattıy ol tälüm*
 17 *öküş yıl ai ärtıdı uzatı biz ar aelamaga*
 18 *a itärlä* *tiyür biz* •• *bu muntay*
 19 *qarıyay biz anča*
 20 *muntay yüngay*
 21 *dlpbatra*
 22 *tidi* ••
 23 *alp*
 24 *ru*

[Rest fehlt.]

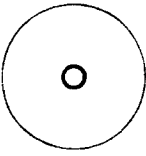
träumt habe. ist nicht [5] anders!« Dar-
 auf beriet der König Brahmadatta die
 Jäger und erzählte ihnen ausführlich
 und [8] der Reihe nach [7] den Traum.
 den seine geliebte Gattin. [6] die
 Königin Bhadrā geträumt hatte:
 [9] »Wenn ihr dieses mein Werk aus-
 [10] führt. so stehen (euch). große
 Schmerzen bevor, [11] wenn ihr es
 (aber) nicht ausführen könnt. [12] so
 werde ich (euch) bis zur siebenten
 Verwandtschaft insgesamt vernichten.«
 Als [13][14] sie solche Worte des Königs
 vernahmen. befahl die Jäger Furcht.
 so daß sie demütig antworteten: [15]
 »O großer König. Beherrscher der
 braunen Erde! [16] Die Spitze und
 die Locke unserer schwarzen Haare
 auf unserem Kopfe ist grau geworden.
 [17] viele Jahre und Monate sind ver-
 gangen. lange haben wir die Jagd . . .
 [ausgeübt]. [19] wir sind alt geworden.
 [aber] von [18] einem solchen . . .
 [Elefanten] . . . [20] [in einer] solchen
 Gegend . . . [nichts vernommen]. [21]
 [22] [Königin] Bhadrā sprach: . . .

T. III, M. 84 — 25.

Oberteil eines Blattes. Vorderseite. Inhalt: »Der sechszählige Elefant«.

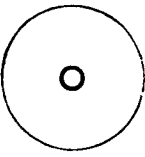
- 1 *artayray süzük kongüllüg ol* •• *su*
 2 *kädip ol arıyda yorıyınäsär kongülün iğü*
 3 *rü kirgil yanga arıfı ürkmüz balinglämüz* ••
 4 *yatıy y-a-sın yorıy ayulay oñın yuräkrü*
 5 *urup amray isig özin üzgil* •• *altı*

[1] . . . er ist reineren Herzens. du
 lege ein . . . [2] [Mönchsgewand] an
 und gehe furchtlos in jenen Wald.
 Der Elefant [3] wird sich sicher nicht
 fürchten und nicht erschrecken. Spanne
 den [4] festen Bogen. schieß ihm
 den vergifteten Pfeil ins Herz [5]

- 6 *azây-ların öngi*  *öngi tarfip ön-* und vernichte sein liebes Leben. [6]
 7 *türgil ulu; yin* *yi-züt tığür* Reiß ihm die sechs Stoßzähne einzeln
 8 *mış bolzan* *angur muntay* aus und bringe Pein [7] und Qual
 9 *yilsar su* *sangu ulu;* über ihn. Wenn [8] Du ihm solches
 10 *türlüg ögdir aneu bar •• birök pütür* antust, so steht [9] für dich eine
 11 *mäsür su isiq özünğtä adrüyalı annu* ganz große [10] Belohnung bereit.
 12 *turçil* *[za]tun nung bu muntay yrlıqamış* Falls du es nicht zustande bringst,
 13 *tuta teginip ol kâyikê* [11] so mache dich bereit, von deinem
 14 *oqınga anayal aya tört* Leben geschieden zu werden!« [12]
 15 *kimacant* Als der Jäger diesen Befehl [13] der ...
 [Rest fehlt.] [Fürstin] entgegengenommen hatte. ...
 [14] [bestrich er] seinen Pfeil mit
 "Halāhala-Gift vier [-mal?] ... [15]
 [und begab sich zum] Himavant.

T. II, S. 32a, Nr. 9.

Zerstörtes Oberteil eines Blattes. Rückseite. Inhalt: Verfolgung des sechszähligen Elefanten.

- 1 *simäktä k* [1] [Ein Jäger] ... im Walde [2] ...
 2 *gorüdi •• anıng ara* ... schritt einher. Inzwischen [3] ...
 3 *ly nırcan körklüg* den Nirvāṇaschönen ... [4] sah er,
 4 *pari aqru aqru gorıyü kälmişin kö[rü]p* wie er langsam herbeikam. [5] Ei-
 5 *trkin tarraq nakapuşp*  *atl[γ]* lends [verbarg er sich] unter den
 6 *zu-a arasınta* Nāgapuṣpa [6] Blumen. [7] Bei diesem
 7 *anı körüp sub* Anblick ... [sprach] Subhadrā [8] zu
 8 *bodiset* dem] Bodhisattva-[Elefanten]

T. III, M. 84 — 27.

Unterteil eines Blattes. Vorderseite. Inhalt: "Der sechszählige Elefant".

- 1 *r bizny arıy da simäk* [Das Elefanten-Weibchen warnt:]
 2 *[tā] •• inäu bolmazun ol dr dın* [1] "... in unserm Walde ... [2] ...
 3 *bizingü adātuda kalgüi ürki •• munta turmatım* so sei es nicht! Von jenem Manne
 4 *adın othuy surhu; zu-abı çäçäklüg yir kâ* wird [3] uns wohl Gefahr und Schä-
 5 *baralim •• bodiset yangu inäu tip tidi •• tüz* digung kommen. Hier wollen wir
 nicht verweilen! Wir wollen uns
 [4] an einen andern grasreichen, be-
 wässerten, blumengeschmückten Ort
 [5] begeben! Der Bodhisattva-Ele-

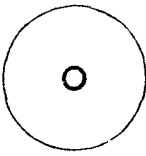
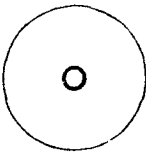
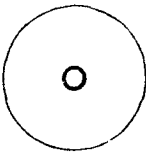
- 6 *ünüm ol är nütäg osuṣluṣ* [lies: *osuṣluṣ*] *körklüg*
mängizlig
 7 *ürdi •• supatra tiṣi yanga inčä tip tidi ••*
 8 *karaza ton kädgük ürdi •• ärtüngü sävinip bodi*
 9 *set yanga inčä tip tidi •• bosuṣsuz saqinčez*
 10 *bobyıl qatunum supatra a karaza ton fin nä*
 [Ende.]

fant sprach darauf: [6] »Meine Edele! Wieso war denn jener Mann schön?« [7] Subhadra, die Elefantin, antwortete: »Er hatte ein [8] Mönchsgewand an!« Außerst erfreut sprach [9] der Bodhisattva-Elefant: »Sei ohne Besorgnis und (Hinter)gedanken! [10] O meine Gattin Subhadra, von dem Mönchsgewande, was . . . [sollte da für eine Gefahr drohen?]

Rückseite von T. III. M. 84—25.

TOQUZ ON BIŞ PTR. 九十五

[Blatt] FÜNFUNDNEUNZIG.

- 1 *sar qorqinč ayinč yoq karaza kädmiṣ finly*
 2 *lar isig özlärin idalayur lar •• adin ları [a]*
 3 *isig özingä ada tuda kälürmäs lar •• sansız*
 4 *öküs quthur lar nüng ögmis alqamıs yig*
 5 *ädgü ärmäs mu karaza ton kätü özi adasız*
 6 *adin ları ymā adafin tudafin* [ol ••
 7 *kögü közädü*  *tutar •• bu girtin*
 8 *čüdə näčä ädgü*  *lär bar ärsär ••*
 9 *ol barčä karaza*  *ton fin blyür*
 10 *miṣ ädgülär ol tip bilmiṣ krgäk •• alqu*
 11 *ädgülär nüng öngrä yorüdəči gürä si ol karaz*
 12 *-a ton •• kim öngrä qum sanäčä* [bur]zan lar
 13 *bu girtinčüdə blyürdi lar •• qı, / oq*
 14 *maitri da ulatı burzanlar*
 15 *burzanlar* [Rest fehlt.]

[1] » . . . wenn . . . [er so aussieht], dann besteht keine Furcht. Ein Kāṣāya angelegt habend geben die Lebewesen [2] ihr [eigenes] Leben auf. Sie bringen anderen keinen [3] Schaden und keine Not für ihr Leben. Ist nicht von unzählig [4] vielen Erhabenen das Mönchsgewand als das Beste gepriesen worden? [5] Seinem eigenen Wesen nach ist es ungefährlich. [6] Die anderen auch schützt und schirmt es vor Not und Gefahr. [7] In dieser Welt. [8] so viel da an Guten vorhanden sind, [9] jene Guten alle sind an dem Kāṣāya-Gewand kenntlich. [10] das muß man wissen. Ein allen [11] Guten voranschreitender Führer ist jenes Mönchsgewand. [12] So viele ihrer früher, wie Sandkörner zahlreich, an Buddhas [13] in der Welt erschienen [14] sind. . . . auch Maitreya und die (anderen) [15] Buddhas . . . [alle haben sie das Mönchsgewand getragen«].

Rückseite von T. III. M. 84—27.

- 1 *bu muntay bodiset yanga* *— — — — —*
 2 *sartlar sözläyü turur ärkän* *— — — — —*
 3 *käyikčä är ayulur oqın saplap toşy[uru]* *— — — — —* *tarfip*

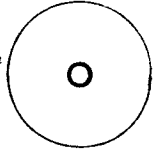
[1] Während so der Bodhisattva-Elefant . . . [2] noch sprach, legte der [3] Jäger einen vergifteten Pfeil (auf die Sehne), spannte gewaltig (den Bo-

- 4 *bodiset oşuşıy yanga nıng yuräkürü urdı ••*
 5 *anta oq bodiset yanga qatır ünin ırladı*
 6 *ol yrlay ün arıyda simäktä tüzü yafıldı ••*
 7 *ötrü ol bodiset oşuşıy yanga törtün*
 8 *sıngar körüp ıraqlın kayıkçı är közıngı*
 9 *toqınlı •• anta oq ol köyikçi är [yr]lıqanıcuı*
 10 *könqılı yokärü qılıp säriclig ünin üntäyü*

[Ende der Seite.]

T. III, M. 56—15.

Unterteil eines Blattes. Inhalt: »Der sechszählige Elefant.«

- 1 *tün*
 2 *[bo]diset*  *ning*
 3 *barça yırılıp klt*
 4 *ning kışısı supatra atlı*
 5 *kı adrılmay üngäkin ögsüz osuşıy bo*
 6 *[bodiset]t ya inä tip tidi •• amraq*
 7 *savlar saqınmayuqmu ürdingiz*
 8 *oq bu muntay ada*
 9 *bodiset ya[nga] inä tip tidi •• finby*
 10 *gazugluq nızranı lar qa ol otu*
 11 *ädgü quthıy finby lar nıng*
 12 *qaçan mu bu girtinädä*
 13 *sar mu ol oşurda az*
 14 *ça sa mra*
 [Rest fehlt.]

Rückseite.

- 1 *tolp at'özi*
 2 *ki qılıp kınısälüm •• qodı*
 3 *qayı täpıp qanıš täy qanı l*

gen) und schoß [4] ins Herz des zur Bodhisattva-Art gehörigen Elefanten. [5] Darauf stieß der Bodhisattva-Elefant einen heftigen Schrei aus. [6] Dieser schlimme Laut verbreitete sich überallhin im Walde. [7] Dann [8] schaute der zur Bodhisattva-Art gehörige Elefant nach den vier Seiten umher und [9] erblickte in der Ferne den Jäger. Da empfand auch jener Jäger Mitleid [10] und ließ eine liebe Stimme ertönen:

[2] des Bodhisattvas ... [Begleiter]
 [3] ... sie versammelten sich alle ...
 [4] Sein Weib mit Namen Subhadra vor [5] Schmerz über die Trennung ... wie von Sinnen ... sprach so
 [6] zu dem ... [Bodhisattva]: »Geliebter ... [7] Habt Ihr nicht an die ... Dinge (Worte)gedacht? [8] [So ist] nun diese solche Not ... [herbeigekommen]
 [9] Der Bodhisattva-Elefant erwiderte: »Lebewesen ... [10] ... zu den ... sündhaften Leidenschaften jene ... [11] der guten, würdigen Lebewesen ... [12] Wenn ich diese Welt [verlasse], zu der Zeit ...

[Die anderen Elefanten sprachen:]

[1] »... gänzlich ... [des Jägers] Körper
 [2] wollen wir ... und hinschleudern.
 [3] nieder ... treten und wie ein Rohr

4 *qutluq n yangalar nüng sözlänmiş sac ların*
 5 *[käyik]ei är • köngülüntä inä[sagünti]*
 6 *... mu isig öz bolqum ...*
 7 *... bu qutluq tünb b ...*
 8 *... ntägür • näcük ärsär ölürgüli idmarai*
 9 *... u olar biş yuz yangalar bodiset*
 10 *[nüng] täkräsintä käyikçi ärig*
 11 *bodiset oyushuq yanga ...*
 12 *... käyikçi kâ inä t*
 13 *... yaqın ...*
 [Rest fehlt.]

zermalmen.* [4] Bei diesen Worten der [anderen] Elefanten ... [dachte] der [5] Jäger so in seinem Herzen: »Ich werde[6] mein Leben nicht retten können. ... [7] dieses majestätische Geschöpf [8] ... ruft: ... wie es auch sei, um ihn zu töten werde ... [ich ihn] nicht loslassen.* [9] ... jene fünfhundert Elefanten ... [10] [bedrohten?] im Kreise um den Bodhisattva-Elefanten stehend, den Jäger ... [11] Der zum Bodhisattvageschlecht gehörige Elefant [aber] sprach so [12] zu dem Jäger: »... [13] [komm] nahe [herbei]! ...«

T. III, 73 (2).

Vorderseite. Bruchstück unterhalb des Schnürlöchs. Anfang und Ende fehlen. Inhalt: »Der sechszählige Elefant«. Ergänzung in [] aus T. II, S. 32a. Nr. 26.

1 *[.....] qa*
 2 *..... isig özümün ut*
 3 *... mi • sānüng azıy*
 4 *..... abıluqum ärmäz • yana*
 5 *..... kâ ikiläyü üelä[yü]*
 6 *..... inä tip tidi •*
 7 *..... ngül amfi bu azıy]*
 [Ende.]

[Der Jäger sprach:]

[1] »... [2] mein Leben gänzlich ...
 [3] werde ich Deinen Zahn
 [4] vermag ich nicht zu nehmen.«
 Wieder [5] ... zweimal, dreimal [zog
 er daran.] [6] sprach er. [7] ... tue!
 Jetzt dieser Zahn ...

1 *dağı qayu ... ärdni • ... baräa tüzü tü ...*
 2 *..... yangaqa kängürü sözlädi • anı ü*
 3 *..... bodiset yanga inä tip tidi •*
 4 *... lar filtarınta bu muntay yavız*
 5 *... • qayu mu angar lırzu-a cäcäkimin*

[1] ... das alles teilte er dem [2] Elefanten ausführlich mit ... Der [3] Bodhisattva Elefant sprach: »Infolge ... [hat sie] diese [4] so schlechte ... [5] [Tat begangen]. Da ich meine Lotosblume [6] nicht ihr gegeben(?) hatte¹, hat sie ... infolge jener Eifersucht [7] mich ...

¹ d. h. in einem früheren Leben. Dies bezieht sich auf die hier verlorene Einleitung der Geschichte, wonach ein Elefantenweibchen auf ihre Genossin eifersüchtig wurde, weil der Elefant dieser eine Lotosblüte überreicht hatte. Vgl. Féer, le Chaddanta-Jataka, im Journal asiatique 1895 p. 59

- 6 *k'əm'im* •• *ol küni biliq filtarjinta* [birmädin:]
 7 *bu munı tay garlaq ala birlä tuşardı* ••
 8 *inçip su oylum bu mañing alfi azyyla[rı]*
 9 *mün* [iltgil] •• *anıñ ymā kösüşü qatı*
 10 *isig öz birmiş bolayın*
 11 *äsidip* [kəz|igä]

[Rest fehlt.]

Rückseite.

- 1 [äm]gäklär [qalısız]
 2 [qol]ınu tükätip •• *bir azyın t/ yarmüqinta*
 3 [uru]p bodisət lar nıñ ulıy küçin töl[ükın]
 4 •• *alqa tisläri nıñ singir läri*
 5 •• *üzülüp kəsilip bir azyı tük[äti]*
 6 [qun]g[ru]lup önti •• *ol aery ämgäkin s*
 7 *ıgşüz bolup yirdä qamälti* •• *anı kör*
 8 *üzä arduı ulıy küçlüg tugri kişisi*
 9 *(kə) inčä tıp tidi* •• *kör tüzünüm bu ädgü*
 10 *(līg) fınly üz suz taş tıyayın ta* [qan]
 11 *bulıyanıp yatur* [tinsiz tu]
 12 *tame*

[Rest fehlt.]

[jetzt] in diese so schlimme Lage gebracht. [8] So nimm du, mein Sohn, diese meine sechs Stoßzähne mit dir. [9] So wird [der Königin] Wunsch [10] erfüllt und ich werde mein Leben hingegeben haben. [11] Als er dies gehört hatte, . . . [wollte der Jäger die Zähne] der Reihe nach [ausbrechen].

[1] . . . Schmerzen . . . restlos . . .
 [2] . . . beendete [der Elefant], und indem er einen seiner Stoßzähne . . . aus seiner *Höhlung . . . [3] [zog], . . . [strengte er sich] mit der großen Kraft der Bodhisattvas an. [4] So wurden aller Stoßzähne Nerven [5] durchrissen und getrennt und ein Zahn ging mit den Wurzeln heraus. [6] Durch den heftigen Schmerz [7] wurde er [bewußt]los und stürzte zu Boden. Bei diesem Anblick [8] sprach . . . [ein im Äther] weilender großer starker Gott zu seiner Gattin: [9] •Siehe, meine Edle, dieses tugendhafte [10] Wesen . . . [11] . . . ohnmächtig liegt es da. . . ohne zu atmen . . .“

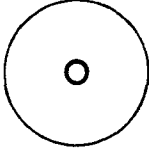
T. II, S. 89, 1.

Oberteil eines Blattes. Vorderseite. Inhalt: »der sechszählige Elefant«.

- 1 *ayıtdı* •• *sözlägil manya tüzünüm*
 2 *mini tay qatıylanıp nä kösüşü* [tilä]
 3 *yür su* •• *zormuztu tugri nıñ m[u]*
 4 *orunıta olıyadı kösüşüñ ol* ••

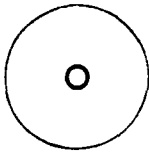
[Indra erscheint und befragt den Elefanten.]

[1] Er fragte: »Sage mir, mein Edler, [2] was erwünschst du, daß du dich mir gleich abmühst? [3] Ist es Dein Wunsch, auf Gott Indras [4] Thron

5 *azu äzrua*  *tugri ning mu*
 6 *orunün tiläyür* *su .. nä*
 7 *tiltäyün* *bu muntay açıy*
 8 *ämğäk ämgänting*
 9 *oqimün trki*
 10 *•• xormuzta tugri ning bu munı*
 11 *[s]özlämişin äşid[ip]*
 12 *huşlıy yanga inä*
 13 *tugridäm*
 [Rest fehlt.]

Rückseite.

ÜCÜNCÜ ÜLÜŞ B

1 *sansar dağı nizvani lıy qap qarangızu*
 2 *da/[yo]lär yiräi bolur ärsär mn ••*
 3 *••[azı]ymün tartar ärkän käyikäi ärkä*
 4 *bir kşan ödtä ymä övka kongül*
 5 *-üm yökärü*  *bolmayuq ärsär*
 6 *bu köni kirtü* *üzä altı*
 7 *azıylarım* *öngräki täy*
 8 *läg bolzun ••*
 9 *miş ta anta*
 10 *bodiste asanki ta*
 11 *yup ti*
 12 *xormuzta tugri*
 13 *urup*
 [Rest fehlt.]

zu sitzen? [5] Oder begehrt du Gott
 Brahmas [6] Thron? Aus welchem
 [7] Grunde hast du dich so schweren
 [8] Qualen unterworfen? ... [9] mei-
 nen Pfeil eilends ... [10] Als er Gott
 Indra so [11] reden hörte. ... [12]
 [sprach der zum Geschlechte der
 Bodhisattvas] gehörige Elefant also:
 »... [13] d. göttliche ...

DRITTER ABSCHNITT, [Blatt]

EIN

[Der Elefant antwortet:]

»Wenn [es wahr ist, daß]

[1] ich in der tiefen Finsternis der
 Leidenschaften im Samsāra [2] ein
 Wegekundiger und Führer bin, wenn
 ich (ferner) [3] gegen den Jäger, der
 meine Zähne ausriß, [4] auch nicht
 einen Augenblick lang Zorn [5] in
 mir aufsteigen ließ, so mögen [6]
 auf Grund dieser wirklichen Wahr-
 heit meine sechs [7] Stoßzähne wie
 zuvor ... [8] [vollkommen wieder] da
 sein!« [9] Als er dies ... [gesagt]
 hatte, da ... [10] Bodhisattva [12]
 Gott Indra

7. KALMĀṢAPĀDA UND SUTASOMA.

T. II, χōgam M.

Unterteil eines Blattes. Vorderseite.

1	<i>mīng bodistr</i> [ar]	^k <i>b</i>	[1] da er der tausend Bodhisattvas ...
2	<i>sō</i> [zlürin]	<i>sarlarin</i> <i>utyr</i> [ay]	[2] Worte ... vollkommen kannte.
3	<i>bil</i>	<i>barṣisi inä tip tidi</i> ..	..... [3] sprach sein Lehrer so:
4	<i>kmaṣapati ilig ning toyṃš oyrin</i>		[4] »Ich will dir die Ursache der Ge-
5	<i>daḡi sudasumi ilig tilyäntaḡi</i>		burt des Königs Kalmāṣapāda [5]
6	<i>čadikčy</i> [!] <i>nomlayu biräyin süžük</i>		und das auf König Sutasoma bezüg-
7	<i>kōngülün tīnglaḡıl</i> .. <i>bir oyrur da</i>		liche[6] ² Jātaka auseinandersetzen. Du
8	<i>gyirtinčü ning üstün</i>		höre reinen [7] Herzens zu! Zu einer
9	<i>gyig barṣisi tükäl bilgä tıgri tıgri</i>		gewissen Zeit, da der vorzüglichste
10	<i>[si] barṣan</i> .. <i>śrācast kāntkā yaḡın</i>		Lehrer dieser [8] ... [Jambudvīpa-]
11	<i>göttergott Buddha</i>		Welt, [9] der vollkommen weise
12	<i>nahe zur Stadt</i>		Göttergott Buddha [10] nahe zur Stadt
13	<i>herbeigekommen war usw.</i>		Śrāvastī [herbeigekommen war usw.]
14	<i>geruhete er den Mönchen</i>		..... [16] geruhete er den Mönchen
15	<i>die</i> [15] <i>Jātaka-Tat des Königs</i>		.... die [15] ~ Jātaka-Tat des Königs
16	<i>Sutasoma auseinanderzusetzen. Der</i>		Sutasoma auseinanderzusetzen. Der
17	<i>vollkommen weise</i> [17] <i>Göttergott</i>		[17] vollkommen weise [18] Göttergott
18	<i>Buddha ... der Ohren ...</i>		Buddha ... der Ohren ...

[Ende der Seite.]

Ergänzungen aus T. III, 73 (1). Rückseite.

百十七 YGR.MI PTR

[ätgülig] *braqmadati atly ilig bäg bolur arti.*
*bir oyurda*1 *brṣmatadi ilig alp*[i]2 *alpayufi* [inan]čü *taḡınčü bürä a*[d]in

BLATT

HUNDERT UND SIEBZEHN

[Es war einmal ein edler ... König
namens Brahmadatta. Einst] war [1]
König Brahmadatta [2] mit seinen
tapferen Heerführern, Ratgebern und

3 *bir arıyqa s[i]mākkā atl[anüp].*
 4 *[bar]dī •• anıng arasında bir tişi*
 5 *bars amrammaqıy arıgın barıyın*
 6 *tın türlüq yalqanturup ilig bağkā*
 7 *otru gorıyın klti •• anı körüp brımadati*
 8 *ilig bağ ıng amrammaq kōngüli*
 9 *yokārū bohup trkin ok atdın [atda]*
 10 *qodı tışıp aylay yırtı ol tış[i]*
 11 *bars birlä amrammaq törü tägin[tü]*
 12 *ötrü ol brımadati ilig tişi bars*
 13 *birlä yazınmış da adın bir fılın*
 14 *tişi bars yarında toymun azun*
 15 *tutdı •• brımadati ilig arıy smāk*
 16 *lärig kızıp acıdıp öz uluşınga*
 17 *bardı •• kiēmädin ara ol tişi bars*
 18 *nıng toyrıyuluq ödi yoyuru klti*

[Ende des Blattes]

Vertrauten [3] in einen Wald geritten.
 In [4] dem kam eine Tigerin [5] auf
 den König zu, die ihn durch ihr ver-
 liebttes Gebahren [6] auf alle Weise
 zu verführen suchte. [7] Bei diesem
 Anblick wurde auch die Liebeslust [8]
 des Königs Brahmadata [9] wach, er
 [10] stieg eilends vom Pferde und ver-
 einigte sich an einer einsamen Stelle
 in Liebe [11] mit der Tigerin. Durch
 [13] diese Unzucht (Versündigung)
 des Königs [12] Brahmadata mit der
 Tigerin empfing ein neues Geschöpf
 [14] sein Leben im Schoße der Tigerin.
 [15] König Brahmadata verließ dar-
 auf die Wälder und [16] kehrte nach
 seinem Reiche zurück. [17] Unter-
 dessen kam [18] die Stunde des Ge-
 bärens für die Tigerin herbei.

T. III B, T.V. 51z.

Rechte obere Ecke eines Blattes. Inhalt: Der Sohn der Tigerin und des Königs, »Buntfuß«
 (Kalmāṣapāda) genannt, wird infolge des Fluches eines Ṛṣi zum Menschenfresser.

1 *qılayın •• bu y[ı]l [qıl]ayın*
 2 *yigāli bulmasar [qıl]ayın [qıl]ayın*
 3 *öngi öngi a [qıl]ayın [qıl]ayın*
 4 *ötrü ol mlunki [qıl]ayın [qıl]ayın*
 5 *qorqın [qıl]ayın [qıl]ayın*

[1] »... will ich machen. Diese
 [Speise] ... [2] wenn er zu essen
 nicht erlangt ... [3] [wird er] ver-
 schiedene ... [Strafen verhängen?].«
 [4] Darauf [beschloß] Mlunki [der
 Koch] ... [5] aus Furcht [vor dem
 Könige sein Söhnchen zu schlachten].

[Rest fehlt.]

T. II, S. 32a Nr. 2.

Oberteil. Vorderseite.

[Einige Ergänzungen aus T. III, M. 168 in eckigen Klammern.]

TÖRT [I]K1.

VIERTER ABSCHNITT.

[Blatt] ZWEI.

- 1 saqinüp ol mlunki aşēi undiŷu yatnüş oŷulī t
 2 yorŷuq barīp inčā tip tidi • öz qonuqum arasanta
 3 yatdačē isig özümtä adirtsiz amraq oŷulum-a
 4 kirtū saqinčē atang sardūn oot önmiş tīg
 5 oŷulūn titgāli sanga yaqūn kāhyūk ol • öz
 6 isig özümkā qorqinčēn muna mu sin[i]
 7 ölürürm • anta ötrū mlunki atlıŷ a[šēi]
 8 oŷulūn tarta alip örū kötirdi • a
 9 qināntūn yitti bičākin t[artip]
 10 ilin b[oyu]zlayalī
 11 aning arasanta
 12 atasī nūng yitti bičāk tartmāšūn
 13 ŷya taya iki qolīčaqūn atasī nūng b[oyun]
 14 qočup inčā tip tidi • amraq atačēm-a s
 15 künē kičig ōzta toŷmūš sūcār oŷu[lung]
 16 armāz mu mu • na yaŷtīm sanga
 [nāgūliŷ mīni]
 17 ölürür su • bu [sarīŷ
 āsidip atasī mlunki aşēi
 ilig bāg kā qorqinčēn yti i
 bičākin künē oŷlī nūng boyunūn
 bičip bašūn girdā yoidī • yuz
 [y]uz āküsi barēa ōngi ōngi
 [i]lig bāg kā]

[1] [so] denkend ging Mlunki, der Koch zu seinem schlafend daliegenden Sohn [2] nahe hinzu und sprach: »Der du in meiner Wohnung [3] daliegst und von meinem Leben unzertrennlich bist, mein geliebter Sohn! [4] Dein rechtlich denkender Vater ist, [5] um seinen Sohn zu zerfleischen, zu dir nahe herbeigekommen, gleich als ob aus Wasser Feuer aufstiege. Um mein eigenes [6] Leben fürchtend, soll ich also dich [7] töten.« Darauf ergriff der Koch Mlunki [8] seinen [lieben] Sohn und hob ihn hoch. [9] Aus seiner Scheide zog er ein scharfes Messer, [10] um seinen Sohn zu schlachten (die Kehle zu durchschneiden). [11] Indessen [sein Sohn, der gesehen hatte, daß] [12] sein Vater das scharfe Messer gezückt hatte, begann [13] *zitternd mit beiden *Ärmchen seines Vaters Hals [14] zu umklammern und so zu sprechen: »O mein geliebtes Väterchen! Bin ich nicht [15] dein junger, leiblicher, geliebter Sohn? [16] Was habe ich begangen gegen dich? [17] Warum willst du mich töten?« [Als er] dieses [Wort hörte . . . da schnitt sein Vater, der Könige mit scharfem Messer die Kehle seines jungen Sohnes durch und *versteckte seinen Kopf in der Erde. Seine hundert Gelenke sämtlich einzeln [zerlegte er und machte eine Speise zurecht] . . . dem Könige.]

[Rest fehlt.]

T. II, S. 32a Nr. 35.

Untere rechte Blattecke. Vorderseite. Ergänzung zu T. II. S. 32a (No. 2).

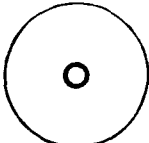
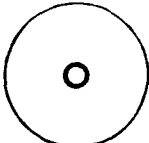
- 1 birmäz ärding • birök ko[r?] ¹¹¹¹
 2 |u|tyuraq sini isig özünğin ¹¹¹¹
 3 mu • qorqmäs yuzin mlu[nki ašē] /
 4 ötiinti • uluy ilig qorq ¹¹¹¹
 5 [y]rliqazun • timin'ök ¹¹¹¹
 6 bu saray äšidip
 7 qorqinäsiz birmäs bola
 8 adirtly sözlägil • ötrü mlunki ašē ilig
 9 bakkä inčä tip ötiinti • bukünki kün ilig
 10 bakkä käsmälig ät bulmadım • anı üeün öz

[1] »... [Warum hast du mir solche Speise bisher] nicht gegeben.« Wenn [2] ... [du mich belügst, so werde] ich dich bestimmt von deinem Leben ... [trennen].« [3] Mit furchterfülltem Gesicht flehte... [der Koch] Mlu[nki]... [4] »Der Großkönig möge geruhen ... [mir] Furcht- ... [losigkeit, [5] Sicherheit zu gewähren, so werde ich es] alsbald... [erzählen].« [6] Auf diese Worte ... [erwiderte der König:] [7] »Ich will ... [dir] Sicherheit gewähren, [8] erzähle du ausführlich!«. Da sprach der Koch Mlunki ehrerbietig [9] zum König: »Ich konnte heute das Fleisch zur Hackspeise [10] für den König nicht auftreiben, deswegen

[Ende der Seite.]

Rückseite von T. II S. 32a Nr. 2.

TÖRTÜNC ÜC.

- 1 |oyulu|mün ölürüp anıng äti üzä käsmä aš
 2 kigürü täğintim • ilig bäg inčä tip tidi • bukün
 3 tı inürü kişi ätin aša pışurup aš birgil manga [•]
 4 ötrü ol mlunki ašē bulungta sangirtä yaša
 5 olurup qai daqı oyulanıy oyurlap • klmašapadı
 6 [bä]g kü yitürür ärdi • anta ötrü baranas
 7 [balıq]taqı uluy qarı atly lar nıng buıruq lar nıng
 8 [alpay]ut lar nıng oyulanı yitlinip barıp pütün
 9 [balıq] uluš ulımaq  sätamaqlı
 10 ärti • ötrü  banaras k[ünt]
 11 sirišti • sartarakı
 12 [qa]ra budun gıyılup bir ikinti kü
 13 [inčä] tip tištılär • bu balıqta qorqıu tıg

VIERTER [ABSCHNITT.
Blatt] DREI.

... habe ich [1] ... meinen [Sohn] getötet und mit seinem Fleisch die *Hackspeise [2] ehrerbietigst bereitet.« Der König erwiderte: »Vom heutigen [3] Tag an koche du Menschenfleisch und gib es mir.« [4] Darauf begann jener Koch M. in Winkeln und »Höfen [Ecken] sich aufzuhalten und [5] zu sitzen und die Kinder auf der Straße zu stehen und sie dem König Kalmāšapāda [6] zum Verspeisen zu bringen. Als so in [der Stadt] Benares [7] die Kinder der Hohen und Vornehmen, der Befehlshaber und [8] Krieger verschwanden, so fing unter dem gesamten [9] Volk Klagen und Seufzen an. [10] Die in Benares [11] [lebenden] Śreṣṭhīs. Sārthavāhas. [12] [und] das Volk versammelte sich und [13] sprach so zueinander: »In dieser Stadt ist eine Schrecken er-

T. III, TV. 56—10.

Blatt-Unterteil. Vorderseite.

- 1 *..... fındı sāning* [1] »... Lebewesen dein|-esgleichen]
 2 *..... girtinēü yır suca* [2] ... in der Welt [giebt es nicht]
 3 *..... nāf özingtāki çoyıngün yalınūngün* [3] ... an Majestät erscheinst du [4]
 4 *[xor]mušta tıgri tığ çoyluş yalındıx köz* dem Gotte Indra gleich. [5] Im ganzen
 5 *-imür sn tükäl toquz örki bağlarıg kəz[ik]* habe ich nacheinander neun hervor-
 6 *čä qapap iltım • birisi ymā sini t[äg]* ragende Fürsten [6] geraubt und fort-
 7 *qorqmadi lar sn näglüg munča* geschleppt. Auch nicht einer von
 8 *-up yırdayur sn sutasumi ilig inčä tip* ihnen hat sich so wie du [7] gefürcht-
 9 *tidi • nāng mn isig özüm üčün yırlo* tet. Warum ... [8] weinst [gerade]
 10 *[gur mn bra]manqa biş yuz altın* du?« König Sutasoma [9] sprach:
 11 *[yartmaq] mn tip sözlädım ärti • ol* »Nicht weine ich um mein Leben,
 [10] sondern weil ich einem Brah-
 manen fünfhundert [11] ... [Gold]-
 stücke versprochen habe. [Nun habe
 ich noch nie eine Lüge ausge-
 sprochen usw.]

[Ende der Seite.]

T. III, TV. 86.

Mittelstück. Rückseite.

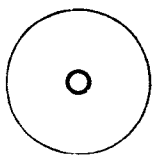
- 1 *..... [a] [tu]n yartmaq bir* [1] »[Dem Brahmanen] will ich die ...
 2 *[yana kə]läyin • näčük taplas* [500] Goldstücke geben ... [und dann
 3 *anü äsidip kalmaşapadi ilig]* wieder] hierherkommen. [2] Was [dir]
 4 *inčä tip tidi • bu sutasumi* beliebt ... [magst du dann tun].«
 5 *utpuraq sar sözläyür üdayın m* Nachdem er [3] dies gehört. sprach
 6 *[ä]rsär yana kalgai ärki • bu m[untay].* König Kalmāşapāda: [4] »Dieser
 7 *[inčä] tip tidi • baryıl* Sutasoma [5] spricht recht. ich will
 8 *[ki]çmätin* ihn loslassen. wenn er ... [6] wird
 er wohl zurückkommen.« [7] Darauf
 sprach er: »Gehe hin ... [8] in *Bälde

[Rest fehlt.]

T. I, D. 8.

Vorderseite.

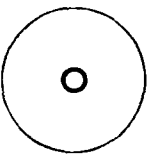
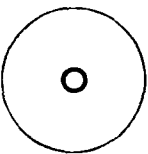
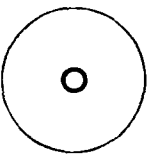
- 1 *ilig bāg tin boşıy bolup öz uluş* [1] So erlangte er die Freiheit von
 2 *-inga bardı • iyin kəzikä yorıyq* König ... [Kalmāşapāda] [2] und ging
 3 *barnas batiq qa tığip öz ordu* in sein Reich (zurück). Indem er
 nach Belieben die Reise Stück für
 Stück zurücklegte, [3] gelangte er zur

- 4 *sīṅga kirdi •• sudazumi ilig bāg*
 5 *kālmīšingā baranas baḥiq daḡi*
 6 *ṭinḡ lar*  *ārtiṅgū ü*
 7 *sāvinip* *bir ikinti*
 8 *škā oḡišu* *ilig bāg*
 9 *kālmīs antī umm̄ysuz im̄ysiz bol[mayai]*
 10 *biz tip mun̄olayū tišdi lār •• anta*
 11 *ōtrū ilig bāg ʒan āvingā barmīs*
 12 *d biš y[u]z altun yartmaq aḡip*
 13 *süzük kōṅgūlin bramanqa buši*
 14 *birdi •• ol braman altun yartmaq*
 15 *bulmīs ücün artuqray sāvinip*
 16 *ʒun āvintin önüp bardī •• ōtrū*
 17 *anta sudazumi ilig üc kün*
 18 *ārtmīs dā kin buirūq larūn oḡip*
 19 *in̄cā tip yrlīqadī •• tüzün buirūq*
 20 *lar-a boşuy qilmīs boluṅlar ayiz*
 21 *-ümfin önümīs kōni kirtū sav̄y ʒ*
 22 *kōzādḡālī barayūn tip tidi •• buirūq*
 23 *lar in̄cā tip ōtūntilār •• ul̄y*
 24 *ilig nāḡū qilyalī oyrayūq ārki*
 25 *anū bizīṅgā ad̄irt̄y yrlīqazun*
 26 *tip tišdi lār •• ilig bāg in̄cā tip*
 27 *yrlīqadī •• kalmaṣapadi ilig manga*
 28 *kirtū saḡūñp braman qa altun*
 29 *yartmaq birkālir ücün mini munta*
 30 *üdti •• antī nun ol kōni kirtū*
 31 *sav̄y kōzādḡālir ücün anū tapu*

Stadt Benares, wo er seinen Palast betrat. [4] Über die Ankunft König Sutasomas waren [5] die Einwohner der Stadt Benares [6] hoch [7] erfreut und riefen einander [8] zu: »Der König ist da! [9] Jetzt werden wir... [nicht mehr]... ohne Hoffnung sein«. [10] So sprachen sie zu einander. [11] Nachdem der König seinen Palast betreten hatte, [12] nahm er fünfhundert Goldstücke und [14] gab sie dem [13] Brahmanen als Almosen. [15] Hoch erfreut über den Empfang der Goldstücke [16] verließ der Brahmane den Königspalast und zog seines Weges. [17] Nach Verlauf dreier Tage berief König Sutasoma [18] seine Beamten und [19] sprach: »Ihr meine trefflichen Beamten! Möchtet ihr die [20] Befreiung erlangen! Ich ziehe fort, um die Wahrheit des aus meinem Munde [21] hervorgegangenen Wortes [22] zu bestätigen.« Die Beamten antworteten [23] ehrerbietig: [24] »Was beabsichtigt der große König wohl? [25] Das möge er uns ausführlich mitteilen!« [26] Der König sprach: [27] »König Kalmāṣapāda [28] hat mir geglaubt und mich entlassen, damit ich dem Brahmanen [29] die Goldstücke geben könnte. [30] Um die Wahrheit meines [31] Wortes zu beweisen, will ich jetzt zu ihm hin

Rückseite.

TÖRTÜNÜ ÜLÜŞ TOQUZ.

- ¹ barayın birök barmasar äzüük söz
² lämiş bobyai mu tip yrlıqudı
³ anı äşidip kuundaki ~~adına~~ yinäkä qırqın
⁴ lar buıruq lar qamarı qra budun
⁵ barça adrı  maqlıy ämgäk
⁶ -in qurşap  barıp .. sudaz
⁷ -umi ilig  kä inä
⁸ tip ötünti lăr .. ıhrı ilig
⁹ bäg baliqınta uluş-ınta ülgüsüz
¹⁰ sansız ädi tavar-ı bar .. kalmaşapadi
¹¹ ilig kä kengülä tavar ıdalım ilig
¹² bäg ikiläyü barmazun (..) ilig
¹³ bägig ölüm madar ayzıntın
¹⁴ bultumuz ärmäz mu biz qamarı barça
¹⁵ bägimz ücün kalmaşapadi ilig
¹⁶ bäg kä baralım .. bizni umırsız
¹⁷ ınarsız qılıp ilig bäg barmazun
¹⁸ ötrü sudazumu ilig inä tip
¹⁹ tidi .. birök yuz öngi öngi anı
²⁰ täg bäg lăr bolsar lar .. muntadu
²¹ bolup utyalı yigädgäli uyuluq
²² [är]mäz lăr .. taqı nä ayıtmış krgäk
²³ yalnuz bir .. kalmaşapadi ilig ..
²⁴ birök angar sizlär krgäk boltunguz
²⁵ lar ärsär sizlärni iltgäi ärdi ..
²⁶ mu krgäk ärdim ärkı anı ücün

VIERTER ABSCHNITT.

[Blatt] NEUN.

[1] ziehen. Wenn ich nicht ginge. so
 [2] hätte ich gelogen. [3] Als sie das ver-
 nahmen. scharten die zum *Harem ge-
 hörenden zarten Jungfrauen, die [4] Be-
 amten und die Untertanen [5] infolge
 des Trennungsschmerzes [6] sich um
 ihn. So sprachen [7] sie ehrerbietig
 zu König Sutasoma: [8] »Der Groß-
 könig [9] besitzt in seiner Hauptstadt
 und in seinem Reiche unermessliche.
 [10] ungezählte Reichtümer. Die
 wollen wir dem König Kalmāşapāda
 [11] nach seinem Belieben überlassen.
 (Du) König. [12] (aber) gehe nicht
 wieder hin! [13] Haben wir (dich)
 König nicht gerade eben noch aus
 dem Rachen des *Todes zurückerlangt?
 [14] Wir wollen insgesamt unsers
 [15] Königs wegen zum König
 Kalmāşapāda hingehen; [16] uns der
 Hoffnung beraubend [17] sollst (du)
 König (aber) nicht hingehen!« [18]
 König Sutasoma [19] erwiderte: »Wenn
 hundert verschiedene solcher Fürsten
 [20] da wären. vermöchten sie ihn
 unter [21] diesen Umständen nicht zu
 besiegen. [22] Was bedarf es weiterer
 Reden? [23] (Ich bin) allein. [24]
 Wenn er euer bedurft hätte, [25] so
 hätte er euch geholt. [26] Mich hatte

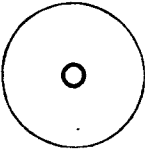
- 27 *mini qapıp ilti •• qutı nu kutı*
 28 *özüm ök barayın barmasın nu*
 29 *utıuray arıp yuyup üzük söz*
 30 *lämiş bolur nu tip anca sözläp*
 31 *sudazumi ilig kinarant tay qa*

er wohl nötig gehabt, daher [27] hatte er mich geraubt und fortgeschleppt. [28] So werde ich jetzt selbst zu ihm gehen. Wenn ich nicht ginge, [29] hätte ich ganz trügerisch [30] eine Lüge ausgesprochen.“ [31] Mit diesen Worten begab sich König Sutasoma in das Himavant-Gebirge

[Ende der Rückseite.]

T. I, D. 7.

Vorderseite.

- 1 *barıp kalmaşapadi ilig ning ärgülüg*
 2 *orunınga yaqın bardı •• kalmaşapadi*
 3 *ilig ıraqtın oq sudazumi*
 4 *ilig ning kalmışın körüp ärtinçü*
 5 *sävinip utru barıp inä tip tidi ••*
 6 *ai uluy ilig*  *än kirtü köni*
 7 *savlıy ärmış* *su •• sudaz*
 8 *-umi ilig* *inä tip*
 9 *tidi •• birök manga arış tamudağı*
 10 *örtlüg yalın fıy yirdä uzun*
 11 *ödün arınayalı täginliq bolsar ••*
 12 *ymä ol ängäkiy särip bir kalp*
 13 *ödtä ymä üzük sözlägüliq*
 14 *ärmäz nu •• bu yırtınçüdäki irinç*
 15 *fınlı lar tuu türlüg ängäkin baş*
 16 *qa toqıtmış ların cınqaru körür*
 17 *nu •• burçun qutı kösüşin ular*
 18 *nü ücün anca qı-a ymä isig*
 19 *özüm kä ilinmäkin yapşınmaqım*
 20 *yoy tip ti di •• ötrü anta kalma*
 (sic!)

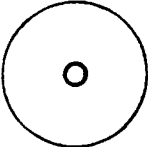
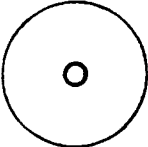
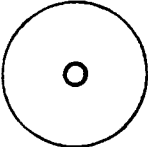
[2] dahin, wo [1] König Kalmāşapāda sich befinden mußte. [3] Als dieser ihn von weitem [4] kommen sah, ward er hocheifreut. Er ging [5] ihm entgegen und sagte: [6] »O großer König, du hast wirklich [7] die Wahrheit geredet.« Suta- [8] soma erwiderte: [9, 11] »Sollte ich auch dafür für schuldig befunden werden [10] in der Flammenglut der Avici-Hölle lange mich zu wälzen, [12] so würde ich die Qual erdulden, doch aber in Ewigkeit [13] nicht eine Lüge auszusprechen vermögen. [16] Unverwandt blicke ich auf die unglücklichen Wesen in [14] dieser Welt, auf deren Haupt [15] alle Arten von Qualen niederfallen[?]. [17] Im Streben nach der Buddhawürde [18] und um . . [ihnen Erlösung zu bringen] hänge und hatte ich [19] auch nicht im geringsten an meinem Leben.« [20] Als

- 21 *šapaḍi ilig burɣan lar nıng atın*
 22 *äsidmiş dä qk süzük kongül bol[up]*
 23 *sudazumı ilig kâ inä tip ti*
 24 *di • ai uluɣ küčlüg quthuɣ fındı-a •*
 25 *burɣan qutı üčün tip tir su •*
 26 *burɣan qutı nägü bolur kım ni üčün*
 27 *isig özüngin ulalayur su •*
 28 *bu sarıɣ äsidip sudazumı ilig*
 29 *yazuq [lies.: yaruq] yuzın inä tip ti di •*
 30 *alp sözlägülig sarıɣ ayıtdıng*
 31 *manga bu ayır uluɣ yir sur*

[Ende der Seite.]

Rückseite.

TÖRTÜNÇÜ ÜLÜŞ ON

- 1 *igän tozɣaɣı täg yinik bolur*
 2 *kökqalıɣ qa uɣup barɣai ol nünz*
 3 *ol • antada mıng tımän artuq alp*
 4 *ol burɣan lar nıng ädgü sin tükäl*
 5 *sözlägäli • inäp ymä anä ɣı-a*
 6 *küčüm yitmiş*  *äü sözläyin*
 7 *qoduru qolu*  *lap fındıɣıl •*
 8 *qlı tıgridäm*  *kurıkar är täg*
 9 *alqu qa sävgülüg körü qanünäsiz*
 10 *körklüg mängizlig bolur lar burɣan*
 11 *lar • mıng kün tıgri nıng • tımän*
 12 *ai tıgri nıng çoyınta yalınıntu*
 13 *utmış yigädmış çoyluɣ yalın lıɣ*
 14 *bolur ärzi lar iligi • sansız öküs*

König Kalmäša- [21] päda den Namen
 »Buddha« [22] hörte. wurde eben
 dadurch sein Gemüt rein. [23] So
 sprach er zu König Sutasoma: [24]
 »O großes, mächtiges, majestätisches
 Wesen! [25] Du sagst: Um der
 Buddhawürde willen. [26] Welcher
 Art ist diese Buddhawürde, derent-
 willen [27] du auf dein Leben ver-
 zichtest?« [28] Als er diese Worte
 vernommen hatte, sprach König Suta-
 soma [29] mit strahlendem Gesicht: [30]
 »Etwas schwer zu Schilderndes hast
 du da gefragt. [31] Daß diese schwere,
 große Welt

Vierter Abschnitt. [Blatt]
ZEHN

[1] dem Rohrkolben-Blütenstaub ähn-
 lich leicht würde und in den [2] Luft-
 raum dahinflöge, das wäre gering für
 mich. [3] Tausend und zehntausend Mal
 schwerer als das ist [4] der Buddhas
 Trefflichkeit vollkommen [5] zu schil-
 dern. Daher will ich es nur ein wenig.
 [6] soweit meine Kraft reicht, tun. [7]
 Aufmerksam höre du zu! [8] Den
 Götterpalästen [kūtagāra] gleich. [9]
 für alle liebreizend, das Anschauen
 nicht sättigend, [10] schön und au-
 sehnlich sind die Buddhas. — [11]
 Den Glanz von tausend Sonnengöttern,
 von zehntausend [12] Mondgöttern
 [13] übertreffend prächtig [14] ist der

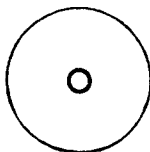
- 15 *āzrua tugri ning ünintin yigätmiş*
 16 *utmiş bolur iduq ün lāri ••*
 17 *birök aqru aqru mangün yorış[ı]*
 18 *lar aŗır uluŗ yır tugri qatunı*
 19 *lūg kongül lūg kişi tūg adaql[arı?]*
 20 *iyin irilür •• ang mintin yılqı*
 21 *azunıntaqı finly lar ymā burzan*
 22 *larıy körsär lar mungadip tanglap*
 23 *süzük kongül öritür lār •• ••*
 24 *kök raz'irt önglüg közin*
 25 *ol irinē finly lar tapa körüp*
 26 *öküs aşır tusu qıbur lar •• aŗız*
 27 *lir rimantın king yitiz kirsiz*
 28 *münsüz arıy süzük til lig ārdini*
 29 *si aŗızinta tai āngākin āngān*
 30 *mādin çoŗır yalınly bolup yatur ••*
 31 *burzan lar nūg qasır lāri arslan*

[Ende des Blattes.]

T. I, D. 6.

Vorderseite.

- 1 *lar ning tūg bolup •• bil lāri xormuz*
 2 *ta tugri ning vērı tūg yinēkū*
 3 *bolur •• qamarı kankavaluk burzan lar*
 4 *bu munū tūg ülgüsüz öküs ādgū*
 5 *lār ning aŗılıqı tūg bolur lar tıp*
 6 *tidi •• bu sac*
 7 *kalmaşapadi*
 8 *tıp ti di •• ai*



-ırı āşidip
 ilig inēā
 uluŗ ilig

Risch-Fürst. - - Unzählig vieler [15]
 Brahma-Götter-Stimmen [16] übertrifft
 seine heilige Stimme. [17] Wenn sie
 mit leisem Schritt dahinwandeln. [18]
 so wendet sich die Göttin der schwe-
 ren, großen Erde, [19] gleich einem
 [rein]gesinnten Menschen ... [20] So-
 gar die Wesen in [21] der Tierwelt
 staunen [22] beim Anblick der Buddhas
 und [23] beugen reine Gedanken. [24]
 Wenn sie (die Buddhas) mit ihrem
 blauen, lasurfarbigen Auge [25] auf
 die elenden Geschöpfe blicken, [26]
 bringen sie ihnen vielen Nutzen. [27]
 [28] Das reine, lautere, makellose.
 sündlose Kleinod ihrer Zunge, das
 weiter und höher ist als der Mund[!],
 [29] wird nicht durch die Pein des
 Trugs gequält, sondern [30] liegt
 majestätisch da. [31] Ihre Weichen
 gleichen denen der Löwen.

[1] Ihre Hüften sind gleich dem
 Donnerkeil [2] des Gottes Indra
 schlank. [3] Wie die Sandkörner im
 Ganges [gaṅgāvalukā] [4] so uner-
 meßlich zahlreich sind die Tugen- [5]
 den in ihrem Schatze. [6] Als er
 diese Worte vernommen hatte, [7]
 sprach König Kalmāṣapāda: [8] „O

- 9 *burzan lar nüng äf öziñtäki d[oy]*
 10 *ları yalın ları bu muntay arıñ[š]*
 11 *kongül däki ädgü lări nätäg ustäl[mış]*
 12 *bolur tip ayıtdı • sudazumi ilig*
 13 *sözlädi qamarı burzan lar nüng kongül*
 14 *lüg ärdini lări artuqraq arı.*
 15 *bolur • kinni körsär öngtün*
 16 *sar lıy tüzün yımşaq kongül lüg*
 17 *qatıy qatıy sağıñeñıy bolur lar burzan*
 18 *lı [hes. lar] • qop ödüñ alqu biş azun*
 19 *finly larqa tüzü yadılınıs ti dıy*
 20 *sız yrlıqançıñi kongül lüg bolur lar •*
 21 *ögmiş kü ymā sārinmādin yirmış*
 22 *kü ymā yirinmādin ikikü kü*
 23 *barā bir tığ ädgülig bolur lar r*
 24 *burzan lar • tıgri burzan nüng ädgü*
 25 *lärin tirä qarıra sözlädin ulay*
 26 *[i]lig kongül däki näçä yirintiliy*
 27 *[mün] qadarı lar bar ärsär anı barā*
 28 *iz kitärmış tarqarmış bolur lar*
 29 *tip ti di • yana qk*
 30 *[kal]maşapadi ilig inçä tip ayıtdı*
 31 *[tū]zün finly burzan lar nüng äf öz*

[Ende der Vorderseite.]

TÖRTÜNÇÜ ÜLÜŞ BİR YGRMI

Rückseite.

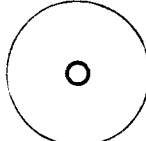
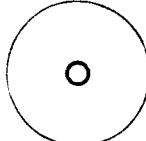
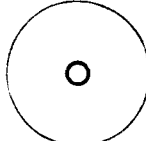
- 1 *lärintäki küç lări kösün lări*
 2 *näçä t gıly bolur tip • sudazumi*
 3 *ilig sözlädi • yagu ol akanıstapıyan*

Phil.-hist. Abh. 1920. Nr. 2.

großer König, wenn [9] schon die leiblichen Vorzüge der Buddhas [10] derartig sind, wie groß [11] mögen dann ihre geistigen Trefflichkeiten [12] sein?« Also fragte er. König Sutasoma [13] erwiderte: »Aller Buddhas Herzens- [14] kleinode sind höchst lauter. [15] Wenn sie jemanden erblicken, so werden die Buddhas von ... [16] edlen, gütigen Empfindungen [17] ergriffen und hegen eine feste Gesinnung. [18] Jederzeit sind sie von schranken- [20] loser Barmherzigkeit erfüllt, die sich auf alle Wesen in den fünf Daseinsformen [19] gleichmäßig erstreckt. [21] Weder über das Lob freuen sie sich, noch vom Tadel [22] fühlen sie sich betroffen. Gegen beides [23] gleichmäßig trefflich verhalten sich die [24] Buddhas. Des göttlichen Buddhas Vorzüge [25] zusammenfassend habe ich aufgezählt. Was auch an Sündhaftigkeit in [26] des großen Königs Herzen [27] vorhanden sein mag, das alles [28] entfernen und räumen hinweg die ... [Buddhas].« [29] Weiter fragte [30] König Kalmāṣapāda: [31] »Edles Wesen! Der Buddhas leibliche

VIERTER ABSCHNITT. [Blatt] ELF

[1] Kräfte und Vermögen, wem gleichen diese wohl?« [2] König Sutasoma erwiderte: [5] »Wenn man die Götterkräfte [4] der tausend Kotis von

- 4 *uluy tugri yirintäki ming kolti*
 5 *tugri lar ming tugridäm küè larin*
 6 *birgärü-ü*  *yÿsar*
 7 *timin bir*  *ktki atly*
 8 *kigik ning*  *yadugaz gnmis*
 9 *[of] özingü orzadı birär ya*
 10 *darı pratikabut nıng küèi*
 11 *bolur .. ming kolti pratikabut lar*
 12 *nıng küè lări bolsar timin bir ..*
 13 *ikinti azanta burzan qufin*
 14 *bultacı bodistr nıng küèi titir ..*
 15 *tümän kolti ikinti azanta*
 16 *burzan qufin bultacı bodistr*
 17 *nıng küè lări tirilsär .. timin ok*
 18 *bir közinür azanta burzan qufin*
 19 *bultacı bodistr nıng küèin bilmiş*
 20 *krgäk .. on tümän kolti çarma [des: çanma]*
 21 *bariki közinür azanta qut*
 22 *bultacı bodistr lar nıng küè lări*
 23 *yÿÿsar .. antada ming tümän*
 24 *artuqraq burzan lar nıng küèin*
 25 *bilgüliü ol tip ti di .. kalmaşapadı*
 26 *iliü ayitdi .. ol oq burzan lar*
 27 *nätüg osuqluq sar sözlagüè*
 28 *bolur lar tip .. sadazumi iliü [inüi]*
 29 *sözlüdi burzan lar nıng a*
 30 *mountuq nomluq sar üdür .. alqu*
 31 *nüèä turrenmay lar bar ärsär ät*

Göttern in der großen [3] Akaniṣṭha-paryāna (?) Götterwelt [6] zusammenfaßt, so ist das eben erst die Kraft eines einzeln [wandeln]den [10] Pratyekabuddha, der dem einsam schreitenden [7] Khadga genannten [8] Wilde [9] gleicht. [12] Die Kraft von [11] tausend Kotis von Pratyekabuddhas [13] erst nennt man die Kraft eines Bodhisattva, der in [nur noch] einer Wiedergeburt die Buddhawürde [14] erlangen wird. [19] Nun muß man wissen, daß die [17] vereinigte Kraft [15] von zehntausend Kotis von Bodhisattvas, die die [16] Buddhawürde in [noch] einer Wiedergeburt erreichen, erst [19] der Kraft eines Bodhisattva gleicht, [18] der in ein und demselben Leben die Buddhawürde zu erlangen vermag. [20] Wenn nun die Kräfte von zehn Myriaden Kotis [21] von Janma-bhāvika [d. h.] in ein und derselben Existenz die Würde [22] erlangenden Bodhisattvas [23] zusammengefaßt würden, so ist doch die Kraft der [24] Buddhas noch tausend Myriaden mal größer als sie. [25] Das muß man wissen! » König Kalmaşapāda fragte weiter: [27] »Und womit vergleichbar sind die Worte, die eben [26] jene Buddhas auszusprechen vermögen?« [28] König Sutasoma erwiderte: [29] »Aus dem ... [Munde] der Buddhas [30] geht lehrhafte Rede hervor solcher [31] Art, daß alle vorhandenen Saṃskāras ...

[Ende des Blattes.]

8. ERZÄHLUNG VON DER MACHT DER LIEBE.

T. II, S. 32a und T. II, S. 12.

Inhalt: Stück der Rahmenerzählung.

MINIATUR (unausgemalt)

- 1 anta oq tıgri burxan ol qızı larıy •• käl
 2 tojın timük üzä tojın kigürüp kuşilarım
 3 sangramkä iltü bardı •• anta tägdüktü tın
 4 kün qatıylantı lar •• az örkü biligsiz biligalı
 5 ulatı nızcanı larıy üzmälöp qıyant qatın
 6 bulıtar •• •• ötrü taitı si nızcanı larqa
 7 ärtıngü qorqıp barşı singa inä tip ötünti ••
 8 oysatı ärmäz mu kim sizni täg ädgü quthıy
 10 tınly lar •• amranmaq nızcanı qa qorqınä kengül
 11 öritmiş lări •• anta ötrü şastrakari barşı ••
 12 taitı singa inä tip tidi •• oysatı sözläyür
 13 // [sn] [t]üzün oylam-a •• ädgü quthıy tınly lar
 [Rest fehlt.]

Rückseite.

- 1 tınlylar tälim öküş qıyqa täg, •• ••
 2 oyunqa barıp adın är ning kışısingü •• ••
 3 // [sa]qındın •• qıy mintin bir many oysa [maz] ••
 4 "[ädgü] qılınä küçünti sansz öküş azun [arda]
 5 bäy qunäü lar bolyuluq ayant tıltıy qılınış
 6 bolur •• amurı lări tüzün quthıy tınlylar •• ärkäk
 7 lări ning atın ymü äşülgäli taplamaz lar •• minti
 8 täg yirinti sin äşidip bir ödünki-ä ymü
 9 adın amraqın amraqın qa arıti tülümazlar ••
 10 kim qayı är qunäü larqa yaranyatı saqındın
 11 yirlap tayşurup bitig bititsär •• qıy mintin

[1] Darauf führte der göttliche Buddha jene Rsis mit den Worten: »Komm, [2] Mönch!« hinein in das Kuśalārāma [3] Saṅghārāma mit sich fort. Dort angelangt, strengten sie sich Nacht [4] und Tag an. Der Gier, dem Zorne und der Unwissenheit [5] und den übrigen Leidenschaften machten sie ein Ende und erreichten die Arhatwürde.« — [6] Darauf erfaßte den Schüler vor den Leidenschaften [7] ein gewaltiger Schrecken und er sprach ehrerbietig zu seinem Lehrer: [8] »Müssen da nicht dir gleich gute, würdevolle [10] Lebewesen vor der Liebesleidenschaft ein Gefühl der Furcht [11] empfinden.« Der Lehrer Śāstrakāra antwortete darauf [12] seinem Schüler: »Schieklich sprichst [13] du, mein edler Sohn! Gute würdevolle Lebewesen«

[1] . . . [Einige edele, würdige] Lebewesen haben viele Ehren erlangt. . . . [2] sind zum Spiele gegangen und haben im Gedanken an die Frauen anderer Männer. [3] . . . »auch nur ein Schritt ist unpassend« denkend [4] durch dieser Tat Kraft in zahllos vielen Leben [5] den Grund dazu gelegt, daß sie Fürsten und Fürstinnen wurden. [6] Andere edle, würdige Wesen finden keinen [7] Gefallen daran, auch [nur] den Namen von Männern zu hören. [8] Mit Widerwillen hören sie dergleichen und lassen sich auch nicht einen Augenblick [9] durch anderer Liebe von dem Gegenstand ihrer pflichtmäßigen Liebe trennen. [10] Jeder Mann, der in der Absicht, den Frauen zu gefallen, [11] singt, vorträgt und Briefe schreiben läßt, sei es auch

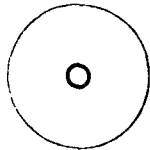
- 12 *bir uşak ärsär ymā bitilsär • ol tillaşın*
 13 *kinki azunlarda turş tağlūg bolur • ögsüz*
 14 *qal tilrā bolup āföz qolsar säkiz uluş tamu*
 15 *larda ulşuray turşar • uzun sansar iñintā*
 16 *tağzinū ar āfözin trk uñaz bulmaz • kinkū*
 17 *birök öz āfözi kergök ärsär • adin amrammaqın*
 18 *āföziñya iray tarqarip sansar qa qorqınē*
 19 *kongül öritzinlär • birök qopta qop amrammaq*
 20 *törädin birtam kitgali umasar • adınlar nıñ*
 21 *amraqın y q qa ärsär ymā āföz*

[Rest fehlt.]

T. II, S. 89.

Vorderseite.

- 1 *bulu tağınur arki • tıgri tıgris[i]*
 2 *burzan inēā tıp grūqadi • kim : [qayı]*
 3 *toğın smmanē kīgūrgali oyr*
 4 *fidēy ada qilsar unamasar*
 5 *siz finly üz*
 6 *uzun turqaru*
 7 *sıqtamış*
 8 *ülgüsüz öküs*
 9 *alip arış ul[ıy]*
 10 *-un turqaru örtänü*
 11 *stanuprivrt*
 12 *suz kongülün uzalı nom*
 13 *trk ödm tükätgülg*
 14 *anēa uluş ayğy qılınē*
 15 *tüzün anant*
 16 *tükäl bulga tıgri [tıgrisi burzan]*



bloß [12] ein Buchstabe, den er schreiben ließe. wird infolge davon [13] in späteren Existenzen blind geboren sein. unverständlich [14] und wahnsinnig. Wenn er den Leib abgelegt hat. wird er in den acht großen Höllen [15] sicherlich wiedergeboren. Innerhalb des langen Kreislaufs (der Wiedergeburten) [16] wird er herumwandern und einen Manneskörper nicht leicht erlangen(?). [17] Wem sein Leib lieb ist, der soll die Liebe zu anderen [18] von sich fernhalten und Furcht vor dem Samsāra [19] empfinden! Wenn er durchaus nicht vermag, sich dem Liebes- [20] gesetzte endgültig zu entziehen, der [soll] durch die Liebe zu anderen, [21] sei es auch nur . . . seinen Körper . . .

[1] wird wohl erlangen. Der Göttergott [2] Buddha ließ sich so vernehmen: „Wer auch immer [3] gelegentlich der beabsichtigten Aufnahme (Einführung) eines Monches oder einer Nonne [4] Hindernisse bereitet oder nicht seine Einwilligung gibt, (ein solcher) [6] wird lange Zeit hindurch in der großen [7] Heul [-Hölle-Raurava] [8] unermesslich viele [Strafen] . . . [9] erleiden und in der großen [Hölle] Avici [10] fortdauernd brennen [12] lange [14] so große böse Tat [15], edler Ananda . . . [16] So hat der vollkommene, weise Götter[-gott Buddha] [17] gesprochen: „Wenn jemand bei der Einführung (Aufnahme) [eines Mönches] [18] [oder] einer Nonne sie nicht los läßt, sondern [ihnen] [19] Hindernisse in den Weg

- 17 *inèa tip grlūqadī birōk* [in] der Welt [ein]mal
 18 *smuanè kīgūrgāli idmat[in]* [smuanè] kīgūrgāli idmat[in]
 19 *ada gūlyuē tūly girti[nèüdā]* [ada] gūlyuē tūly girti[nèüdā]
 20 *tuyсар туга түглюг әрип қал* [tältük]?
 21 *[anè]a sözläyür mu tüz* [anè]a sözläyür mu tüz
 22 *kim kē öz af'özi* kim kē öz af'özi
 23 *krğāk ärsür adın lar* krğāk ärsür adın lar
 24 *smuanè kīgālir ärkän fūd[ry]* smuanè kīgālir ärkän fūd[ry]
 25 *[a]da qılmazun • anèa söglä[gür mu]* [a]da qılmazun • anèa söglä[gür mu]
 26 *tugri tugrisi* tugri tugrisi
 [Ende fehlt.]

Rückseite.

ÜCÜNCÜ ÜLÜS ALTMİS

- 1 *baša baša amrammaq nızvani nıng*
 2 *mün qadayın cınqaru saqünip*
 3 *tip allınga inèa tip ötünti •*
 4 *[tugri] barxši anı nomlaynı grlūqazun*
 5 *[ni]z rani kongültai*
 6 *tük tā nātäg*
 7 *saqünip*
 8 *kitärgülüg*
 9 *tip tidi tüzün*
 10 *[i]gil karti körklüg*
 11 *dın ıy tükäl söz*
 12 *[kü]vüm gitmäs • gmti slokin*
 13 *tuişinèa sözläyün söz* [süzük]
 14 *[köngü]lin tınlayıl • kin nıng*
 15 *[nızvan]i lar nıng*

zu legen pflegt. der wird, wenn er
 [in der Welt] . . . [20] wieder-
 geboren wird. blind geboren sein und
 [wahnsinnig] werden. [21] [Solches]
 sage ich . . . [22] Niemand . . . soll
 [23] anderen. die als [24] [Mönch oder]
 Nonne eintreten wollen Hindernisse
 [25] in den Weg legen. So sage [ich] •.
 [26] [Als der] Göttergott [Buddha so
 gesprochen hatte, . . .]

DRITTER ABSCHNITT.

(Blatt) SECHZIG?

[1] Indem er darauf wiederholt der
 Liebes-Leidenschaft [2] Sünde recht
 überdachte. sprach er [3] zu [seinem
 Lehrer] also ehrerbietig: [4] »Der
 [göttliche] Lehrer geruhe mir das aus-
 einanderzusetzen. . . [5] in dem [von]
 Leidenschaften [beherrschten] Gemüt
 . . . [7] [wie muß man] denken und
 [8] [was] ist imstande [die Leiden-
 schaft] zu entfernen . . .« [9] [Jener]
 antwortete: »[Mein] edler [10] [Sohn].
 um dir die Macht der Leidenschaft
 [zum] Schönen über einen gewöhn-
 lichen. sündhaften [11] [Menschen]
 vollkommen zu schildern. [12] reicht
 meine Kraft nicht aus. So will ich
 jetzt einen darauf bezüglichen [13]
 Lehrvers mitteilen. du (aber) höre mit
 reinem [14] Herzen (wohl) zu! Wessen
 [15] . . . der Leidenschaften . . . [16]

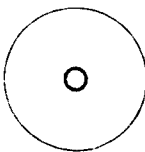
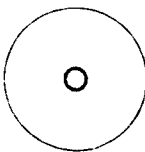
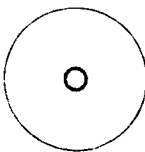
- 16 *kördüktü*
 17 *[n]izcani kongülüntü*
 18 *[kön]gülin oyunlayu örükläyü*
 19 *[amranmaq?] saqımmış krgäk • qlti bu*
 20 *i lar nüng yangi toymış üe*
 21 *[yan]güdağı ai tugri tög*
 22 *säviglig körki mängiz[i]*
 23 *üti yini toyrulup yarılasar*
 24 *bolup amranmaq kongül yokärü*
 25 *qunëvi lar nüng king yiti*
 26 *ta topruq tög*

... wenn man das gesehen hat. [17]
 in dem leidenschaftlichen Herzen [18]
 [mit Liebes]Gesinnung ...
 ... spielend und neckend, [19] ... [das]
 muß man bedenken: Gleichwie dieser
 [20] neu entstandene, drei
 [21] Tage alte Mondgott [22] sein
 liebliches Aussehen [23] seine
 Gestalt zunimmt und wenn seine Hälfte
 erreicht ist ... [schwächer] [24] wird.
 [So wird] die Liebe mehr [25] ...
 der Frauen [26] dem Staube
 gleich

[Rest fehlt.]

T. II, S. 89n.

Oberteil eines Blattes. Vorderseite.

- 1 *yaraşı turur • qaçan birök bu oq*
 2 *söngük läri adrilip iei içägüsi*
 3 *taşılsar arıysızı aqa singiri*
 4 *tanürü üzülüp yidty at özin*
 5 *qurt qonguz*  *qayına alqu*
 6 *qa yarsı*  *yuluq tög*
 7 *bolup yatur •*  *bu qunëvi*
 8 *lar nüng közüni turur r*
 9 *körkingü ymä nü yilingülük*
 10 *yapşınquluq ol tip saqımmış krgäk •*
 11 *kiemädin aru bu [o]q*
 12 *nüng at özü*

[1] Wenn eben diese seine [2] Knochen
 abgetrennt werden. wenn sein Inneres,
 seine *Eingeweide [3] herausgezogen
 werden. sein Unreines hervortritt,
 Nerven und [4] Adern zertrennt werden.
 auf seinem stinkenden Körper [5]
 Würmer und Käfer wimmeln, dann
 liegt er. gleichsam für alle [6] ein
 ekelerregender Gegenstand [7] ge-
 worden. da. Ebenso an dieser Frauen
 [8] gegenwärtig vorhandenen [9]
 Schönheit, was ist da. um uns daran
 zu fesseln [10] und (uns) darin zu
 verlieben? So muß man denken.
 [11] In kurzer Zeit [wird auch] dieser
 [Frauen-] [12] Leib [ebenso zerstört
 sein].

[Rest fehlt.]

Rückseite.

ÜÇÜNÜ ÜLÜS BİR YITMIŞ

DRITTER ABSCHNITT. [Blatt]

EINUNDSECHZIG.

- 1 *bohup tǵzinü u'ar lar •• tilkü böri*
 2 *tä ulatı yarız tınly lar butarlayı*
 3 *turtıp •• u'aryma quş lar bayursuq*
 4 *-in öpkäsin bayırın tumsıq lar*
 5 *-ınta tuta •• kök qalır*
 6 *yolınca önäyü u'up*
 7 *barır lar •• angkinintü*
 8 *bu qun'ui lar nıng körki*
 9 *mängizi munı tǵ yırgülüq yarsıyü*
 10 *lur bohup turur örkün nā tıltayın*
 11 *[amranma]q kōngülün ilinür m*
 12 *qorqın*
 13 *tǵ*

[Rest fehlt.]

T. II, S. 89φ.

Vorderseite. Ergänzungen in [] aus dem Bruchstück T. III. M. 84: 73: biryitmiş ptr — »Blatt 61.«

- 1 *[bu]ıruq qun'ui lar yana yangılmaclar*
 2 *[ā]r nıng kōngülüntä ymā qan[ranma]q*
 3 *nizvani yōkärü bolsar antay oq*
 4 *ayır törü iya ücrilür lar •• ötrü ü*
 5 *birär qutqa ^{igün} tǵmıš tınly [ar]*
 6 *ymü bu niz ^[späterer Zusatz] vanı küvüntä*
 7 *ömgäk kü tǵır lar •• nā*
 8 *üçün tip tisär •• anı*
 9 *amti sözläyin qoduru qolulap*
 10 *tınglayıl •• bir ödüñ atı kötrülmiş*
 11 *ayay qa tǵıgimli tükül bilgü*

[1] sie umkreisend fliegen sie. Fuchs, Wolf [2] und die anderen wilden Tiere *zerren daran herum. [3] Die fliegenden Vögel packen ihre Eingeweide. [4] ihre Galle. ihre Leber mit ihren Schnäbeln [5] und auf der Ätherbahn fliegen sie empor [7] und davon. Am letzten Ende wird [8] dieser Frauen Schönheit [9] dem gleich Ekel erregend und abscheulich. [10] Solange sie besteht, wozu sollte ich [11] mich also durch Liebesempfindung fesseln lassen? [12] Furcht . . . [13] gleich . . .

[1] . . . die Frauen wieder irren nicht. . . [2] Wenn in der . . . [Frauen] Herz auch die Liebes- [3] Leidenschaft stärker wird, dann ebenso [4] die schlechte Sitte: allmählich werden sie verkehrt. Danach pflegt [5] jedes einzelne zum Glück gelangte Lebewesen [6] durch dieser Leidenschaft Kraft [7] zum Leid zu gelangen. »Warum [8] das?« — »Das will ich [9] jetzt auseinandersetzen. Aufmerksam [10] höre du zu! Zu einer Zeit war der allererhabenste, [11] ehrwürdige,

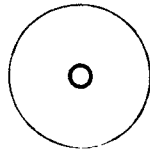
- 12 *tngrī t[ugrīsi bur]zan* | *t kaint*
 13 *kū yaqūn tava sangram tu*
 14 *mīng iki yuz ālig tīsi lar r*
 15 *qurayī birlā yrlīqayur ārti • tūn*
 16 *kūn aruqsuz kōngūlūn fīnby larqa*
 17 *ādgiū asī; tusa qīlu yrlīqayur ārti •*
 18 *ol oq srarst kāntdā cōyluy yalīn*
 19 *lī; quthuy qīelīy alqu adkū tavar qa*
 20 *tūkāl hī cāyasini atly bayayut*
 21 *ur ārti • ol bayayut nun[y bir / (sini)]*
 22 *[at]ly • ikinti upasini at[lay oyu]*
 23 *lanī bar ārti • ol ik[i inī iēi]*
 24 *bir ikintikā artī[ngū amray ārdi lār]*
 25 *tūzūn yaras tō[rūliū toquhuy titig]*
 26 *utpuraq yumsaq [sarlay ārdilār bu]*
 27 *[yī]rtīnēū dā [turns törū ol • ādgiū]*
 28 *[yuthuy] fīnby [lar nūng oylanū]*

[Ende der Seite.]

Rückseite.

ÜCÜXCÜ ÜLÜS V

- 1 *[ub]ads[ur kiēig ārkān uz]ak boşyuryali*
 2 *birür[lār • az bādūsār tavar qazyan*
 3 *qafīylanur • nācātū¹ cāyasini bayayut*
 4 *nūng iki oylanū bādūk bolti lar •*
 5 *anūng arasūnta* *kutū özi i*
 6 *ātöz qodup* *adīn azūnqa*
 7 *bardī • anta* *ōtrū sinī*
 8 *iēisi • upasini* *inisingi*



vollkommen weise [12] Göttergott Buddha zur Stadt [Śrāvas]t[ī] [13] nahe [herbeigekommen] und hatte in dem Saṅghārāma[Je]tava[na][14] der austausendzweihundertundfünfzig Jüngern bestehenden [15] Schaar gepredigt. Nacht und [16] Tag war er unermüdlich mit seinem Herzen den Lebewesen [17] zu nutzen gnädig bestrebt. [18] In eben jener Stadt Śrāvastī lebte ein glänzender. [19] majestätischer. mit aller trefflichen Habe vollkommen [20] ausgestatteter, Jayasena genannter Reicher (Śreṣṭhī). [21] Jener Śreṣṭhī hatte [einen, Sena] [22] genannten u. einen andern, Upasena genannten Sohn. [23] Jene beiden Brüder hatten [24] einander sehr lieb. [25] Sie waren von edelen, sanften Sitten, klug [26] und überaus sanftredend. Es ist nun [27] in dieser Welt stehende Regel: Solange guter. [28] glücklicher Menschen Kinder

DRITTER ABSCHNITT

[1] heranwachsen und klein sind, gibt man sie hin, um sie die Schrift erlernen zu lassen. [2] Wenn sie dann größer geworden sind, bemühen sie sich, zu erwerben. [3] Nachdem des Jayasena, des Śreṣṭhī, [4] beide Söhne groß geworden waren, starb [5] in dessen er selbst [6] und ging zu einem andern Leben [7] hin. Darauf nun sprach Sena, [8] der ältere Bruder, zu Upasena, seinem jüngeren Bruder.

¹ Von hier ab liegt eine Doublette zu diesem Text in dem Bruchstück T. III, M. 84—19 vor, von *cāyasini* bis *bāgsiz* reichend. Ergänzungen in [] daraus entnommen.

- 9 *inčä tip tidi* •• *ai qmraq inim biz*
 10 *ni igitdäci bizingä ädgü saqinēly*
 11 *qangimz adin yirt[inčükä] bardı* •• ••
 12 *biz ikik[ü bu yirtinčüdä] [qaltimz] ••*
 13 *qmfi biz atamz q[azyannü]s tear-ry*
 14 *yip yunglap adin tacar aşmasar biz*
 15 *ol bizingä oysafi ärmaz* •• *anın*
 16 *qmfi mu adin uluş qa safıy*
 17 *qa barayın sa munta qabyıl* •• ••
 18 *mu kalgincü är-ig barq-ry*
 19 *uz tutyıl* •• *anča sözlöp iei*
 20 *si sini är adin uluş qa safıy*
 21 *[qa bar]d[i] anta ötrü inis(i)*
 22 *[upasin(i)] [äyig bargıy başlap*
 23 *[sra(rast kät)] dä qaltı* •• *turmış törü*
 24 *[ol bu qunčui lar nün]g bägi yaqın*
 25 *[bolmasar amranmay nüzvani ular nı*
 26 *[artıyraq örlütür* •• *öz] arınta*
 27 *[ögrünč sürinč bulmaz]* •• *uzun turqa[ru]*
 28 *[adın üriy sayınıp kösüyür]*

[Ende des Blattes.]

T. II, S. 89—1.

Vorderseite. Ergänzungen zu Anfang aus T. III, M. 84—19.

Wegen der anderen Ergänzungen vgl. Anm. 1 und folgende Seite Anm. 2.

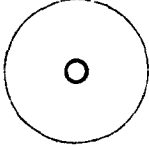
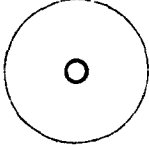
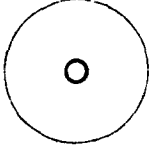
- 1 *[til]taysız [ävinčä] [t]ütüşgü[ei] [kür]ışgüei*
 2 *bolur* •• *ol ymaı sini är [ning ra]kakayını*
 3 *atly kişisi türk yigit ärdi* •• *bäg*
 4 *[si]z bolmış¹ filtıyıntu inisi upasini*

[9] also: »O mein lieber jüngerer Bruder! Der uns [10] gepflegt hat, der uns wohl wollte: [11] unser Vater ist in eine andere Welt hingegangen. [12] Wir beide sind in dieser Welt zurückgeblieben. Wenn wir [13] jetzt das von unserm Vater her übrig gebliebene Gut [14] aufäßen und verzehrten und anderes Gut nicht hinzufügten. [15] so stünde das uns nicht an. Daher will ich [16] jetzt in ein anderes Land zum Handeltreiben [17] ziehen. Du bleibe hier! [18] Bis ich [wieder]komme, hüte du Haus und Hof [19] wohl!« So sprach der ältere von beiden Brüdern. [20] Sena und zog in ein anderes Land zum Handeltreiben [21] fort. Darauf also leitete der jüngerer Bruder. [22] Upasena. Haus und Hof [23] und verblieb in der Stadt Śrāvastī. Nun ist eine stehende Regel. [24] wenn der Eheherr der Frauen nicht in der Nähe [25] ist, so betört die Liebesleidenschaft diese [26] mehr und mehr. Im eigenen Hause [27] finden sie keine Lust und Freude. Lange denken sie beständig [28] an andere Männer und ersehnen sie.

¹ Hierzu Doublette in T. III, M. 84—73. Rückseite, von *bolmas* bis *türk yigit* reichend.
Phil.-hist. Abh. 1920. Nr. 2.

Rückseite.

ÜCÜNCÜ ÜLÜS

- 1 *maqlıy [ba]r tıgüni[n] [to]p öz qon[ur]*
 2 *[marı]m [ları]m[in] barıa pk[ı]yator[ı] bayuq sa[••]*
 3 *bu girtinēü dā sını dā üstün*
 4 *sürgülük taplayuluq ad [a]var bulm[az]*
 5 *mu •• münıng*  *guräkim ta*
 6 *isig öz*  *-üm tū adırl*
 7 *sız köngülün*  *olurqıl •• tolp*
 8 *af özümin sanga orunıaq*
 9 *[tu]tuzur mu tapayēıng uduyēıng*
 10 *bolayın mu •• anı äsidip apasını arı*
 11 *[ar]tuqraq uyatdı •• öz yānggāsı rakaka*
 12 *[yıl]ni qa inēü tıp tidi •• siz uluq*
 13 *icim nıng qıraq qunēü sız •• törü cā*
 14 *tutsar münıng ögüm bolur sız •• •• bu*
 15 *munı tığ törüsüz is işläp yır tugrı*
 16 *ymā mini nācük kötürgüi •• balıqta*
 17 *ulus ta nā yuuz tutup gorıyai mu ••*
 18 *anın sözläygür mu •• munga opul*
 19 *saqınē turıurzun •• bu sarıy ikiläyü*
 20 *[köngül] intin öntürmāzın •• nā*
 21 *[nēün tıp tı]sār •• törüsüz qıranımaq*
 22 *[••] •• ürtingü yeları ol •• birök*
 23 *mu icim ba nta bu muntay ärmaiz*
 24 *is işläsür mu uluq mün qadary*
 25 *qılyai •• tugrı tugrısi burzan ymā*
 26 *törüsüz toqusuz qıranımaq täginmak*
 27 *-ig artuqraq yiryük ol •• kim birök*
 28 *anası tığ kışisınga barısi si nıng*

DRITTER ABSCHNITT

[1] Mit der Liebe Band und Knoten hast du alle meine . . . [2] *Glieder vollständig gefesselt. [3] In dieser Welt finde ich kein höheres [4] liebens- und schätzenswerteres Besitztum als dich. [5] Von meinem Herzen, von [6] meinem Leben untrennbar. [7] mit dem Herzen wohne du! Gänzlich gebe ich [8] meinen Leib dir zum Eigentum, [9] deine Dienerin [10] will ich werden.» Als er das hörte, schämte sich Upasena [11] äußerst sehr. Zu seiner Schwägerin Rāgagāyini [12] also sprach er: «Ihr seid meines großen älteren [13] Bruders geliebte Frau. Wenn man sich an die Sitte [14] hält, so seid ihr meine Mutter. Wenn ich eine [15] derartige sittenlose Tat vollführte, würde die Erdgottheit [16] mich noch tragen? In Stadt [17] und Land mit welchem Angesicht würde ich einhergehen.» [18] Daher sage ich, du mußt mich als Sohn betrachten! [19] Dieses Wort laß nicht ein zweites Mal [20] aus dem Herzen hervorgehen! [21] Denn sittenloses Lieben [22] ist sehr übel. Wenn [23] ich in meines älteren Bruders [Abwesenheit] diese solche sündhafte [24] Tat täte, ein großes Verbrechen [25] beginge ich. Der Göttergott Buddha hat auch [26] das sittenlose Liebeempfinden [27] sehr getadelt. Wenn jemand [28] mit einem seiner Mutter gleichen Weibe, eines Lehrers [Gattin] . . . [sich in Liebe einläßt so begeht er eine Todsünde].

T. II, S. 89, d.

Unterteil eines Blattes. Vorderseite.

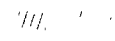

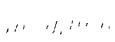

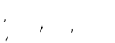
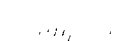
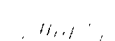

- 1 *... [suz] ... [sa]yüüp am ...* [1] . . . [2] Rāgagāyini, Scham[loses]
 2 *... [kōngi]lin yarñü ... sarñ ...* denkend, mit verliebtem [3] Sinn, er-
 3 *[h]aru sözlädi • birök mu up[usini] ...* zählte der Hariṇi die Sache [von
 4 *... [späterer Zusatz] ...* Anfang an]: [4] »Wenn ich Upasena
 5 *balsar mu taqı sını birlä ...* [5] erlange, werde ich auch mit dir . . .
 6 *gorır mu • anı bulmasar mu ...* [6] gehen. Wenn ich (aber) jenen
 7 *ol oq saqınñın sizigsiz, ...* nicht erlange, [7] so wird durch eben
 8 *anı asıdıp anası inçä tip tidi •* jenen Gedanken zweifellos . . . [8] Als
 9 *amraq qızım bu sarqa arıñı bu ...* sie dies hörte, sprach ihre Mutter so:
 10 *na atlıy ar ol qunçui lar nıng ...* [9] »Meine geliebte Tochter, dieser
 11 *gabıanturu sözlämiş sarñı taplamadın* Sache gänzlich [10] Welcher
 12 *girdäçi • mu ok bu saçıñın* edle Mann sollte wohl imstande
 13 *pütüräyın • qtrü anası qunçui* sein, an der Frauen [11] verführe-
 14 *[u]rñı oqıp inçä tip tidi* rischem Wort keinen Gefallen zu
 15 *[oy]lum sınıñ iñy ...* finden, sondern [12] es tadeln?
 16 *garpurı yaqın kalgıñ* Ich also werde diese deine Sache [13]
 zustande bringen!« Darauf berief
 ihre Mutter [14] den [Upaseua] zu
 sich und sprach so: [15] »Mein [ge-
 liebter] Sohn, dein älterer Bruder
 [16] . . . nahe herbei kommend . . .

[Ende der Vorderseite.]

Rückseite.

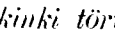
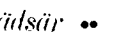
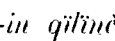
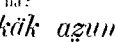
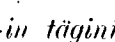

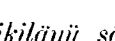
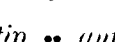
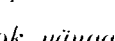
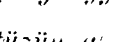

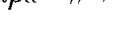

- 1 *... qılıp g[acı]z ayır atlıy ar ...* [1] [Er antwortete:] [2] »Wenn ich
 2 *... ok anası qunçui lar ...* das tue, so [werde ich] ein [Mann]
 3 *... inçä tip tidi • birök ...* mit schlechtem Namen werden.« [3]
 4 *... [qızım]z yma birlä qatıyadı* Ihre Mutter, der Frauen . . . [Herz
 5 *... m sar su qızımz nı uz* ihm darlegend] [4] sprach also: »Wenn
 6 *... ol ... • ötrü upasini urı* [5] auch mit unserer Tochter dich zu
 7 *... kın arksızın gangg sını ...* vereinigen [6] . . . du nicht vermagst,
 8 *... [amr]anmaq törü tägingäli tapladı • anta* so kannst du (doch) unsere Tochter
 9 *...* [7] [lieben?].« Da entschloß sich
 Upasena dafür, [8] sich beherrschungs-
 los mit seiner Schwägerin [9] der

[1] Wenn des [Sena] Weihe [2] zu ...
er teilhaftig wird, [3] wird er
Schmerz verursachen. Jener [4]
ist zur Anni-Holle hingegangen

- 5  *yirësi bolur* [5] ein Wegweiser wird er [6]
- 6  *irinè tsui* . Sünde [9] diese drei Arten
- 7  *küg ügürlür*
- 8  *kim*  *i ärsär bu üè türhüg*
- 9  *köz*
- 10  *ini* •  *olu*
- [Rest fehlt.]

Rückseite.

ÜNÜC ÜLÜS T. II, S. 89, s.

- 1 *kinkî törü lörig*  [köz]
- 2 *ärsär • kim qayu tñt* 
- 3 *-in qilinè tigrisi* 
- 4 *käk azunta utyur* 
- 5 *-in täginür • anî* 
- 6 *gur*  *bu* 
- 7 *ikiläyü söz* 
- 8 *típ • anta* 
- 9 *ök yänggäsi rakakavini* 
- 10 *tüzün q [mra]q sar* 
- 11 *upa*  *kong* 
- [Rest fehlt.]

DRITTER ABSCHNITT. VIER?

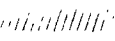
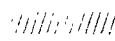
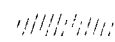
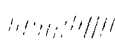





- [1] später die Gesetze . . . [2] wenn er hält. Welches Lebewesen . . . [3] die Karma-Gottheit . . . [4] im Leben sicherlich [5] des . . . wird teilhaftig. Daher . . . [7] beide . . . [8] So sprach er. Darauf [erwiderte] [9] seine Schwägerin Rāgagāyini . . . [10] edles liebes Wort . . . [11] Upa[sena]

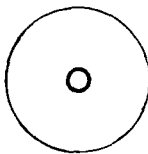
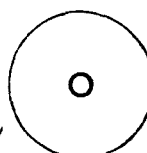
T. II, S. 89, s.

Oberteil. Inhalt: Aus der Rahmenerzählung!

Vorderseite.

Rückseite.

- 1  *kädip*  *qafinga* 
- 2  *ning äliginta* *si inčü tip* 
- 3  *ti • ol ymā* *oylum* 
- 4  *aş baş* *ki d'larin* 

5	pa ti .. gabugur	
6	 kutü özi tirsar tngri	
7	 kongül büg ning bir kšan	
8	tütüs ei tiki kongülin daki üdgü	
9	şap şingü altı yğrmi san yitm	
10	birlä tugri burzan ning köni u	
11	salıp nomün bilmiş näng kiçig	
12	r ymü	

[Rest fehlt.]

[Rest fehlt.]

T. III, M. 84—5.

Vorderseite. Anfang fehlt.

- 1 ok ayubur
 2 inëip ymä ol upasini aryant sansar
 3 dñn intin yorquë artıyık ardi .. yilyur
 4 ardi alqu yilyubur islärin alyyur ardi
 5 az ulatı nızcanıy arıy larıy yilimë
 6 tugri si ning älgintü tägip näng y
 7 lınu umatın mınëäk tä kirip bir
 8 ödün ki-ä arıyın tınturyalı yatdı ..
 9 ötrü ol ayubur yılan töpüda yodı
 10 aryant üzä afözün kımışti ..
 11 töpüsintü tikip arıyın intin yorquë
 12 ö [rtüp] bardı .. anta oy upasini aryant
 13 qatay ünün üntadı .. ai mini ayubur yılan
 14 likti trkin taceray afözümün yüläyü
 15 tutunglar .. ol ödün ayayqa tägimlig
 16 sariputri aryant ol oy arayadana orun
 17 ta bakëan bolur ardi .. upasini aryant

[1] [Sena war als] giftige [Schlange
 wiedergeboren worden.] [2] So war
 auch jener Arhant Upasena aus
 dem Samsāra [3] allmählich (?) ent-
 wichen. [4] Er hatte die auszufüh-
 renden Werke vollbracht und [5] der Gier
 und den anderen Leidenschaften ein
 Ende gemacht. Er hatte die Hand
 des Gottes Karma [6] berührt, er ver-
 mochte nichts mehr zu unternehmen
 und [7] hatte sich auf sein Ruhebett
 (mañcaka) begeben und lag da, um für
 kurze [8] Zeit der Ruhe zu pflegen.
 [9] Da ließ jene giftige Schlange von
 oben herab [10] ihren Körper auf den
 Arhant herabfallen. [11] Sie biß ihn
 in seinen Kopf und ihr Gift begann
 *allmählich (?) [12] zu ... [brennen?].
 Als bald schrie der Arhant Upasena
 [13] mit lauter Stimme: „Wehe, mich
 hat eine giftige Schlange [14] gebissen,
 schleunigst stützet und [15] haltet
 mich!“ Zu jener Zeit nun befand sich
 der ehrwürdige [16] Arhant Śāriputra
 in ebendemselben Kloster [17] in *An-
 dacht versunken. Des Arhant Upa-

18 *nüng ünün üşidip yaxın kəlip öt*
 19 *hiyü öriglüyü inçä tip tidi •• alqı*
 20 *γuthıy larqa [ayayqa tigi]mlig tıgri*
 21 *burzan nüng uymış u*
 22 *su az öckä tarqarip:*
 23 *üstünki arıy*
 24 *ol tıgri burzan [sic!]*
 25 *titsi si ürding bu mantay*
 26 *täggülüg ärmüz ärti anıyü*

[Ende der Seite.]

Rückseite.

1 *šariputri arıant*
 2 *üçür ai bakcan köni tükädüktü birlä*
 3 *ärdäci toyınları birlä sıvst kəntkü*
 4 *bardı •• ötucan sangramta kirip tıgri*
 5 *burzan nüng ekarlay adarınta yinçürü*
 6 *töpün yükünüp upasini arıant oyrıntayü*
 7 *saclarıy iyin kəzikəä tıgri burzan*
 8 *qa tükäl ötünti •• ötrü tükäl bilgä*
 9 *tıgri tıgrisi burzan šariputri arıant qa*
 10 *inçä tip yrlıyadı •• tüzün oylum*
 11 *šariputri-a tıby lar nüng yilnüş[š]*
 12 *tüsi klp ödün tursar ymā ant*
 13 *alyınmaz qaçan birök utıuray täyngülüg*
 14 *ödi yolusı kalsär •• nütüg yilnüş ärsär az*
 15 *[ayı]y tüs birür yinā qk tıgri burzan*
 16 *inçä tip yrlıyadı •• amr(a)ınmarı nizeanı tilta*
 17 *yıntu bu kötirgülüg ayıy yilnüşü upasini*

Phil.-hist. Abh. 1920. Nr. 2.

sena [18] Stimme hörend, eilte er herbei [19] und wies ihn so zurecht: »Des für alle [20] majestätischen Wesen ehrwürdigen, göttlichen [21] Buddhas [Lehren] hast du verstanden: [22] du hast der Gier, dem Zorn und der [Torheit] ... ein Ende gemacht [23] und das hohe reine [Gebot gehalten], [24] jenes göttlichen Buddhas ... [25] Jünger bist du geworden. So etwas [Schlimmes], [26] das dich treffen könnte, ist nicht gewesen, [daß du] so ...

[1] Der Arhant Śariputra [2] hatte die je drei Monate dauernde Meditation richtig beendet. [3] da begab er sich mit den bei ihm weilenden Mönchen zur Stadt Śrāvastī. [4] Er ging in das Kloster Jetavana, warf sich vor des göttlichen [5] Buddhas (akra-geschmücktem Fuße) nieder. [6] verneigte sich mit dem Haupte und erzählte die mit dem Geschehe [7] des Arhant Upasena verknüpften Begebenheiten nacheinander und ausführlich dem göttlichen Buddha [8] ehrfürchtig. Da geruhte der vollkommen weise [9] Göttergott Buddha dem Arhant Śariputra [10] also zu erwidern: »Mein edler Sohn [11] Śariputra! Wenn die Vergeltung für die Taten der Lebewesen auch [12] eine Ewigkeit ausstehen mag, so [13] schwindet sie doch nicht hin. Wenn erst einmal des vollkommenen (Vergeltung-)Erleidens [14] Zeitpunkt herbeigekommen ist, so gibt, gleichwie die Tat war, die Gier [15] eine ... [schlimme] Frucht.« Weiter noch ließ sich der göttliche Buddha [16] also vernehmen: »Durch die Liebesleidenschaft veranlaßt [17] hatte der Arhant

- 18 *gryant kântü özi ok yilmış ardı • anı* Upasena (einst) diese belastende
 19 *üçün any kinki azunta tüş birdi •* schlimme Tat [18] selbst begangen.
 20 *birök şariput[ri]. -a [ar]ya[ut toyün* Dafür [19] hat er in einem weit spä-
 21 *maitri sudur ... bu ayuluḡ yılan* teren Leben die Vergeltung empfan-
 22 *miş ulası ... rdi • anca söz* gen. [20] Wenn, o Śāriputra, der
 23 *[yıl]an orunıta* Arhant-Mönch ... [21] das Maitrī-
 24 *nom tıngla* sūtra [hergesagt hätte], so wäre dervon
 25 *sizikigiz(?) lür bolsar maitri* dieser giftigen Schlange [22] ge- ..
 26 *uyluḡ ürki tip • pütün* [tane] Schaden ... [vergangen]. So
 sprech[et] [23] ... an einem Orte.
 wo Schlangen sind. ... [24] .. das Ge-
 setz hör[et:] ... [25] ... wenn es
 euer Zweifel ist, das Maitrī- [26] [sū-
 tra] ... wird [ihn] wohl [lösen].« Voll-
 ständig ...

[Ende des Blattes.]

Erläuterungen und Nachträge.

Zur **Vorrede**, Z. 10. Unser uigurischer Text gewährt die Möglichkeit, einige der entstellten Namen im Dzang-lun wiederherzustellen. So wird »Dschiling-Girali« geschrieben: Byi-ling-gi-ra-li, erst verständlich durch die uigurische Lesart Priangkari (= Priyāṅkara). Ebenso wird »kanaschinipali« geschrieben: ka-na-ši-ni-pa-li. durch das uigurische kanānasari (= kāñcanasāra) deutlich. Statt pa (波) ist wie häufig sa (沙) zu lesen. Auch Takakusu, der in seinem Aufsatz im JRAS 1901, p. 447 flg. »Tales of the Wise Man and the Fool« überzeugend nachwies, daß der tibetische Dzang-lun eine Übersetzung des chinesischen Hien-yü-king ist, konnte die genannten verstümmelten Namen nicht rekonstruieren. — Der angebliche Sanskrittitel des Dzang-lun »damamuko« ist nach H. Beckh vielleicht entsteht aus paṇḍitamūrkhau. Vgl. Verzeichnis der tibetischen Handschriften der Kgl. Bibliothek zu Berlin 1914, S. 67. — Die Namen im Dzang-lun verdienten eine neue Untersuchung. So ist das rätselhafte Mahalingnu, angeblich nach Takakusu = Mahāreṇu, das im Tibetischen mit »Spiegelgesicht« (Melong-dong) wiedergegeben wird, wohl nichts anders als Mahāhanu, wenn man für 令 einsetzt 合. L. c. p. 453 ist siu-lou-pa, das »wunderbare Farbe« bedeuten soll, nicht = suvarṇa, sondern = surūpa usw. Der Name des brahmanischen Peinigers Lau-tu-tscha [Liu-du-cha, Leu-du-cha, Le-u-te-tsa] ist schon von Schiefner, Tibetanische Lebensbeschreibung Čākyamuni's, S. 315 auf Grund einer Stelle im Candraprabha-avadāna hergestellt als Rudrākṣa (tibetisch: Drag-poi mig). Dies bestätigt das Divyāvadāna S. 320 durch seine Angabe: Raudrākṣa. Rudrākṣa ist u. a. Name einer Beere, die für Rosenkränze gebraucht wird. Dem entspricht im Uigurischen der Name des Brahmanen Vidangsari. Viḍaṅga (hindustani: biṛaṅg) bezeichnet die Embelia ribes. Zur **Vorrede** Z. 10 flg. Eine Anzahl Erzählungen aus dem Hien-yü-king finden sich weiter im King-lü-i-siang und wahrscheinlich noch öfter im Tripitaka vor. Dabei kommen dann noch Schreibfehler in den Namen vor. So heißt der gepeinigte König im P'u-sa pön-hing king, 1. Kap.: Duḥanasari statt Kanānasari, worin 度 Du- wohl aus 虔 kan verschrieben ist. — Mit »Vinaya« ist der Mūlasarvāstivāda-Vinaya (= B. Nanjio's Catalogue Nr. 1110, Kap. 6 gemeint. Sena und Upasena heißen dort »Groß-Heer« (大軍) und »Klein-Heer« (小軍). S. 4, Z. 5, 6: *titsi* aus dem Chinesischen: 弟子 Schüler; desgl. *baγši*, *baγši* 博士 Gelehrter. Ebenso sind Lehnwörter (in alter Aussprache etwa der T'angzeit): *caγsi* — Buch 冊子 bei Klaproth. Uigur. Vokabular S. 23 und *yaγši*, *yaγši*, was sicher Schlüssel 鑰匙 sein wird. Letzteres in meinen »Zwei Pfahlschriften« S. 37. Demnach dort *yaγši-či* Schlosser, der sich dem vorhergenannten »Maurer«, »Maler«, »Zimmermann« gut anschließen würde (S. 29). — Das dort genannte mandschurische *fak'si* dagegen ist wohl mit dem obigen *baγši* zusammenzustellen. S. 4, Z. 8 ist besser *načükläti* zu lesen. Das *u* ist etwas abgebröckelt. S. 5, Z. 1 u. 7 besser: *ökün-*. S. 7, Z. 17 l. *qašin*. S. 6. *alaču* fand sich nachträglich noch auf dem Holzdruck T. M. 54 vor, wo es sicher »Hütte« bedeutet = osttürk. *alačuq*. S. 7. *baling* oder *baling* wahrscheinlich Fremdwort = Sanskrit: pal-yaṅka, paryaṅka. Pali: pallaṅka. Davon das auch bei Radloff, Wörterbuch angeführte

baling-la-, baling-lä-. Danach auch meine Uigurica II, S. 25 zu verbessern. **S. 13. 42. 69.** *kun* offenbar Lehnwort aus dem Chinesischen: 閼 *k'un*, *kun* = Frauengemach. Zu **S. 14**, Z. 9—10: *ölüm'üg orri kälip* vgl. St. Julien, Syntaxe nouvelle I. 339 死賊卒至. **S. 23**, oben. Eine Darstellung der Peinigung Haricandras befindet sich in der Veröffentlichung »Chotscho« v. A. v. Le Coq Tafel 47, Nr. f. **S. 31**, Z. 9 l. *konqülintü*, unten Z. 13: zurückschrickst. **S. 31**, Z. 14. *madar*. Dieses in der Verbindung *ölüm madar* vorkommende Wort muß etwa »Dämon, Ungeheuer« bedeuten. Es kommt auch im Mongolischen (*matar*) und Mandschurischen (*madari*) vor. Es wird in den von Kowalewski zu seinem mongolischen Wörterbuch benutzten Polyglotten mit dem indischen *makara* gleichgesetzt, also: »Seeungeheuer«. Interessant ist dort die Angabe: *matar-un tolojai* oder mandschurisch *madari uju* = »Tierköpfe aus Kupfer oder Eisen, die man an Toren befestigt, und in deren Maul man einen Ring anbringt, um das Tor leichter ziehen zu können«. Ein derartiger Ungeheuerkopf findet sich schon auf einer Han-Skulptur aus dem Anfang unserer Zeitrechnung, mitgebracht von A. Fischer. Vgl. T'oung Pao 1908. S. 579, Bild 1. **S. 32**, Z. 16 u. **56**, Z. 10. *ögdir anču* = Belohnung. *anču* wohl Lehnwort. ob = 安住 Wohlleben? **S. 49**. Manche Bruchstücke könnten vielleicht ebensogut an anderer Stelle eingereiht werden. So passen S. 49 bis S. 50 Mitte auch an den Anfang dieser Erzählung. Ebenso könnte S. 52 unten bis S. 53 unten vor T. II, S. 32a Nr. 9 auf S. 56 gehören. **S. 51**, unten bis **52**, oben. Hier liegt die aus dem Ta-fang-kuang Fo-hua-yen king. Kap. 40, bekannte Stelle vor: »Seine abgeschundene Haut als Papier, die Splitter seiner Knochen als Pinsel, sein Blut als Tinte [lies: Tusche] gebrauchend, das Gesetz Buddhas niederschreiben«. — So übersetzte schon 1840 Schott eine Parallelstelle in seinem Verzeichnis der Chinesischen und Mandschu-Tungusischen Bücher und Handschriften der Kgl. Bibliothek zu Berlin. S. 39. — Demgemäß also zu ergänzen und zu lesen: [*kä*]lim *šuk itöyin* = zu Rohrfeder (calamus) und Pinsel will ich machen (deine Knochen). — Vgl. auch die noch unveröffentlichten Stellen aus der Maitrisimit: »Seine Haut zog er ab, um Papier (kägdä) daraus zu machen, sein Blut und Mark gab er hin, um es mit Tusche (mäkä) zu mischen.« — »Mit Rohrfeder (kälām) und Pinsel (šuk).« — NB. *kälim*, *kälām* = لآل Calamus. *kägdä* = كعد. *mäkä* = 墨 *mak*. **S. 57**, unten. Eine etwas rohe Darstellung der Jagd auf den sechszähligen Elefanten wurde von A. v. Le Coq in Qizil gefunden (Größe: 23×30 cm). Der Elefant ist dort blau gemalt, der Jäger trägt ein dunkelbraunes (Mönchs-) Gewand. Zu **S. 62**, unten flg. Die etwas heikle Erzählung, die offenbar zur Begründung der angeborenen Menschenfresserei des Königs Kalmāṣapāda dienen soll, hebt sich vorteilhaft von der chinesischen Parallel-erzählung ab. Vgl. Hien-yü-king, kiüan 11, p'in 45 = Tau XXVI. Bd. 4, p. 300b unten:

1) (有一大國名波羅捺於時國王名)波羅摩達 2) 爾時國王將
四種兵 3) 入山林中遊行獵戲(王到澤上馳逐禽獸單隻一乘獨
到深林 王時疲極下馬小休) 4) 爾時林中有字¹⁾師子 5) 懷欲
心盛行求其偶困不能得值於林間見王獨坐婬意轉隆思欲從王
7) 近到其邊 6) 舉尾背住 王知其意而自思惟此是猛獸力能

¹⁾ Die Parallelerzählung vom König Sudasa 師子素駄娑王斷肉經 (Bunjiō Nanjiō Catalogue Nr. 160) hat für »Löwin«. 牝母師子.

殺我若不從意儻見危害王以怖故 11) 卽從師子成欲事已師子
還去諸兵羣從已復來到王與人衆 16) 卽還宮城 13) 17) 18) 爾時
師子從是懷胎日月滿足 ... Zu S. 66. Eine große Lücke ist in der Sutasoma-
Geschichte vor T. III. T. V, 86. Zur Ergänzung vgl. die Erzählung von Midungwa Ssor-
prengtschan im Džang-lun. S. 69, besser: [19] Wenn hundert verschiedene solcher Fürsten
[20] da wären, vermöchten sie [23] den König Kalmāṣapāda [21] nicht zu besiegen, [22] ge-
schweige denn [23] einer allein. S. 70, Z. 29 l. *arip yuvup*, abzuleiten von dem in T. III.
M. 84—52 belegten *armaq yuvmaq*, desgl. in T. III, 56—18: *üzük armaq kışi*. Danach ist
Uigur. II Index s. v. zu verbessern. S. 72, Z. 28. Zu der wunderlich klingenden Bemerkung
über die Zunge der Buddhas, wo *viṃan* = Sanskrit *vimāna* = »Maß, Ausdehnung, Palast«
ist, vgl. Burnouf, Lotus de la bonne loi S. 234. S. 76, Z. 13 u. 77, Z. 20. Von *tuŕya* (*torja*,
täglüg) lag schon Uigur. II, 29¹⁴ im Chinesischen die richtige Bedeutung vor. Daß *täglüg* =
»blind« sein müsse, erkannte A. v. Le Coq aus einer Aufzählung von Leiden in einem chris-
tlichen Bruchstück (14. XII. 1921), und W. Bang stellte mit Recht dazu das in Houtsma's
Gloss. belegte *tävlük* = blind. S. 85, Z. 17. Die Stelle ist leider zerstört, so daß sich *zimī*,
und *čiviya?* (*čivit?*), offenbar beides Fremdwörter, nicht sicher deuten lassen. Da im chine-
sischen Vinaya-Text von einem Abortusmittel die Rede ist, so könnte man bei *čiviya* an
Skt. *jīvyā* = *haritakī*-Frucht, als Purgativ gebraucht, bei *zimīy* an pers. *zīvāh*, *zībaq*
= Quecksilber oder *zārniq*, *zārniq* von ἈΡΓΕΝΙΚΟΝ denken. Auch böte sich noch *zāmūq*,
zāmūq = Vitriol dar. S. 88, Z. 5. *arjy*, vielleicht = Strömung? Z. 17 u. S. 89, Z. 2. *bakčar*,
wohl 默然. Zu S. 40, Z. 30: *qai* Straße ist das chinesische 街. Zu S. 86, Z. 10.
Besser: Des lieben [Bruders] [11] Gesicht, wie [kann ich es] anschauen?

Abkürzungen.

T. I, T. II, T. III = erste, zweite, dritte Turfan-Expedition.

D = Daqianus = Chotscho.

M = Murtoq.

S = Sängim.

T V = Turfaner Vorberge.

Inhaltsübersicht.

	Seite
1. Haricandra	4
2. Kančanasari	27
3. Mahendrasena	34
4. Priyañkara	47
5. Der ständhafte Prinz	50
6. Šaddanta	52
7. Kalmāṣapāda und Sutasoma	62
8. Erzählung von der Macht der Liebe	75

1

100, 45.

82

"A book that is shut is but a block"

CENTRAL ARCHAEOLOGICAL LIBRARY

GOVT. OF INDIA
Department of Archaeology
NEW DELHI.

Please help us to keep the book
clean and moving.

S. B., 148. N. DELHI.